Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 43 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 25. Oktober 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Gibt's ein Duell?

Die Streitsache zwischen Zeppelin und Groß.

Publikum erregt

Ueber den, dem soz. „Vorwärts“ verrathenen Steuerplan.

Der österr. Regierung scheint es nicht zu gelingen, die deutsch-tschechische Krise zu überbrücken.

Der verduftete ungarische Politiker.

Berlin, 24. Okt. Die Ehrenaffäre zwischen Graf Zeppelin und Major Groß ist ernster, als man bis jetzt zugeben wollte! Nach Beendigung der neueren Versuche mit seinem renovirten Luftschiff Nr. 4 — oder unter Umständen vielleicht schon vorher — wird sich der Graf in dieser Sache nach Berlin begeben, wohin er schon vor mehreren Tagen gerufen worden war, und wo ein Ehrengericht die Angelegenheit gütlich beizulegen versuchen wird. Vielfach befürchtet man aber, daß das Ehrengericht keinen Erfolg haben, und ein Duell zwischen diesen beiden, um die deutsche Luftschiffahrt so verdienten Männern sich nicht vermeiden lassen werde! Gerade im jetzigen Augenblick übt die Kunde von dieser bedenklichen Wendung in der unangenehmen Affäre eine niederdrückende Wirkung.

Der Zwist zwischen Zeppelin, dem Verfechter des Systems starrer Luftschiffe, und Major Groß, dem Vorkämpfer des halbstarren Systems, hatte damit begonnen, daß eine Wiener Zeitung behauptete, Zeppelin habe sein Luftschiff nach dem Muster eines Schiffes gebaut, welches der Oesterreicher Schwarz erfunden habe. Graf Zeppelin wies diese Behauptung in einem Schreiben an die Presse zurück; er sagte, erstens sei das Schwarz'sche Luftschiff und sein eigenes durchaus verschieden, und zweitens habe er, Zeppelin, sein Luftschiff schon fertig gestellt, ehe Schwarz seine Erfindung machte. Diese Aeußerungen soll Groß, der wohl auch ein Bischen eifersüchtig auf Zeppelin ist, öffentlich angezweifelt haben, wodurch sich Zeppelin schwer beleidigt fühlte.

Die geplante Lichtbesteuerung.

Die Enthüllung des sozialdemokratischen Zentralorgans „Vorwärts“ bezüglich der geplanten Besteuerung der künstlichen Beleuchtung, in der neuen Reichsfinanzreform-Vorlage, hat geradezu Entsetzen im Publikum hervorgerufen, und nicht blos sozialistische, sondern auch liberale Blätter fallen über die Regierung her!

Denn nach dem Entwurf, wie der „Vorwärts“ ihn bringt, soll jede Rechnung für Gas- und elektrisches Licht mit 5 Prozent ihres Betrages besteuert werden; ferner soll auf jedes elektrische Licht und auf jeden Gasbrenner, der verkauft wird, eine Steuer erhoben werden, die zwischen 8 und 50 Pfennig schwankt. Eine solche Konsumsteuer würde ohne Zweifel sehr drückend empfunden werden.

Offenbar hat auch diesmal wieder ein Beamter dem Sozialistenblatt ein Amtsgeheimniß verrathen. Die Entrüstung, welche sich im Reichsschatzamt über den Vertrauensbruch äußert, gilt als genügender Beweis dafür, daß es mit der Veröffentlichung seine Richtigkeit hat. Aber man hegt immer noch Hoffnung, daß es sich nur um die ursprüngliche Form der betreffenden Bestimmungen handle, und daß der zuständige Ausschuß des Bundesrathes den Entwurf bereits abgeändert habe. Es wird auch für möglich gehalten, daß der Bundesrath angesichts der überaus ungünstigen Aufnahme, welche die Veröffentlichung beim Publikum gefunden, nunmehr den betreffenden Theil der Vorlage ganz fallen lassen wird.

Nun, man wird ja bald Klarheit darüber erhalten, da der Reichstag schon früh im November zusammentritt, und diese Vorlage nach allgemeiner Erwartung sehr bald nach der Eröffnung unterbreitet wid.

† Der älteste Berliner Maler.

Im Alter von 84 Jahren starb hier Gottlieb Biermann, der Senior der Berliner Portrait- und Historienmaler.

(Gottlieb Biermann wurde am 13. Oktober 1824 in Berlin geboren, besuchte die dortige Akademie als Schüler von [illegible] Wach ging, als er 1850 den Staatspreis für Geschichtsmalerei erhielt, nach Paris in das Atelier Cogniets, später nach Italien, Brüssel und Luxemburg. Von Schlachtenbildern (Gustav Adolf's Tod, Stettiner Museum) und Genrebildern aus dem italienischen Volksleben ging er mehr zum Porträt über, das er mit wirkungsvollem Kolorit und vornehmer Charakteristik behandelte, vor Allem in Kindergruppen und Bildnissen von Damen der Aristokratie. Seit 1855 war der Künstler in Berlin ansässig.)

Roosevelt und Hagenbeck.

Es wird hier mitgetheilt, daß die Herausgeber der eigenen Lebensbeschreibung des berühmten Menageriemannes und Thierdressirers Karl Hagenbeck den Präsidenten Roosevelt ersucht haben, eine Vorrede zu derselben zu liefern; sie gehen dabei von der Erwartung aus, daß Hrn. Roosevelts bekannte Vorliebe für alles Naturgeschichtliche und besonders für das Thierleben ihn bewegen wird, diesem Ersuchen stattzugeben.

Wenn er sich dazu bestimmen läßt, so wird die Titelseite des Buches zwei hervorragende Namen enthalten: Denn Kaiser Wilhelm hat bereits seine Zustimmung dazu gegeben, daß das Buch ihm gewidmet werde.

Iswolsky's Berliner Mission.

Der russische Minister des Auswärtigen, Iswolsky, welcher in Sachen der Balkankrise jetzt in London ist, hat auch hier eine geschäftige Ze.t, obwohl die gastfreundlichen Aufmerksamkeiten für ihn viel dürftiger sind, als sie in London waren. Der Glaube, daß er mit seiner Konferenzidee in Berlin Fortschritte machen werde, wird aber immer schwächer!

Auf seinem heutigen Programm standen Unterredungen mit dem Kaiser und mit dem Reichskanzler v. Bülow. Es ist über dieselben noch nichts weiter in Erfahrung zu bringen; aber jedenfalls glauben nur sehr Wenige, daß das Ergebniß dieser Zusammenkünfte irgend etwas an Deutschlands bekannter Stellung ändern wird.

Notabene: Diese Stellung ist erst im Allgemeinen bekannt, und es wird noch nichts darüber mitgetheilt, was für Vorschläge Deutschland im Einzeln bezüglich der Balkanlage zu bieten hat. Aber es ist kein Geheimniß, daß man den russischen Diplomaten zu verstehen geben wird, daß kein Plan, welcher nicht für Oesterreich-Ungarn annehmbar ist, oder welcher eine Gebietsvergütung für irgend eine der interessirten Nationen in sich schließt, von der deutschen Regierung gebilligt werden kann. Thatsächlich ist Deutschlands Gleichgiltigkeit gegenüber dem ganzen Plan einer internationalen Konferenz sogar noch größer, als sie vor einer Woche war!

Oesterreich böse auf England.

Die öffentliche Meinung in Oesterreich ist augenblicklich sehr schlecht auf England zu sprechen, und man hört viele erbitterte Auslassungen über britische Hinterlist. Denn nur britischen staatsmännischen Einflüsterungen wird die Schuld daran gegeben, daß die Türkei sich neuerdings bewogen fühlte, die unmittelbaren Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über die Angliederung Bosniens und der Herzegowina abzubrechen und auf Unterbreitung der Angelegenheit an eine internationale Konferenz zu bestehen. Doch hält man es nicht für wahrscheinlich, daß diese Schwenkung zur sofortigen Störung des Friedens führen wird. Oesterreich-Ungarn und das, stets hinter ihm stehende Deutschland werden aber bei dem Entschluß bleiben, einer Balkankonferenz, welche die Angliederung jener beiden Provinzen nicht als unabänderliche Thatsache anerkennt, nicht beizuwohnen.

Der deutsch-tschechische Hader.

Aus gewöhnlich wohlunterrichteter Quelle verlautet, daß die beiden tschechischen Minister Dr. Fiedler und Praschek, welche am 16. Oktober infolge der, von der Regierung verfügten Vertagung des böhmischen Landtages ihre Entlassungsgesuche einreichten, auf ihrem Rücktritt bestehen. Beharren sie dabei, so vereiteln sie damit die Bemühungen der maßgebenden Gewalten, die Krise zu überbrücken, bis der eigentliche Termin des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph, der 2. Dezember, vorübergegangen ist.

Wollen keine „Geier“ sein.

Mehrere Blätter und Journalisten haben ein Vorgehen gegen den Statthalter von Tirol, Frhrn. v. Spiegelfeld, eingeleitet, weil er in einer Sitzung des Landtags in Innsbruck gewisse Aeußerungen der Presse als „Krächzen journalistischer Geier“ bezeichnet hat. Die Entrüstung in den Kreisen der Zeitungswelt ist groß.

Zu Latkoczy's Verschwinden.

Das plötzliche Verschwinden des einst hochstehenden ungarischen Politikers v. Latkoczy bildet in Budapest noch das Tagesgespräch, und noch immer mehr Fälle anrüchiger Art kommen an's Tageslicht!

Uebrigens ist eine frühere Angabe zu berichtigen. Latkoczy war nie Minister; doch war er Mitte der neunziger Jahre Titularstaatssekretär im Ministerium des Innern und Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

An Nantucket, Mass., vorbei: Amerika, von Hamburg nach New York; Minnetonka, von London nach New York.

An Sable Island vorbei: Martha Washington, von Triest nach New York; Ryndam, von Rotterdam nach New York; Furnessia, von Glasgow nach New York. (Dienstag Vormittag am New Yorker Dock erwartet.)

Rotterdam: Estonia, von New York nach Libau.

Liverpool: Arabic und Caronia von NewYork.

Bristol: Montcalm von Kanada.

Southampton: St. Louis von New York.

Havre: Corinthian und Sicilian von Montreal, über London.

Barcelona: Manuel Calvo von New York, über Cadiz.

San Franzisko: China von asiatischen Häfen.

Abgegangen:

Boston: Caledonia nach Glasgow; Republic nach den Azoren.

Havre: La Lorraine nach New York.

Letzte riesige Anstrengungen

In der Schlußwoche des innerpolitischen Kampfes. — Noch heiß wird's in New York, Ohio und anderen Staaten hergehen! — Noch mehr „Oelbriefe“.

Washington, D. K., 24. Okt. Mit den mächtigsten rednerischen Geschützen der Partei besonders auf New York, Maryland, Westvirginien, Ohio und Indiana gerichtet und mit der ganzen Parteimaschinerie in vollem Einklang, aber mit höchster Kraftspannung arbeitend, verspricht die Schlußwoche der republikanischen Kampagne, eine der aufregendsten seit der Cleveland-Blaine-Kampagne von 1884 zu werden!

Der „Ruf zu den Waffen“ erschallt von dieser Partei lauter, als jemals, und Parteigrößen, welche sich sonst damit begnügten, in ihrem eigenen Staat eine einzige Rede zu halten, werden in dieser Woche Tag und Nacht auf dem Damm sein und für republikanischen Sieg stumpen.

Obwohl wiederum heute Abend im Weißen Haus versichert wurde, daß Präs. Roosevelt keine Kampagnerede in Chicago halten werde, besteht weit hin ein ziemlich bestimmter Eindruck, daß er nicht zögern werde, in letzter Stunde persönlich einzuspringen, wenn er fühle, daß die Lage Solches angezeigt macht.

Er zweifelt nicht, daß die obenerwähnten Staaten Pluralitäten für Taft abgeben werden; aber er fühlt auch, daß gewisse Gouverneur- und Kongreßwahlkämpfe von riesiger Wichtigkeit sind; und wie es heißt, hat er seinen Kabinetsmitgliedern, als er sie gestern zum Stumpreden aussandte, gesagt, sie sollten „keinen Stein unberührt lassen“, um einen glänzenden republikanischen Sieg aufzurollen, den er als eine südliche Gutheißung seiner Administration nanehmen will.

Seine körperliche Bewegung vernachläßigt er bei allen politischen Sorgen nicht. Er leistete sich heute im Schlamm und Regen wieder einen langen Fußgang in das Land hinaus.

New York, 24. Okt. Heute, zehn Tage vor der Wahl, beansprucht der Vorsitzer des demokratischen Nationalausschusses, Norman E. Mack, für seine Partei die Staaten New York, Indiana, New Jersey, Ohio, West Virginien und Rhode Island. Auch erklären die Demokraten, sie könnten sogar ohne den Staat New York gewinnen.

Hr. Mack stützt seine Behauptungen, wie er sagt, auf unmittelbare Erhebungen bei den Stimmgebern, auf verläßliche Berichte aus Kongreßdistrikten, auf Versicherungen der Vorsitzer von demokratisch. Staatsausschüssen, und angeblich auch auf dieMeinungen unparteiischer Beobachter.

Am Montag werden die Republikaner eine offizielle Erklärung über die Aussichten erlassen.

New York, 24. Okt. Ein riesiger Zudrang herrschte heute Abend zu der Versammlung der Unabhängigkeitspartei in der „Carnegie Hall“. Denn man wußte im Voraus, daß Hr. Hearst wieder verschiedene „Standard Oil Co.“-Briefe an bekannte Politiker zur Verlesung bringen werde. Das geschah denn auch. Zwei der Briefe, vom 5. Dezember 1902 datirt, sind von dem Oelmagnaten John D. Archbold aus dem bekannten New Yorker Büro, 26 Broadway, an den damaligen Gouverneur William A. Stone von Pennsylvanien gerichtet. Mehrere andere Briefe, nebst Telegrammen, richten sich an den damaligen Generalanwalt John P. Elkin und sind aus den Jahren 1899 und 1900.

In dem Briefe an Gouverneur Stone gibt der Oelmagnat eindringliche Rathschläge für die Neubesetzung von Staatsoberrichterstellen. Der erste dieser Briefe lautet:

„Mein lieber Gouverneur!

Ich bin sicher, Sie werden die anscheinende Anmaßung meinerseits entschuldigen, wenn ich in einer Sache an Sie schreibe, an welcher ich sowohl persönlich, wie im Namen einer Gesellschaft, stark interessirt bin. Ich schreibe Ihnen nämlich, um darauf zu dringen, daß, wenn es irgend angeht, Richter Morrison von McKeen zum Beisitzer des Obergerichts an Stelle des dahingeschiedenen Mitchell ernannt wird.

Richter Morrisons Ruf für Tüchtigkeit und Lauterkeit bedarf kein Wort Empfehlung meinerseits; aber außerdem macht ihn seine Vertrautheit mit Allem, was sich auf die großen Oel- und Gasindustrien bezieht, die von so wichtiger Bedeutung für die Interessen des westlichen Theils des Staates sind, besonders wünschenswerth als Mitglied des Gerichtshofes in dieser Gegend.

In der Hoffnung, daß Sie es möglich finden werden, Richter Morrisons Ernennung in günstige Erwägug zu ziehen, bin ich hochachtungsvoll aufrichtig der Ihrige

John D. Archbold.“

Der zweite Brief enthält die Aufforderung, den Richter John Henderson von Meadville, Pa., ebenfalls in das Staatsobergericht zu ernennen, als Nachfolger des verstorbenen Richters Green. „Diese Ernennung wird eine riesige persönliche Befriedigung für mich sein“, sagte Hr. Archbold. „Ich bin sicher“, fügte er hinzu, „ich brauche Ihre Zeit nicht mit einer Argumention über Richter Hendersons Tauglichkeit oder seinen Ruf in Anspruch zu nehmen.“

Die Briefe Archbolds an John P. Elkin erwähnen die Hinterlegung von $5000 und in einem anderen Falle von $10,000 zugunsten desselben, entsprechend vorherigem Einverständniß, und einer der Briefe begleitet Einführungsschreiben von Wm. Rockefeller und J. W. Weaver an H. McKay Trombley, welch Letzterer, „wie wir hoffen, von Nutzen sein wird.“

La Crosse, 25. Okt. Großes Aufsehen erregt es, daß Kongreßmann John E. Esch, einer der Urheber der berühmten „Esch-Townsend-Bill“, sich gegen die Wiederwahl von Jos. G. Cannon von Illinois als Sprecher des Kongreßabgeordnetenhauses erklärte. Die Gegner Cannons erwarten, daß das einen starken Einfluß auf republikanische Kongreßmitglieder im ganzen Lande haben werde.

Elmira, N. Y., 25. Okt. Der demokratische Präsidentschafts-Kandidat gab gestern Abend den Preßkorrespondenten gegenüber eine Erklärung ab, welche in Kürze besagt: „Ich habe, seit die demokratische Konventon fin Denver ihre Platform annahm, keinen Augenblick bezweifelt, daß wir im November erfolgreich sein werden. Aber gegenwärtig stehen die Dinge besser, als je, und ich bin ganz sicher, daß wir gewinnen werden. Die Republikaner hatten einen großen Vortheil durch die aktive Unterstützung seitens aller Beamten der Regierung; aber die Schlußtage finden ihre Führer so erschreckt, daß ein republikanischer Präsident sein ganzes Kabinet in's Treffen schickt. Doch auch diese Anstrengung wird zunichte werden.“

Hr. Bryan hat seit letzten Sonntag 114 Reden gehalten und sieben Staaten bereist.

In seiner Rede zu Birmingham, gestern Abend, besprach Hr. Bryan auch den „Arbeiterbrief“ des Präsidenten Roosevelt an Sen. Knox. Er sagte, der Präsident glaube, daß Alles „unrecht“ sei, was nicht mit Herrn Roosevelts Auffassung übereinstimme.

Die Tennesseer „Nachtreiter“.

Noch mehr Milizen in den Unruhedistrikt gesandt.

Memphis, Tenn., 25. Okt. Noch zwei Milizkompagnien wurden von hier nach Samburg gesandt, dem Hauptsitz der Nachtreiterwirren, welche in der bekannten Entführungs- und Mordgeschichte vom Reelfootsee gipfelten. In dem ganzen Bezirk herrscht jetzt das Kriegsrecht. Alfonso Morgan, welcher einer der Nachtreiter sein soq und Anstalten traf, den Staat zu verlassen, wurde der Miliz übergeben und unter schwerer Bewachung nach Samburg eskortirt.

Gouv. Patterson steht in fortwährender Berathung mit den Behörden von Union City und Obion in dieser Sache, sowie mit dem Generalstaatsanwalt und verschiedenen Richtern.

Richter Jones hat sich eine Liste von 25 Extra-Jurykandidaten zusammengestellt, aus welcher die Großgeschworenen ausgewählt werden sollen.

Außer Alfonso Morgan sind auch R. M. Keith und Ed. Powell zu Samburg in Haft, und ein Bruder Morgans war schon am Freitag verhaftet worden, nebst Elmer Tate und O. T. Ward. Powell war, seiner Angabe nach, von der Bande, welche den Anwalt Kapt. Rankin ermordete, geweckt und zum Mitgehen gezwungen worden.

(Die ganzen Wirren entstanden bekantlich durch Streit über den Fischfang im Reelfootsee. Eine neue Korporation, zu welcher die Anwälte Rankin und Oberst Taylor (der mit knapper Noth den Entführern jüngst entkam) gehörten, hatte durchgesetzt, daß die Staatslegislatur diesen Fischfang verbot, von welchem eine Anzahl Personen lange ihren Hauptunterhalt gewonnen hatte.)

Arbeit-nachrichten.

Papiermacherstreik dehnt sich weiter aus. — Einfluß auf Zeitungen.

New York, 25. Okt. Der Papiermacherstreik von Neuengland hat jetzt New York erreicht und beeinflußte bereits die Sonntagsausgaben der New Yorker Blätter. Die größeren dieser Blätter haben fast sämmtlich ihre privaten Papiermühlen; sie hatten aber keinen Ueberfluß an weißem Papier, als der Streik vor drei Wochen begann. Ja schon wärend der letzten Tage mußte man hier die Seitenzahl der Extra- und der Postausgaben einschränken.

Terre Haute, Ind., 25. Okt. Hier wurde um einen gerichtlichen Einhaltsbefehl nachgesucht, welcher dem Präsidenten Lewis von den Ver. Grubenarbeitern und anderen Beamten dieses Verbandes untersagt, Distriktsbeamte desselben Verbandes abzusetzen. Alle hiesigen Distriktsbeamten hatten das Gesuch unterzeichnet, und Richter Cox stellte denn auch einen zeitweiligen Einhaltsbefehl aus; das Verhör über die Frage, ob derselbe zu einem ständigen gemacht werden solle, setzte er auf den 9. November fest.

Präsident Lewis hatte jüngst die Absetzung des Distriktspräsidenten Van Horn verkündet, sowie gleichzeitig den Freibrief seiner Ortsgewerkschaft für null und nichtig erklärt, weil Van Horn und die anderen Beamten dieser Ortsgewerkschaft sich weigerten, Lewis' Weisungen in den neuerlichen Wirren an der Hudsongrube Folge zu leisten.

Zar Ferdinand

Soll nächstes Jahr die Krone aufsetzen.

Vor über 20 Jahren bestellt

Wird aber erst bei der Krönung bezahlt!

Einiges über den Karakter und die Methoden des ehrgeizigen Koburgers

Zu Englands Arbeitslosenfrage.

London, 24. Okt. Ferdinand, der neue „Zar“ von Bulgarien — vor noch nicht langer Zeit haben ihn Berliner Blätter den „Koburger Nante“ titulirt — wird nächstes Jahr gekrönt werden. So kündigen wenigstens Mitglieder seines Kabinets an.

Und eine Krone braucht er nicht erst zu besorgen, die hat er schon länge. Ein Juwelier von Sofia hat sie vor über 20 Jahren für ihn gemacht! Für ihn wird die Krönung ein ebenso wichtiges Ereigniß sein, wie für Ferdinand selbst, — denn dann soll die Bezahlung für die Krone erfolgen. Ferdinand hatte versprochen, die Krone zu bezahlen, wenn er sie zu tragen beginne.

Ferdinand hat bekanntlich das Fürstenthum Bulgarien nicht geerbt. Er wurde vom Landtag erwählt, um die Vakanz auszufüllen, welche durch die Abdankung seines beliebten Vorgängers, des Battenbergers, entstand. In seiner Familie ist daher keine Krone. Es wurde auch nicht erwartet, daß er als bloßer „Vasall des Sultans“ eine trage. Aber Ferdinand hat allem Anschein nach schon bei der Uebernahme der Fürstenwürde auf die bulgarische Unabhängigkeitserklärung spekulirt und daraufhin auch die Krone bestellt. Er erwartete nicht, daß sie früher fertig sein würde, als die bulgarische Unabhängigkeitserklärung erfolgen könnte. Aber darin hatte er sich verrechnet; er erhielt die Krone vom Juwelier schon sehr lange vorher. „Gut“, sagte er, „ich werde sie behalten, und sobald es Zeit wird, sie zu tragen, kriegen Sie Ihr Geld.“

Besonders populär ist Zar Ferdinand nicht. Er weiß es auch, und es ist ihm nicht viel daran gelegen. Augenblicklich wird er allerdings als „Befreier“ seines Landes verehrt; aber vor wenigen Monaten noch hatte er Grund genug, Verschwörungen zu wittern und nach Bomben zu suchen. So kann es auch wieder kommen, wenn die Unabhängigkeitsbegeisterung verflogen ist, und die bulgarischen Bauern vor der Bezahlung der theuern Zeche stehen.

Andere Fürsten und Staatsmänner Europas hatten ihn bis jetzt stets mit mißtrauischen Augen angesehen. Es wird übrigens nachgerade zugestanden, daß er in vielen Beziehungen ein guter oder fähiger Herrscher ist. Bulgarien ist unter seinem bisherigen Regime wundervoll gediehen. Es hat an politischem Ansehen ungemein gewonnen und ist eine Militärmacht geworden, mit welcher selbst ein so wichtiges Land, wie die Türkei, zu rechnen hat. Eine bedeutende Schläue kann man Ferdinand jedenfalls nicht absprechen. Die Art, wie er Bulgariens Lossagung von der Türkei in's Werk setzte, ist besonders bezeichnend für seine Methoden. Jetzt, da Alles vorüber ist, entdeckt das westliche Europa erst, wie lange dieser Braten schon geschmort hatte. Und doch wußte kein Mensch, daß etwas Ungewöhnliches bevorstand, bis wenige Wochen vor dem thatsächlichen Ereigniß.

Und selbst in diesen paar Wochen waren die europäischen Kanzleien nur ein Bischen argwöhnisch. Sie wußten damals wohl allgemeinhin, daß Ferdinand etwas auszubrüten suchte; aber sie hatten keinen starken Glauben daran, daß etwas dabei herauskommen würde. Die österreichisch-ungarische Regierung, und beinahe im letzten Augenblick auch Deutschland, wurde zwar vertraulich davon benachrichtigt; aber auch das that Ferdinand nur, weil er den moralischen Beistand dieser Mächte in Anspruch nehmen wollte, und von einem Zurückweichen konnte in diesem Moment nicht mehr die Rede sein. Im Uebrigen deckte er für die ganze Welt seine Karten, welche er zwanzig Jahr lang gemischt hatte, erst beim Trumpfen auf.

Leute, welche den neuen Zaren kennen, sagen, er wäre eine angenehmere Persönlichkeit, wenn er nicht so riesig mit sich selbst zufrieden und so eitel wäre. Er ist dabei ein sehr feiner und höflicher Gentleman und ein guter Unterhaltungskünstler.

Manche ausländische Zeitungen haben die Bemerkung gemacht, er wäre wahrscheinlich nicht so bereit gewesen, Bulgarien in Kriegsgefahr zu stürzen, wenn er sich selber weit in das Vordertreffen zu stellen gehabt hätte. Aber in seinem eigenen Lande glaubt man durchaus nicht, daß es ihm an persönlichem Muth fehle. Er hat Drohbriefe buschelweise erhalten, und so viele Mordkomplotte gegen ihn sind entdeckt worden, daß er es schließlich müde wurde, sie zu zählen! Dabei drohte ein Land von der zehnfachen Größe Bulgariens stets, dieses Fürstenthum von der Landkarte auszuwischen. Seine Nachbarn, König Alexander und Königin Draga von Serbien, waren in ihrem Palast umgebracht worden; damals sprachen die bulgarischen Revolutionäre ernstlich davon, dasselbe Rezept auch gegen Ferdinand anzuwenden. Der war aber augenblicklich auf Besuch in Oesterreich. Seine Freunde drangen in ihn, doch dort zu bleiben, aber er antwortete ein Herrscher sollte in seiner Hauptstadt sein, wenn Mord und Empörung drohten, und kehrte wirklich dorthin zurück. Allerdings ging er „bei Nacht und Nebel“ über die Grenze und schloß sich dann in einem starken Schlosse ein, unter schwerer Bewachung von Leuten, deren Ergebenheit über alle Zweifel erhaben war. Doch auch so lief er noch ein großes Risiko, nicht nur für den Augenblick, sondern noch Monate lang, bis in Bulgarien und anderwärts ein leidliches Maß von Ordnung wiederhergestellt war.

Als er 1887 nach Bulgarien kam, hatte er keinen Schimmer von der Landessprache. Auch hatte er kaum eine Vorstellung vom Karakter des Landes und seiner Bewohner. Er übernahm einfach die Regierung über 33,000 Quadratmeilen Wildniß und Anarchie. Das Fürstenthum war sehr arm, es hatte keine Schulen, keine Eisenbahnen und nur wenige Landwege. Heute hat es ein Netzwerk von Eisenbahnen, prächtige Landstraßen, 6000 Lehrer, eine technisch ausgezeichnete Verwaltung und eine der bestgeschulten Armeen von ihrer Größe in Europa. Europäische Staatsmänner zollen jetzt einhellig Ferdinand persönliche Anerkennung für das Alles, und er ist durchaus nicht schüchtern, dieses Lob einzustecken.

Diplomaten fragen sich nun, ob Oesterreich für die Hälfte, welche es Ferdinand lieh, so viel bekommen werde, wie es erwartet. Es ist gerade kein Geheimniß, daß Oesterreich darauf rechnete, früher oder später Bulgarien zu beherrschen, wenigstens thatsächlich. Aber der neue Zar dürfte durchaus keine Lust haben, Oesterreich gegenüber eine abhängige Rolle zu spielen. Er hat sich von der Türkei losgemacht; er hat auch Rußland überlistet, das eigentlich Bulgarien geschaffen und Ferdinand auf den Thron gebracht hat, obwohl er eine Zeitlang sich den Anschein gab, auf alle Wünsche Rußlands einzugehen (und Viele glauben, daß er ihm auch den unglücklichen Premierminister Stambulow, dem er so Vieles verdankte, geopfert hat.) Aber er spielte mit Erfolg Oesterreich gegen Rußland aus. Und er dürfte nicht zögern, im geeigneten Augenblick auch Oesterreich ganz abzuschütteln!

Auch damit wird das Ziel seines Ehrgeizes wahrscheinlich noch nicht erreicht sein. Man munkelt stark davon, daß er auch die übrigen Balkanregierungen unter seinen Hut bringen will. Bulgarien ist stärker, als jede dieser, außer natürlich der Türkei; aber kaum stärker, als alle die übrigen zusammengenommen. Und diese haben gar keine Lust, sich annektiren zu lassen, besonders nicht Serbien und Rumänien. Ferdinand aber trägt sich zunächst mit Föderationsplänen.

Nach einstimmiger Ansicht im Auslande sieht es nicht darnach aus, daß er mehr bekommen könnte, als er schon hat, ohne dafür im Blut waten zu müssen. Aber er pflegt nicht, im Blut zu waten, solange er irgendwie durch Diplomatie seinen Zweck erreichen kann. Gerade seine Schleichmethoden machen jetzt die übrigen Balkanherrscher nervös!

* * *

In Kreisen, welche dem britischen Auswärtigen Amt nahestehen, herrscht das Gefühl vor, daß, wenn das bulgarische Parlament, das in der neuen Woche zu seiner regelrechten Tagung zusammentreten soll, denselben versöhnlichen Geist zeige, welcher bei den jüngsten Unterredungen zwischen den Delegaten der Jungtürken und den Vertretern der bulgarischen Parteien in Sofia hervortrat, Alles friedlich ablaufen wird. Der finanzielle Distrikt von London fühlt allerdings noch immer eine gewisse Unbehaglichkeit über die Entwicklungen im nahen Osten, — das ist einer der Ausnahmefälle, in welche die Stimmung in finanziellen Kreisen sich nicht ganz nach derjenigen in amtlichen Kreisen richtet.

Indeß deutet Alles darauf hin, daß die britische, die russische und die französische Regierung jetzt vereint darauf hinarbeiten, eine völlige Versöhnung zwischen der Türkei und Bulgarien zuwege zu bringen, — als ein Vorspiel für engere Beziehungen. Auch wird versichert, Sir Edward Grey habe schon von allem Anfang an (?) gewünscht, daß die Balkanstreitigkeiten durch unmittelbare Verhandlung zwischen den nächstbetheiligten Mächten beigelegt würden. (Diese Angabe sieht wie eine Rückzugsdeckung aus, da die Aussichten auf eine internationale Konferenz sich verschlechtert haben. Siehe auch das Betreffende in der Berliner Kabeldepesche!)

* * *

Herrn Asquith's Ankündigung der zeitweiligen Abhilfemittel, mit denen die britische Regierung der Arbeitslosenkrise zu begegnen hofft, stellt die Arbeiterparteiler zwar ganz und gar nicht zufrieden, — doch ist kein Grund für die, von konservativen britischen Blättern verbreiteten Gerüchte vorhanden, daß im Kabinet selber ernste Meinungsverschiedenheiten über diese Frage beständen, und die Abdankung mehrerer Mitglieder drohe. Das Gerücht spitzte sich namentlich auf John Burns zu, den vormaligen Arbeiterführer, von welchem diese Blätter bestimmt behaupteten, er werde aus dem „Local Government Board“ ausscheiden, und Sir Robert Morent werde sein Nachfolger werden. Burns selber stellt dies jedoch in Abrede.

Der Premierminister hat die Zusage gegeben, daß er sich in der nächsten Tagung des Parlaments tiefer mit der Arbeitslosennoth und mit dauernden Hilfsmitteln befassen werde; doch ist er damit nicht von der Stellung zurückgewichen, welche welche er in seiner Rede zu Earlston einnahm, wo er sagte. der Mangel an Beschäftigung sei auf mancherlei kleinere Ursachen zurückzuführen, wie Unmäßigkeit und den großen Zug der Landbevölkerung nach den Städten, Ursachen, die nicht nothwendigerweise gerade mit der heutigen industriellen Ordnung zu thun hätten. Irgendwelche Zugeständnisse an das halbsozialistische Element der Arbeiterpartei sind jedenfalls von Hrn. Asquith nicht zu erwarten. Ob seine Unbeugsamkeit in dieser Beziehung späterhin zu einem Streit mit dem feurigen Lloyd-George und dem noch feurigeren Winston Churchill führen wird, bleibt abzuwarten, — viele scharfe Beobachter erwarten dies allerdings.

Die beeilte Kiellegung für die neuen Kriegsschiffe hat immerhin die Arbeitslosenlage in Birkenhead gebessert, und es werden noch mehr große Arbeitsbestellungen aus dem Nordosten Englands gemeldet. Der bedenklichste Punkt bleibt Lancashire! Aber man hofft noch immer, daß es zu einer Schlichtung des Baumwollstreits kommen werde, ehe der Winter weit vorgerückt ist. Nicht wenig mag auch von dem Ausgang der amerikanischen Wahl abhängen.

10 Mann fallen

In einem Kampf mit Moros auf einer Philippineninsel.

Manila, 24. Okt. In einem verzweifelten Kampfe mit unversöhnlichen Moros bei Ilagan, auf der Insel Mindanao, sind 9 Philippinerarbeiter und ihr Superintendent, ebenfalls ein Eingeborener, getödtet, und 4 andere Eingeborene sind verwundet worden. Ob die angreifenden Moros irgendwelche Verluste erlitten, ist noch nicht festgestellt.

Der Kampf fand auf der Sheperdschen Plantage statt; die Moros überrumpelten ihre Gegner und tödteten schon beim ersten Ansturm mehre e Mann. Nach der ersten Ueberraschung sammelten sich aber die Angegriffenen, und nach einem Handgemenge zogen sich die Moros in Deckung zurück. Die Leichen der gefallenen Philippiner wurden entsetzlich zerstümmelt. Ehe die Moros zurückgetrieben wurden, gelang es ihnen, die Plantagenlagerhäuser mit dem ganzen Inhalt niederzubrennen.

Muthmaßliches Wetter.

Chicagoer und Washingtoner Laubfrosch wieder nicht ganz einig.

Washington, D. K., 24. Okt. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön im südlichen, aber Regenschauer im nördlichen Theil am Sonntag.

Montag schön; wärmer; lebhafte südliche Winde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana, und in der Hauptsache auch für Michigan und Wiskonsin, obwohl diese keinen wärmeren Montag haben sollen.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig am Sonntag und Montag, wahrscheinlich mit leichten Regenschauern. Anhaltend kühl, starke nordwestliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 1 Uhr 61 Grad, um 2 Uhr 59, um 3 Uhr 55, um 4 Uhr 60, um 5 Uhr 47, und um 6 und 7 Uhr 46 Grad. Letzteres war die niedrigste Temperatur des Tages, während 62, um Mittag, die höchste war.

Die durchschnittliche Temperatur war 54 Grad, — 5 Grad über der normalen Stufe für diesen Tag. Wegen des Regens war der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ein sehr hoher: 97 Prozent am Vormittag, und 91 am Nachmittag! Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 35 Meilen pro Stunde und kam von Südwesten.

Der ganze mittlere Westen hatte am Samstag starken Regenschauer mit niedriger Temperaturen, welche an winterliche Verhältnisse grenzten.

In Huron, Nord-Michigan, und an fernen nordwestlichen Punkten schneite es. Von dort wurde theilweise eine Temperatur von nur 30 Grad gemeldet. Die wärmste Temperatur meldete Los Angeles, Kal., nämlich 84 Grad.

Wer wird Präsident?

Dies können wir jetzt nicht sagen, **aber das ist sicher:** Ihr könnt Euch von jetzt bis zum Wahltage umsehen und Ihr werdet nirgendswo so gute Anzüge u. Ueberzieher finden wie hier. Unsere Anzüge u. Ueberzieher sind vorzüglich, Tuch, Schnitt, Futterstoffe und Arbeit sind die besten. Unsere Preise sind niedriger, als die in anderen Geschäften für diese Art Kleider. Preise:

$10—$28

Das Knaben- und Kinder-Dept.

ist vollständig ausgestattet — alles zuverlässig und Preise befriedigend

Moderne Hüte, Schuhe und Ausstattungswaaren für Männer und Knaben.

Lincoln CLOTHING CO.

543-545-547 Lincoln Ave.

nahe Wrightwood Ave.

Lokalbericht.

Neue Pumpenanlage.

Wird für die Außenbezirke der Südseite gebaut.

Ein Tag der Prüfungen.

Ein verwundeter Schutzmann erhält im Hospital Gelegenheit, sein Sergeanten-Examen zu machen. — Die Waffen-Ordinanz.— Gesundheitsamt-Ausweis.

Vorsteher Hanberg von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten eröffnete gestern die Angebote, welche auf den Bau der Pumpenstation eingelaufen waren, die an der Ecke von 104. Str. und Stewart Ave. in Verbindung mit dem neuen südwestlichen Landtunnel der Wasserwerke eingerichtet werden soll. Es sind vorderhand nur Angebote auf den Bau des Fundamentes und des Brunnenschachtes einverlangt worden. Zwei solche waren eingereicht worden. Die Parker Washington Co. verlangt $46,000, die Geo. Jackson Co. $48,000. Der Landtunnel soll Ende nächsten Jahres fertiggestellt werden, und bis dahin soll auch die Pumpenanlage zum Betrieb fertig sein. Deren Gesammtkosten — die Pumpen eingeschlossen — werden auf $500,000 veranschlagt. Man rechnet, daß die Leistungsfähigkeit der Station den Anforderungen, welche an sie werden gestellt werden, für die nächsten 25 Jahre genügen wird. Durch die neue Station wird die am Fuße der 68. Straße wesentlich entlastet werden.

Verhandlungen verschoben.

Von der Behörde für örtliche Verbesserungen ist gestern die Verhandlung über den Protest gegen Durchlegung der South Park Ave., von 115. Str. bis Kensington Ave., auf morgen verschoben worden. Herr Arend Van Vlissingen, der den Protest eingereicht hat, versichert, daß die Eigenthümer vom weitaus größeren Theil des in Betracht kommenden Grundbesitzes gegen die Durchlegung der Straße sind. Auch protestirten dagegen die Eigenthümer fast sämmtlicher Baustellen in jener Gegend der Front Straße, welchen mit der geplanten Maßnahme angeblich genützt werden soll.

Zivildienst-Prüfungen.

Im Amtslokal des County-Schul-Superintendenten fand gestern die dritte von den vier jährlichen Anstellungsprüfungen für Bewerber um Lehrstellen an Schulen der Landbezirke von Cook County statt. Siebzig Personen nahmen daran theil. Auf Grund des Ergebnisses werden Lehrzertifikate zweiter Klasse ausgestellt. Die nächste und für dieses Jahr letzte derartige Prüfung findet am 12. Dez. statt.

In der Waller-Hochschule unterzogen sich gestern 364 Schutzleute der Sergeantenprüfung, und zwar der für Stellen im Bürodienst des Departements. Auf Wunsch des Hilfspolizeichefs wurde es dem Schutzmann Andrew J. Pidgeon ermöglicht, die Prüfungsarbeiten im St. Mary's of Nazareth-Hospital zu machen, wo er, wundgeschossen, darniederliegt. Pidgeon ist am 12. Oktober von dem Schankwirth Cyrus Lawrence in dessen Lokal an West Division Straße und Hoyne Avenue angeschossen worden, als er den Mann verhaften wollte, weil dieser ihn daran verhinderte, in dem Platze nach Beweisen dafür zu suchen, daß dort Rennwetten vermittelt wurden.

Im zeitweiligen Lokal der Zivildienstkommission, Nr. 117 Market Straße, betheiligten sich zehn bereits im Dienste der Stadt stehende Maschinisten an einer von der Kommission ausgeschriebenen Beförderungsprüfung, und eine weitere Zivildienstprüfung fand gestern auf dem Lagerplatze der 14. Ward für Angestellte des Straßenamtes statt.

Kühe für die John Worthy-Schule.

Vor einigen Monaten begleiteten verschiedene Mitglieder des „Chicago Woman's Club“, darunter Frau Adolph F. C. Gartz, den Schulraths-Präsidenten Schneider nach der John Worthy-Schule. Herr Schneider sprach bei dieser Gelegenheit von der Absicht des Schulraths, dieser Anstalt mehr das Gepräge einer Gartenbau- und Landwirthschaftsschule zu geben. Frau Gartz versprach damals, der Schule vier Kühe zu schenken. Jetzt hat sie sich hieran erinnert und Herrn Schneider eine Anweisung auf $250 zugeschickt, zur Anschaffung der Kühe. Der Vorsteher der John Worthy-Schule trifft bekanntlich auch Vorkehrungen, in Verbindung damit ein wenig Hühnerzucht zu treiben. An dem erforderlichen Stall wird bereits gebaut.

Der Waffenhandel.

Als die Vorlage zur Regulirung des Waffenhandels von dem stadträthischen Ausschuß für Rechtsfragen erwogen wurde, veranlaßten diesen Anwälte der Waffenhändler dazu, die Vorlage dahin abzuändern, daß Händler nicht gehalten sein sollten, auch von nicht hier ansässigen Personen Vorweisung eines Waffenscheines zu verlangen, ehe sie ihnen Waffen verkaufen.

Die angenommene und in Kraft befindliche Ordinanz wird jetzt von den Händlern gerichtlich beanstandet, und zwar greifen ihre Anwälte sie gerade der Bestimmung wegen an, die auf ihre Vorstellung hin eingeschaltet worden ist. Es würde dadurch, sagen sie, ein unstatthafter Rechtsunterschied zwischen Chicagoern und Nicht-Chicagoern geschaffen. Die städtische Korporationsanwaltschaft trifft nun Vorkehrungen, den Stadtrath die Vorlage am Montag von neuem annehmen zu lassen, und zwar in der ursprünglichen, unveränderten Fassung. Darnach würden nur „Durchreisende“, d. h. Personen, die sich in Chicago nicht länger als 30 Tage aufhalten, der Verpflichtung enthoben sein, sich mit einem Waffenschein zu versehen, falls sie eine Schußwaffe kaufen wollen.

Sterblichkeits-Statistik.

Im Gesundheitsamt hat man das in der vorletzten Woche über die Ursache der Zunahme, die in der Zahl der Todesfälle eingetreten war, abgegebene Gutachten in voriger Woche abändern müssen. Man hatte der Witterung Schuld gegeben. Nun war aber die Witterung in der vorigen Woche von der in der vorhergegangenen kaum verschieden. Auch in der Beschaffenheit der Atmosphäre veränderte sich nichts. Trotzdem ist die Zahl der Todesfälle um 40 zurückgegangen, während sie eine weitere Zunahme hätte erfahren müssen, wenn jene Annahme richtig gewesen wäre. Diesmal begnügt sich der Gesundheitskommissär mit der Feststellung des Rückganges. Erwähnt werden muß indessen, daß Zunahmen, und zwar zum Theil nicht unbeträchtliche, zu verzeichnen sind in den Rubriken „Scharlach“, „Diphtherie“, „Lungenentzündung“ und „Typhus“. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Sterbefälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen enthält die folgende vergleichende Tabelle:

	24. 1908 Okt.	17. 1908 Okt.	26. 1907 Okt.
Gesammtzahl der Todesfälle	510	550	509
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	12.28	13.25	12.59
Männlich	297	309	297
Weiblich	213	241	212
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	103	118	83
Zwischen 1 und 5 Jahren	46	46	41
Zwischen 5 und 20 Jahren	32	27	44
Zwischen 20 und 60 Jahren	222	249	240
Ueber 60 Jahre	102	110	101
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	60	77	35
Schlagfluß	15	13	5
Bright'sche Krankheit	37	45	38
Luftröhrenentzündung	18	10	9
Schwindsucht	42	70	62
Krebs	30	24	18
Krämpfe	0	0	8
Diphtherie	20	18	14
Herzkrankheiten	46	43	43
Influenza	1	2	1
Masern	0	1	1
Nervenkrankheiten	10	19	19
Lungenentzündung	53	48	68
Scharlachfieber	11	2	6
Selbstmord	8	11	8
Typhus	11	10	10
Unfälle und Gewaltthaten	29	38	45
Keuchhusten	0	3	1
Alle anderen Ursachen	119	116	118

Im Spätherbst-Gewand.

Herbstbilder und Herbstpoesie grüßen uns sehr anmuthig aus der November-Nummer der „Deutschen Hausfrau“ entgegen; der ganze Zauber dieser Jahreszeit tritt in Szenen aus der neuen und aus der alten Welt vor uns, und ein prächtiges, stimmungsvolles Gedicht führt den Reigen. In der Ferne winkt der Danksagungstag mit guten Küchenrezepten. Mit großem Interesse dürfte gerade in jetziger Zeit das „Frauenleben in den türkischen Harems“, aus eigener Anschauung von Martha Töplitz geschildert und von guten Illustrationen begleitet, gelesen werden. Der erzählende Theil ist wiederum sehr anziehend, und neben den novellistischen Sachen ist das allerliebste Märchen „Die Reise nach dem Glück“, von einer Deutschamerikanerin (Beatrice Vernice Kay) besonders hervorhebenswerth. Musikalische Familienkreise werden diese Nummer namentlich wegen der Mittheilungen aus Franz Schuberts Leben und der berühmten Komposition nebst Text von „Leise flehen meine Lieder“ sehr schätzen. Anweisungen für Haus und und Herd und sogar für den Wintergarten, Frauen- und Kindermoden, auch schöne Vorschläge für die holde Weihnachtszeit in Gestalt sehr dankbarer Handarbeitsvorlagen, ferner höchst beherzigenswerthe erzieherische und gesundheitliche Winke werden in Hülle und Fülle geboten; und auch das Humoristische fehlt nicht. 36 große Seiten ist diese Nummer stark, und sie wird in jeder Hinsicht eine Freude für den Familientisch sein. Die „Deutsche Hausfrau“ kann bei jeder Buchhandlung sowie direkt in ihrem Verlag, 433 Broadway, Milwaukee, Wis., und bei ihrer Chicagoer Vertreterin Frau Bruel, (56 Fifth Ave., Zimmer 416) bestellt werden und kostet pro Jahr nur $1. Alle Bestellenden erhalten auch einen 52seitigen Kalender für 1909 frei.

— P. S. — Lehrer: Wer weiß, woraus Stärke gemacht wird? — Schülerin: Aus Pferden.

„Tafts Wahl sicher“.

Hitchcock gesteht Bryan weniger Stimmen zu, als er 1896 erhielt.

Zweifelhafte Staaten.

Tafts Kampagneleiter rechnet dazu Maryland, Kentucky, Missouri und Oklahoma. — Farbige fordern ihre Rassegenossen auf, gegen Deneen zu stimmen.

Daß von den 473 Stimmen des Wahlkollegiums nur einhundert und zwanzig Stimmen absolut sicher für William Jennings Bryan sein würden, war die Ansicht, die William Howard Tafts Kampagneleiter Frank H. Hitchcock gestern bei seinem Aufenthalte in Chicago aussprach. Nach der Angabe Hitchcocks sind von sämmtlichen Stimmen des Wahlkollegiums 317 absolut sicher für Taft, 120 Stimmen absolut sicher für Bryan, während 46 Stimmen zweifelhaft sind. Die zweifelhaften Stimmen sind die von Maryland, Missouri, Oklahoma und Kentucky. In seiner Aufstellung der Stimmen, die Taft erhalten wird, schließt Herr Hitchcock die Stimmen von Nebraska, der Heimath Bryans; Nevada, das stets seine Wahlstimmen für Bryan abgegeben hat, Montana und Süd-Dakota, das 1896 seine Wahlstimmen für Bryan abgegeben hat, ein. Als zweifelhafte Staaten sieht er nur Maryland, Missouri, Kentucky und Oklahoma an, insgesammt 46 Wahlstimmen vertretend. Nach der Ansicht des Herrn Hitchcock werden sich die Stimmen des Wahlkollegiums, wie folgt, auf die beiden Präsidentschaftskandidaten vertheilen:

	Taft	Bryan	Ungewiß
Alabama	—	11	—
Arkansas	—	9	—
Kalifornien	10	—	—
Kolorado	5	—	—
Konnektikut	7	—	—
Delaware	3	—	—
Florida	—	5	—
Georgia	—	13	—
Idaho	3	—	—
Illinois	27	—	—
Indiana	15	—	—
Iowa	13	—	—
Kansas	10	—	—
Kentucky	—	—	13
Louisiana	—	9	—
Maryland	—	—	8
Maine	6	—	—
Massachusetts	16	—	—
Michigan	14	—	—
Minnesota	11	—	—
Missouri	—	—	18
Montana	3	—	—
Nebraska	8	—	—
Nevada	3	—	—
New Hampshire	4	—	—
New Jersey	12	—	—
New York	39	—	—
North Carolina	—	12	—
North Dakota	4	—	—
Ohio	23	—	—
Oklahoma	—	—	7
Oregon	4	—	—
Pennsylvanien	34	—	—
Rhode Island	4	—	—
South Carolina	—	9	—
South Dakota	4	—	—
Tennessee	—	12	—
Texas	—	18	—
Utah	3	—	—
Vermont	4	—	—
Virginia	—	12	—
Washington	5	—	—
West Virginia	7	—	—
Wiskonsin	13	—	—
Wyoming	3	—	—
Insgesammt	317	120	46

Der Papiertrust.

William Howard Taft hat einen neuen Vorkämpfer, William Jennings Bryan einen neuen Gegner gefunden. Der Papiertrust, der Ring, der die Fabrikanten von Papier für Zeitungen kontrolirt, wendet sich mit einem Rundschreiben an das Publikum, für die Erwählung von Herrn Taft einzutreten. Das Rundschreiben geht von der American Paper und Pulp Association und der West Virginia Pulp und Paper Co. aus, deren Büros sich im Gebäude 309 Broadway, New York, befinden.

Der Papiertrust hat gemäß den eidlichen Aussagen vor einem Ausschuß des Kongresses innerhalb von zwei Jahren den Preis für Papier von $1.85 auf $2.80 für hundert Pfund erhöht.

Die Vertreter von 774 Zeitungen des Landes traten in New York zusammen und verlangten, daß der Kongreß die Einfuhrzölle auf Druckpapier und auf Holzbrei aufhebe. Sie hatten ihre Rechnung allerdings ohne „Onkel Joe Cannon“ gemacht. Er ernannte einen Ausschuß, der die Verhältnisse untersuchen sollte. Der Ausschuß that nichts.

Das Rundschreiben des Papiertrusts, das für sich selbst spricht, enthält die folgenden Stellen: „Die demokratische Partei vertritt das Prinzip des Freihandels und der Finanzzölle. Ihre Platform tritt für den Widerruf des Zolls auf Druckpapier und Holzbrei ein. Herr Bryan, ihr Kandidat, und ihr Kandidat für die Vizepräsidentschaft haben von den Papierfabrikanten als von Männern, welche das Publikum ausplündern, gesprochen.

„Im letzten Winter war jeder demokratische Kongreßabgeordnete bereit, für den Widerruf des Zolles auf Druckpapier zu stimmen, ohne den Vertretern dieser Industrie Gehör zu schenken. Es ist vorauszusehen, daß die Demokraten, wenn sie zur Herrschaft gelangen, sofort für Aufhebung der Zölle stimmen werden. Die republikanische Partei andererseits befürwortet den Schutz der amerikanischen Industrien.

„Der Kandidat für die Präsidentschaft, Herr Taft, hat sich für diesen Grundsatz ausgesprochen. Im letzten Winter haben die republikanischen Mitglieder des Kongresses der Forderung eines Theils der Presse, daß der Zoll auf Papier und Holzbrei sofort aufgehoben werde, energisch Widerstand geleistet und darauf bestanden, daß eine Untersuchung veranstaltet werde, ehe etwas geschehe. Da die Republikaner am Vorabend der Wahl trotz der Forderungen der Presse so furchtlos waren, ist es zu erwarten, daß die Papierindustrie, wenn sie die Oberhand behalten, gerecht behandelt werden wird.“

Ausfall der Gouverneurswahl.

Vorsitzender Charles Boeschenstein vom demokratischen Staatszentralausschuß verstand sich gestern zum ersten Male dazu, seinen Ansichten über den Ausfall der Wahl im Staate Ausdruck zu geben. Er rechnet auf einen Sieg Adlai E. Stevensons mit einer Mehrheit von 70,000 Stimmen. Herr Boeschenstein sprach sich über den Ausgang der Wahl, wie folgt, aus: „Wir haben unsere Umfragen im Staate vollendet, und Adlai E. Stevenson wird meiner Ansicht nach in den Landbezirken eine Mehrheit von 30,000 Stimmen erhalten. In Cook County ist uns eine Mehrheit von 40,000 Stimmen sicher. Insgesammt werden wir eine Mehrheit von 70,000 Stimmen aufzuweisen haben.“

Farbige gegen Deneen.

Ein Ausschuß von hiesigen Farbigen, an dessen Spitze Pastor Dell Freeman steht, hat ein offenes Schreiben an Gouverneur Deneen gerichtet, in dem das Staatsoberhaupt direkt für die Rassenkämpfe in Springfield und den Verlust an Leben und Eigenthum verantwortlich gemacht wird. Die Sender des Schreibens fordern die Farbigen der Stadt Chicago und des Staates auf, für das demokratische Staatsticket zu stimmen.

Nur so zufällig.

Im Auditorium Annex fanden sich gestern Abend hervorragende Republikaner des Staates Indiana zusammen—„nur so zufällig“, wie Harry S. New von Indianapolis später erklärte—und eine Zeitlang ging das Gerücht, die Lage in Indiana sei für die Republikaner so drohend geworden, daß ein schleuniger Kriegsrath der Führer der Partei im Hoosier-Staate einberufen worden sei. Außer Herrn New waren anwesend Vizepräsident Fairbanks, Joseph B. Kealing, Fred A. Sims, C. R. Henry, Roger R. Shiels, J. P. Goodrich und George Bliß. Col. New erklärte, am Siege Tafts im Staate Indiana sei nicht zu zweifeln, wohl aber müßten die Republikaner gewaltige Anstrengungen machen, wollten sie ihr Staatsticket durchbringen.

Versammlungen.

Demokratische Versammlungen finden heute, wie folgt, statt:

1. Ward, Hauptquartier, 440 State Str.

9. Ward: Hauptquartier, 690 S. Halsted Str.

10. Ward: Böhmisches Schulgebäude, 400 W. 12. Str.

15. Ward: Bohles Halle, 54 N. Western Ave.

20. Ward: Hauptquartier, 649 Taylor Str.

22. Ward: Italienisches Hauptquartier, 87 Milton Ave.

22. Ward: Italienisches Hauptquartier, 33 O. Chicago Ave.

27. Ward: Rutkowskis Halle, Milwaukee und Ridgeway Ave.

Posen, Cook County, Cerekowickis Halle, 144. Str. und Campbell Ave.

Niles Center: Blameusers Halle.

Hawthorne: Sokups Halle.

Republikan. Versammlungen sind für heute, wie folgt, angesetzt:

5. Ward: Paczkowskis Halle, 38. und Paulina Str.

15. Ward: Behrends Halle, 285 Augusta Str.

16. Ward: St. Michaels Schulhalle, Wabansia Ave. und N. Paulina Str.

17. Ward: Swobodas Halle, 125 Front Str.

19. Ward: Hull House.

30. Ward: Lake Halle, 315 Root Str.

33. Ward: Myslinskis Halle, 123. Str. und Lowe Ave.

33. Ward: Cyplikas Halle, 11730 Indiana Ave.

Niles: Niemanns Halle

Schwer erkrankt.

E. R. Bliß, der Hauptanwalt der City Railway Co.

An der Lungenentzündung erkrankt, ringt in seiner Wohnung, 5801 Washington Ave., der Anwalt E. R. Bliß mit dem Tode. Herr Bliß ist seit Jahren Hauptanwalt der City Railway Co. und hat diese bei den Verhandlungen vertreten, welche wegen des jetzt geltenden Uebereinkommens zwischen den Straßenbahngesellschaften und der Stadtverwaltung geführt wurden. In den Jahren 1882—1884 und 1886—1888 war er Anwalt des Countyrathes. Er hat seinerzeit viel dazu beigetragen, daß die Bezirke Hyde Park, Lake und Lake View der Stadt angegliedert werden konnten. Herr Bliß ist 62 Jahre alt, aus dem Innern des Staates gebürtig und in Chicago seit dem Jahre 1863 ansäßig. Er nimmt eine hohe Stelle im Freimaurerorden ein und gehört auch zahlreichen bekannten Klubs als Mitglied an. Er hat einen Sohn, der ebenso heißt wie er: E. Raymond Bliß, und gegenwärtig die Chicagoer Universität besucht.

Der deutsche Tag.

Auf nächsten Donnerstag Nachmittag 3 Uhr ist nach dem Klubzimmer im Bismarck-Hotel eine Versammlung von deutschen Bürgern einberufen worden, in welcher Mittel und Wege zur Begehung des Deutschen Tages im kommenden Jahre in größerem Maßstabe, als dies bisher geschah, berathen werden sollen.

Nachricht für fette Frauen.

Vielleicht wissen Sie, Damen, daß heutzutage die richtigen Linien Mode sind. Kurven gehören der Vergangenheit an. Sie müssen Ihr Fett verringern. Dies muß auf eine von drei Arten geschehen. Durch Diäthalten, durch körperliche Uebungen, oder durch die Marmola Prescription Tablets. Die beiden ersten halten Sie monatelang beschäftigt und strengen Sie äußerst an, die letztere kostet nur 75c bei Apothekern. Wenn Sie die Tablets nehmen brauchen Sie die Diät nicht zu wechseln, und wahrscheinlich ehe Sie die eine Schachtel verbraucht haben, verlieren Sie 12 bis 16 Unzen an Fett per Tag. Welche Methode gefällt Ihnen am besten? Wenn Sie diese angenehme Methode vorziehen, gehen Sie sofort zu Ihrem Apotheker oder schreiben Sie an die Marmola Company, Detroit, Mich., um eine Schachtel per Post. Diese Schachteln enthalten eine liberale Quantität der Tablets, so daß die Behandlung wohlfeil ist. Sie ist auch sehr harmlos, denn die Tablets sind genau nach dem berühmten Marmola-Rezept hergestellt.

Machten reinen Tisch.

Einbrecher entkamen mit Beute im Werthe von $2000.

Der Verschmähten Rache.

Weshalb angeblich Frau Alberto den Bäcker Frappapini erschoß. — Viel Lärm um Nichts. — Angebliche Spielhölle ausgehoben.

In Abwesenheit der Bewohner drangen am Donnerstag Nachmittag oder Abend, wahrscheinlich mit Pferd und Wagen ausgerüstete, Einbrecher in und Wagen ausgerüstete Einbrecher in die Wohnung des Schankwirths und Politikanten Poney W. Moore, Nr. 3314 Calumet Ave., stahlen Schmuck, Nippsachen, Tafelsilber und sonstige Werthsachen im Betrage von etwa $2000 und brachten sich und ihre Beute in Sicherheit.

Moores Familie weilt schon seit vier Wochen in Austin, Texas. Die gestohlenen Sachen waren schon verpackt, um während des Winters auf Lager gegeben zu werden. Die Diebsgesellen waren durch das Kellerloch in den Keller gestiegen und hatten später, um nach dem ersten und zweiten Stock zu gelangen, drei Thüren gesprengt.

Spät Abends wurde von einem Dienstmädchen der Einbruch entdeckt. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt, die bald darauf einen Theil des gestohlenen Gutes zurückerlangte.

Das Dienstmädchen fand bei seiner Rückkehr nach dem Hause die fertig gepackten Kisten offen und ihren Inhalt, soweit er nicht verschwunden war, in wüstem Durcheinander im Zimmer umhergestreut. Sie eilte nach der Wirthschaft, welche Moore im Hause 359 31. Straße betreibt, und meldete ihm ihre unliebsame Entdeckung, worauf er seinerseits die Polizei der Bezirkswache an Stanton Ave. benachrichtigte. Er stellte später fest, daß die folgenden Werthgegenstände gestohlen waren:

Statuengruppe von Saturn und Venus im Werthe von $400, welche Moore aus dem Nachlaß des Bostoner Millionärs Clark erworben hatte.

Büste Napoleons im Werthe von $200.

Lebensgroße Statue der Andromeda, für welche Moore $200 zahlte, die er aber seither zum zehnfachen Preise hätte verkaufen können. Die Statue soll angeblich vor 300 Jahren von einem deutschen Bildhauer angefertigt und schon vor 100 Jahren aus Deutschland nach den Ver. Staaten gebracht worden sein.

Zwei Sätze Vasen im Werth von $200. Sie sollen das Gegenstück zu Vasen, welche Frau George M. Pullman kaufte, und außer diesen die einzigen ihrer Art in den Ver. Staaten sein.

Vier Anzüge im Werthe von $300.

Silberwaaren im Werthe von $300.

Juwelen und andere Gegenstände, deren Werth Moore nicht abschätzen konnte.

Durchsägten die Stäbe.

Die Fenster des 1. Stockwerks und des Kellergeschosses im Moore'schen Hause sind mit schweren Eisenstäben vergittert, und die Diebe verschafften sich Einlaß, indem sie das Schloß absägten, welches vor den Deckel an dem Kohlenloch gelegt war. Durch dieses krochen sie in das Kellergeschoß, wo sie vor Späheraugen sicher waren und in aller Gemüthlichkeit die nach dem oberen Stockwerk führende Thür sprengen konnten. Die Kisten mit den Werthsachen standen im 2. Stockwerk, und es war den Einbrechern eine Kleinigkeit, sie zu erbrechen. Sie untersuchten dann den Inhalt und eigneten sich davon an, was ihnen am Werthvollsten erschien. Obschon Niemand sie gesehen hat, ist die Polizei doch überzeugt davon, daß die Gauner ihren Raub in einem Fuhrwerk fortgeschafft haben, denn man fand hinter dem Hause Räderspuren, auch wäre es körperlich die reine Unmöglichkeit für sie gewesen, die schweren Statuen zu tragen.

Die Polizei der Bezirkswache an Stanton Ave. benachrichtigte sofort alle anderen Bezirkswachen von dem Raub, und die Detektives Sheehan und Flynn vom Detektivebüro fanden in einem Pfandladen an der State Str. zwei der aus der Moore'schen Wohnung geraubten Anzüge und erlangten von dem Besitzer des Geschäfts eine Personalbeschreibung des Mannes, der sie versetzt hatte.

Des Mordes bezichtigt.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des Bäckers Vito Frappapini, hat die 40-jährige Frau Rose Alberto unter der auf Mord lautenden Anklage den Großgeschworenen überwiesen.

Frau Alberto wird bezichtigt, am Donnerstag Nachmittag vor ihres Gatten Wirthschaft, Nr. 135 Polk Straße, den Bäcker erschossen zu haben. Sie soll mit dem Mann, dessen Backstube sich unter der Wirthschaft befand, ein intimes Verhältniß unterhalten haben. In letzter Zeit war angeblich Frappapini ihrer überdrüssig geworden. Von Eifersucht verzehrt, trat sie, so wird behauptet, am Donnerstag Nachmittag, als er vor der Thür Waaren von einem Wagen ablud, aus der Wirthschaft, knallte ihn nieder, stürzte sich dann über ihn und bat ihn, nicht zu sterben. Sie bat vergeblich.

Auf den Rath ihres Anwalts hin weigerte sich die Frau, vor der Koronersjury Zeugniß abzulegen.

Die gefällige Polizei.

Fünf weibliche Musiker, Mildred Forquer, Nr. 2056 W. Adams Str., Mary Marrou, Nr. 1483 West Lake Straße, Nellie Todd, Nr. 984 Ward Straße, Nellie Huke, Nr. 4579 Evans Ave., St. Louis, und Emma Huke, Nellies Schwester, beschwerten sich gestern Nachmittag beim Detektiveleutnant Rohan, daß der Kapellmeister H. S. Brice, Nr. 4063 Ellis Ave., und dessen Frau, „Madame D. Alberti“, sie für ihr Damenorchester engagirt hätten, aber jetzt kontraktbrüchig geworden sind. Brice habe die Stadt verlassen, und seine Gattin weigere sich, den ihnen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen.

Leutnant Rohan ließ von mehreren seiner Mannen „Madame Alberti“ holen. Es gab eine stürmische Szene. Die vorerwähnten Dämchen machten der Kapellmeisterin die Hölle heiß. Sie aber nahm auch kein Blatt vor den Mund. Sie gab ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Polizei sich dazu hergebe, Kollektorendienste zu verrichten und sich unbefugter Weise in Privatangelegenheiten zu mischen, ließ sich dann aber breitschlagen und befriedigte die Gläubigerinnen.

Würfelten um Geld.

In Edward Kleins Zigarrenhandlung und Billardhalle, Nr. 211 Van Buren Straße, überrumpelten gestern Nachmittag Detektives der Hauptwache 33 junge Männer, die angeblich um Geld würfelten. Die angeblichen Glücksspieler und Klein wurden verhaftet. Jene werden sich als Insassen, dieser aber als Inhaber einer angeblichen Spielhölle zu verantworten haben. Mehrere Würfelbecher nebst Würfeln wurden beschlagnahmt. Als Klein verhaftet wurde, soll er Einsätze im Gesammtbetrage von $22 gehalten haben.

Die Häftlinge sind angeblich zumeist Minderjährige. Viele von Kleins Kunden sollen Samstags in seinem Laden ihren ganzen Wochenlohn verspielt haben.

Fahnenflüchtiger verhaftet.

Der 25jährige Emmet A. Crowne, ein Fahnenflüchtiger der Bundesmarine, wurde gestern Nachmittag in der Herberge Nr. 293 W. Randolph Str. von Detektives der Hauptwache verhaftet. Er wohnte dort mit seiner ihm vor zwei Monaten in New York angetrauten Frau. Seinen Angaben gemäß ist er fahnenflüchtig geworden, um heirathen zu können. Er wird in nächster Woche nach Norfolk, Va., geschafft und der zuständigen Behörde übergeben werden. Seine Eltern wohnen hier im Hause Nr. 155 N. Center Ave.

Ist ertrunken.

Gestern Nachmittag wurde am Fuße der Franklin Straße die Leiche des 45jährigen Patrick O'Leary, W. 22. und Canal Str., aus dem Fluß gefischt und von der Polizei nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 370 Wabash Ave. geschafft. Spuren äußerer Gewalt waren an ihr nicht wahrnehmbar. Die Polizei glaubt daher annehmen zu dürfen, daß der Mann, der seit mehreren Tagen vermißt wurde, entweder ertrunken, oder aber aus Lebensüberdruß ins Wasser gegangen ist.

Mitgeschleift.

Die 52jährige Frau A. Meehan, Nr. 257 Indiana Str., war gestern Nachmittag im Begriff, an Fifth Ave. und Lake Straße von einer südlich fahrenden Sedgwick Str.-Elektrischen zu steigen, als diese sich mit jähem Ruck in Bewegung setzte. Frau Meehan fiel, und da ihr Kleid sich an der Griffstange verhaspelte, wurde sie etwa 50 Fuß weit mitgeschleift, ehe es dem Motorführer gelang, die Car zum Halten zu bringen. Die Verunglückte, die außer schweren Brauschen und Wunden am linken Bein wahrscheinlich auch innerlich Verletzungen erlitten hat, befindet sich in ihrer Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Hatte nicht aufgepaßt.

A. McCoig an der Wabash Ave. von einem Straßenbahnwagen erfaßt.

An der Harrison Str. versuchte gestern Abend der 40 Jahre zählende Archibald McCoig, 1189 Racine Ave., vor einem des Weges kommenden Straßenbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie über den Fahrdamm zu gehen. Er wurde von dem Wagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Louis Harron, 2245 Wabash Avenue, ein Augenzeuge, benachrichtigte die Polizei, welche den Verletzten in die Sanitätswache an der Harrison Str., nahe LaSalle, schaffte, wo eine ärztliche Untersuchung ergab, daß er einen Bruch der rechten Schulter erlitten hatte. Wie die Polizei mittheilt, hatte McCoig nicht aufgepaßt und den Straßenbahnwagen erst zu spät gesehen, als der Motorlenker auch nicht mehr bremsen konnte.

Radfahrer verunglückt.

Von einem jugendlichen Kraftwagenlenker an Washington Boulevard überfahren.

Der Modellmacher Michael Wedrich, ein 23jähriger, 4438 Wentworth Ave. wohnender junger Mann, wurde gestern Abend an der 57. Straße und Washington Blvd. von einem Kraftwagen von seinem Fahrrade gestoßen und wahrscheinlich lebensgefährlich verletzt. Der Lenker des Kraftwagens fuhr, obwohl er von einem Augenzeugen auf den Unfall aufmerksam gemacht wurde, ohne Weiteres den Washington Blvd. entlang von dannen. Wedrich hat eine Schädelwunde und wahrscheinlich einen Schädelbruch erlitten.

A. Mauer, 5703 Washington Blvd., welcher den Kraftwagenfahrer anrief, sagt, daß dieser ein ganz junger Bursche gewesen sei. Der Mensch habe sich umgeschaut und sei, als er Wedrich besinnungslos auf dem Fahrdamm liegen sah, mit verstärkter Geschwindigkeit weitergefahren. Mauer trug den Schwerverletzten nach dem Sprechzimmer von Dr. Thomas Allen, 5661 Washington Blvd., wo er sofort geeignete Pflege fand. Die Polizei schaffte Wedrich später in einer Ambulanz heim, gleichzeitig wurde ein Haftbefehl gegen den Urheber des Unfalls erlassen.

Speziell nur für **Montag!**

Zucker

Extra fein granulirt, das Pfund

4½c

Wird nur mit anderen Waaren verkauft.

Grand Central Market

Harrison und Loomis Str.

Offen jeden Abend bis 9 Uhr; Samstags bis 11 Uhr.

Steigt ab von der Hochbahn an Laflin Station. Alle Straßenbahnen geben Umsteigezettel über Harrison oder Van Buren Str. nach Loomis

„Tief unter der Erd“.

Mitglieder des Hamilton-Klubs retteten einem Schaffner das Leben.

Unter der Führung von Guy Guernsey, Kanzleivorsteher im Nachlaßgericht, machten gestern 200 Mitglieder des Hamilton-Klubs eine Fahrt durch die unterirdischen Anlagen der „Illinois Tunnel Co.“ In Abtheilungen von 40 Personen traten sie von den Geschäftsräumen der Firma, 177 Monroe Str., aus die Forschungsreise an, die ihnen zur Bereicherung ihrer Ortskenntnisse dienen und ihnen einen praktischen Einblick in den Tunnelbahnbetrieb gewähren sollte.

Einer der Spezialzüge hatte eben den Fluß passirt und näherte sich dem Speicher der Firma Steele, Wedeles & Co., als ein Schaffner auf dem Trittbrett ausglitt. Nur dem Umstande, daß zwei der Fahrgäste, die Herren Harry Keats u. E. C. Glenny, ihn blitzschnell packten und ihm auf die Beine halfen, hat er es zu danken, daß er nicht zwischen Zug und Seitenwand zermalmt wurde. Er war mit dem bloßen Schreck davongekommen.

Des Daseins müde.

Leiche eines unbekannten Negers aufgefischt.—Nachtwächter vergiftet sich.

Im Michigansee, in der Nähe der Van Buren Straße, sahen gestern Nachmittag J. Pierson, Frank Kleberg und Dominik Fereri, Arbeiter der Südparkbehörde, einen dunklen Gegenstand in den Wellen herumtreiben, den sie anfänglich für einen Baumstamm hielten, beim Näherkommen aber als die Leiche eines Negers erkannten. Sie zogen sie heraus, und die Polizei ließ den Todten nach dem Rolston'schen Bestattungsgeschäft, 370 Wabash Ave., bringen. Weil an der Leiche keine Spuren von Gewalt wahrzunehmen waren, vermuthet die Behörde, daß ein Selbstmord vorliegt. Der Schwarze war etwa 27 Jahre alt. In seinen Kleidern wurde nichts gefunden, das über seine Person Aufschluß hätte geben können.

In seinem Heim, 251 Pensacola Ave., hat gestern Nachmittag der 58 Jahre alte John Holman, ein Nachtwächter, seinem Leben mit Karbolsäure ein Ende gemacht. Seine Schwiegertochter, Frau Frank Holman, fand ihn, als sie ihn zum Abendessen rufen wollte, todt auf dem Boden seines Schlafzimmers liegen. Er hatte in letzter Zeit ziemlich stark getrunken, und das hat ihm wohl in einer Stimmung des grauen Elends das Leben nicht mehr lebenswerth erscheinen lassen.

Angeblicher Brandstifter.

Harry Nafth unter dieser Anklage den Großgeschworenen überwiesen.

Der 25 Jahre alte Harry Nafth, 481 N. Wood Str., wurde gestern vom Stadtrichter Cottrell den Großgeschworenen unter der Anklage auf Brandstiftung überwiesen und seine Bürgschaft auf $1000 bemessen. Er wird beschuldigt, in dem genannten Hause, in dem er zur Miethe wohnte, Feuer angelegt zu haben. Am Donnerstag Morgen, kurz nach 8 Uhr, sah ein Junge Nafth aus dem Hause treten, und kurz darauf brach in dem von Frau Ida Kohler bewohnten Abtheil des Hauses Feuer aus. Feuerwehrleute sagten bei der gestrigen Verhandlung aus, sie hätten entdeckt, daß in drei Zimmern der Wohnung der Boden mit Erdöl begossen worden war. Nafth soll seinen Koffer erst wenige Tage vorher mit $100 haben versichern lassen, auch behauptet die Polizei, er habe vor zwei Monaten Feuer in das Gebäude 846 Irving Park Blvd. gelegt, in welchem er damals wohnte. Frau Kohler war zur Zeit, als der Brand auskam, nicht zu Hause. Sie schätzt ihren Verlust auf $200.

Die Polizei fahndet auf einen etwa 50 Jahre alten Mann, der augenscheinlich darauf verpicht ist, die Feuerspritzen heranjagen zu sehen. Um 8½ Uhr gestern Abend lief von dem Meldekasten an W. Randolph und Halsted Str. eine falsche Feuermeldung ein, und eine Stunde später eine zweite von dem Melder an Sangamon und Fulton Str. Umwohner theilten der Feuerwehr in beiden Fällen mit, daß ein Mann mit einem langen grauen Bart die Meldung abgegeben habe und dann davongerannt sei.

Aus dem Irrenhause befreit.

Nachdem Richter Dupuy gestern durch zahlreiche Fragen und deren klare Beantwortung von Seiten des jungen Chas. Groppi die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß dieser völlig geistesgesund sei, ordnete er, dem Antrage von Josiah Mumford entsprechend, die Freilassung von Groppi aus der Irrenanstalt Dunning an. Ueber den Fall ist bereits am Freitag berichtet worden.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Nationalfest der Schweizer.

Die Vereinigten Landsmannschafts-Vereine feiern es heute in der Nordseite-Turnhalle. — „Trompeter von Säkkingen" im Heine-Männerchor.

Die Vereinigten Schweizer Vereine von Chicago veranstalten am heutigen Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, in der Nordseite-Turnhalle ein großes Nationalfest. Das Festprogramm enthält neben Orchestervorträgen Chöre des Schweizer-Männerchors, des Grütli-Männerchors und des Schweizerklub-Sängerbundes unter der Leitung von Hrn. C. Gutzwiller („Schweizer Psalm", „Fröhliche Fahrt", „Kling Kling", „Lied an Tell", „Es blüht in allen Schweizergauen"), Turnen des Helvetia-Turnvereins, Vorturner A. Hoffleur, und des Schweizer-Turnvereins, Turnlehrer Robert Burger, eine Festrede des Schweizer Konsuls Arnold Holinger, lebende Bilder, Sologesänge von Fräulein Elsa Holinger und das Festspiel „Silvana", aufgeführt von 75 Schweizer Kindern unter Leitung von Frau Minna Schmidt. Der Vorstellung folgt ein Ball. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Ein Herbstkonzert mit darauffolgendem Ball gibt der Richard Wagner-Männerchor am heutigen Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle. Es ist ein sehr schönes Programm aufgestellt worden, bei dessen Ausführung auch der Richard Wagner-Damenchor mitwirken wird. Die Besucher können einen genußreichen Abend erwarten. Das Konzert beginnt um 7 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Die Schiller-Liedertafel hält am heutigen Sonntag ihr Herbst-Konzert in Schönhofens Halle ab. Der Chor steht unter Leitung des Dirigenten Hans Biedermann. An größeren Chorwerken werden „Sonnenaufgang" von C. Hermes und der Walzer-Zyklus „Am Wörther See" von Koschat, beide mit Orchesterbegleitung, zum Vortrag kommen, daneben eine Anzahl bewährter A Capella-Lieder und Sologesänge. Eintrittskarten zu 25 Cents sind nur bei den Mitgliedern zu haben, und da kein öffentlicher Verkauf von Karten an der Kasse stattfindet, so wird darum ersucht, sich Eintrittskarten im Voraus zu sichern. Diejenigen, welche am Konzert-Abend nicht im Besitz von Eintrittskarten sind, können nur Zutritt erhalten, wenn sie sich auf irgend ein anwesendes Mitglied berufen können. Anfang halb 8 Uhr Abends. Nach dem Konzert Ball.

Der Heine-Männerchor veranstaltet am heutigen Sonntag in der Sozialen-Turnhalle ein Herbstkonzert. Aufgeführt wird der Vorakt zu „Der Trompeter von Säkkingen" von Neßler, mit dem der Verein vor sieben Jahren einen so schönen Erfolg erzielte. Den „Werner" wird, wie damals, der rühmlich bekannte Baritonist Hermann Dietz singen, und auch die anderen Partien liegen in bewährten Händen. Ein Orchester von 20 Mitgliedern des Thomas-Orchesters wird mitwirken. Auch auf die Ausstattung ist viel Sorgfalt verwendet worden. Vorher wird der Heine-Männerchor eine Anzahl schöne Chöre vortragen, und die Herren L. Steinert, Klarinette; und Keller, Bariton, werden sich als Solisten hören lassen. Auf das Konzert folgt Ball. Anfang 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

In Verbindung mit der Einweihung des Freibriefes feiert der Deutsche Verein Alpenrose am heutigen Sonntag in Siebens Halle sein erstes Stiftungsfest. Der junge Verein strebt mit Thatkraft vorwärts und ist nach Kräften bemüht, durch einen schönen Erfolg bei seinem ersten Stiftungsfest seiner ferneren Laufbahn eine gute Vorbedeutung zu geben. Die Besucher dürfen daher auf ein recht vergnügtes Beisammensein rechnen. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintrittskarten kosten 25 Cents. Folgende Mitglieder besorgen die Vorkehrungen: Emma Stamm, Präsidentin; Magdalene Meier, Magdalene Doetsch, Wilhelmine Williams, Louis Mattern, Henry Hollmann, Dorothea Frank, Friedrich Behrens, Bertha Stern und Theodor Timmermann. Bei dem Fest bietet sich für Personen bis zu einem Alter von 60 Jahren die letzte Gelegenheit zur Aufnahme in den Verein.

Der Verein deutscher Waffengenossen begeht am heutigen Sonntag im großen Saale der Südseite-Turnhalle sein 17. Stiftungsfest. Das Programm umfaßt neben Orchestermusik Chorgesänge des Arion-Männerchors der Südseite, komische Vorträge der Herren John Spühler und John Schweizer, eine Begrüßungsrede des Präsidenten Josef Hörner und Ball. Die Vorkehrungen besorgen die Herren Joe Hörner, Vorsitzer; Jakob Graffy und F. Hoffmann, unterstützt von Hilfsausschüssen. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25, an der Kasse für 50 Cents zu haben.

Der Nord-Chicago-Männerchor hält am heutigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in Schmidts Halle, 1400 Clybourn Ave., sein 10jähriges Stiftungsfest ab. Der Verein, der jeden Donnerstag seine Singstunde in Kemper's Halle, Ecke Hoyne und Melrose Str., hat, ist keiner von den großen, hat sich aber in den letzten Jahren durch das Streben der Mitglieder und besonders durch die energische Thätigkeit des Dirigenten Ernst Tamm zu einem der bestgeschulten Vereine aufgeschwungen. Das Programm ist reichhaltig. Schöne, kernige deutsche Lieder, Chorgesänge, sowie Soli für Sänger und Geigen, komische Vorträge, sowie ein einaktiges Theaterstück und Tanz werden die Besucher unterhalten. Daß für die Hungrigen und erst recht für die Durstigen gesorgt sein wird, braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Ihr viertes Stiftungsfest begeht mit Konzert und Ball die Freundschaft-Loge Nr. 1, V. H. S. W., Ill., am heutigen Sonntag in der North West-Halle. Die Harugari-Liedertafel hat ihre Mitwirkung bei der Ausführung des vielversprechenden Programms zugesagt, und der aus den Damen Margarethe Gerard, Ernestine Scholle, Bertha Grunewald, Elise Eckardt und Ernestine Ebenroth zusammengesetzte Festausschuß sorgt für gute Tanzmusik und Speise und Trank. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am heutigen Sonntag Abend hält der Windthorst-Männerchor in der Lincoln-Turnhalle sein sechstes Stiftungsfest ab. Die Feier besteht aus Konzert unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten Johann Beuel und Ball. Wie bei früheren Gelegenheiten, ist ein gediegenes Programm aufgestellt, das neben höherer auch der volksthümlichen Musik ihr Recht lassen wird. Es ist daher zu erwarten, daß alle Besucher sich einiger genußreicher Stunden erfreuen werden.

Am heutigen Sonntag, morgen und Dienstag hält der Minerva Deutsche Frauenverein einen großen Bazar, verbunden mit Unterhaltung, Gesang, komischen Vorträgen und Tanz, in Hacks Halle ab. U. a. werden die Damen vom Helvetia-Turnverein einen Fahnenreigen und Keulenschwingen ausführen. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 15 Cents, doch ist am Montag Nachmittag der Eintritt zu dem großen Kaffeekränzchen für alle deutschen Frauen frei. Die Leitung des Festes liegt in den unermüdlichen Händen der Damen Eva Hauprich, Präsidentin; Clara Schwahn, Vorsitzende; M. Selin, R. Buschart, M. Anhalt, C. Schultz, C. Paul, C. Müller, C. Schreiber, L. Mattern, H. Selin.

Am heutigen Sonntag feiert der Arbeiter-Liederkranz in Yondorfs Halle sein zwanzigjähriges Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Das musikalische Programm, das unter der Leitung von Hrn. Joh. Schulze steht, umfaßt u. A. die Chöre „Nur fest!", „Wie die wilde Ros' im Walde" und „Mein Schätzlein", gesungen vom festgebenden Verein, und „Am Altar der Wahrheit", gesungen vom „Arbeiter-Liederkranz" und der Gesangssektion der „Nordwestseite-Turnerschaft". Die Herren M. Schmidt und M. Ernst und H. Fehling und P. Richter werden komische Duette vortragen, Herr Schulze wird ein Baritonsolo singen, und zum Schluß wird die humoristische Szene „Eine reisende Konzertkapelle" aufgeführt. Es stehen daher den Besuchern vergnügte Stunden in Aussicht. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cts., giltig für Herrn und Dame, an der Kasse 25 Cts. die Person.

Der Gesangverein Fidelia wird auch heuer den Oktober nicht vorübergehen lassen, ohne die Gelegenheit wahrgenommen zu haben, ihn nach Gebühr zu feiern. Das wird am nächsten Donnerstag geschehen, und zwar in der Lincoln-Turnhalle. Der Vergnügungsrath des Vereins arbeitet schon seit einigen Wochen Ueberzeit, um den Mitgliedern und Gästen, die sich zu der Veranstaltung einfinden, die üblichen Ueberraschungen zu bereiten. Näheres darüber darf noch nicht gesagt werden, aber man munkelt allerlei von Leberwurst, Blunzen und sonstigem Schweinernem.

Einen großen Herbstball veranstaltet der Unterstützungsverein der Ost- und Westpreußen am kommenden Samstag Abend in Counts Halle. Da es bei den Festen dieser Landsmannschaft immer sehr gemüthlich und unterhaltend zugeht, darf der Verein auf guten Besuch zählen. Ein tüchtiger Ausschuß ist am Werk, das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen. Die Betheiligung kostet 25 Cents.

Das 17. Stiftungsfest des Lake View Damenvereins findet am kommenden Samstag in der Lincoln-Turnhalle statt. Der aus den Damen Krauspe, Präsidentin; Kremser, Sekretärin; Schwarzkopf, Tschene, Hendel, Weßler, Haines und Budenbender bestehende Festausschuß macht große Anstrengungen, um den Gästen einen genußreichen Abend zu verschaffen: der Ruf und die Beliebtheit des Vereins werden genügen, um die Halle bis auf den letzten Platz zu füllen. Eintrittskarten werden im Vorverkauf zu 25, an der Kasse zu 35 Cents verkauft.

Ihr 20jähriges Stiftungsfest feiert die Amerika-Loge Nr. 1357, Orden der Ehrenritter und Damen am kommenden Samstag in der Westminster-Halle, 462 N. Clark Str., nahe Division Str. Der aus den Mitgliedern Fred Strauch, Vorsitzer, Minna Roth, Sekr., Mary Eck, Schatzm., Minna Becker, Mary Schroth, Elise Barth und Ida Cleveland bestehende Festausschuß bereitet Alles auf's Schönste vor, u. a. einen großen Kotillon. Eintrittskarten kosten 35 Cents.

Der Pfälzer Frauenverein begeht am kommenden Samstag in Yondorfs Halle sein elftes Stiftungsfest. Bühnen-Aufführungen, Tanz u. s. w., werden die Festgäste aufs Beste unterhalten, und für gute Bewirthung wird ebenfalls Sorge getragen. Die gemüthlichen und lustigen Pfälzerinnen werden jedenfalls sehr viele Besucher um sich versammelt sehen. Das Fest beginnt Abends 8 Uhr, Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25, an der Kasse für 35 Cents zu haben. Der Festausschuß besteht aus den Damen Anna Hora, Präsidentin; Kathe Gumbinger, K. Keller, L. Burkhardt, M. Hunter, L. Hutter, D. Rabe, E. Folz, J. Kienel, M. Jochim, M. Weber und E. Wigger.

In Geds Halle gibt am kommenden Samstag Abend der Freundschaft-Stamm Nr. 24 der Rothmänner-Schwestern einen Bauernball, auf dem es zweifellos sehr lustig zugehen wird. Es werden allerlei hübsche Ueberraschungen vorbereitet, aber vorläufig wird nur so viel verrathen, daß für die Meistverheiratheten und die Meistgeschiedenen verlockende Preise ausgesetzt sind. Das läßt tief blicken. Jedenfalls wird man sich für 25 Cents Eintritt einen sehr vergnügten Abend bereiten können.

Die Liedertafel Vorwärts gibt am kommenden Sonntag in der Lincoln-Turnhalle, Abends 7:30 Uhr, ein viel Vergnügen verheißendes Konzert nebst Ball. Die Sänger haben mit Fleiß ein schönes Programm einstudirt, und ein tüchtiger Ausschuß sorgt dafür, daß auch der gesellige Theil des Festes erfolgreich ausfällt. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern zu haben, müssen aber mit der Namensunterschrift des Mitgliedes versehen sein.

Die Harugari-Liedertafel, die in den mehr als 27 Jahren ihres Bestehens häufig Beweise tüchtigen Könnens auf dem Gebiete des Männergesangs abgelegt hat, gibt am kommenden Sonntag im großen Saale von Schönhofens Halle ein großes Konzert nebst Ball. Das Programm zeichnet sich dadurch aus, daß es lauter hier noch nicht gehörte Chöre, darunter Lachner's „Hymne an die Musik", enthält, die den Sängern von ihrem tüchtigen Dirigenten, Herrn H. Rehberg, sorgfältig einstudirt worden sind. Frau A. Kapschull, eine vorzügliche Sopranistin, wird als Solistin mitwirken. Das vielversprechende Konzert beginnt um 7 Uhr Abends, im Vorverkauf werden Eintrittskarten zu 25 Cents abgegeben, an der Kasse kosten sie 50 Cents.

Der Prinzessin Heinrich Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein hält sein 5. Stiftungsfest am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in der Sozialen-Turnhalle ab. Komische Vorträge, Chorlieder mehrerer Gesangvereine und Tanz werden die Besucher aufs Beste unterhalten. Der Festausschuß, der sich bemüht, den Gästen genußreiche Stunden zu bereiten, besteht aus den Mitgliedern Anna Anders, Präsidentin; Karl Hausburg, Vorsitzender; Marie Hausburg, Karl Wolf, Karl Schönfeld und Sophie Debel. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Verein Saxonia feiert am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle von 3 Uhr Nachmittags an sein 28. Stiftungsfest. Konzert und Ball werden die Gäste unterhalten, bei dem ersteren werden der Rothmänner-Liederkranz, die Liedertafel Freiheit, der Apollo-Zitherkranz und der Chicago Konzertina-Klub mitwirken, auch werden komische Vorträge gehalten werden, so daß es an abwechselnder Unterhaltung nicht fehlen wird. Eine Theateraufführung ist gleichfalls auf dem Programm. Die Herren Max Haenel, Wm. Fischer, E. Lindner, Joh. Martin und Alfred Kühne haben die Leitung des Festes in Händen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Brand's Liedertafel hält am kommenden Sonntag, von Nachmittags drei Uhr an, in der Wicker Park Halle ihr Herbst-Konzert nebst Ball ab. Die Mitwirkung der Gesangvereine „Concordia Liedertafel" und „Gesangverein Edelweiß", nebst der Gesangsektion der Nordwestseite-Turnerschaft, sowie ein gewähltes und reichhaltiges Programm von „Brand's Liedertafel" unter bewährter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten C. von Wolfskeel, werden den Besuchern einen genußreichen Abend bieten. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern zu 25 Cts. für Herrn und Dame und an der Kasse zu 25 Cents die Person zu haben.

Einen großen Herbstball gibt die Lessing-Loge Nr. 15, Orden der Hermannsschwestern, am kommenden Sonntag in der North West-Halle von 4 Uhr Nachmittags an. Die beliebte Loge hat mit den Vorkehrungen einen fähigen Ausschuß betraut, der aufs Beste für Küche und Keller sorgt und sich überhaupt die erdenklichste Mühe gibt, das Fest allen Besuchern so genußreich wie möglich zu machen. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der jetzt im 39. Lebensjahre stehende, fähige und allgemein beliebte Gesangverein Frohsinn veranstaltet am kommenden Sonntag, Abends 8 Uhr, ein großes Herbstkonzert mit darauffolgendem Ball im Saale der Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str. Unter Leitung des altbewährten Dirigenten Hans Biedermann wird ein mit großer Sorgfalt ausgewähltes Programm neuester Lieder zur Durchführung gelangen. Es steht somit den Besuchern ein hoher Kunstgenuß in Aussicht, zumal folgende Solisten von Ruf zu diesem Konzert gewonnen wurden: Frl. Emma Almeri, Sopran; Frl. Wally Heymar, Violine; Frl. Prudence Neff, Piano; Herr Otto Schroeder, Tenor. Tickets zu 50 Cents sind bei allen Mitgliedern zu haben.

Die deutsche Spiritualisten-Gemeinde Licht und Wahrheit feiert am kommenden Sonntag in der Aurora-Turnhalle ihr achtes Jahresfest. An den für den Nachmittag in Aussicht genommenen Vorträgen wird sich der Gesangverein Eintracht, L. W., betheiligen, und am Abend findet Ball statt. Die Gemeinde stellt allen Besuchern eine schöne Unterhaltung in Aussicht. Der Anfang ist auf 2:30 Uhr, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 15, an der Kasse auf 25 Cents festgesetzt.

In Counts Halle hält der Augusta-Frauenverein am Samstag Abend, 7. November, seinen Jahresball ab. Präsidentin Hedwig Brand trifft im Verein mit den Damen Emma Stamm, Wilhelmine Pankow und Alwine Menzel die Vorkehrungen zu dem Fest, wodurch allein schon die Gewähr gegeben ist, daß nichts fehlen wird, um den Abend recht gemüthlich und unterhaltend zu machen. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Vergnügungsverein der Ehrenritter und Damen von Cook County gibt am Samstag, 7. Novbr., in der Nordseite-Turnhalle seinen fünften Jahresball. Der Ball bildet eine der Hauptfestlichkeiten, die im Laufe des Jahres in den Kreisen des Ordens veranstaltet werden, die Mitglieder und Freunde pflegen sich bei dieser Gelegenheit in großer Zahl zusammenzufinden und angenehme Stunden mit einander zu verbringen. Der Festausschuß arbeitet auch diesmal darauf hin, das Fest zu einem großartigen Erfolg machen zu helfen. Die Betheiligung kostet 25 Cents.

Stiftungsfest und Ball veranstaltet der Germania-Frauenverein am Sonntag, dem 8. Nov., in der North West-Halle. Ein tüchtiger Festausschuß ist am Werke, den Nachmittag und Abend zu einer der Gelegenheit würdigen Feier zu gestalten und das ganze Fest so erfolgreich wie möglich zu machen. Ein starker Besuch ist bei der Beliebtheit des Vereins sicher zu erwarten. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Am Sonntag, dem 8. Nov., gibt der Freie Sängerbund im großen Saale von Schönhofens Halle ein Herbstkonzert nebst humoristischer Unterhaltung und Ball. Das Programm ist sorgfältig zusammengestellt worden und wird den Besuchern abwechslungsreiche Unterhaltung bieten, auch ist auf die Einstudirung der Gesänge usw. viel Mühe verwendet worden, so daß eine gediegene Wiedergabe zu erwarten steht. Der Anfang ist auf 4 Uhr festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 25, an der Kasse auf 35 Cents.

Das jährliche Herbstkonzert des Damenchors Polyhymnia findet am Sonntag, 8. Novbr., in der Sozialen-Turnhalle statt. Wie seit einer Reihe von Jahren wirken auch diesmal die Sängerinnen, ihr bewährter Dirigent C. v. Wolfskeel und ein tüchtiger Festausschuß mit vereinten Kräften darauf hin, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Dem Konzert folgt ein Ball, es beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Das jährliche Herbstkonzert des Gesangvereins Harmonie findet am Sonntag, dem 8. Nov., in der Lincoln-Turnhalle statt. Die „Harmonie"-Konzerte haben sich von jeher mit Recht großer Beliebtheit erfreut, und wie seit einer Reihe von Jahren wirken auch diesmal die Sänger, ihr bewährter Dirigent H. v. Oppen und ein tüchtiger Festausschuß mit vereinten Kräften darauf hin, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Das Konzert, dem ein Ball folgt, beginnt um 8 Uhr Abends. Mitglieder haben mit Familie freien Eintritt. Gäste zahlen 50 Cents für Herrn und Dame.

Zur Feier von Schillers Geburtstag veranstaltet der Schiller-Frauenverein am Samstag Abend, dem 14. Nov., im großen Saale der Nordseite-Turnhalle einen Ball. Die Damen Luise Schubert, Präsidentin; Gertrud Hassis, Marie Ladewig, Bertha Tennis, Veronica Meier, Emilie Klemm, Rosa Gletzel, Fredericke Treichel und Marie Krap sind als Festausschuß eifrig bemüht, durch sorgfältige Vorkehrungen das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Junger Männerchor veranstaltet am Sonntag, dem 15. Nov., im unteren Saale der Nordseite-Turnhalle ein großes Konzert mit ausgezeichnetem Programm und darauffolgendem Ball.

Sein achtzehntes Stiftungsfest feiert der Deutsche Landwehrverein von Chicago am Sonntag, dem 15. Nov., im großen Saale von Schönhofens Halle. Der Deutsche Militär-Gesangverein wird das Fest mit Liedervorträgen verschönern helfen, und das ganze Festprogramm, das natürlich auch einen Ball einschließt, ist dazu angethan, den Festgenossen eine Reihe genußreicher Stunden zu verschaffen. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Lessing Kranken-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 21. Nov., einen Preis-Maskenball. Das Fest wird in Yondorfs Halle abgehalten, 75 werthvolle Preise kommen zur Vertheilung, und überhaupt wird seitens des Vereins Alles gethan, um die Besucher in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Die Leitung des Festes liegt in den bewährten Händen der Damen Marie Rose, Präsidentin; Barbara Haensel, Clara Langer, Anna Curten und C. Berghaus. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c: an der Kasse 35c.

Der Bäcker-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 21. Nov., in der Nordseite-Turnhalle seinen 42. Jahresball. Am Festausschuß sind die Herren Chas. Lorengel, Paul Schatz, John König, Georg Reuß, Henry Schoepfer, Emil Lippert und Peter Heilmann mit dem Vorsatz thätig, das Fest so unterhaltend wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 Cents die Person, doch haben Damen in Herrenbegleitung freien Eintritt.

Einen großen Bauernball veranstaltet am Samstag, dem 21. Nov., Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County in der Mozart-Halle. Gegen die billige Eintrittsgebühr von 25 Cents werden die zahllosen Freunde der Sektion Gelegenheit haben, sich wieder einmal an einem jener gemüthlichen Feste zu betheiligen, wie sie Sektion 3 so hübsch zu arrangiren versteht. Die Vorkehrungen liegen in den Händen eines tüchtigen Ausschusses.

Der Deutsche Kriegerbund von Chicago veranstaltet am Samstag Abend, 21. Novbr., in Hörbers Halle seinen 18. Jahresball. Der aus den Herren Otto F. Drews, Friedrich Westphal und Henry Lang bestehende Festausschuß wird dafür sorgen, daß der Ball erfolgreich wie seine Vorgänger verläuft. Eine Hauptnummer im Programm des Abends ist der Einmarsch der neuen, im letzten Mai eingeweihten Fahnen, der um zehn Uhr erfolgen wird. Der Ball beginnt um 8 Uhr. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Senefelder-Liederkranz veranstaltet am Sonntag, 22. Nov., sein jährliches Herbstkonzert in der Nordseite-Turnhalle. Mit den Vorkehrungen ist ein eifriger Ausschuß beschäftigt, und in gesanglicher und allgemein musikalischer Hinsicht soll den Besuchern nur das Beste geboten werden. Jedenfalls bürgt der nun mehr als 40jährige Ruf des Vereins dafür, daß auch diesmal wieder etwas Gediegenes geleistet werden wird, und außerdem werden anläßlich der Vollendung des vierten Jahrzehnts besondere Anstrengungen gemacht.

Der Garfield-Unterstützungs-Verein wird sein 25jähriges Bestehen mit einer großen Festlichkeit am 28. November in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, feiern. Daß der Verein dieses Fest begehen kann, zeigt gewiß, daß er auf einer festen Grundlage steht. Er hat während dieser 25 Jahre viel Leid von Wittwen und Waisen durch Unterstützung gelindert und seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen treue Hilfe geleistet. Die Beiträge sind im Verhältniß zum Vortheil sehr geringe. Das rührige Festkomite wird diesen Tag zu einem der Gelegenheit würdigen gestalten, und die Freunde des Vereins sollten nicht versäumen, das Fest zu besuchen.

Die Deutsche Kriegerkameradschaft feiert am Sonntag, 29. Nov., in Schönhofens Halle ihr 22jähr. Stiftungsfest. Schon seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet, wird das Fest jedenfalls großartig werden und nicht nur das, sondern auch echt deutsch-gemüthlich, wie alle geselligen Veranstaltungen dieses Vereins. Das deutsche Publikum ist freundlich eingeladen; Mitglieder von Militärvereinen haben freien Eintritt. Andere Besucher können Karten im Vorverkauf zu 25, an der Kasse zu 35 Cts. beziehen. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

Das 25jährige Bestehen des Gegenseitigen Unterstützungsvereins der Vereinigten Oesterreicher und Baiern wird am Samstag Abend, 5. Dezember, in Yondorfs Halle mit schönem Programm und Ball gefeiert werden. Eintrittskarten sind vorher für 25 Cents, am Festabend an der Kasse für 50 Cents zu haben.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Hamburger Klub beging gestern sein 20. Wiegenfest.

Mit gewohnter bescheidener Zurückhaltung lehnten gestern Abend gelegentlich der Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Hamburger Klubs die Festordner wie alle die vielen Herren, welche sich durch ihre mannigfaltigen Dienste um das Gelingen des Festes verdient gemacht hatten, es ab, ihre Namen der Presse mitzutheilen. Es hat jeder nach besten Kräften mitgewirkt, wie stets im Hamburger Klub, hieß es, und daß das der Fall war, bewies nicht nur die künstlerische Ausstattung der Bühne von Schönhofens Halle, allwo, wie stets, die Feier stattfand, sondern auch die Tanzordnung, die feine Musik, das aus gewählten Speisen und Weinen bestehende Mahl, das zeigten die Vorträge, zumeist humoristisch und plattdeutsch. Und das Publikum? Wie immer bei den Festen des Hamburger Klubs, eine gemüthliche, nette Gesellschaft. Frohsinn war die Parole des Abends, die Freunde echter behäbiger Geselligkeit, wie sie an der „Waterkant" zu Hause ist, waren hier versammelt, und der Erfolg der Jubelfeier war daher schon von vorne herein verbürgt. Die Bühne war durch ein Spalier abgeschlossen, das in der Mitte durch eine offene Thür durchbrochen war, Weinranken zogen sich am Spalier hin, abgetönte bunte Glühlampen waren zwischen den Ranken, das Bild belebend, angebracht, ohne auffällig zu wirken: das Werk, die Idee und die Ausführung eines Mitgliedes, bestand aus galvanisirtem Eisenblech, was wohl schwerlich Jemand bemerkt hat, dahinter aber tönten die Weisen von Johann Strauß von geübter Künstlerschaar gespielt, und davor bewegten sich die Paare im Tanze. Ehe es zu Tisch ging, wurde ein eigenartiges Souvenir an die Festgenossen vertheilt, ein Handbesengriff aus Aluminium, an den sich in reizender Ausführung ein Bild schloß, das Hamburger Wappen und ein Verzeichniß der Festlichkeiten, welche der Klub im Laufe der Jahre abgehalten hatte, eine Erinnerung an manch fröhliche Stunde. Geselligkeit nach Hamburger Art ist ja der Zweck des Klubs, und wie er ihn erfüllt, dabei seiner Pflichten gegen das Deutschthum stets eingedenk, das beweist sein Blühen und Gedeihen.

Westseite-Sängerkranz.

Ein recht genußreiches Jahres-Konzert, das zwanzigste, bereitete gestern Abend der Westseite Sängerkranz seinen vielen Gästen in Hörbers Halle. Der Chor hatte unter Herrn Reckzehs bewährter Leitung mehrere prächtige Gesänge, „Des Liedes Heimath", „Altdeutsches Liebeslied", „Ich lag am Waldessaume" und „Der ängstliche Michel" mit Luft, Liebe und Verständniß einstudirt, und so konnte es beim Vortrag nicht fehlen. Bereichert wurde das Programm mit einem Tenorsolo des bekannten Tenorsängers Josef P. Kuhn, Chorgesängen des Ambrosius Männerchors und der Liedertafel Einigkeit, sowie durch turnerische Vorführungen des Turnvereins Einigkeit und die flotte Aufführung der komischen Szene „Unter falschem Verdacht" seitens der Herren Jos. Lehmkuhl, Rich. Willer und H. Gottschalk. Sämmtlichen Mitwirkenden wurde wohlverdienter Beifall zutheil. Daß auch der gesellige Theil des Abends zur größten Zufriedenheit der Anwesenden verlief, ist zum nicht geringen Theile dem aus den Herren Chas. Gottschalk, Vorsitzender; Hermann Berwich, Sekretär; Wm. Passow, Schatzmeister; Louis Peters, Gust. Sellin, Joseph Lehmkuhl, Fred Schenkel und Leo. Kraus bestehenden Vorkehrungsausschuß zu danken.

Bäckermeister-Gesangverein.

Der am 4. Januar ins Leben gerufene Bäckermeister-Gesangverein feierte gestern Abend in Brands Halle sein erstes Stiftungsfest, dessen schöner Erfolg als eine günstige Vorbedeutung für die künftige Laufbahn des jungen Vereins betrachtet werden muß. Das Programm war aus Chor- und Sologesängen, Orchestervorträgen und humoristischen Darbietungen sehr geschickt zusammengesetzt und bereitete den äußerst zahlreich erschienen Festbesuchern, die sich nachher noch lange beim Tanz vergnügten, viel Freude und Genuß. Die Sänger leisteten unter ihrem Dirigenten Franz Beidel Tüchtiges, und auch die Damen Lotta Chatrup und Luise Meier, sowie die Herren Josef Kramer und Fritz Gebhardt, das Heuschrecken-Quartett und die Herren August Himmelreicher, Gebhardt und J. N. Glad in der komischen Szene „Die Macht des Gesanges" trugen viel zum Gelingen des Ganzen bei. Schließlich sei noch des unermüdlichen Hauptausschusses lobend gedacht, der aus den Herren Eduard Hardt, Vorsitzer; F. Wiedemann, A. Herbold, Emil Oschman, Ch. Jaencke, J. Glad, John Bach zusammengesetzt war.

Martha Washington Verein.

Einen durchschlagenden Erfolg nach jeder Richtung hin erzielte der deutsche Frauenverein Martha Washington gestern Abend in Yondorfs Halle mit seinem 24. Jahresball. Es war eines der hübschesten Feste, die der altangesehene Verein je abgehalten hat, und das will gewiß viel sagen. Die Betheiligung war großartig und das Vergnügen der Festgäste entsprechend. Daß der Abend gemüthlich und harmonisch verlaufen ist, muß zum großen Theil den Bemühungen des Festausschusses zugeschrieben werden, der aus den Damen Lena Burmeister, Präsidentin; Minna Schlüter, Minna Wieland, Emma John, Auguste Henke, Bertha Thomas und Rosa Keller bestand.

Wilhelmine Frauenverein.

Stiftungsfest wurde gestern Abend in der Arbeiterhalle unter starker Betheiligung gefeiert, und zwar vom Wilhelmine-Frauenverein, der vier Jahre alt geworden ist. Der Besuch des Festes zeigte deutlich, daß der Verein in dieser Zeit gedeihlich emporgewachsen und sich in weiten Kreisen beliebt gemacht hat, während die fröhliche Stimmung, die den ganzen Abend über herrschte, den Beweis für das Geschick der Damen, eine Gesellschaft gut zu unterhalten, erbrachte. Namentlich gilt das von den Mitgliedern des Festausschusses, den Damen Wilhelmine Dorn, Präsidentin: Mathilde Fohrmann, Lina Biedtenfeld, Emma Seeley, Katharine Kumle und Franziska Gisler.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Ungarnirte Filz-Hüte, 1.65

Soweit haben wir in dieser Saison noch keine ungarnirten Filzhüte zu irgend einem annähernden Preise wie diesen gehabt, die so gut waren wie diese. Sie zeigen nicht nur einen feineren Glanz und bessere Arbeit, sondern sie enthalten auch mehr Material.

Zehn verschiedene Facons, alle schwarz, und alle sind Erzeugnisse der berühmten Matteawan Manufacturing Co., zu 1.65.

Satin-, Filz- und Sammet-Facons, zu 95c.

Die Muster, Auswahl und die Werthe zu diesem Preise erweisen sich als alle Erwartungen der Kunden übertreffend.

Damenschuhe-Verkauf, 1.55

Zu 1.55 haben wir einen Aufkauf von Herbst-Schuhen für Damen gesammelt, den wir in jeder Hinsicht als einen der großartigsten Erfolge dieser preiswürdigen Abtheilung erachten — nicht etwa der größte Aufkauf, aber derjenige, welcher die größten Werthe gibt.

Der Fabrikant stellte dieselben her, um einzelne Quantitäten feines Patent- und matte Sorten von Leder aufzuräumen.

Alle Größen von 3 bis 7, C-, D- und E-Breiten.

Blücher- wie auch Knöpf-Muster, mit eleganten Patentleder-Spitzen oder einfachem Finish; Extension-Sohlen, 1.55.

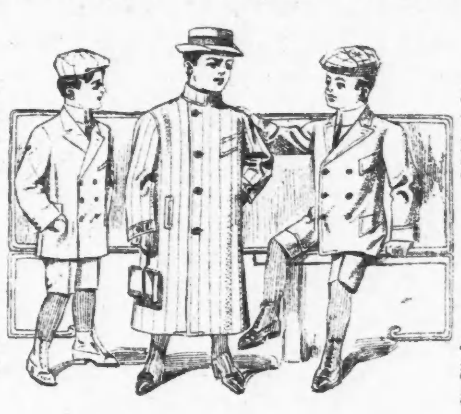
Die größten Bargains der Saison in Kleidern für Knaben

1.25 Schul-Anzüge halber Preis

Mehr als 1000 vortreffliche Anzüge zur Auswahl, von denen jeder einzelne gewöhnlich 2.50 bringen würde.

Doppelbrüstige Modelle in jenen sich treflich tragenden, festen, enggewebten Cheviots.

Ungewöhnliche Bargains zu 1.25. In allen Größen, 6 bis 16 Jahre.



$6 Protector-Ueberzieher zu **3.95**

Knaben-Ueberzieher, wie Bild, nach Mustern entworfen, für welche die Männer die größte Vorliebe zeigen.

Dieselben sind aus schweren Winterstoffen gemacht — haltbaren dunklen Mischungen: für 6—16jähr.

Hoher Militärkragen. Ganz zum Zuknöpfen. Sehr speziel, 3.95.

$4 Point-Gardinen, zu 1.85

Ein gewissenhafter Fabrikant schied diese aus dem Rest seiner Erzeugnisse aus, weil sie kleine Fehler aufweisen. Sie schaden aber dem Aussehen nichts, noch beeinflussen sie die Haltbarkeit.

$4 Irish Point-Gardinen, offerirt zu 1.85
$5 Irish Point-Gardinen, offerirt zu 2.45
$7 Irish Point-Gardinen, offerirt zu 3.45
Alle mindesten um die ½ untermarkirt.

Die Entwürfe zeigen große Auswahl. Dieses allein zeigt, daß die Gardinen an und für sich die doppelten Preise werth sind.

3x6 jap. Matting Rugs, 50c

Wenn man bedenkt, daß diese Rugs zwei Yds. lang sind, und daß man wenigstens 50c die Yd. für Matten von so vorzüglicher Qual. bezahlen muß, sieht man ein, daß diese Rugs $1 wth. sind.

Ja, ehe wir direkt von japanischen Händlern kauften, mußten wir thatsächlich mehr als einen halben Dollar dafür bezahlen. Zu 50 Cts. ist es für Sie etwas Seltenes.

1.50 f. Einzelpartien 2.25 Axminster Rugs, 27x60.
2.45 für 3.50 Velvet Rugs, die 36x72 messen.
5.50 für 6x9 Brussels Rugs, herabges. von $8.

Coats u. Suits, diese Muster, diese Stoffe, nie zuvor zu $15

Nur durch die außergewöhnlichen Vortheile, die wir einzig und allein unseren Pariser Verbindungen danken, ist es möglich, theure Pariser Modelle als Muster für Kleider zu erlangen, die für einen so äußerst niedrigen Preis verkauft werden. Auch wäre es kaum möglich, solch prächtige Stoffe und vortreffliche Arbeit zu erwarten, wären wir nicht zufälligerweise gerade jetzt in der Lage, Markt-Vortheile wahrzunehmen, von denen kein Geschäft öfters damit begünstigt wird.

$15 **Prächtiger enganpassender Kersey-Mantel, 52 Zoll lang; durchweg mit garantirtem Atlas gefüttert; auf das Prächtigste mit Borten besetzt.**

Das neune Directoire-Modell, in blauem, braunem, rauchfarbigem oder schwarzem Broadcloth, 38zölliger Mantel; neues Skirt, vorn zum Zuknöpfen. **$15**

Von Worten zu Thaten.

A. Nostovick schwer vermessert und Gustav Schnitzing in Haft.

Auf einem überfüllten Straßenbahnwagen an der Milwaukee Avenue schimpfte eine der „Standespersonen" oder „Strap Hangers", der 25 Jahre alte A. Nostovick, 531 Humboldt Boul., gestern Abend weidlich über die elenden Verkehrsvorrichtungen. Gustav Schnitzing meinte, sie seien besser als je, man werde jedenfalls nicht mehr zu Pfannkuchen gequetscht. Novostick nahm das übel und nannte Schnitzing einen Narren. Das wurmte nun letzteren, und als Nostovick an der North Ave. abgestiegen war, folgte er ihm und stellte ihn zur Rede. Es kam zur Prügelei, und schließlich soll Schnitzing seinen Widersacher drei Mal gestochen haben. Zwei der Stiche verletzten die linke Lunge. Nostovick wurde in sehr bedenklichem Zustande in's St. Elisabeth-Hospital geschafft und Schnitzing in Haft genommen. Er wohnt 953 Tripp Ave.

In der Zelle gestorben.

Ein angeblicher Rockdieb erliegt im Countygefängniß einem Herzleiden.

Im Countygefängniß ist gestern Nachmittag der 30 Jahre alte John Matson, 10 Rush Str., gestorben, an einem Herzleiden, wie der Gefängnißarzt meint. Matson war am 25. September unter der Anklage verhaftet worden, Valentine Clough, 305 Wells Str., einen Rock entwendet zu haben, und Stadtrichter Blake vom Gerichtshofe an der Chicago Ave. hatte ihn unter der außergewöhnlich hohen Bürgschaft von $1500 den Großgeschworenen überantwortet. Seither hatte Matson im Countygefängniß gesessen, seine Strafe nach humanem Ermessen bereits abgesessen. Jetzt hat ihn der Tod erlöst. Die Leiche wurde dem Bestatter Gavin, 226 N. Clark Str., übergeben.

Der durchgegangene Pony.

Berittener Polizist wird auf der Verfolgung aus dem Sattel geschleudert.

Vor dem Gebell eines Hundes wurde gestern Nachmittag am Lake Shore Drive ein Pony scheu, der ein Wägelchen des elfjährigen Sohnes von Dr. P. J. H. Ferrell, 457 Elm Str., zog. Das Thier bog in die Schiller Str. ein und wurde an der Kreuzung der N. State Straße von dem berittenen Polizisten Ohrwall zum Stehen gebracht. Der Beamte wurde auf der Verfolgung von seinem auf dem unebenen Pflaster stolpernden Gaul aus dem Sattel geschleudert, kam aber unverletzt davon und lief flugs dem Pony nach.

Schlacht mit Räubern.

Einer wurde von Detektives wahrscheinlich tödtlich verwundet.

In der Wirthschaft von Henry Ohlund, 385 W. Huron Str., befanden sich heute Morgen, kurz nach Mitternacht, fünf Gäste, als zwei Maskirte eintraten und ihnen befahlen, die Hände hochzuhalten. Alle kamen dem Befehl sofort nach, mit Ausnahme von Henry Kern, 25 Jahre alt und 642 West Superior Str. wohnhaft, der sich damit Zeit ließ — zu seinem Verderben, denn einer der Räuber gab sofort einen Schuß auf ihn ab, der Kern in die rechte Wange traf. Die Kugel trat auf der anderen Seite unter dem Ohr wieder heraus. Während Kern sich in seinem Blut auf dem Fußboden wand, machten sich die beiden Räuber kaltblütig daran, den Kassenapparat um seinen Inhalt zu plündern. Dann schlugen sie Ohlund nieder und nahmen ihm $500 und seine Uhr ab, während sie bei den Gästen drei Uhren erbeuteten.

Dann liefen sie aus der Thür hinaus und die Straße entlang. Die Geheimpolizisten Jos. King und Patrick Fitzgerald sahen sie laufen und befahlen ihnen, still zu stehen. Statt dessen begannen die Räuber auf die Beamten zu schießen, worauf diese natürlich auch von ihren Revolvern Gebrauch machten, gleichzeitig den Kerlen nachsetzend. Geheimpolizist King schoß einen der Flüchtlinge durch die Lunge und streckte ihn nieder. Dessen Kumpan blieb einen Augenblick bei dem Gefallenen, schoß nochmals und traf Fitzgerald in's rechte Bein. Darauf lief er davon. Der verwundete Räuber war bei der Ankunft der beiden Geheimpolizisten noch bei Bewußtsein, verweigerte über sich aber alle Auskunft, gleich darauf wurde er ohnmächtig. Zusammen mit Kern wurde er in's Countyhospital geschafft. Beide sind von den Aerzten aufgegeben worden.

Personal-Nachrichten.

— Frl. Helene Hyman, Tochter von T. J. Hyman, Sekretär und Schatzmeister der Illinois Steel Co., wurde gestern Abend mit Walter C. Jones, 134 Clinton Ave., Oak Park, im Hause der Eltern der Braut, 315 Wesley Ave., von Pastor Shagler von der Grace Episcopalkirche getraut. Stanley Jones, Bruder des Bräutigams, war Brautführer und Frl. Mary Hyman, die Schwester der Braut, Ehrendame. Das junge Paar wird seine Flitterwochen in Indiana verleben.

„Vereinigte Gesellschaften."

Morgen Abend 8 Uhr findet im Bankettsaale des Sherman House eine Versammlung der Delegaten aller den „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung" angehörenden deutschen Vereine statt. Es wird unbedingt erwartet, daß sich zu dieser Sitzung jeder Delegat, auch aus entfernter liegenden Stadttheilen, einfindet, oder daß er, wenn er selbst unmöglich kommen kann, seinen Stellvertreter schickt. Diese Versammlung, in der nur Deutsch gesprochen werden wird, ist auf Wunsch deutscher Delegaten von der Vollzugsbehörde einberufen worden.

Ade, Japan!

Amerikanische Flotte fährt theils nach Manila zurück, theils nach China.

Jokohama, Japan, 24. Okt. Unter beständigen Hoch- und „Banzai"-Rufen einer riesigen japanischen Menge fuhr die amerikanische Flotte heute Nachmittag aus dem Hafen von Jokohama majestätisch hinaus. Sie theilte sich in ein erstes und zweites Geschwader: das erste kehrt vorläufig nach Manila zurück, und das zweite wendete sich nach Amoy, China.

Es herrschte in den Abschiedsstunden eine fast noch stürmischere Begeisterung, als beim Empfang der Amerikaner; jaj die Volksmasse machte geradezu krampfhafte Versuche, weitere Beweise ihrer Freundschaft für Amerika zu geben.

Die Offiziere und Mannschaften standen dichtgedrängt auf den Verdecken ihrer Schiffe und erwiderten die Hochrufe und das Tücherschwenken so lange, wie die zurückweichenden Schiffe überhaupt in Sicht blieben.

Bei alledem war das Abschiednehmen von Japan wie das Fallen des Vorhanges über dem letzten flüchtigen Schimmern des Feenlandbildes einer Operette. Doch ganz stimmt dieser Vergleich nicht: denn während die Operette nichts Bedeutungsvolles an sich trägt, glaubt man, daß der Besuch der Amerikaner der Vorläufer sehr bedeutender Entwicklungen im fernen Osten sei, welcher die Interessen der ganzen zivilisirten Welt nahe angehen dürften!

Honolulu war schön, Australien war großartig, dem Besuch in China wird erwartungsvoll entgegengesehen, und auch bei der Rückkehr nach Manila werden noch glorreiche Zeiten erwartet, — aber Japan kann nicht übertroffen werden! Das ist das einhellige Urtheil der amerikanischen Flottenjungens.

Die Blumen und Feste, die Laternen, das Musikgeklingel, die Diners und Theater, die Gartenpartien, die „braunen Männlein" und schüchternen Mägdlein, die Dschinrikischas und Theehäuser, das Zusammentreffen mit den berühmtesten japanischen Kriegern und vieles andere Wundervolle, — das Alles hat bei den Amerikanern einen Eindruck hinterlassen, welcher in der Länge der Zeit wohl nur wenig verblassen wird!

Japan aber hat sich auch damit als eine große Nation gezeigt, und sendet eine ganze Armee Botschafter, wenn auch keine in Washington akkreditirten, nach Amerika zurück! Die Japaner wissen allemal, was sie thun.

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

New York: Philadelphia nach Southampton; Celtic nach Liverpool; Seguranza nach Kuba; San Juan nach Portoriko; Siegmund nach Brasilien u. s. w.: Prinz Joachim nach Jamaica und Kolumbia; Prinzeß Irene nach Genua; Venezia nach Neapel u. s. w.: Kronprinzessin Cecilie nach Bremen.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Honig aus der Giftblume.

Noch acht Tage, und das Vaterland ist, so oder so, wieder einmal gerettet; die Präsidentschaftskampagne von 1908 ist vorbei. Man wird ihr schwerlich viele Thränen nachweinen. Denn schön und veredelnd, erhebend und begeisternd ist sie gewiß nicht. Sie ist ganz unbestreitbar aus der Art geschlagen, und das will schon etwas heißen, denn im Allgemeinen war auch den früheren Präsidentschaftskampagnen nicht gerade allzu viel Erbaulichkeit, Würde und Gediegenheit, wissenschaftliche Gründlichkeit und Klarheit vorzuwerfen. Auch in früheren Kampagnen wurden die Grundsätze oft in den Hintergrund geschoben von den Persönlichkeiten, spielten Skandale und seichtes Geschwätz eine große Rolle. Aber so schlimm wie diesmal war's doch kaum je zuvor. In den früheren Präsidentschaftskampagnen mögen die großen Fragen oft genug ungebührlich zurückgedrängt oder nicht gründlich und sachlich genug erörtert worden sein — es g a b aber damals doch große Fragen, an die der Wahlberechtigte sich halten konnte, wenn die Skandale und der Streit der Personen ihm den Sinn zu verwirren drohten; in der heurigen Präsidentschaftskampagne gibt es solche große Fragen, durch die die Parteien sich streng scheiden, überhaupt nicht. Die Kampagne 1908 ist ganz unstreitig degenerirt, verkümmert und entartet — so eine Art Wasserkopf: umfangreich aber inhaltsleer.

Soweit die heurige Präsidentenwahl in Betracht kommt, kann es doch wirklich keinem Menschen einfallen zu sagen, „ich bin Republikaner,“ oder „ich bin Demokrat“, sondern jeder der noch ein bischen Sinn hat für das Zutreffende, wird sich darauf beschränken, zu erklären „ich bin für Taft“, oder „ich bin für Bryan“, sofern er nicht Herrn Debs, Herrn Hisgen oder gar den großen Wasserapostel Chafin vorzieht. Es wird ja natürlich von „Fragen“ gesprochen, aber was man uns heuer als die wichtigsten politischen Fragen — als das Hauptgericht des politischen Kampfes — vorzusetzen wagt, sollte höchstens als ganz nebensächliche Zugabe, wie etwa die Knackmandeln und das wässerige Fruchteis, gelten dürfen. Es sind nur „Frägchen“, sozusagen.

Und selbst in der Erörterung dieser „Frägchen“, besonders aber dann, wenn man einmal eine wirkliche große Frage streift, ist man so oberflächlich, unlogisch und ungenau, daß kein vernünftiger Mensch sich einen vernünftigen Vers daraus machen kann. Sagte doch, beispielsweise, vor Kurzem Herr Taft den Leuten in Nord-Karolina, ohne „Schutzzoll“ würden ihre Baumwollfabriken „hinweggefegt“ werden! Es wurde dazu nicht gesagt, daß seine Hörer in ein vergnügtes Gelächter ausbrachen, noch daß man ihn höflich ersuchte zu erklären, wieso? Die schöne Behauptung des republikanischen Anwärters auf das macht- und ehrenvollste Wahlamt auf dem Erdenrund „ging durch“ — wie wäre es aber wohl dem 14jährigen Jungen ergangen, der im Debattirklub des „achten Grades“ der Grammar-Schule d e n Satz aufgestellt hätte? D e n würde man doch jedenfalls gefragt haben, wieso es denn komme, daß Nord-Karolinaer Baumwolle-Spinner den Wettbewerb der Fabrikanten der Neu-England-Staaten aushalten können, vor dem sie doch n i c h t geschützt sind; wieso es komme, daß sie im Auslande dem ausländischen Wettbewerb mit Erfolg begegnen können, und warum die Fabrikanten von Nord-Karolina nicht auch ohne „Schutzzoll“ sollten auch im Inlande den ausländischen Fabrikanten gegenüber bestehen können, da sie doch nachweislich nach Maßgabe des Produkts weniger für die Arbeit zahlen als ihre englischen Kollegen? Der junge Mann würde darauf natürlich befriedigende Antworten nicht haben geben können, und hätte sich weit hinten hin setzen müssen — Herr Taft aber hofft offensichtlich sich mit solchen Redensarten in den Präsidentenstuhl hineinzureden. Er mag Präsident werden. — Seine Aussichten sind gut. Aber ganz gewiß nicht Dank seinen Reden, sondern viel eher trotz ihnen, und — weil auf der andern Seite die Ungereimtheit und Oberflächlichkeit in gleicher Weise Trumpf ist. Auch Herrn Bryans Reden können sachliche Kritik nicht vertragen. —

Schön und erhebend usw. ist, wie gesagt eine solche Kampagne ganz gewiß nicht. Sie scheint des Amtes, um das sie geführt wird, und des Landes nicht würdig, aber auch s i e hat ihr Gutes!

* * *

Das Gute, das diese „grundsatzlose“ Kampagne mit sich bringt, wurde schon angedeutet: viel seltener als sonst hört man das in mehr oder weniger stolzem Tone gesagte, aber dabei eine gewisse geistige Knechtschaft verrathende, „ich bin Republikaner“, oder „ich bin Demokrat“. Der durch Dick und Dünn gehenden Parteihammel haben wir dieses Jahr unvergleichlich viel weniger als je zuvor. Das ist natürlich in erster Linie der inneren Zerfahrenheit beider Parteien zu danken, die ja am letzten Ende auch für die seichte Kampagne verantwortlich ist, — aber 's ist eine ähnliche Sache, wie mit der Henne und dem Ei — es ist zunächst doch dieser (der Kampagne) Verdienst, daß sie durch ihre Seichtigkeit und Grundsatzlosigkeit die Zerfahrenheit der Parteien so recht in's hellste Licht rückte und in alle Winde hinausposaunte und dadurch die Lösung der Parteibande, das „unabhängige Stimmen“, richtiger das bewährte „Sträitschen“ so leicht macht. Die Unabhängigen, die sich nicht für verpflichtet halten, für alle Kandidaten einer Partei zu stimmen, weil sie für den „Kopf des Tickets“ oder im Allgemeinen für die Partei sind, wurden zwar allezeit von einem Theil der Presse gelobt, von den berufsmäßigen Parteipolitikern aber grimmig gehaßt und bei jeder Gelegenheit mit beißendem Spott überschüttet. Man nannte sie in früheren Zeiten ganz offen: Windfahnen, Schwächlinge, Verräther usw., und suchte ihnen auf jede nur mögliche Weise die Lust zur Wiederholung ihres Verbrechens zu nehmen. — „Vote straight“ war nicht nur das Motto, sondern die Forderung der Politiker, der sich jeder fügen mußte, der bei ihnen in gutem Ansehen stehen wollte. Ihr Wunsch ist es natürlich auch heute noch; dieses Jahr hüten sie sich aber sehr, ihn als Forderung aufzustellen und nicht Spott und Hohn und bittere Vorwürfe, sondern nur honigsüße Worte — die retten sollen, was noch zu retten ist — haben sie dieses Jahr für den Bürger, der etwa verkündete, er beabsichtige sich „sein“ Ticket aus den Kandidaten sämmtlicher Parteien und Parteichen zusammenzustellen.

Das ist, wie gesagt, zunächst der Seichtheit der Kampagne zu danken. Und damit wird es dieser auch, zum Theil wenigstens, zu danken sein, wenn, wie zu erwarten ist, das Votum der verschiedenen Kandidaten einer Partei sehr verschieden groß sein wird: so verschieden, daß ein Theil des Tickets gewählt sein wird, während ein anderer unterlag, beispw. ihr Präsidentschaftsticket durchkommt, während die Mehrzahl ihrer Kongreßkandidaten unterliegt, oder umgekehrt, daß die Partei in der Staatswahl Erfolg hat, nicht aber in der Nationalwahl, oder auch nicht in der Countywahl oder den Gesetzgebungswahlen. Das wäre aber sehr viel des Guten. Geradezu ein Segen! Denn es würde voraussichtlich noch sehr viel Besseres im Gefolge haben: Wenn die Gesinnungslumperei innerhalb der Parteien,—die Zerrissenheit der Parteien in wichtigen Fragen und die Feigheit der Politiker anderen gegenüber,—wie sie in dieser unwürdigen Präsidentschaftskampagne zu Tage tritt, zu einem „Spalten“ der „Tickets“ in dem oben angedeuteten Maße führt, dann hätte sie auch in dieser Kampagne den Strick gedreht, der ihr selbst ein Ende machen muß. Denn dann werden die Politiker erkennen, daß es mit dem Fortwursteln nichts mehr ist; daß das Volk sich mit Mätzchen, Späßchen und schönen Worten nicht mehr einfangen läßt und sie sich wieder auf Grundsätze stellen müssen, wenn sie auf treue Gefolgschaft hoffen wollen.

* * *

Das „deutsche Votum“ gilt überall im Lande schon seit langem als verhältnißmäßig unabhängig. Die Politiker haben ihm die Ehre angethan, zu erklären, daß es „unzuverläßlich“ ist. Es ist auch zweifellos, daß die Deutschen schon zu mehreren Malen in wichtigen Wahlen den Ausschlag gaben, dadurch, daß sie in größerer Zahl von einer Partei zur andern übergingen, oder ihre „Tickets spalteten.“ Auf der anderen Seite ist es aber auch wahr, daß die Deutschen gerade die strammsten Parteigänger sind, so lange sie glauben, daß es sich um die Parteigrundsätze handelt, bezw. in der Wahl ein Parteigrundsatz in Betracht kommt. Der Deutsche ist viel schwerer als beisp. der Irländer dazu zu bewegen, für einen Kandidaten der Gegenpartei nur deshalb zu stimmen, weil er ein Landsmann oder auch ein guter Bekannter ist. Der Deutsche ist eben grundsatztreu und hält zäh an seiner Partei fest, wenn nicht ein ganz besonderer Anlaß zum Abfall vorliegt, zumeist so lange sie selbst sich nicht völlig vergißt. Es wird ihm zumeist sehr schwer, gegen „seine“ Partei zu stimmen.

Heuer sollte es ihm leicht werden — kinderleicht. Seine Grundsatztreue wird dadurch — ob er nun als Republikaner demokratisch oder als Demokrat republikanisch, oder halb so und halb so stimmt — nicht im Geringsten verletzt werden. Denn wenn unsere großen Parteien, wie sie heute sind, überhaupt noch Grundsätze haben, so haben sie dieselben in der gegenwärtigen Kampagne doch so gründlich verleugnet, daß es wirklich hieße, päpstlicher sein als der Papst, wenn man von Grundsätzen noch reden und sich noch als „Republikaner“ oder „Demokrat“ verpflichtet fühlen wollte, für die Kandidaten der sogenannten republikanischen oder demokratischen Partei zu stimmen.

Und das ist ein wahres Glück. Denn so sorgsam die nationalen Parteiorganisationen und zumeist auch die staatlichen, es vermieden haben, Grundsätze geltend zu machen, so gebieterisch verlangt ein Grundsatz sein Recht und Beachtung. Und das ist gerade der, der dem Deutschen am nächsten am Herzen liegt: der Grundsatz, daß Niemandem, auch einer zufälligen Mehrheit nicht, das Recht zusteht, die persönliche Freiheit der Bürger zu beschränken, ihnen vorzuschreiben, was sie thun und lassen, essen und trinken, wie sie ihr Leben einrichten und genießen sollen: Es ist ein großes Glück, daß die Gesinnungslumperei der Führer es den Deutschen so leicht macht, von ihren „angestammten“ Parteien abzugehen; denn es ist höchste Zeit, gegen die widerliche Heuchelei und den blinden Fanatismus kräftig anzukämpfen, daß der Sinn des Volkes nicht noch mehr vergiftet werde, als es schon geschah, und nicht noch mehr Ungerechtigkeit verübt und Unheil angerichtet werde.

Heuer wenn je kann jeder, unbeschadet für irgendwelche Parteigrundsätze, stimmen ganz wie's ihm gefällt; s o l l t e jeder Deutsche seine Stimme, da wo sich irgend ein Unterschied erkennen läßt, allemal d e m Kandidaten geben, der in der Frage der persönlichen Freiheit am sichersten ist, und wo beide gleich sicher scheinen, den Kandidaten d e r Partei, von der sich für die persönliche Freiheit am meisten erhoffen läßt, die am wenigsten unter dem Einflusse der Heuchler und Fanatiker steht. Das Jahr 1908 sollte ein Rekordjahr werden im „Spalten“ der Tickets. — —

Keine Auslieferung.

Mit Zuversicht kann nun darauf gerechnet werden, daß der russische Flüchtling Jan Janoff Pouren den russischen Henkern nicht ausgeliefert werden wird. Seit zehn Monaten hat dieser armselige lettische Bauer im New Yorker Polizeigewahrsam gesessen, mit den Gespenstern der heimischen Knute, der Folter, des drohenden Schafottes oder der sibirischen Schrecken vor Augen. Er war Theilnehmer an dem revolutionären Aufstande in den Ostseeprovinzen. Nach Niederwerfung des Aufstandes dem russischen Gefängniß entronnen, ist er vor zwei Jahren in das Land der Freiheit, die Zuflucht der Verfolgten und Bedrückten, gekommen. Lange Zeit haben von diesem Entkommen seine Verfolger nichts gewußt und ihn weiter in den heimathlichen Dörfern und Wäldern gesucht. Seine achtjährige Tochter wurde mißhandelt, daß sie den Aufenthalt des Vaters verrathe. Bedroht mit grausamen Strafen wurden seine greisen Eltern, damit sie ihn verriethen. Und als dann die eingeschüchterten, verängsteten alten Leute den ersten Brief des Sohnes aus Amerika erhielten, da haben sie den Brief den Verfolgern übergeben, worauf alsbald seitens der Petersburger Regierung das Verlangen der Auslieferung erfolgt ist. Vier Einbrüche, drei Brandstiftungen, drei Morde und drei Mordversuche bilden die grause Liste von Verbrechen, die ihm zur Last gelegt wird. Bürgschaft fand sich nicht, also mußte zu weiterer Untersuchung der arme Teufel in Haft genommen werden. Die Untersuchung fand, wie üblich in derartigen Fällen, vor einem Bundeskommissar statt. Sie endete, wie bekannt, mit der Bewilligung des Auslieferungsverlangens. Die russische Darstellung, von einem der fähigsten New Yorker Anwälte unterstützt, griff aus dem Zusammenhange der revolutionären Bewegung die einzelnen der verübten Gewaltthätigkeiten heraus, ihnen damit den Stempel gemeiner Verbrechen aufdrückend. Und Pourens Anwälte versäumten die gebührende Widerlegung dieser Darstellung. Die Auslieferung zu vollziehen, war nach der Entscheidung des Kommissärs nur noch deren Bestätigung durch das Staatsdepartement erforderlich.

Staatsdepartement erforderlich.

Nun endlich nahmen Pourens Landsleute und Freunde sich seiner kräftiger an. Durch Aufrufe und Versammlungen wurde der Fall vor das Forum der Oeffentlichkeit gebracht. Das gesammte amerikanische Volk wurde angerufen, die drohende Preisgebung des politischen Asylrechtes zu verhüten. Bittschriften an den Präsidenten wurden in Hunderten von Städten in Umlauf gesetzt. Mit mehr als siebzigtausend Unterschriften bedeckt, sind diese Bittschriften kürzlich Herrn Roosevelt zugestellt worden. Auch weiteres Zeugniß in Gestalt eidlich beglaubigter Aussagen anderer politischer Flüchtlinge wurde gesammelt zur Erweisung, daß eine politische Verfolgung vorliegt, die angeblichen Verbrechen nicht von Pouren allein und nicht aus persönlichen Gründen, sondern von Organisationen der Aufständischen im Laufe revolutionärer Kriegführung verübt wurden.

Auf Grund dieses Zeugnisses hat Staatssekretär Root, wie bereits in der „Abendpost“ gemeldet, dem New Yorker Bundeskommissär die Wiederaufnahme der Untersuchung anbefohlen. Als damit begonnen werden sollte, bestritt Anwalt Coudert als Vertreter der russischen Regierung dem Kommissär das Recht, aufs Neue in eine Beweisaufnahme einzutreten, drang jedoch mit dieser Auffassung nicht durch. Wie der Fall nun steht, geht aus des Staatssekretärs bezüglichem Schreiben an den Kommissär hervor. Die Unterbreiter der ihm (Root) vorgelegten Beweisstücke sind, schreibt er, anscheinend in dem Glauben befangen, daß Dinge dieser Art, obgleich nicht im Rekord des amtlichen Verfahrens enthalten, unmittelbar vor die Exekutive gebracht werden können. Solches entspricht nicht den Gepflogenheiten des Staatsdepartements. Hat das Departement über Bestätigung oder Nichtbestätigung des in der regelmäßigen Verhandlung von der zuständigen Behörde ergangenen Urtheils zu entscheiden, so kann es dabei nur in Betracht ziehen, was sich aus den Akten des Falles ergibt. Das nachträglich erbrachte Beweismaterial sei jedoch klärlich solcher Art, daß es vor die besagte Behörde zu deren Berücksichtigung hätte gebracht werden sollen, wozu das stattgehabte Verfahren alle Gelegenheit gab. Erst nachdem dies geschehen, kann sich auch das Staatsdepartement damit befassen. In Anbetracht jedoch, daß des Beschuldigten einzige Vertheidigung darauf beruht, daß die ihm zur Last gelegten Verbrechen politischer Natur sind, und er durch die Versäumniß seiner Anwälte dieser Vertheidigung thatsächlich beraubt worden ist; in Anbetracht ferner, daß Auslieferung auf Grund von in Wirklichkeit politischen Verbrechen durch den Auslieferungsvertrag ausdrücklich verboten ist, würde die Ausschließung besagter Beweise einer Vereitelung des Vertrages gleichkommen. Ueberdies haben in Fällen, wo die Sache umgekehrt lag, (das von der ausländischen Regierung anfangs erbrachte Beweismaterial nicht hinreichte zur Bewilligung der Auslieferung), die Gerichte wiederholt der betreffenden Regierung die nachträgliche Erbringung weiteren Beweises erlaubt, und haben dann später, wenn der Beweis genügte, die Auslieferung verfügt. Nur recht und billig sei es, erklärt Herr Root, daß man die damit aufgestellte Regel nach beiden Seiten anwende, vorkommenden Falles dem Beschuldigten gleiche Gelegenheit gebe. Solche Gelegenheit jetzt unter vorliegenden Umständen dem Pouren verweigern, hieße — schließt Herr Root — ihn für die Fehler seiner Anwälte büßen lassen. Aus allen welchen Gründen der Fall zu neuer Verhandlung verwiesen wird.

* * *

Es ist also der russische Flüchtling noch nicht unbedingt gerettet. Es ist die Auslieferung nicht direkt verweigert. Aber es ist dafür gesorgt, daß der zu Gericht sitzende Bundeskommissär den Fall nun von Neuem untersucht, und daß in dieser neuen Verhandlung zu Gunsten des Flüchtlings Alles vorgebracht werden kann, was in der ersten Verhandlung versäumt worden ist. Das Zeugniß gleich ihm geflüchteter Revolutionäre und Freiheitskämpfer, deren Kampfgenosse er gewesen, und Anderes mehr, was nach allen vorliegenden Darstellungen an der Thatsache, daß hier ein politischer Flüchtling als solcher gesucht wird, keinen Zweifel übrig läßt. Nach aller Voraussicht wird dies dazu führen, daß der untersuchende Kommissär selber sein erstes Urtheil ändern wird. Selbst wenn wider Erwarten dies nicht geschähe, würde alsdann das ganze Beweismaterial der Nachprüfung und jetzt nicht statthaften Berücksichtigung durch das Staatsdepartement unterliegen, das daraufhin — was es jetzt nicht kann — die Auslieferungsweigerung brauchs- und vertragsgemäß zu begründen vermag. Es wird dadurch der Weigerung der zu Wiedervergeltung herausfordernde, verletzende und beleidigende Karakter genommen, der ihr anhaften würde ohne solche Begründung. Ist also die Weigerung auch noch nicht verbrieft und besiegelt, so kann sie trotzdem mit Sicherheit vorausgesetzt werden. Nach allem Vorangegangenen ist es schier undenkbar, daß es anders kommen könnte. Und selbst wenn dieser lettische Bauer wirklich ein ganz unsympathischer, brutaler und blutgieriger Geselle sein sollte — (was er übrigens nicht sein soll) — so dürfte man trotzdem die eingetretene Wendung nur mit Genugthuung begrüßen. Revolutionen werden bekanntlich nicht mit Rosenwasser gemacht. Der Baum der Freiheit ist noch allenthalben mit Blut gedüngt worden. Und wenn, wo der Kampf der Bedrückten gegen ihre Unterdrücker mit der ersteren Niederlage geendet hat, dann jede in dem Kampfe verübte Tödtung oder Eigenthumszerstörung, Brandschatzung usw. zum gemeinen Verbrechen gestempelt werden konnte, weil man sie, aus ihrem Zusammenhang gerissen, als solches darzustellen vermag und daraufhin Auslieferung der politischen Flüchtlinge gefordert werden könnte und bewilligt werden müßte — so würde dies klärlich das Ende des politischen Zufluchts- und Schutzrechtes bedeuten, dessen Aufrechthaltung allen höher entwickelten Kulturstaaten Ehrensache ist, und ganz besonders Ehrenpflicht sein muß jedem freien Staate. So schwer es mitunter sein mag, zwischen dem politischen und dem gemeinen Verbrechen die Grenze zu ziehen, so unleugbare Pflicht ist's, daß man etwaigen Zweifel dem Verfolgten zu Gute kommen lasse. Die große amerikanische Republik hat in diesem Punkte ihren Schild stets hell und rein erhalten. Eifersüchtig sollte gewacht werden, daß auch nicht der erste Flecken darauf komme.

Als Feldarzt in der Mandschurei.

Der russische Arzt W. Weressajew, dessen „Bekenntnisse eines Arztes“ manchem Leser bekannt sein werden, erhielt durch den russisch-japanischen Krieg die unvermuthete Gelegenheit, zum zweiten Male ähnliche Beobachtungen anzustellen und niederzuschreiben.

Im Jahre 1904, nach Ausbruch der Feindseligkeiten, erhielt er den Befehl, als Reservearzt in einem Feldspital im fernen Osten Dienst zu thun. Durch die Bestimmung, daß die Kriegslazarette immer acht Werst oder zehn Kilometer der Feuerlinie fern bleiben mußten, wurde Weressajew nie Augenzeuge des Wüthens in den Ebenen der Mandschurei, aber das ist seiner Darstellung nur zugute gekommen, denn er erdrückt nun nicht durch eine Häufung von Entsetzlichkeit, die ja in der kürzesten Zeit den Leser nicht weniger als den Theilnehmer abstumpft.

Hinter der Front, das bedeutet hier meist hinter den Kulissen, und der Geist, der aus dem Theile spricht, wird auch aus dem Ganzen wehen. Ja, die zehn Kilometer Schutzzone ermöglichten es hier sogar, einen besseren und wuchtigeren Begriff von einem solchen Millionenringen zu geben, als es dem möglich gewesen wäre, der das Brüllen der Kanonen und den Dampf des menschlichen Blutes aus nächster Nähe schildern wollte: sein Ohr wäre ja doch in einer Minute taub, sein Blick irre geworden. Statt dessen ersteht selbst aus Weressajews prosaischen, nüchternen und kunstlosen Seiten etwas wie ein Symbol, eine Vision des Krieges, wenn er erzählt, wie seine Lazarettkolonne, von dem Kommando vergessen oder nicht erreicht, weit hinter der Schlacht auf freiem Felde steht und nun aus Süden das Grollen der eisernen Mörder dumpfe Schallwellen durch die eisige, ostasiatische Nacht wirft. Im Süden ist eine graue, entsetzliche Wand, hinter der die Schlacht tobt. Sie verhängt das wahnsinnige Schauspiel und ist doch entsetzlicher als der Blick in den Höllenkessel selbst hinein. Nichts ist für das Häufchen Menschen dort sichtbar, als die kleinen Flämmchen platzender Schrapnells, die wie Irrlichter in der grauen Wand verschwinden, bevor sie deutlich geworden sind.

Jedoch verlegt Weressajew das ganze Schwergewicht seiner Betrachtung nicht auf solche bildliche Darstellung, sondern als Menschenfreund, als sozial fühlender Russe auf die Thatsächlichkeiten und Zustände. Daß sie auch in diesem Kriege mit Japan „russisch“ gewesen sind, ist uns inzwischen längst bekannt geworden; aber wir haben ihren Grad noch nicht erkannt. Das ist uns jetzt erst möglich, nachdem die deutsche Uebersetzung dieses Buches „Meine Erlebnisse im russisch-japanischen Krieg“ (Robert Lutz, Stuttgart) erschienen ist.

Alles war Bestechlichkeit, Veruntreuung, Lüderlichkeit und Unfähigkeit, und als Ergänzung Anmaßung, Dünkel und Feigheit. Bei den Offizieren fand Weressajew zwei Typen. Die einen waren aus innerem Beruf und aus männlicher Energie Offizier, tapfer und anspruchslos: diese standen in der Front, fielen zu Tausenden, wurden verwundet, ließen sich ihre Verletzungen nothdürftig pflegen und schritten dann wieder zur Front: die Subalternoffiziere, Führer der Mannschaft. Die anderen waren die höheren Offiziere, die Leute mit Verbindungen und ausgeprägten Neigungen zum Wohlleben, zum Luxus, zur Ausschweifung. Sie suchte man vergeblich in der Linie. Wenn eine Schlacht nahte, füllte sich das Feldspital plötzlich mit auffallend viel Offizieren, die sich krank meldeten. Was hatten sie? Schmerzen in der Hüfte, den Gliedern, Stechen im Nacken, im Kopf, unkontrollirbare und doch so lähmende Zustände. Wenn die Schlacht vorüber war, waren sie plötzlich wieder gesund und verschwunden.

Alexejew, der Statthalter im fernen Osten, ging mit dem schamlosesten Beispiel voran: In Charbin sperrte sein Luxuszug mit den Spiegelscheiben, Köchen und Damen den neuen, weitläufigen Bahnhof einfach ab; um seinen Schlaf nicht zu stören, durften Nachts keine Militärzüge rangirt werden und alles staute sich, um Tage verspätet, auf dem kleinen alten Bahnhofe.

Für die Zustände sehr charakteristisch ist, was Weressajew über das Spital seines Kollegen Sultanoff erzählt. Der Mann führte sich ungefähr so auf, wie sein Name ist. Er hatte die besten Beziehungen zum Kommandeur, konnte ein Musterlazarett einrichten, das dem inspizirenden Oberbefehlshaber imponiren mußte — daß er das nicht that, lag nur an der schlechten Laune Kuropatkins und dem Pech Sultanoffs — und wies die schönsten Schwestern auf. Das war ein besonderer Punkt. Aus Abenteuersucht, aus Langeweile, aus Rücksicht auf diese mit 80 Rubeln und freier Station besoldeten Stellen hatten sich eine Menge junger Damen aus besten Familien als Krankenschwestern gemeldet. Sie waren ihres Amtes bald müde, gehorchten den Anweisungen der Aerzte schlecht und hatten stets weit und breit alle Offiziere um sich. Es scheint, daß die Pflegerinthätigkeit manchmal auch nur ein Vorwand war, ein Verhältniß ungenirt fortsetzen zu können. Ein einflußreicher Offizier erreichte es auch, daß er als leicht Verwundeter eine ganze Hütte und seine mit ihm plötzlich aufgetauchte Krankenschwester zugewiesen erhielt. Um ein Uebriges zu thun, wurde ein Militärposten vor die Hütte gestellt.

Als der junge Arzt am Schluß des Krieges das Fazit seiner und seines Lazaretts Thätigkeit zog, stellte es sich heraus, daß sie eine Unsumme Geld gekostet und beinahe werthlos gewesen war. Es war oberster Grundsatz der Leitung, nach jeder Niederlage nach Petersburg telegraphiren zu können: Der Rückzug ist in vollster Ordnung ausgeführt, alle Verwundeten mittransportirt worden. Um das erreichen zu können, wurden die Leute, deren durchschossenen Gedärmen und Lungen eine einzige Nacht Ruhe so unendlich wohlgethan hätte, kaum daß sie verbunden waren, wieder aus ihren Betten herausgerissen und die Nacht in der Kälte bald hierhin, bald dorthin weitergeschleppt. Es war, vorausgesetzt, daß man den verhungernden chinesischen Hunden und den grausamen Chungusen entging, wünschenswerther, trotz Kälte und Durst tagelang auf dem Schlachtfelde selbst zu liegen; wurde man endlich aufgehoben, so hatten die Wunden sich wenigstens schon geschlossen.

Der zweite Grundsatz der Meldungen an den Zaren war, den Gesundheitszustand der Armee so günstig wie möglich anzugeben. Ruhr, Unterleibstyphus und Kolik wütheten wie in jedem Kriege: die Aerzte durften in die Listen nur eintragen: Influenza.

Mit dem Feldspital war eine Furagierungs- und Abrechnungskasse verbunden. Sie diente zur skrupellosen Bereicherung. Den Chinesen wurde Reis und Stroh weggenommen und dann eine auf Hunderte von Rubeln lautende Quittung derart gefälscht, daß ein Chinese entweder gegen ein Trinkgeld gezwungen wurde, seinen oder irgend einen beliebigen Namen darunterzusetzen, oder daß der Schreiber nach chinesischen Vorlagen Buchstaben nachahmte — es mußte nur chinesisch sein. Die Verwalter, Beamten und höheren Offiziere verdienten Unsummen. Schon die Gehälter überschritten jedes Maß. Der Höchstkommandierende erhielt jährlich 144,000 Rubel, die drei Armeekommandirenden je 100,000, ein Korpskommandeur 30,000 Rubel, der gemeine Soldat — 43½ Kopeken monatlich, wohlgemerkt monatlich. Dabei kostete der für den theetrinkenden Russen so nöthige Zucker pro Pfund 40 Kopeken, also einen Monatsgehalt! Die Offiziere aber erhielten ihn in ihren Konsumvereinen für 18 Kopeken, während die Soldaten hier nicht kaufen durften. Auf japanischer Seite erhielten: ein Soldat monatlich 5 Rubel, ein Offizier 30, die Höchstkommandirenden und Admiräle jährlich 6000 Rubel. „Alles,“ meint Weressajew, „was wir über die Japaner zu wissen bekamen, konnte in uns nur tiefe Scham vor uns selbst und Hochachtung vor ihnen hervorrufen. Die Ausrüstung der Soldaten war solid, leicht und bequem, und jede Kleinigkeit war auf's Sorgfältigste ausgedacht. In die Gefechtsstellungen wurde den Soldaten frische Wäsche gebracht, die schmutzige abgenommen und chinesischen Wäscherinnen übergeben. Vor der Schlacht wuschen sich die Japaner mit großer Sorgfalt; infolgedessen wurden ihre Wunden nicht so leicht infizirt und heilten auffallend rasch. Bei uns war der Soldat ein graues, menschliches Werkzeug. Er war schmutzig, trug monatelang nicht gewaschene Unterkleider, wimmelte vor Läusen, erstickte fast unter dem Gewicht der zwei Pud schweren Ausrüstung.“

Den innersten Grund der Niederlage aber sieht Weressajew in dem Mangel einer Idee. Der Russe kämpfte für Niemand, für nichts, er war Kanonenfutter. Den Abschluß des bösen Traumes bildete die offene Anarchie nach der Schlacht bei Mukden, die Ermordung der Offiziere, die Gehorsamsverweigerung. Die Rückkehr nach Rußland war nur möglich, nachdem das sozialdemokratische Komite den Truppentransport in die Hände genommen hatte! H. F.

Gute Leistung.

Die Majore Ray und Keleher haben ihre Wanderung beendet.

Die Majore B. B. Ray und D. B. Keleher brachten ihre Laufprobe von fünfzig Meilen gestern Nachmittag um 1:40 Uhr zu Ende, nachdem sie die für gestern noch übrig gebliebene Strecke von vierzehn Meilen in fünf Stunden weniger eine Minute zurückgelegt hatten. Es war ihnen vorgeschrieben, die ganze Entfernung in zwanzig Stunden zu bewältigen, sie haben aber eine Stunde und elf Minuten weniger gebraucht und damit einen neuen Rekord für diese Probe geschaffen. Ihre Leistung muß in Anbetracht des regnerischen Wetters, das die Wege aufweichte, als sehr gut bezeichnet werden. Die beiden Dauerläufer wurden am Fort Sheridan, dem Endziel der Wanderung, von einer Menge Frauen und Kinder begeistert begrüßt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte u. Vater

John C. Morper

im Alter von 62 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 1646 Pemberton Ave., nach der Our Lady of Lourdes Kirche, und von da nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gertrude F. Morper geb. Bär, Gattin.
Louisa Richter, Lawrence, Rose Groves, Clara von Oehen, Edward, Joseph, Theresa u. Maria Morper, Kinder.

Mitglied des Washington Post 573 G. A. R., Company D, 134th Regiment Illinois Volunteers.

Bitte keine Blumen.

Kansas City, Newport, Ky., Toledo, O., Berlin, Wis., Los Angeles, Glenwood Springs, Co., Zeitungen bitte zu kopiren. frsafon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Mutter

Sophie Schwarz, geb. Scharnhorst,

im Alter von 69 Jahren 5 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. Oktober, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 6349 Langley Ave., nach dem Oakwoods Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Martin Schwarz, Gatte.
Minnie, Jennie, John, George, Kinder.
nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern und Großkindern.
fason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Schwester

M. Clara geb. Kemper

(Tochter des verstorbenen Henry J. Kemper) am 22. Oktober 1908 selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Montag, den 26. Oktober, Vormittags 9 Uhr, nach der St. Henry's Kirche.

Katharina Kemper, Tochter.

Sensationelle Bücher.

Vansat. Ein neuer „Seestern“ von Parabellum. 280 Seiten. Preis 90c.
Schrecken der Völker. Ein Weltroman. 633 Seiten. Preis $1.20.
Erinnerungen eines Arztes. Aus dem russ.-japan. Krieg. 393 Seiten, geb. Preis $1.80.
Im Reiche der Lüfte. Von Santos-Dumont. Illustrirt und gebunden. $1.20.

A. KROCH & CO.
26 Monroe Straße, Chicago (zwischen Wabash und Michigan Avenues).

KOELLING & KLAPPENBACH
104—106 Randolph Straße.
Empfehlenswerthes Buch:
Die Feinbäckerei im Beruf und Haus.
Von Hofbäcker Augerer. 392 Seiten. Illustrirt. Gebunden. Preis $1.70.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Montrose Cemetery und Crematorium
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. Phone Humboldt 1513.
13no*

9. großes Herbst-Konzert und Ball, abgehalten vom Heine Männerchor
Sonntag, den 25. Oktober 1908, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Zur Aufführung gelangt:
☞ Der Trompeter von Säckingen.
Eintritt 25c die Person. An der Kasse 50 Cts. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
of11,24,25

Herbst-Konzert und Ball veranstaltet vom Gesang-Verein Harmonie
Sonntag, den 8. November 1908, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Eintrittskarten 50 Cents für Herrn und Dame. Anfang punkt 8 Uhr Abends.
of25,31,nob1

Deutsches Theater in Powers
Direktion.................Leon Wachsner
Sonntag, den 25. Oktober.
5. Abonnements-Vorstellung.
Goldfische!
Lustspiel in 4 Akten von Schoenthal und Kadelburg.
Preise: $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c. Sitze jetzt zu haben. dosafon

Großer Bauern-Ball
veranstaltet vom
Freundschaft - Stamm Nr. 24,
Rothmänner-Schwestern
in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., am Samstag, den 31. Oktober. Ehescheißungen u. Scheidungen werden prämirt. Eintritt 25c Pers.

Großes Herbst-Konzert u. Ball
veranstaltet vom
Gesang-Verein Frohsinn
Sonntag, den 1. November 1908, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Tickets 50c die Person. Anf. 8 Uhr Abends. of25,nb1

20jähriges Stiftungsfest,
mit Konzert und Ball, des
Arbeiter Liederkranz
Sonntag, den 25. Oktober 1908, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Tickets im Vorverkauf 25c für Herrn und Dame. An der Kasse 25c die Person. Anfang 3 Uhr Nachm. dofon

17. Stiftungs-Fest,
mit Konzert, Vorträgen und Ball, vom
Verein Deutscher Waffengenossen
Sonntag, den 25. Oktober 1908, in der Südseite Turnhalle (großer Saal), 3145—3147 State Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c im Vorverkauf, an der Kasse 50c @ Person. of18,25

6. Stiftungsfest und Konzert,
veranstaltet von dem
Windhorst Männerchor,
in der Lincoln Turnhalle am Sonntag, den 25. Oktober, Abends 8 Uhr. Eintritt 25c für Herr u. Damen. An der Kasse 25c die Person. Dirigent, Johann Beuel. Nürnbergers Orchester. fafon

Ost- und West-Preußen Unterstützungs-Verein,
Großer Herbstball
Samstag Abend, den 3. Oktober, in Counts Halle, Ecke Sedgwick u. Blackhawk Str. Eintritt 25c die Person. 24,25okt

Deutscher Militär-Gesang-Verein Chicago.
Die Singstunden finden alle Mittwoch Abend von 8 bis 10 Uhr in der Robey Hall, Ecke Robey Str. und Armitage Ave., bei Kamerad Hasterock, statt. Kameraden, welche dem Verein beitreten wollen, sind herzlich willkommen. Die Aufnahme ist frei. ok18,25

Erster großer Bazaar
— des —
Minerva Deutschen Frauen-Vereins
in Hacks Halle, Larrabee und Menominee Str. Am 25., 26. und 27. Oktober 1908.
Tickets..............................15 Cents

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrfon*

Nordseite Turnhalle.
Großes Eröffnungs-Konzert (49. Saison) in der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str., nahe Chicago Ave., Sonntag, den 1. November, durch Ballmanns Orchester (M. Ballmann, Kapellmeister). Anfang 3 Uhr Nachm. Eintritt 25 Cents.

Chas. Lueneburg's Lokal,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. — Täglich und Sonntag zum Frühschoppen s p e z i e l l f e i n e r Imbiß, während der Woche ff. Mittagstisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Impori. Pilsener stets an Zapf. Stat- u. Billardfreunde finden hier immer ihre Gegner.
24sep,dofon*

Familien-Lokal
für Frauen und Kinder
Kaffee, Sandwiches, Lunches
besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchender „Shopper.“
Wir machen eine Spezialität aus feinen California Weinen zu mäßigen Preisen.
HARRY PLOHR,
Wein-Händler
72 E. Adams Strasse,
gegenüber „The Fair.“
ok16,frsondi,3m

Extra-Exkursion
am
27. Oktober,
nach der deutschen Kolonie
ELBERTA,
Baldwin County, Alabama.
Extra billige Fahrt.
Kommt mit und überzeugt Euch selbst.
Näheres zu erfragen:
L. v. d. Leck & Co.
Zimmer 5, Kemper Block, Halsted Str. und North Ave., Chicago.
fasomo

Jetzt ist die richtige Zeit, Oefen zu kaufen,
und wir haben alle Sorten, die besten Fabrikate in der Stadt. Garlands und Acorns, und wir garantiren Euch $10.00 an jedem Ofen zu sparen, den Ihr hier kauft.
Ein schöner Kochherd, 6 Löcher, 10 Jahre Garantie, überall für 26.75 verkauft, unser spezieller Preis diesen Monat nur.................18.75
Wir haben auch eine hübsche Auswahl von Möbeln und Teppichen, und wir verkaufen gegen Baar oder auf leichte Abzahlung.
Wolfs Furniture House
570—576 Lincoln Avenue.
1ok,mebdt,1m

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen
Ofentheile.
H. MARGOLIS,
357 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt.
Tel. Monroe 2797. Offen Abends bis 9 Uhr.
10sep,bdofon3m

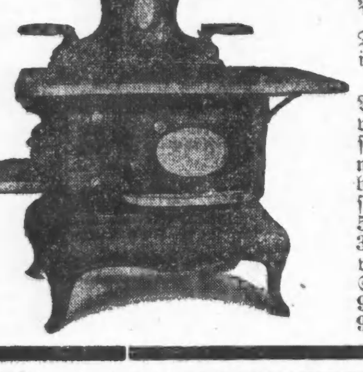
EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.

NORTH AVE. FURNITURE CO.

A. Botschen, Eigenthümer.

190-192-194 Ost North Ave.

Liberalstes und billigstes Baar- und Abzahlungsgeschäft auf der Nordseite. — Leichte Bedingungen für Alle, welche Kredit beanspruchen.



Diesen prachtvollen Kochofen, wie Abbildung zeigt, verkaufen wir mit Aufsatz zu dem enorm niedrigen Preis von........... **$16.75**

Derselbe ist ein garantirt guter Backofen, ist schön mit Nickel verziert und der Preis ist unerhört niedrig.

Andere Kochöfen von 9.75 und Heizöfen von 3.50 aufwärts. — Schöne starke Eisenbetten, 1.48 — Eichenholz Dressers mit geschliffenem Spiegel, 7.75 — Sideboard, 11.50 — Kombination-Bücherschränke, 9.98 — 6 Fuß Ausziehtische, 5.75 — Gute Stühle, mit hoher Lehne, 39c — Velour-Couches, 7.50 — Bettvorleger (Größe 27 bei 65), 69c — Schöne Fenstergardinen, das Paar zu 98c — 9 bei 12 Brussel Rugs, von 9.98 aufwärts.

250,eod*

Für Musikfreunde.

Sembrich-Konzert. — „Die lustige Wittwe" in Rom. — Ein Zyklus deutscher Orgelkunst. — Die größten Theater und Konzertsäle. — Ein Wagner-Denkmal in Venedig. — Von der Wiener Oper. — Ein interessanter portugiesischer Komponist.

Frau Marcella Sembrich eröffnet heute Nachmittag die Saison der Gesangskonzerte mit folgendem Programm: „Der Lindenbaum" und „Rastlose Liebe" von Schubert, „Dein Angesicht", „Soldatenbraut" und „Er ist's" von Schumann, „An die Nachtigal" und „O liebliche Wangen" von Brahms, „Rosen blühten im Grunde" von Sinding, „Waldeinsamkeit" von Reger, „Ein Traum" von Grieg, „Nacht-Morgen" von Strauß, „Einen Sommer lang" von Schütt, „Es muß was Wunderbares sein" von Ries, „Neue Liebe" von Rubinstein, „Die Glocken" und „Aquarelle" von Debussy, Wiegenlied von Fauré, Polnische Romanze von Paderewski, „Erst kürzlich beim Tanz" von Arensky, Romanze von Cui, „Liebes-Symphonie" von Luckstone und „Die Nachtigall" von Foote.

* * *

„Die lustige Wittwe" hielt ihren Einzug in die Hauptstadt Italiens; sie fand im Teatro Costanzi beifällige Aufnahme. Die Inszenirung und die Darstellung waren vortrefflich.

* * *

In der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnißkirche in Berlin eröffnete Walter Fischer einen sechs Abende umfassenden Zyklus „Deutsche Orgelkunst". Das liebevoll zusammengestellte Programm soll von den alten Meistern des 17. Jahrhunderts zu Max Reger führen. Man darf sich Walter Fischers Leitung wohl anvertrauen, da er mit entwickeltem Geschmack und feinem Stilgefühl an seine Aufgabe herangeht. Am ersten Abend war es vor allem eine wundervolle Passacaglia von Buxtehude, die er überaus poetisch zu gestalten wußte. Und auch am zweiten Abend, der Bach gewidmet war, gelang ihm die Passacaglia in C-moll so gut, daß man den Eindruck gewann, diese Form, die der Phantasie so weiten Spielraum läßt, liege dem trefflichen Organisten am besten. Weniger kann man sich mit seinem Fugenvortrag einverstanden erklären; namentlich in der A-moll-Fuge hielt er sich nicht frei von Weichlichkeit und Manier.

* * *

Nach dem Fassungsvermögen des Zuschauerraumes halten die amerikanischen Theater den Weltrekord. New York hat nicht nur die größte Zahl von Schaubühnen, es ist auch die einzige Stadt der Welt, die dem Publikum die stattliche Zahl von 123,795 Sitzplätzen zu bieten vermag. Der Ziffer am nächsten kommt London mit 120,950 Plätzen, und in weitem Abstande folgt Paris mit 83,331 Plätzen. Die größte Zahl von Theatern im eigentlichen Sinne des Wortes besitzt London, das deren 50 zählt, während New York nur 31 und Paris nur 24 besitzt. Dafür aber faßt das Pariser Chatelet 3600 Personen, während die New Yorker Metropolitan Oper 3549 und das Londoner Drury Lane Theater nur 3500 Personen Aufnahme gewähren kann. Anders liegen die Verhältnisse für die Konzertsäle. Hier steht die Londoner Albert Hall mit einem Fassungsvermögen von 10,000 Personen an der Spitze der internationalen Musikstätten, ihr am nächsten kommt Madison Square, der tonangebende Konzertsaal New Yorks, der über 9000 Plätze verfügt.

* * *

Aus Wien wird geschrieben: Schneller als man ahnen konnte, hat nun auch die Wiener Hofoper, wie berichtet wird, Dr. Richard Strauß' neues Opernwerk „Elektra" noch vor der Uraufführung in Dresden angenommen. Eine überraschende Thatsache, wenn man bedenkt, wie sehr sich Direktor Felix v. Weingartner in Wort und Schrift so oft und vor gar nicht langer Zeit erst gegen die ultramoderne Richtung in der Musik ausgesprochen hat, wie er bei Wagner und Berlioz Halt macht, und wie er in seinem neuen Wirkungskreis Mozart und — Johann Strauß bevorzugt. Thatsache ist, daß die „Elektra" schon sehr bald nach der Dresdener Premiere unter Weingartner in Szene gehen wird, eine Revanche für den Berliner Hofkapellmeister, nachdem man einst trotz Mahlers Fürsprache seiner „Salome" mit Hilfe eines Zensurverbotes so unsanft die Hoftheaterthüren verschlossen hatte. Richard Strauß' „Feuersnoth" ist schon seit langem im Repertoire der Wiener Hofoper.

* * *

Ein Richard Wagner-Denkmal ist, wie aus Venedig gemeldet wird, dort enthüllt worden. Fritz Schaper hat es geschaffen, und alle Behörden haben der Enthüllung des Monuments beigewohnt, das von Adolf Thiens in San Remo der Stadt geschenkt wurde und auch als ein Beweis hochherzigen deutschen Mäzenatenthums gelten kann. Am 13. Februar 1883 ist Richard Wagner in der Lagunenstadt gestorben; im Palazzo Vendramin schied er von hinnen. Eine einfache Gedenktafel an der Gartenfront des Hauses kündet, daß hier der größte musikalische Genius unserer Zeit seinen letzten Athemzug gethan. Man muß es den Venezianern lassen, daß sie das Andenken an den deutschen Meister treu bewahrt haben, und selten fehlt bei einem öffentlichen Konzert, das die Banda Municipale auf dem noch immer schönsten Platz der Welt, auf der Piazza San Marco, veranstaltet, eine Wagnerische Komposition. Die Erinnerung an Richard Wagner war es wohl auch, die die Idee geboren hat, in Venedig ein italienisches Bayreuth zu errichten, auf dessen Verwirklichung wir wohl noch etwas werden warten müssen. Und nun erhebt sich das Standbild des deutschen Meisters in der Lagunenstadt, ehrt man in Stein und Erz den Schöpfer einer neuen deutschen Kunst in fremden Landen; denn schließlich ist doch die Kunst der Boden, auf dem sich die Nationen harmonisch finden.

* * *

Ludwig Hirschfeld schreibt in einem Artikel über Wiener Theater:

„. . . Da geht es in der Hofoper schon munterer zu. Zuerst der thränenreiche Abschied von Slezak, dann das Gastspiel des französischen Tenoristen Dalmorés, der sich trotz aller Bedenken der Kritik gegen seine unfertigen Mittel erstaunlich rasch die Gunst des Publikums ersungen hat. Ihm zu Ehren gab es sogar eine französische Aufführung von „Samson und Dalila", ein Experiment, das in der Hofoper seit einem Menschenalter nicht mehr versucht worden war. Inmitten eines deutsch singenden Emsembles erschien Dalmorés dann als französischer Lohengrin, später sang er auch deutsch, und jedesmal bezauberte er die Zuhörer durch die Jugendfrische und den leidenschaftlich - süßen Klang seiner Stimme.

Die unter Mahler begonnene Neuinszenirung des „Ringes" ist nun, von Direktor Weingartner eifrig befördert, bis zum Siegfried vorgeschritten. Auch diesmal war es vor allem eine Gelegenheit für die Inszenirungskunst Professor Rollers, dem jetzt ein neuer Mann, Oberregisseur Dr. von Wymétal zur Seite steht. Am besten sind die Waldstimmungen und die Schmiedeszene gerathen, und bis auf verschiedene Beleuchtungsmängel war es ein sehr geglücktes und im reinsten Wagnerstile ausgeführtes Unternehmen. Besonders bemerkenswerth war die Aufführung durch den großen persönlichen Erfolg, den Direktor Weingartner endlich erzielte, nicht nur durch seine glänzende Dirigentenleistung, sondern wohl auch dadurch, daß Siegfried, im Gegensatze zur Walküre, ohne Striche, ohne Demonstrationen und Verhaftungen gegeben wurde . . . Vielleicht ist auch die Aufführung des Johann-Strauß-Balletts „Aschenbrödel" nur ein Versuch, sich dem Geschmack und den Sympathien des Wiener Publikums zu nähern. Seit nahezu zehn Jahren sind mit diesem nachgelassenen und halbvollendeten Werke allerlei Versuche angestellt worden, und man glaubte immer, das Textbuch sei das Hinderniß. Nun hat es sich gezeigt, daß dieses letzte Strauß-Werk auch musikalisch ziemlich schwach ist. Wie alle Großen, hat sich Johann Strauß immer über das eigene Genie hinausgesehnt, aber er war kein Opernkomponist und war auch kein Ballettmusiker. Das merkt man an den Fragmenten, die von derber Hand zusammengestellt und ergänzt worden sind. Da gibt es ja viel Zierliches und Feines im Stile der älteren deutschen und neueren französischen Ballettmusik, aber sehr selten erklingt ein rechter, herzhafter Johann Strauß-Ton. Durch kolossale Ausstattungswunder sucht man diese organischen Schwächen zu verdecken. Ueber 80,000 Kr. sollen daran gewendet worden sein. Aber wenn man bedenkt, daß hier zum erstenmal Trikots und Ballerinenröckchen durch lange Kleider ersetzt worden sind, erscheint es sehr fraglich, ob die Habitués dieses kostspielige Unternehmen fördern werden . . .

Die Volksoper, deren künstlerischen Kräfte und Absichten von Jahr zu Jahr wachsen, hat jetzt das dritte Werk Richard Wagners herausgebracht, den „Fliegenden Holländer". Daß die Aufführung in szenischer Hinsicht nicht besonders glücken konnte, war bei den engen Raumverhältnissen dieser Bühne von vornherein klar. Man bekam im ersten Akt einen harmlosen Spuk zu sehen, ein Miniaturgespensterschiff und noch manche andere Stilwidrigkeiten. Aber man vergaß das gern über den hervorragenden musikalischen Leistungen, sowohl der Solisten, als des Dirigenten Oskar Nebbal, der an diesem Abend mit viel Temperament und Erfolg debütirte.

* * *

Francesco d'Andrade und seine Gemahlin hatten kürzlich Einladungen an mehrere bekannte Musikkritiker, Musiker und Musikfreunde zu einer „Theestunde mit etwas Musik" ergehen lassen. Der große Sänger — bekanntlich geborener Portugiese, — der schon seit Jahren seinen dauernden Wohnsitz in Berlin genommen hat, wünschte die eingeladenen Herren und Damen mit der Person eines berühmten Landsmannes, Señor Joan Arroyo Exzellenz und einem von diesem komponirten Musikwerk, — einer großen Oper, welche in Lissabon mit glänzendem Erfolg aufgeführt wird — bekannt zu machen. Noch niemals so lange Musik gemacht und erfunden wird, ist eines Musikers Lebensgang dem dieses portugiesischen Maestro ähnlich gewesen. Im 8. Lebensjahr begann er bereits zu musiziren. Aber er wählte die holde Kunst nicht als Lebensberuf, sondern studirte Staatswissenschaften und Juristerei. Im 21. Jahre war er bereits Professor an der Universität. Im 23. wurde er zum Abgeordneten gewählt. Im 28. übernahm er das Ministerium der Marine, später das des öffentlichen Unterrichts; zuletzt (im Jahre 1890) das Auswärtige Amt. Nach zwei Jahren trat er davon zurück und ist seitdem in der Pairskammer Portugals Senator auf Lebenszeit. Und während dieses Lebenslaufs und dieser Thätigkeit im Dienste des Staates hat dieser Mann die Muße und die Fähigkeit gefunden, an der Entwicklung seiner musikalischen Begabung so ernsthaft weiter zu arbeiten, daß er im Lauf der Zeit nicht nur zahlreiche kleinere Musikwerke, sondern auch jene große romantische Oper komponirt hat. Den Stoff für das von F. Braga verfaßte Textbuch hat ein Meisterwerk der portugiesischen Literatur, der Roman von Camillo Castello Branco geliefert. Der Titel ist: „Amore é Perditione" — „Liebe und Verderben". Der Komponist, ein Herr in den ersten fünfziger Jahren mit einem Kopf von romanischem Typus mit starken schwarzen Brauen über den dunklen Augen und kurzem dunklem Bart, die Gestalt von untersetztem Wuchs, war mit seiner Gattin — einer elegant gekleideten Dame mit echt südlichem schwarzäugigem Charakterkopf, erschienen. Durch d'Andrade den anderen Gästen vorgestellt, schritt er sofort ans Werk, d. h. er setzte sich an den Flügel und, von den eingeladenen Kennern und Künstlern in engerem Kreise umgeben, begann er die Musik seiner Oper nach dem Klavierauszuge ihnen und den anderen Gästen zu Gehör zu bringen. Die Gesänge der darin auftretenden Personen markirte er natürlich nur leise mit bald hellerer, bald tieferer Stimme. Mit der Handlung des musikalischen Dramas waren wir gänzlich unbekannt. Aber der reichnuancirte Vortrag des Komponisten, das feurige Temperament in seinem Klavierspiel in seinem ob auch stimm- und klanglosen Gesang ließ doch genügend errathen, daß diese Handlung „eine wilde Sache", die Oper eine Tragödie der Leidenschaft des Hasses und der Liebe sei. Ebenso auch, daß volksthümliche Chöre, Tänze und Märsche von echt nationalem charakteristischem Gepräge und von fesselnder Melodik darin verwendet sind, und — daß der Komponist kein Dilettant und kein bloßer Eklektiker, sondern ein Musiker von originaler Begabung sei, der seine Kunst gründlich studirt hat und sie mit vollem Ernst und ehrlicher Leidenschaft ausübt. Aber nach diesem einmaligen Hören der Oper in solcher Form der Wiedergabe ein Urtheil darüber zu fällen, erklärten sich die musikkundigen Hörer für nicht fähig und nicht berechtigt. Jedenfalls war es des „Maestros Exzellenz gelungen, trotz der Unzulänglichkeit seiner Vorführung seiner Schöpfung, während 2 Stunden die Hörer so zu fesseln, daß diese ihnen wie im Fluge vorüberfliehen konnten, und den lebhaften Wunsch zu erwecken, die Oper einmal auf der Bühne und mit vollem Orchester aufgeführt zu hören und zu sehen. Wenn die bedeutende, hochinteressante und echt liebenswürdige menschliche Persönlichkeit eines Künstlers die Sympathie für sein Werk noch steigern kann, so geschah es in diesem Fall.

* * *

Der „Houston Sängerbund" in Houston, Texas, wird am Danksagungstage, 26. November, in der Halle des Houston Turnvereins sein 25jähriges Jubiläum feiern. Das Festprogramm umfaßt Empfang der auswärtigen Gäste in der Sängerbund-Halle, Festtafel für die aktiven Sänger im Kafé Sauter, Festakt und Festkonzert in der Turnhalle und Abends Ball dortselbst. Am folgenden Samstag findet in der Sängerbund-Halle ein Sängerabend statt. Der Sängerbund gehört als Bezirksverein dem Nordamerikanischen Sängerbund an.

* * *

Aus Berlin wird gemeldet: Zu einem überaus großartigen, ja fast beispiellosen Erfolg gestaltete sich das heutige Abschiedskonzert der amerikanischen Sängerin Frl. Geraldine Farrar in der Philharmonie. Die Begeisterung des zahlreichen und erlesenen Publikums steigerte sich mit jeder Nummer des Programms, wahre Beifalls-Orkane durchbrausten das Haus. Die zum Schluß geradezu tumultuösen Ovationen wurden bis auf die Straße fortgesetzt.

Die gefeierte Sängerin war glänzend disponirt, und so war der große künstlerische Erfolg vom Beginn an gesichert.

Der einzige Künstler, welcher in dem denkwürdigen Konzert noch mitwirkte, war der erst neunzehn Jahre alte New Yorker Pianist David Sapira. Der junge Virtuose erzielte mit seinen Leistungen bedeutenden Eindruck und wurde von den enthusiasmirten Hörern mit Beifall überschüttet. (David Sapira hat schon als sechzehnjähriger Jüngling zweimal mit großem Erfolg in New York konzertirt.)

Eingesandt.

An die Redaktion der „Sonntagpost".

Mit vielen anderen Musikfreunden der Nordseite halten wir die Handlungsweise des Dirigenten Stock, Herrn M. Ballmann wegen seiner Verbindung mit einem anderen Orchester zum Rücktritt vom Theodor Thomas-Orchester zu zwingen, für ganz ungerecht und ungerechtfertigt.

Herr Stock behauptet, Herr Ballmann habe seine Zeit und Kraft hauptsächlich dem Orchester gewidmet, das er in der Nordseite-Turnhalle dirigirt, daß seine Pflichten als Mitglied von Herrn Stocks anspruchsvollerem Orchester darunter gelitten haben, und daß das Spielen von Gassenhauern an Stelle von Meisterwerken seiner künstlerischen Fertigkeit Eintrag gethan habe. Keine dieser Behauptungen beruht auf Thatsachen. Die Programme des Herrn Ballmann sind stets erstklassig gewesen, er hat viel für die Wahrung der musikalischen Ideale der hiesigen deutschen Bevölkerung und für die Verbesserung des Geschmacks seiner anderen Zuhörer in seinen Konzerten gethan, und diese sind von den besten Bevölkerungsklassen besucht und genossen worden. In seiner ganzen Dirigentenlaufbahn hat er nie die Traditionen seiner Kunst verleugnet, immer gute Musik gut gespielt. Oft hat man ihn vergeblich gedrängt, mehr „leichte Nummern" in seine Programme aufzunehmen.

Wir haben sein Wort, daß er die Proben pünktlich und regelmäßig besucht hat und sein künstlerisches Wirken im Thomas-Orchester in keiner Weise hat von seiner anderen Thätigkeit beeinträchtigen lassen.

Wir möchten daher gegen das Unrecht, das ihm angethan worden ist, Verwahrung einlegen. Hunderte von Musikfreunden theilen unsere Meinung.

Achtungsvoll

Edward Weiller,
1433 N. Halsted Str.
D. A. Smith,
196 Caß Straße.

Kirchen-Bazar.

Die Evangelische Johannesgemeinde veranstaltet am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche einen Bazar in der Nordseite-Turnhalle, zu dem sie ihre Mitglieder und Freunde einladet. In hübsch geschmückten Buden werden allerlei für den Haushalt nützliche Artikel zum Verkauf ausgestellt. Die Damen, die die Besucher empfangen und als Führerinnen dienen, werden in orientalischen Trachten erscheinen. Donnerstag Nachmittag ist Damentag, an dem die Damen des Frauenvereins mit ihren Freundinnen am Kaffeetisch vergnügte Stunden verleben wollen. Die jungen Leute der Gemeinde haben für jeden Abend reichhaltige Unterhaltung vorbereitet, die u. A. von einem Orchester, einem Sängerchor unter Herrn Theodor Scheerer und von dem Pfeifertrio Kamilla Bunte, Elsa Scholer und W. E. Weitzel bestritten wird. Am Mittwoch Abend wird außerdem „Der Unteroffizier", am Donnerstag „Kleine Ursachen, große Wirkungen", aufgeführt.

— Frauenthränen trocknet man am besten mit einem blauen oder braunen Lappen.

Wie magere Leute fett werden können, frei.

Aufsehen erregende Wirkung einer neuen Entdeckung, welche das Gewicht magerer Leute erhöht und die Figur rundlich macht.

Ueberzeugt Euch durch Einschickung des nachstehenden Koupons für ein freies 50c Packet.

Es ist eine wunderbare wissenschaftliche Behandlung entdeckt worden, welche das Gewicht magerer, eingefallener Leute erhöht und Fleisch ansetzt bei Leuten, die jahrelang mager waren, ob durch Krankheit oder natürliche Tendenz; bei denjenigen, die schwere Mahlzeiten, Diäthalten oder andere Methoden nutzlos versuchten um fett zu werden; bei denjenigen, die sich wohl befinden, aber nicht fett werden können; bei denjenigen, die sich nicht wohl befinden und mager

Protone, der bemerkenswerthe Gewebe-Erzeuger, stellt Fälle wie diese in auffallend schneller Zeit her.

bleiben. Die neue Behandlung, Protone genannt, ist ein äußerst wirksames Beförderungsmittel der Ernährung, vermehrt die Zellenbildung, erzielt vollständige Assimilirung der Speise, vermehrt die Anzahl der rothen Blutkörperchen und bildet als nothwendige Folge Muskeln und festes, gesundes Fleisch, und macht die Figur rundlich.

Für Damen, die nie modern aussehen, in irgendwelcher Kleidung, wegen ihrer Magerkeit, löst die neue Entdeckung das Problem. Eine Zunahme auch von nur 10 oder 20 Pfund Fleisch, zusammen mit vollen Wangen, bewirkt Wunder im persönlichen Aussehen. Als Schönheitsbeförderer für die Figur ist es wahrscheinlich nicht zu übertreffen. Es kostet Euch nichts, Euch von den bemerkenswerthen Effekten dieser Behandlung zu überzeugen. Kein Diäthalten oder Essen von besonderen Speisen ist nothwendig. Die Behandlung ist absolut unschädlich auch für den zartesten Körper. Die Protone Company, 172 Protone Bldg., Detroit, Mi., sendet an irgend Jemand, der Namen und Adresse einschickt, eine freies 50c Packet Protone (mit voller Gebrauchsanweisung), um zu beweisen daß es die Arbeit thut. Sie sendet Euch auch ihr Buch „Warum Ihr mager seid" kostenfrei, das Thatsachen angibt, über die Ihr wahrscheinlich staunen werdet. Sendet nachstehenden Koupon heute mit Eurem Namen und Adresse.

Freier Protone-Koupon.
The Protone Company, 172 Protone Bldg., Detroit, Mich.

Ich möchte an Gewicht zunehmen, darum bitte schicken Sie mir ein freies 50c-Packet Ihrer wunderbaren wissenschaftlichen Entdeckung, Protone, portofrei, und Ihr freies Buch, welches erklärt, weshalb ich mager bin. Als Beweis, daß ich es ernst meine, lege ich 10c bei um Porto und Verpackungskosten decken zu helfen.

Name......
Straße......
Stadt......Staat......

TO-NIGHT Cascarets
THEY WORK WHILE YOU SLEEP
10c. 25c. 50c. All Druggists

Ein Grenzerroman.

Die Frau eines Chinesen das geraubte Kind eines Viehzüchters.

Anspruch auf Rosebud-Land.

August H. Kallsen unter Anklage des Meineids in seinem Scheidungsprozeß verhaftet. — Wie Lillian Hoolan ihr Bier erhielt.

Alle Besitztitel auf das Land in der soeben von der Bundesregierung aufgetheilten Rosebud-Indianer-Reservation in Süd-Dakota dürften nach der Versicherung einer Chicagoer Landmaklerfirma gerichtlich angefochten werden, nachdem es der Firma soeben gelungen sei, die lang vermißte Tochter von „Jack" Scully zu finden, welcher ein Menschenalter lang auf den zu der Reservation gehörigen Ländereien gehaust hat und vor sechs Jahren von Hilfsbundesmarschällen erschossen wurde, nachdem er zwei von deren Kameraden todt hingestreckt hatte. Diese Tochter soll die Frau von Louis Sing sein, einem chinesischen Millionär. Scully hatte fünf Kinder. Von diesen wurden vier in Süd-Dakota ermittelt, das letzte und drittälteste, ein Mädchen, wurde als zweijähriges Kind vor 22 Jahren auf der Reservation gestohlen. Kapt. Martin Peterson, Mitglied jener Landmaklerfirma, versichert, sie in der Frau des reichen Chinesen wieder gefunden zu haben. Frau Sing gab gestern Abend zu, daß sie als kleines Kind von einer weißen Frau geraubt worden sei und diese ihr gesagt habe, sie sei eine Halbblut-Indianerin. Ob das wahr ist, weiß Frau Sing nicht. Scully kam 1848 von Princeton, Ill., nach der Agentur, belegte dort Land und heirathete eine Indianerin. Er verlegte sich auf die Rinderzucht und nahm es mit den Weidegründen gerade nicht so sehr genau, weshalb er mit den Bundesbehörden in Händel gerieth, die, wie angegeben, schließlich zu seinem Tode „in den Stiefeln" führten. Es ist nur noch die Unterschrift der Frau Sing erforderlich, um Landbesitzansprüche geltend machen zu können, und daß sie Scullys Tochter ist, dafür glaubt Peterson in Süd-Dakota genügend Beweise erlangt zu haben.

Böse Geschichte.

August H. Kallsen wurde gestern, nachdem er in der von ihm gegen seine Gattin Katherine Kallsen, 1040 Nord Spalding Ave., angestrengten Klage auf Scheidung Zeugniß abgelegt hatte, von Richter Mack unter der Anklage des Meineids den Großgeschworenen überantwortet, später aber unter $2000 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Ehe der Richter in die Verhandlung eintrat, hatte er, wie er es stets thut, alle Zeugen vor den Folgen des Meineids gewarnt und ihnen erklärt, daß er solchen nach besten Kräften strafrechtlich verfolgen werde.

Der Kläger hatte nun ausgesagt, daß er seit dem 7. Dezember 1906, zwei Tage nach seiner Hochzeit, nicht mehr mit seiner Frau zusammengelebt habe. Seine Frau erklärte jedoch, daß er im März 1907 zu ihr zurückgekehrt sei und sie gegen Ende jenes Monats wieder verlassen habe. Am 12. Dezember 1907 wurde die Frau von einem Kinde entbunden. Zeugen für den Kläger sagten zwar aus, daß sie Frau Kallsen im Gespräch mit anderen Männern und zu verschiedenen Zeiten getroffen hätten, der Richter konnte darin aber keine Bestätigung der Anschuldigungen des Klägers erblicken, wies dessen Scheidungsgesuch ab und gewährte der Beklagten die bedingte Scheidung und $10 die Woche Unterstandsgeld.

Kallsen hatte ursprünglich seine Klage damit begründet, daß die Ehe überhaupt ungesetzlich sei, weil sie einige Tage nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, durch welches die Gerichtsbarkeit der Friedensrichter in Chicago aufgehoben und an deren Stelle die des Stadtgerichts gesetzt worden war, von einem Friedensrichter, Arns aus Wilmette, in der Kanzlei des Countyschreibers vollzogen wurde. Der Friedensrichter sei daher, wie Kallsen angab, nicht mehr zuständig gewesen. Richter Walker hatte den Grund aber für nicht stichhaltig erklärt und dem Kläger gestattet, sein Gesuch neu abzufassen. Das war geschehen, und daraufhin hatte gestern die Verhandlung stattgefunden.

Der Bierkesse'-Aufzug.

Chas. Hoolan, 3607 Indiana Ave., erwirkte gestern durch Richter Mack die Scheidung von Lillian C. Hoolan. Der Kläger hatte seiner Frau verboten, Kesselbier aus einer Wirthschaft zu holen, sie verschaffte sich den Labetrunk jedoch mit der Beihilfe einer Nachbarin. Hoolans Mutter war Augenzeugin dieser Bierversorgung mit Hindernissen und erzählte das bei der Vernehmung wie folgt: „Sie nahm einen Krug, band ihn an einen Bindfaden und ließ ihn durch das Fenster hinab. Ich fragte sie, weshalb sie das thue, und sie antwortete mir, daß, wenn sie durch das Zimmer gehe und Bier hole, Charley es sehen würde. Sie wolle aber Bier haben und werde es auch bekommen. Ich fragte sie, wie sie es denn anstellen wolle, und sie antwortete, daß die unten im Hause wohnende Frau es besorgen werde. Und richtig zog sie kurz darauf den gefüllten Krug wieder herauf. Sie hat das Bier vor meinen Augen getrunken."

Das Ehepaar hatte am 29. August 1899 in St. Louis geheirathet und dort mehrere Jahre gewohnt. Dann war es nach Chicago übergesiedelt. Hier hatte es sich am 9. Mai 1907 getrennt.

Der Seelenfreund.

Augusta H. Ulrich ließ sich von ihrem „Seelenfreunde" verführen, Gatten und Heim zu verlassen. So versicherte wenigstens ihr Gatte, Hermann C. Ulrich, gestern in der Verhandlung seines Scheidungsantrages vor Richter Ball. Die Eheleute hatten am 15. Dezember 1903 geheirathet und bis zum 24. September 1906 zusammengelebt. Dann hatte die Frau ihr Heim, 2338 West Huron Str., verlassen.

„Was war der Grund?" fragte Richter Ball, vor dem die Klage verhandelt wurde.

„Es lag gar kein Grund vor," antwortete der Kläger. „Ich habe meine Frau stets so gut behandelt, wie es ein Mann nur thun kann, aber sie war eine Spiritualistin und sagte, sie habe einen Seelenfreund, was immer das sein mag." Der Vater der Frau und Chas. Ruge, 447 Nord Ashland Ave., bestätigten Ulrichs Aussagen über die spiritualistischen Anschauungen der Frau Ulrich und daß sie den Gatten verlassen habe.

Morris Hubers Schadenersatzklage.

Im Kreisgerichte hat gestern Morris Huber eine Klage auf $100,000 Schadenersatz gegen Henry E. Lowe angestrengt. Wer der Kläger ist, weiß man noch nicht, in der Stadt ist ein Mann des Namens nicht ansässig, und im städtischen Wegweiser ist auch nur ein Henry E. Lowe aufgeführt. Dieser ist ein Makler und wohnt im Hyde Park Hotel. Lowe behauptet, Huber nicht zu kennen, noch zu wissen, worauf die Klage sich stützt. Die Klageschrift selbst bietet darüber keinen Anhaltspunkt.

Stadtgerichts-Geschworene.

Der städtische Oberrichter Olson, welcher bekanntlich den Stadtrath ersuchen will, die Gehälter der Stadtrichter von $6000 auf $10,000 zu erhöhen, hat gestern das von ihm eingeführte Nachweissystem der Thätigkeit eines jeden Geschworenen im Stadtgerichte gerühmt. Es werden danach seit einigen Monaten die Geschworenen von einer besonderen Kanzlei den verschiedenen Gerichtshöfen zugetheilt und den Schreibern dieser Gerichtshöfe gleichzeitig kleine Karten zugesandt, von denen jede den Namen eines der Geschworenen trägt. Sobald des letzteren Dienst beginnt, wird sein Name aufgerufen und das auf der Karte vermerkt, desgleichen wenn der Dienst aufhört oder für einen Tag oder eine Woche ausgesetzt wird. Wird der Geschworene nach einem anderen Gerichtshofe versetzt, so folgt ihm die Karte, und schließlich wandert sie an die Ausgabestelle zurück, wo dann die genaue Dienstzeit des Geschworenen gebucht wird, auch die ihm gezahlten Gebühren. Auf diese Weise soll jedem Schwindel mit Geschworenen-Gebühren und mit der Gestattung von Ersatzmännern und vor allen Dingen dem Einnisten von berufsmäßigen Geschworenen vorgebeugt werden.

— Das schlechteste Leben führt man, wenn man zu gut lebt.

Das wunderbare Blut des Menschen

Stirbt und wird neugeboren mit jedem Athemzuge der Lungen.

Das Blut des Menschen enthält rothe oder weiße Körperchen. Die kleinen rothen Soldaten führen Ernährung, Kraft und Vitalität nach allen Theilen des Körpers, und die kleinen weißen Krieger kämpfen die Schlacht des Körpers.

Wenn durch unzuträgliche Nahrung, schlechte Verdauung, Krankheit oder aus irgend einer Ursache sich das Blut mit Giften und Unreinigkeiten anfüllt, so können die kleinen rothen und weißen Soldaten nicht ihre Arbeit richtig verrichten, und fügen dem Körper eher Schaden als Gutes zu.

20,000,000 Körperchen sterben mit jedem Athemzuge der Lungen. Um ihre Reihen von Feinden zu lichten, treiben sie diese in die Zellen der Haut oder tief in die Gewebe, und man bekommt Pickel, Beulen, Mitesser und Hautausschläge.

Stuarts Calcium Wafers sind wissenschaftlich hergestellt unter fachmännischer Aufsicht und geben dem Blut durch seine regulären Nährkanäle — dem Magen und Verdauungskanal — eine reinigende Speise und Stärkungsmittel.

Calcium Sulphide ist ein Bestandtheil — das großartigste Blutreinigungsmittel, das bekannt ist: Quassia, Golden Seal und Eucalyptus sind andere zsammengehörige Theile, jedes einzelne übt eine besondere Wirkung aus in der Ausscheidung von Unreinigkeiten und dem Aufbauen des Blutes.

Ein wunderbarer Vorzug von Stuarts Calcium Wafers ist, daß sie so schnell wirken und so wirksam, daß sie den ganzen Körper kräftigen vom Standpunkt perfekten Blutes, wie man es sich kaum denken kann.

Eine besondere Eigenart liegt in der Herstellungsmethode, durch welche die volle Kraft der Bestandtheile erhalten bleibt, was bei allen anderen Herstellungsmethoden nicht der Fall ist.

Man kauft kein unerprobtes Blutreinigungsmittel, wenn man Stuarts Calcium Wafers kauft, sondern ein Blutstärkungs- und Reinigungsmittel, was Tausende von Männern und Frauen, die sie gebrauchten, bestätigen. Fragt Euren Apotheker. Er verkauft sie für 50c, oder schickt uns Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch ein Probepacket per Post frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Building, Marshall, Mich.

Wurlitzer THE MUSIC HOUSE
266 WABASH AVE.

Neues Victor-Hauptquartier
VICTOR und EDISON Sprech-Maschinen.

Vollständige Listen von Rekords, Kabinetten, Nadeln usw.

Regina Musikdosen,
REGINAPHONES
Violinen, Bedarf für Kapellen usw.
Katalog frei.
Wurlitzer's, 266 Wabash Ave.

Nur $1 für kurze Zeit!

Augengläser mit goldgefüllten Rahmen und mit echten Krystallglas-Linsen, die meistens für $5 bis $7 verkauft werden, nur $1.00.

$100 bezahle ich Demjenigen, der beweisen kann, daß es etwas Besseres in Material zu Augengläslinsen gibt. Diese Qualität Linsen verordnen alle Augenärzte in Deutschland und Amerika, weil es nichts besseres oder gleich gutes gibt. Deutsche Landsleute, laßt Euch nicht Sand in die Augen streuen durch Anpreisungen, die weder wahr noch ehrlich sind und verderbt Eure theuerste Sehkraft nicht. In meiner Office sind die denkbar besten Instrumente und Apparate, und ich untersuche diese Woche jedem der ein Glas nöthig hat, die Augen gänzlich frei, und diese Untersuchung ist eine von chen sehr viel werth, weil ich eben wirklich Augen untersuchen kann. Ich bin deutscher Optiker und als Doktor der Augenheilkunde in diesem Lande graduirt, das sagt genug. Kommt, überzeugt Euch daß deutsche Wissenschaft und Ehrlichkeit aus gutem Stoff gemacht.

Dr. M. SCHWIMMER,
272 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str.
halber Block von North Ave.
o122,24,25,28,31,nd1

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Goldfische", Lustspiel von Schoenthan und Kadelburg.

Ein überaus unterhaltendes Lustspiel steht für den heutigen Abend auf dem Programm des deutschen Theaters. Das Stück, verfaßt von Franz v. Schoenthan und Gustav Kadelburg, ist „Goldfische" betitelt, ein Name, der eine ausführliche Inhaltsangabe erspart. Den bühnenkundigen, mit Witz und Humor reich begabten Verfassern ist ihre gemeinsame Arbeit bestens gelungen, und die nachstehend angegebene Rollenbesetzung leistet Gewähr dafür, daß die Aufführung eine gediegene sein wird:

Joachim von Felsen, Oberst a. D. ... Berthold Sprotte
Erich, sein Sohn, Oberleutnant ... Franz Kirchner
Martin Winter ... Emil Marx
Emmy, seine Tochter ... Eva Speier
Josephine von Poschlaar ... Gertrud Richter
Wolf von Poschlaar-Benzberg ... [illegible]
Mathilde von Kolwitz ... Hedwig Beringer
Hans-Roland ... Richard Hahn
Stellendorf ... Conrad Bolten
Malwine, Kammermädchen bei Frau von Poschlaar ... Anna Roithmeyer
Otto, Diener bei Frau von Poschlaar ... Louis Pröstorius
Diener bei Oberst von Felsen ... Emanuel Lauhiß
Guttmann, Verwalter ... Willy Schaff
Johann, Diener bei Winter ... Otto Rhein

Die Spielleitung wird von Herrn Sprotte besorgt werden. Die Kasse ist von 10 bis 1 Uhr und von 6 Uhr Abds. an offen. Man vergesse nicht, daß Sitze für die Wallenstein-Vorstellung am Donnerstag, dem 12. November, schon jetzt bestellt werden können. Man wende sich an Herrn Louis W. H. Neebe, c. o. Powers' Theater.

Germanistic Society.

Der Kursus 1908—1909 wird am 2. November eröffnet werden.

Die „Germanistic Society" wird die Reihe der von ihr für den kommenden Winter geplanten Vorträge am Montag, dem 2. November, eröffnen, und zwar wird, um 8 Uhr Abends, in der Fullerton Halle Prof. Daenell von der Universität Kiel einen Vortrag über das Thema halten: „Moderne deutsche Handelspolitik."

Weitere Vorträge für den Monat November kündigt die Gesellschaft wie folgt an:

9. November — Prof. Karl Clemen von der Universität Bonn.

16. November — Karl Hauptmann von Berlin, Bruder von Gerhard Hauptmann, ein bekannter Dramatiker und Kritiker, der auf Betreiben der Germanistischen Gesellschaft von New York nach Amerika gekommen ist.

23. November — Prof. Daenell.

30. November — Wm. L. Hubbard, Musikkritiker der „Tribune", in englischer Sprache über „Das deutsche Lied." Herr Hans Schroeder wird unter Begleitung von Herrn Heniot Levy mehrere Lieder singen.

Für den kommenden Kursus wird eine beschränkte Anzahl von Saisonkarten zum Preise von $7.50 herausgabt werden. Gesuche um solche sind an Herrn Louis Guenzel, Ashland Block, zu richten.

Lüneburgs Herberge.

Eine der meistbesuchten Erfrischungsstätten auf der Nordseite ist die des bekannten Wirths Charles Lüneburg, 175 Wells Str., Ecke Huron Str. Hier finden sich täglich Wenzelritter und Billardspieler in stattlicher Zahl zusammen. Zum Frühschoppen und Mittagstisch reicht der freundliche Wirth einen anerkannt vorzüglichen Imbiß, der im Verein mit den besten hiesigen und importirten Getränken vortrefflich mundet.

Rienzi.

Wer heute einen gemüthlichen Abend oder Nachmittag mit guter musikalischer Unterhaltung verbringen will, wird im Rienzi, dem bekannten Erholungslokale an N. Clark Str. und Diversey Blvd., finden, was er sucht. Die Rienzi-Konzerte sind dem zahlreichen Stammpublikum längst als solche bekannt, die in ihrer Art bekannt und ausgezeichnet sind mit Recht große Zuspruch, nebenbei auch wegen der übrigen Annehmlichkeiten des Aufenthalts.

Kosmeo Gesichts-Puder ist ein absolut harmloses Puder, das gut hält und unsichtbar ist. Es ist so weich, delikat und harmlos als ein Rosenblatt, so gesund und auflösungsfähig, daß es die Poren nicht verstopfen und dadurch Pickel, Finnen und andere Hautfehler verursachen kann. Nach einer Anwendung von Kosmeo ist es positiv unwahrnehmbar. Drei Schattirungen: Weiß, Fleisch und Brunette. Preis 50c.

Kosmeo Cream erzeugt eine Sonnen und Windfeste Hautfarbe. Es schützt die Haut gegen Sprossen usw. Lindert Entzündung nach dem Rasiren. Preis 50c.

Frau Grahams Quick Hair Restorer gibt grauen Haaren in ein paar Tagen ihre natürliche Farbe wieder, macht sie glänzend und schön. Das Beste für braune, dunkelbraune und schwarze Haare, nicht über ein Drittel grau. Absolut harmlos. Leicht angewandt. Preis $1.00.

Eine volle Auswahl von Mrs. Gervaise Grahams unvergleichlichen Toilette-Präparaten zum Verkauf bei der

Economical Drug Co.

84 State Strasse

Wie auch in anderen hervorragenden Läden.

of25,nov1

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Goldfische."
Colonial. — „Yankee Prince."
Grand Opera House. — „The Melting Pot."
Garrick. — „The Barber of New Orleans."
Illinois. — „A Waltz Dream."
Marlowe. — „The Devil."
People's. — „The Love Route."
College. — „Ransom's Folly."
Whitney Opera House. — „A Broken Idol."
Studebaker. — „The Primadonna."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Die englische Bühne.

Illinois.—Frl. Maude Adams, die hier im vorigen Jahre ihre Bewunderer als „Peter Pan" entzückt hat, tritt nun in einem neuen Stücke auf, das sie von J. M. Harris für sich hat schreiben lassen. „What Every Woman Knows", lautet der Titel dieses Stückes, und Frl. Adams spielt darin eine gescheidte kleine Schottin: „Maggie Wylie", die es aus dem Grunde versteht, ihren Herrn und Gebieter am Halfterband zu leiten.

Garrick. — Madame Nazimova, die gefeierte russische Ibsen-Interpretin, ist zu einem auf mehrwöchige Dauer berechneten Gastspiel in Chicago eingetroffen und wird hier morgen Abend und für den Rest der Woche als „Nora" im „Puppenheim" auftreten. Weitere Stücke, die während des Gastspieles zur Aufführung gelangen werden, sind „Hedda Gabler" und „Baumeister Sölneß", von Ibsen, „Comtesse Coquette", von Robert Brocco, und „The Comet", von Owen Johnson.

Marvins Theater. — Für die drei Marvin'schen Volkstheater lautet der Spielplan für diese Woche wie folgt: College — „Rip Van Winkle", mit Albert Morrison in der Titelrolle; Marlowe — „The Love Route", Lustspiel von Edward Peple; People's — „Caught in the Rain", mit Rodney Ranous und Marie Nelson in den Hauptrollen. Die Direktion kündigt an, daß sie in den nächsten Wochen das Studentenstück „Brown of Harvard" und ein fesselndes Lustspiel, „The Heir of the Hoorah", herausbringen wird.

Grand Opera House. — Israels Zangwill's Schauspiel „The Melting Pot" erweist sich hier als außerordentlich zugkräftig. In der männlichen Hauptrolle tritt Herr Grant Stewart auf, der selber sich schon mit Glück als Bühnendichter versucht hat, nachdem er vorher in Kanada Universitätslehrer gewesen war.

Powers'. — Hier steht noch für zwei Wochen der Schwank „The Patriot" auf dem Spielplan, in welchem Herr Wm. Collier Gelegenheit hat, in einer Rolle zu glänzen, die halb in das Fach des Bonvivants schlägt und halb in das des Karakterkomikers.

Studebaker. — Frau Fritzi Scheff fährt hier fort, Triumphe zu ernten als Trägerin der Titelrolle in der Operette „The Primadonna", welche Henry Blossom der beliebten Soubrette sozusagen auf den Leib geschrieben hat. Die von Viktor Herbert gelieferte Musik ist aber auch nicht zu verachten.

Colonial. — Herr Geo. M. Cohan hat die Absicht, sich nach Schluß dieser Saison für ein Jahr von der Bühne zurückzuziehen. Er will dann ein Stück fabriziren, mit welchem seine Schwester Josephine, die jetzt hier mit ihm in „A Yankee Prince" auftritt, Furore machen soll. Vorläufig unterhält aber der vielseitige Mann das Publikum noch in seiner prinzlichen Eigenschaft. Er kündigt an, daß er am Wahltage, während der Vorstellung, die über das Wahlergebniß einlaufenden telegraphischen Nachrichten von der Bühne aus bekannt geben wird.

Chicago Opera House. — Der Gesangskomiker Raymond Hitchcock scheint von der Beliebtheit, deren er sich beim Publikum immer zu erfreuen gehabt, infolge der Nachrichten, die über seine New Yorker Erlebnisse hierhergedrungen sind, nur wenig eingebüßt zu haben. Er tritt als Träger der Hauptrolle in einer musikalischen Burleske: „The Merry-Go-Round", auf und erntet für seine Leistungen stürmischen Beifall.

The Star.—Ein hübsches Singspiel, betitelt: „Fun in the Schoolroom", aufgeführt von Robert Hillman und seinen „neun Napanees", und ein flotter Einakter: „His Last Match", von Eddie Grey und seiner Gesellschaft dargeboten, werden in diesem Vaudeville-Theater während der Woche die Hauptnummern des Programms bilden. Dieses ist indessen reich an Abwechselung, und besonderen Spaß dürfen die Besucher der Vorstellungen sich von dem Auftreten der Clowns Slater und Atkins mit ihrem Zirkusesel „Johnnie" versprechen.

Germania-Männerchor.

Der „Germania-Männerchor" eröffnet seine Saison am kommenden Samstag Abend mit einem „Hallowe'en-Kotillon." Der Tanzsaal wird glänzend geschmückt sein, und Herr Frank H. Peat, in dessen Händen die Leitung liegt, hat neue und überraschende Figuren in Aussicht genommen. Um Nichtmitgliedern, welche dem Klub beizutreten wünschen, Gelegenheit zu geben, die Klubräume kennen zu lernen, dürfen ausnahmsweise Gäste eingeführt werden, für die der Sekretär auf Wunsch Karten ausstellt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Wurstmacher. Kommt Montag Morgen zur Arbeit. 3717 So. Hermitage Ave.

Verlangt: Rockmacher, stetige Arbeit. 317 E. Division Straße.

Verlangt: Gärtner, der zwei Grünhäuser übernehmen will auf eigene Rechnung; ist schon angepflanzt. Gebe alles für $50. Nordseite. Nachzufragen 172 E. Ontario Str.

Verlangt: Schneider auf alte und neue Arbeit, guter Presser; stetige Arbeit und guter Lohn für den richtigen Mann. A. Perlman, 218 E. 22. Str.

Verlangt: Blackmithhelfer und Schlosser. W. H. Lau Co., 26—28 E. Lake Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 1724 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge, 14 bis 15 Jahre, für Hausarbeit. 395 Larrabee Str. sasomo

Verlangt: Schlosser. Frank S. Betz Co., 88 Wabash Avenue, 3. Floor. saso

Verlangt: Ein Blackmithhelfer im Wagen-Shop. 867 N. Halsted Str. sason

Verlangt: Tinner. 899 Dearborn Str. saso

Verlangt: Aelterer reinlicher Mann morgens im Saloon zu helfen. 274 Clybourn Ave. saso

Verlangt: 2 Strangfärber, nur solche wollen sich melden, die schon auf Strang gearbeitet haben. 12 Southport Ave. sasomo

Verlangt: Agenten für neues Musik-Instrument, auf Abzahlung, Zimmer 52, 125 S. Clark Straße. 22oklw

Verlangt: Ein Schneider. 2014 W. Lake Str. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Carpenters, Tagelöhner, Farmarbeiter, Ehepaar. Zimmer 3, 159 Washington Str. somo

Verlangt: Ehepaar, um alle Arbeit in einem Haushalt von drei erwachsenen Personen in Glencoe, Jll., zu übernehmen. Mann muß etwas Gärtnerei verstehen und als Hausdiener Erfahrung haben; Frau muß im Kochen, Waschen und Bügeln tüchtig sein. Empfehlungen verlangt. Man nenne gewünschten Lohn und Erfahrung. Adr.: P. 449 Abendpost.

Verlangt: Verkäufer und Verkäuferinnen zum Verkauf der „Daemo" Specialties; leicht verkäuflich, große Profite; alle Männer u. Frauen gebrauchen sie. D. S. Clamp Co., 1 Madison Ave., New York. 4ol5son

Verlangt: Gute Köchin, ebenso Hausmann der Dampfheizung, Haus- und Gartenarbeit versteht, event. kinderloses Ehepaar. Deutsches Altenheim, Forest Park, Jll. Madison Str.-Car oder Metropolitan Hochbahn, Garfield Branch. frsason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Cake-Bäcker, zweite Hand, sucht Stelle, auch an Brot; Stadt oder Land. Charley Kraus, 411 N. Clark Str.

Gesucht: Cakesbäcker, guter, sucht Arbeit als zweite Hand oder selbstständig. Walton, 14½ Ada Straße.

Gesucht: Wiener Bäcker, ein Jahr im Land, sucht Stellung in Bäckerei oder Hotel. W. Buschel, 513 Superior Str.

Gesucht: Bartender, ledig, 35 Jahre alt, versteht das Geschäft gründlich, ebenso Short Orders kochen, sucht Stelle, geht außerhalb. Adr.: H. 500 Abdpst.

Gesucht: Tüchtiger Kaufmann, 2 Monate im Land, sucht passende Anfangsstellung. Georg Eder, 6952 Winchester Avenue. somo

Gesucht: Verheiratheter Mann sucht Stellung, kann Pferde, Hausmannsarbeit etc. besorgen, bringt gute Zeugnisse, geht auch aufs Land. Adr.: P. 437 Abendpost.

Gesucht: Mann, kaufmännisch gebildet, 30 Jahre alt, spricht englisch, deutsch, ungarisch und etwas slawisch, sucht passende Stellung. Beste Referenzen. Adr.: P. 439 Abendpost.

Gesucht: Anständiger Mann sucht Morgens Saloon aufzuräumen. 162 Cleveland Ave., oben, vorne. 25oklmX

Gesucht: Guter Bäcker an Brot und Rolls sucht stetigen Platz, am liebsten allein zu arbeiten. Adr.: P. 446 Abendpost.

Gesucht: Vormann, an Brot und Rolls tüchtig, sucht stetige Arbeit. Adr.: P. 465 Abendpost.

Gesucht: Painter-Arbeit. 185 E. Superior Str. mifrson

Gesucht: Ein kürzlich eingewanderter Konditor, Oesterreicher, jung, sucht Stellung in Hotel oder Restaurant als zweite Hand des Kochs. Sommer, 450 Jefferson Str. mifrson

Gesucht: Porter sucht Stelle, kann auch Bartenden. Adr.: F. 316, Abendpost. somo

Gesucht: Junger Carriage- und Wagenschmied, der Automobile repariren und Pferde beschlagen kann, sucht Stelle. Adr.: J. Henn, 742 N. Springfield Avenue.

Gesucht: Starker Junge von 17 Jahren, sucht Stelle, die Bäckerei zu erlernen, bevorzugt Stallarbeit. Anzufragen 79 Southport Ave. Michael Rieß. sason

Gesucht: Guter Bartender sucht Stellung. 168 Fremont Str., Phone 2828 Lincoln. sason

Gesucht: Bäcker, gute zweite Hand an Brot wünscht stetigen Platz. A. Brgus, c. o. Kasesh Saloon, 734 Milwaukee Avenue. sasomo

Gesucht: Zuverlässiger Carpenter mittleren Alters sucht stetige Beschäftigung an Reparatur-Arbeiten irgend welcher Art in einem Geschäft; spricht deutsch und englisch. C. M., 5943 Sophie Str. frsaso

Gesucht: Stellung als Cake-Vormann; beste Referenzen. Telephone: Ashland 4214. 19oklmX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Näherin am Pelz, wird auch angelernt; guter Lohn. 95 E. Washington Straße, Zimmer 43.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre alt, in Pappschachtel-Fabrik. 525 Sedgwick Straße.

Verlangt: Erster Klasse Waist- und Skirt-Näherinnen. 163 State Str., Zimmer 130.

Verlangt: Mädchen, Operators an Skirts. L. Goldstein Co., 897 Milwaukee Ave. 22oklwX

Verlangt: Näherin an Pelz, wird angelernt; guter Lohn. 95 E. Washington Str., Zimmer 43. sason

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Waschen und Bügeln. 1638 Aldine Ave., nahe N. Halsted Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 714 N. Leavitt Str. Lazicak.

Verlangt: Ein Mädchen über 16 Jahre, um bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen. Anzufragen nach 7 Uhr Abends, 3011 Princeton Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau, um ältere Dame zu verpflegen und Hausarbeit besorgen. Adr.: P. 448 Abendpost.

Verlangt: Kellnerin in Restauration, muß englisch sprechen können; keine Sonntagarbeit. Vorzusprechen 1605 Wilcox Ave., nahe Western Ave. somo

Verlangt: Aeltere deutsche Frau zur Wartung eines Kindes. Junges deutsches Ehepaar; gutes Heim. Nachzufragen: 2178 N. Robey Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine gute deutsche Frau als Haushälterin, über 40 oder Anfangs 50er Jahre, in gutem Arbeiterstand, zwei Personen in Familie. Dieselbe findet gutes stetiges Heim in Chicagoer Vorstadt. Zu erfragen: 430 Canal Str., Blue Island, Jll. somo

Verlangt: Nettes Mädchen von etwa 15 Jahren für leichte Hausarbeit, keine Wäsche. Mrs. Becker, 328 N. Robey Straße.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4323 Champlain Ave. Tel. Blue 5294.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 4610 Indiana Ave., 1. Flat. Phone: Drexel 1091.

Verlangt: Haushälterin bei Wittwer in kleiner Familie; gutes Heim; muß freundlich und reinlich sein. Adr.: P. 445 Abendpost.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau, auf zwei Kinder, 7 und 4 Jahre alt, aufzupassen und Hausarbeit mit besorgen. Gutes Heim und guter Lohn. 1218 Lill Avenue. somo

Gebe einer Frau ein gutes Heim für einige Tage Arbeit. Adr. U. S. 219 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 1629 Ogden Ave., Store.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen und für Küchenarbeit; keine Sonntagsarbeit, kurze Stunden. Wm. Rieier, 130 Ontario Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends, 414 La Salle Avenue.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch Eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765. 25okfodidoson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $5.00 die Woche. 1524 W. 13. Place, 2. Flat. somo

Verlangt: Deutsches Mädchen, das Hausarbeit und ein wenig kochen kann. Goldstein, 527 Halsted Str. somo

Verlangt: Gute Köchin, muß Empfehlungen haben. Zu erfragen am Sonntag, 575 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Davis, 4839 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gute Köchin für kleines Restaurant. 1251 N. Clark Straße.

Verlangt: Alle Frauen und Mädchen, die zu haben sind für Arbeit in Oeffentlichen und Privat-Anstalten, hoher Lohn. Anzufragen: Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 18okfsondibolm

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, frisch eingewandertes vorgezogen. 1086 Southport Avenue.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen, muß auch mit am Tisch aufwarten, bester Lohn. 3954 N. Clark Straße. saso

Verlangt: Ein deutsches Mädchen bei einer älteren Dame. 645 West Harrison Str., 1. Flat. saso

Verlangt: Fähiges, nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Professoren-Familie von drei Personen. Frisch eingewandertes vorgezogen; muß etwas englisch sprechen. Mrs. Mathews, 406 East 60. Straße. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. B. Klein, 4907 Michigan Avenue. saso

Verlangt: Tüchtiges sauberes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Kinder. Gutes Heim. Dampfgeheizte Zimmer. 825 Fargo Ave., Rogers Park. Telephon: Rogers Park 155. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4315 Vincennes Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, 16—25 oder 30 Jahre alt, für gewöhnliche Hausarbeit. Wünsche gutes und ordentliches Mädchen; gutes Heim. — Lizzie Amann, Round Lake, Jll. Schreibt oder telephonirt per Nr. 4 Round Lake, Jll. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; das auch zu Kochen versteht. C. Meschler, 5423 W. Chicago Ave. sason

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn für die richtige Partie. Referenzen. 455 La Salle Ave. sason

Verlangt: Haushälterin, Wittwe oder älteres Mädchen ohne Anhang; muß alle Arbeit können.— Nachzufragen im Butcher-Shop. 804 W. Chicago Ave. sason

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie; muß kochen können. 4920 Vincennes Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen des Morgens, 3129 South Park Ave. 19oklwX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. A. W. Weil, 46 Crescent Place. midofrsason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende Wittfrau wünscht Platz im Saloon oder Restaurant am Tisch aufzuwarten. Adr.: H. 501 Abendpost. somodi

Gesucht: Eingewandertes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, hoher Lohn wird nicht beansprucht, aber gute Behandlung. Bitte selbst vorzusprechen. 3117 N. Lincoln Str. Tel. Edgewater 4537.

Gesucht: Frisch eingewandertes, deutsches Mädchen, gelernte Köchin, sucht stetige Stellung bei gutem Lohn. Mrs. Eilers, 510 W. Belden Ave.

Gesucht: Deutsche Wittwe sucht Haushälterin-Posten bei altem deutschen Herrn. 347 Bowen Ave., (2. Flat) nahe 41 Str. und Cottage Grove Ave.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Stelle in deutscher Familie von 2 Personen, ältere Leute bevorzugt; sieht mehr auf gutes Heim, denn hohen Lohn. Adr.: P. 411 Abendpost. saso

Gesucht: Erfahrene deutsch-amerikanische Haushälterin sucht Platz zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushaltes bei bescheidenen Ansprüchen. Vorzusprechen 5057 Fifth Avenue. saso

Gesucht: Erfahrene Kleidermacherin wünscht Arbeit im Haus in Privatfamilie. Bitte zu schreiben. 2726 Cottage Grove Ave. saso

Gesucht: Haushälterin, alleinstehend, wünscht bei einzelnen älterem Herrn Stellung; Lohn nach Uebereinkommen. Vorzusprechen oder zu schreiben. 243 25. Place. saso

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Hübsche junge Wittwe, Besitzerin eines gangbaren Geschäftes und einiger Tausend Baarvermögen, wünscht sich mit anständigem, strebsamen Manne zu verheirathen, um eine Stütze im Geschäft zu haben. Briefe unter F. 374 Abendpost.

Heirathsgesuch: Suche für meine Verwandte, jüdisch, beste Familienreferenzen, schlanke Figur, 32 Jahre alt, hat gute, reichliche deutsche Aussteuer und etwas Baarvermögen, die Bekanntschaft eines älteren besseren jüdischen Herrn in guter Lebenslage, der zwecks Heirath sich bekannt machen will. Antworten, wenn möglich mit Photographie, welche auf Wunsch retournirt wird. Strengste Diskretion. Agenten absolut verbeten. Adr.: P. 401 Abendpost.

Heirathsgesuch: Mann, 40 Jahre alt, mit Grundeigenthum und gutem Einkommen sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe, nicht über 30 Jahre, zwecks Heirath. Adresse: A. 62 Abendpost. mifo

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Window Shades—

Auf Bestellung gemacht, bestes Tuch, niedrigste Preise. Zwei Fabriken: 1106 N. Halsted Str.; Telephon Lincoln 3468. 2009 Evanston Ave.; Telephon Edgewater 2726. fp13—ok30fonmifr

Dem geehrten Publikum, Logen und Vereinen empfehle ich mich zur Lieferung von Mahlzeiten an Festlichkeiten. Privatfestlichkeiten meine Spezialität. Mrs. A. Sperrer, 33 Orchard Str. Mjfsondidolm

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Persönlich—Wichtige Ankündigung für Sammler von „Siegel Stamps"!

Laßt Euch nicht täuschen von Personen, die die Absicht haben, Eure Sammlung von „Siegel Stamps" zu kaufen, aber nicht den vollen Werth dafür offeriren. Es ist deren einziger Zweck dabei zu profitiren, indem sie die „Stamps" im Großen Laden einlösen, für deren vollen Werth Ihr selber berechtigt seid. 1000 „Siegel Stamps" sind $3 werth im Großen Laden. Gebt sie Niemandem unter diesem Preis. 26jlfon*

Verlangt: Damen und Herren, welche Zither, Mandoline und Guitarre oder Violine spielen. Zither Club Edelweiß. Nachzufragen: 1637 Nord Lincoln Straße. 25oklmX

Liefere Unterhaltungen für Vereine, verleihe Theaterstücke, komische Vorträge, schreibe Festreden und Gedichte, führe Regie etc. 443 Sedgwick Straße.

Backöfen, Neu- und Umbau, Heerdlegen, sowie sämmtliche Reparaturen führt aus Ergang, 471 N. Western Avenue.

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch, prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. frsomomi*

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mzsasodido*

Tapezieren, Painting, Kalsomining, billigst; Arbeit garantirt. Bitz, 390 West Fullerton Ave. midosason

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Violin-Unterricht bei einem erfahrenen Lehrer. Adr.: P. 433 Abendpost. 25oklmX

„National School", 164 E. North Ave., Ecke Halsted Str. Englischer 3 Monats-Unterricht, $5.—Einzel-Stunden 10 Cts., Tags, Abends und Sonntags.

Erste Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt. Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 20okdojasondilm

Englische Sprache für Herrn u. Damen, 200 E. North Ave. (über Volksgarten) Schulgebäude; 6 Häuser von Ecke Halsted Str. entfernt. John Siebe, Dr. J. G. Cambridge, amerit. behördl. gepr. Lehrer. Einzelstunden frei! 3 Monatkursus von $3 aufw. sasodi

Unterricht für erfahrene Maschinisten, die nach der Engineers-Lizens streben. „Erfolg garantirt". Louis Bour, Chief Engineer, 6565 Yale Ave. 22ok2lwX

526 N. Clark Str. Schmidt's Tanzschule, Klassen-Unterricht. Mittwoch und Freitag. Phone 744 Black. 21oklmX

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 LaSalle Str. Zim.32. 5mai*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Erste beste Gold-Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum.

Betrag	Zinsen	Zeit	Sicherheit.
$ 600	6%	3 Jahre	$4500
$ 800	6%	3 Jahre	$2000
$1300	6%	3 Jahre	$3000
$1300	6%	3 Jahre	$6000
$1400	6%	5 Jahre	$3500
$1400	6%	3 Jahre	$3200
$3000	6%	3 Jahre	$7000

Reine Papiere.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Floor. Nordseite Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Abends 7—9 und Sonntags 10—12. frsason

Geld zu verleihen auf gutes Nordseite Grundeigenthum auf sehr günstige und billige Raten. August Torpe, 147 Ost North Ave. 15oklmoX

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14okX*

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11jp*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mz*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten. Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $........................
Auf Sicherheit von ....
Wann vorzusprechen ....
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

Geld!! Brauchen Sie Geld? Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zimmer 504.
Title und Trust Bldg. ap*X

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.

$20 zahlt $4.00	$50 zahlt $ 8.50	$ 80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50	$60 zahlt $10.00	$ 90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00	$70 zahlt $11.50	$100 zahlt $16.00

Otto C. Voelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 11jl*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheins etc.
$20 für 70c den Monat.
$25 für 75c den Monat.
$30 für 90c den Monat.
$50 für $1.50 den Monat.
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co., (nicht inkorp.), Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. 2oklmX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer Nrn. 452—458 Monadnock Block, Chicago. 9fbfondido*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Str., Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 2ildofondi*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln verschiedene Frauen- und Männer-Krankheiten; nehmen Entbindungen in und außer dem Hause an; unterrichten die Hebammenkunst zu mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 16ol,tX,1m

Warzen, Hühneraugen, Frostbeulen, eingewachsene Nägel von der auf schmerzlos entfernt. Uhl 5037 S. Halsted Str. Tel. Wentworth 6848. 16oklwX

—Heilung ohne Operation oder Medizin.— Naturheilanstalt Kosmos. H. Lane, D. D., deutscher Naturarzt, 3117 N. Lincoln Str., Ecke Foster Ave., Chicago. Mäßige Preise. Beste Erfolge. Verkauf. Pfarrer Kneipp's Heilkräuter. Briefliche Rath. 5ol,X,1mo

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe meine Möbel von 8 Zimmern, Kochofen, Gas-Range, 2 Heizöfen, Betten, Rugs, Parlor-Set, sofort wegen Abreise. 455 W. North Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: 3-Stück Parlor-Set, kostete $65, für $15. 629 N. Robey Str., 1. Flat.

Muß diese Woche verkauft werden: Prächtiges Goldleaf Parlor Suit, Odd Parlor und Bibliothekstühle, Tische, Leder-Couch, Davenport-Betten, Rugs, Oelgemälde, Eßzimmertisch und Stühle, Quartered Oak Upright Piano. Jede Person, die Geld zu sparen wünscht und Gegenstände wie neu zu kaufen, möge sofort vorsprechen, 44 Cedar Str., nahe State.

Zu verkaufen: Vollständiges Bett und Ofen, billig. 195 Fremont Str.

Spart Geld Geld durch Ankauf Eurer Oefen im Wholesale; Heizöfen $2.95 u. aufwts.; Stahl Ranges $10.95 u. aufwts. Kommt und seht uns. Marvin Smith Steve Works, 124—128 E. Ohio Straße. 25oklmX

Muß sofort verkauft werden zu Schleuderpreisen: Heiz-Ofen, Eß-Tisch und -Stühle, schöne Leder- und Parlor-Möbel, Teppiche. 957 Jackson Blvd., nahe Western Ave. sason

Muß verschleudern: Wegen Verlassen der Stadt, Bestand meines 5 Zimmer Flats, Möbel, Kochofen, Geschirr, ebenso elegantes Piano. 44 Upton Str., nahe Western Ave. 21oklmX

Zu verkaufen: Die Möbel meines fein möblirten Wohnhauses müssen sofort verkauft werden. Rugs, 3-Stühle Parlor Set, Piano, Bibliotheks-Tisch, Schaukelstühle, Dressers und Kommoden, Eßzimmertisch, Gas Range usw. usw., zu einem Schleuderpreis. Nachzufragen: 1643 Ost Belmont Ave. 9ja*X

Wegen plötzlicher Abreise verschleudere ich meine 10-Zimmer Hauseinrichtung, elegante Parlor-, Bibliothek- und Speisezimmer-Einrichtung, Billiard, feines Piano, Teppiche, Oelgemälde, Couch, Bric-a-Brac, Portieren, Gardinen u.s.w., um jeden Preis. 2103 Michigan Avenue. 3of*X

A. B. Smith & Bros., Eisenwaaren, 241 E. North Ave.
—— Heiz- und Kochöfen. ——
Theilzahlung auf Wunsch. 7ok2mX

Zu verkaufen: Billig, Piano, Bücherschrank, Oefen, Bettstellen, Rugs, Eßtische. 270 Lincoln Avenue. 20oklmX

Familie verschleudert sämmtliche Möbel ihrer prachtvollen Residenz am Grand Boulevard: Piano, Teppiche, Lederstühle, Parlor Suit, Couch, Messingbetten, Chiffoniers, Dressers, Nähmaschine usw. Alles hochelegant, zu irgend einem Preise. Kommt sofort, bis 10 Uhr Abends. 3647 Grand Boulevard. 19oklwX

Zu verkaufen: Elegantes Parlor Set, runder Eßtisch und Teppiche, spottbillig. 391 Lincoln Ave. 19oklwX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Sofort, Prachtvolles Piano. 629 N. Robey Str., 1. Flat.

Spottbillig zu verkaufen: Wunderschönes Mahagony Piano. 957 Jackson Blvd., nahe Western Ave. sason

$65 kaufen $400 Upright Piano; $5 monatlich. 629 Larrabee Straße. 25oklmX

Plötzliche Abreise zwingt mich mein hochelegantes $450 Piano sofort für einen Schleuderpreis zu verkaufen. Nur drei Monate gebraucht. Keine Händler verzusprechen. 360 Webster Ave., nahe Halsted Str., Flat A. 22oklmX

Brauche Geld, verschleudere feines Mahagony Piano. 44 Upton Str., nahe Western Ave. 21oklmX

Zu verkaufen: Elegantes Piano, kaum benutzt, muß sofort verschleudert werden. 3647 Grand Boulevard. 19oklmX

Zu verkaufen: Feines $300 Piano für $70, sofort, wegen Abreise. 389 Lincoln Ave. 19oklmX

Nur $65 für ein gebrauchtes Upright Piano; großer Bargain, bei Aug. Groß & Son, 590—594 Wells Straße, nahe North Avenue. 12ok2mX

Zu verkaufen: Billig, Piano, China Closet, Messingbettstellen, Rugs, Davenports. 270 Lincoln Avenue. 19fplmX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Weiße Pudel-Puppies, billig. — 1001 N. Leavitt Str.

Muß diese Woche verkauft werden: Feines Cutunder Trap, Familien Surrey und Damen Phaeton, sowie Geschirr. Brauche Platz für andere. Residenz, 3636 Prairie Avenue. somi

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Stamm Seifert, eigene Zucht. Chas. Oesterreich, 87 Market Str., nahe Madison. saso

Importirte Kanarienvögel zehn Tage auf Probe, gute Sänger, $1.95 und höher. Papageien 3 Monat auf Probe. Goldfische 5c. Käfige, importirter Samen etc. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 9jpdosason*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu kaufen gesucht für baar, gebrauchte Air-Brush und Zubehör. Einem, 2387 Austin Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, fast ganz neue werthvolle Bücher, aus verschiedenen Wissenszweigen, darunter Brockhaus Konversations-Lexikon, die neueste Jubiläumsausgabe, ganz wie neu, dann Spamers illustrirte Weltgeschichte in 10 Bänden, und noch viele andere Werke. Nachzufragen bei J. Kaker, 629 Sedgwick Straße.

—J. Lederer—
372—374—376 Wells Str. Tel. North 1976, ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
—Baar oder leichte Zahlungen.—
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust. 11mzmifrsomo*

American Store Fixture Co.,
98—100 Süd Halsted Straße, Ecke Monroe Straße.
Das billigste und zuverlässigste Store-Fixture-Geschäft in Chicago.
Neue und gebrauchte Fixtures für Meat Markets, Grocery-Stores, Restaurants, Lunch-Rooms, Delikatessen-, Zigarren- und Candy-Stores; thatsächlich Fixtures für irgend ein Geschäft.
Baar- oder Zeitzahlungen.
Alle Fixtures werden frei abgeliefert und aufgesetzt. Unsere Kunden sind unsere Empfehlungen.
American Store Fixture Co.,
Ecke Halsted und Monroe Straße. 1okdosondi*

—Bin Bienenzüchter!—
Habe 320 Bienenstöcke und verkaufe reinen echten Bienen-Honig an alle Leute. Frei an Eure Adresse in Chicago gebracht. 10-Pfund Kanne $1.60; sechs oder mehr $1.40 per Kanne.
Adam Bodenschatz, Lemont, Jll. ok18—8ndson

Schöne Kleiderschränke zu kaufen gesucht. Offerten an Mr. Schreiber, 347 Southport Ave. saso

Wein-Pressen zu verkaufen. 111 North Avenue. sason

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume, 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
Bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—198 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schubladen und Restaurants zu 40c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

Cash-Registers.— Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str. 6ap*X

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1838. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4422 LaSalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Carpenter-Arbeit und Reparaturen. Dächer geschindelt und ausgebessert; auch Ready Roofing wird gemacht. Scharmach & Did, 581 N. Clark Str., 186 Ost North Ave. Telephon North 4978. —fon

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen und vermiethen: Prominente Saloons; Süd- u. Westseite; günstige Bedingungen. Näheres in der C. Seipp Brauerei.

$350, werth $600 kaufen Zigarren-, Confectionery- und Schulmaterialien-Laden, feiner Bargain. Adr.: H. 502 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Lace Cleaning und Dyeing-Geschäft, guter Verkaufsgrund. Sprecht vor und untersucht. 4400 Cottage Grove Ave.

Zu verkaufen: Confections-Store, neben großer Schule. 486 Augusta Str. so—mi

Zeitungs-Route billig zu verkaufen. 142 Burling Straße.

Zu verkaufen: Hohen Alters halber ein sehr gut gehendes Saloon- und Hoteleigenthum, mit großen Futterhallungen, alle Gebäude in guter Verfassung, ungefähr 40 Meilen von Chicago; Lizens $100 per Jahr; würde ein Chicago Grundeigenthum als Theilzahlung nehmen. Preis $8500; leichte Bedingungen. Man wende sich an John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sason

Zu verkaufen: Saloon, vollständig möblirt. Louisa Saif, 580 N. Clark Str. sasomo

Zu verkaufen: Saloon, wegen Abreise. (Transfer-Ecke); vor dem ersten November verkauft sein. J. Schmitz, Paulina und 12. Straße. saso

Zu verkaufen: Leichte Groceries, Zigarren, Stationery, guter Platz, 4 Zimmer, mäßige Miethe, gute deutsche Nachbarschaft. Preis $250. Garantirt. 858 School Str., Ecke Perry. saso

Zu verkaufen: Feines Restaurant, billig, wegen Abreise. Adr.: P. 419 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Delikatessen, Tabak und Candy Store. 1900 Diversey Blvd., nahe Lincoln Ave. saso

Zu verkaufen: Offizielle Morgen-Zeitungsroute. Adr.: A. 6 Abendpost. 19oklmX

Kommt und prüfet! Kaufe und verkaufe gute Geschäfte! Billigst in jeder Stadtlage, feinster Nachbarschaft, alte Goldquellen, wegen Todesfall, Krankheit, Alter, Vergrößerung, 3 Saloons, 3 Groceries, 2 Butcherstores, 3 Bäckereien, 2 Schneiderstores, 1 Milchdepot usw. Berger, 344 Daytonstr., Nordseite. 18oklmX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Schneider als Theilhaber, einer der zuschneiden und anprobiren kann, kein Kapital erforderlich. Fern, 212 Cullom Ave., nahe Lincoln.

Partner. Außerordentliche Gelegenheit für einen Manne geboten, der willens ist zu arbeiten und $500 bis $700 anlegen kann, um sich an einem gewinnbringenden Geschäft zu betheiligen. Vorsprechen sofort. Adr.: F. 308 Abendpost. saso

Partner. Für einen besonders günstige Gelegenheit biete ich einem ordentlichen Mann, der sich mit etwas Geld und persönlichen Diensten an einem rem. profitablen Geschäft zu betheiligen. Adr.: A. 61 Abendpost. saso

Mann, tüchtig und fleißig, um Arbeiter zu beaufsichtigen; muß $200 bis $300 anlegen und früh Morgens am Platze sein. Stetige Beschäftigung. Adr.: P. 368 Abendpost. saso

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, Ofenheizung. — 355 Burling Str., nahe Belden Ave.

Zu vermiethen: Fünf schöne helle Zimmer ohne Gas, $10. Nachzufragen 4245 Wentworth Ave., unten.

Zu vermiethen: Modernes 6-Zimmer-Flat, Ofenheizung, 1. Floor, $18. 1925 George Str., zwischen Lincoln und Southport Ave.

Zu vermiethen: Schöne Cottage, hell, luftig, neu dekorirt, $17. 1947 Marianna Straße.

Zu vermiethen: 2-stöckiges Framehaus, 8 Zimmer, allerneueste Einrichtung, Wagenremise und Hühnerhaus, preiswerth. Auskunft in 253 E. North Ave.

Zu vermiethen: Für $10, drei hintere Zimmer und große Sommerküche. 355 Wells Str. Apotheke. saso

Zu vermiethen: 5 Zimmer Wohnung an ruhige Familie. Nachzufragen im Store 355 Milwaukee Ave. sodido

Zu vermiethen: Schöne helle 7 Zimmer Wohnung, zwei Treppen, Brickhaus, Gas, Bad, $15.00. 3622 Parnell Avenue. saso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, modern, $1.50 per Woche. 205 Evanston Ave. somo

Verlangt: Zwei anständige Boarders. Joseph Baley, 441 N. Hermitage Ave., 2. Floor.

Zu vermiethen: Frontzimmer und Board, Dampfheizung, Heißwasser, Bad, Piano, privat, $4.75. — 1015 Nord Clark Str., 2. Flat. somo

Vermiethe ein schönes warmes Schlafzimmer, alle Bequemlichkeiten. 516 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: 2 bequeme, separate kleine Zimmer, 2 Betten. 138 Lincoln Avenue.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Frontzimmer an einen oder zwei Herren. 78 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Einzelnes möblirtes Zimmer für Herrn, Furnace-Heizung, heißes Wasser, Bad. — 4784 Marshfield Ave.

Zu vermiethen: Kleines, nettes Schlafzimmer, billig. Nachzufragen im Store, 1253 N. Halsted Straße.

Zu vermiethen: Nettes Zimmer an anständigen Herrn. 178 Dayton Str., oben.

Vermiethe zwei möblirte Frontzimmer mit Heizung für zwei Herren oder leichten Haushalt. — Mrs. Schmitt, 962 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer, Dampfheizung, 18 Wisconsin Str., Lincoln Park.

Zu vermiethen: Frontzimmer, Bad, Gas, $1.00. 169 E. Erie Str., 3. Flat. 24oklmX

Zu vermiethen: Möblirtes geheiztes Zimmer. 22 Nord Grove Place, nahe Larrabee und Lincoln Ave., Hinterhaus.

Zu vermiethen: Elegant möblirte Zimmer, $2.00 per Woche. 87 Market Str., nahe Madison.

Zu vermiethen: Hübsche möblirte Zimmer nahe Lincoln Park. 144 Lincoln Ave. saso

Alleinstehende deutsche Frau sucht anständige Boarders. 422 N. Lawndale Ave., 2. Floor. saso

Deutsch-österreichische Familie wünscht Boarders, gutes Heim. 2968 Loomis Str., Flat 8. so—sa

Vermiethe Zimmer, $1.75 aufwärts. Dampfheizung, warmes Wasser, Telephon. 341 Elm Str., Ecke Clark Str., 2. Etage. Wittwe Diete. saso

Zu vermiethen: Eleganter Parlor für ein oder zwei Herren. 391 Lincoln Ave. 19oklmX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Suche 1 oder 2 unmöblirte Zimmer mit Gas, zwischen Division Str. und Belden Ave., östlich von Clybourn Ave. Adr.: P. 432 Abendpost.

Man wünscht Board bei Wittwe bei der Deering Harvester Co., brieflich. Josef Gauser, 944 Lincoln Avenue.

Zu miethen gesucht: Schlafstelle bei Frau, auf Wunsch Frühstück, $1.50 bis $2.00. 305 Bissell Str. saso

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar. Alle Rechtssachen prompt und mit Erfolg besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9. Sonntag 10—12. 16mj*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Nur $2500, schöne große 6-Zimmer Cottage, Gas, Bad, Heißwasserheizung, nahe Bellplaine und Oakley Ave.; zu erfragen bei John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sason

Zu verkaufen: Schöne 6-Zimmer Cottage an Wrightwood Avenue, nahe Racine Ave. $2600. August Torpe, 147 E. North Ave.

Zu verkaufen: Zwei 2stöckige Gebäude an 37 Willow Str. $5400; 241 Willow Str. $2000. August Torpe, 147 E. North Ave. Alleiniger Agent. sasomo

Zu verkaufen: Gutes 2stöckiges Brick- u. Framegebäude, 639 Burling Str. Preis $2800. August Torpe, 147 E. North Ave. sason

Zu verkaufen: Wegen Verlassen der Staates, modernes 3-Flat Brickgebäude, 6-Zimmer-Wohnungen und 1—4 Zimmer-Wohnung, mit Ofenheizung, an 269 Osgood Str. Preis $6900. August Torpe, 147 E. North Ave., Alleiniger Agent. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Vorzügliche Geldanlage, 3 schöne Flats, jährliche Miethe $456. 541 N. Park nahe North Ave., $3600. Dirks, 1204 Diversey. saso

Zu verkaufen: $200 baar, Rest monatlich— Neues gemüthliches 5 Zimmer Haus mit Basement und Attic. Offen zur Besichtigung. 447 Berwyn Ave., nahe Robey Car. Dirks, 1204 Diversey. saso

Zu verkaufen: 1514 Wolfram Str., zweistöckige Brick Flats, gute Lage nahe Halsted Str.; habe ferner schöne Lot, 100 Fuß Front, an Winthrop Ave., nahe Berwyn, Bargain; gute Lage für Flats. Adr.: F. 356 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Das schönste und modernste dreistöckige Steinfront-Gebäude, Lot 48x125 Fuß; gute Gegend an Dayton Straße.
——Nur $10,000——
August Torpe, 147 E. North Ave. sasomo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Bargain! Großes 2-stöckiges Haus, 5 Jahre alt, 37½ Fuß Lot. Macht Offerte. Eigenthümer will die Stadt verlassen. 2454 Drake Ave.

Verkaufe neues 2-stöckiges 4-Zimmer Framehaus, Konkret, Zement-Basement. 988 N. Ballou Str. frson

Zu verkaufen: 4 Zimmer Haus, modernes Bad, Brickbasement, Attic, neu dekorirt, gute Lage. Auch Toilet im Basement. Bequem zur Schule und Straßenbahnen. Nur $2500. Sehr leichte Bedingungen. Seht es heute. (3301). saso
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Schul-Store und 2 Flats; gepflasterte Straße, Zementseitenwege, Wasser, Sewer, Gas, großer Stall. Preis nur $2100; Miethe $324. (3415) sason
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 5 Zimmer Haus, 1 Block von Milwaukee Ave., 25 Fuß Lot, Wasser, Gas; nur $1350. (3323) sason
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: 5 Lotten, Ecke Richmond Str. und Grove Ave., nahe Northwestern Hochbahn, macht Offerten, verkaufe auch einzeln. Schaefers, 1286 West North Ave.

Zu verkaufen oder vertauschen: 2-stöck. 6 und 7 Zimmer Flats. Gas, Bad, wünsche Cottage. saso
Navratil, 521 W. North Ave.

$3100 kaufen 2-stöckiges Gebäude, 3 Flats, Gas, Bad, Waibtenaw Ave. nahe North Ave. wirklicher Bargain. Navratil, 521 W. North Ave. saso

$4200 kaufen 4 Flats Gebäude, 4 Zimmer jedes, Miethe $552, nahe Hochbahn. Nur $1000 Baargeld nothwendig. Schaefers 1286 W. North Ave. mifaso

Zu verkaufen: Frame Cottage, 7 Zimmer, nahe Armitage und Milwaukee Ave., $1500. $800 Mortgage. Nachzufragen Morgens oder schreibt. A. Platz, 543 S. Francisco Ave. midofason

Zu verkaufen: 1373 N. Humboldt Str., nahe Boulevard, zweistöckiges Flatgebäude, 6 6-Zimmer, zwei Furnaces, 30 bei 125. Preis $6500.
1363 N. California, 2-stöck. Brickhaus, 6 6-Zimmer, Ofenheizung, $5800.
565 W. Fullerton Ave., Store und 7-Zimmer Flat, $5200. Ein Bargain. frsason
Chas. B. Ott, 2025 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ostfront Garten-Lot 62x283 Fuß. Feiner schwarzer Boden für Frucht, Hühner und Bienen.
——$350.00——
Leichte Bedingungen.——Keine Zinsen.
Andere Lotten 60x311 Fuß, $275; zu denselben Bedingungen.
Haus und Stall, Acre-Lot, $1650, auf Abzahlung.
Dies ist der Gartenplatz auf der Nordwestseite. Direkt westlich von Jefferson, nahe Milwaukee Ave. Nehmt irgend eine Car zur Milwaukee Ave., transferirt nördlich zu unserer Office. Wir sind immer am Platze, einschließend Sonntag.
Fred'k. H. Bartlett & Co.,
Phone: Central 4857. 4231 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Schöne 5 Zimmer Cottage auf breiter Lot, neu gestrichen und dekorirt. Nur 1 Jahr alt, Konkretfundament, Basement, Attic, Zementseitenwege; bequem zu Cars, große Closets. Ein sehr schönes kleines Heim. Preis nur $2750. $275 baar, $15 den Monat. Dies ist ein Bargain.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: 2-Flat Brick, 5—5 Zimmer, modern, Oak Trim. Preis $5300; Miethe $480. (3397) sason
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Bargain in Irving Park Heim. 8 Zimmer, Brickbasement, Hartholz-Trim und Fußböden, Furnace, Mantels, Sideboard, Attic, Asphaltstraße, Lot 50x148. Gebaut vom Eigenthümer. Werth $4500. Preis $4000. (3414) sason
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Westseite.

Zu verkaufen: Großer Schleuderpreis, 9 Zimmer Brick-Residenz, Lot 25x125. 241 Süd Robey Str., nahe Jackson Blvd. Eigenthümer J. J. Buttles, 913 Schiller Gebäude. sason

Südseite.

Bargain! $1750 kaufen 2-stöckiges Framehaus und Cottage, in gutem Zustand, Lot 25x125. 3019 Poplar Avenue.

Zu verkaufen: 5720 Marshfield Ave., 2 Flats, 5 Zimmer jedes, Brick mit Stein Trimming, Hartholz Trimming und Floors, Consols, Side Boards, Gas und elektrisches Licht. Preis $4900, kleine Baarauzahlung, Rest wie Miethe. Offen jeden Tag und Sonntag Nachmittag. sason

Farmländereien.

Frucht-Farm in Kalifornien, wirft $5000 das Jahr ab; [illegible] Schreibt um Büchlein an J. Krampe, 195 La Salle Str., Zimmer 1.

80 Acres an der Bahnstadt, entlang des Flusses, 45 Ackerfeld, 35 Wald; [illegible] Land in der Stadt; mildes Klima. In Missouri; $900 baar. Adr.: P. 447 Abendpost.

Exc. Raten Montag nach Haynes, Adams County, North Dakota. [illegible]

Der sonnige Süden. [illegible] Mobile [illegible] am 27. Oktober. 1oksofondilm

Achtung, Lutheraner! [illegible] The Ev. Luth. Kolonization Co., Merrill, Wis. 20sjson*

Zu verkaufen: Achtzig Acres Farm, 17 Meilen von Chicago. Adresse: Eigenthümer Ed. Schmidt, Roselle, Ill.

Zu verkaufen: 54 Acres Obst- und Getreidefarm, [illegible] Michigan. H. Mehrtens, 2409 N. Robey Str.

Zu verkaufen für Farm: $1500 Antheil, 7 Zimmer Brickhaus, [illegible]

Zu verkaufen oder tauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: Michigan, Indiana, Wisconsin Farmen [illegible] 84 La Salle Str. bidosaso

Fünf Dollars per Monat kaufen [illegible] Farm. [illegible]

Eisenbahn-Land, fünf Dollars der Acre; [illegible] Chicago. 22ap*X

Elberta, Baldwin County, Ala.

Land zu verkaufen zu billigen Preisen. [illegible] deutschen Kolonie ein Heim erwerben. [illegible] Nächste Exkursion am 3. November. 18ag*X

$1500, Hälfte baar, kaufen 80 Acres Wisconsin Farm, neue Gebäude, Stock, Ernten und Geräthe. Frank Scholz, 771 Armitage Ave. 19oklmX

Verkaufe 40 Acker Farm, 70 Meilen außerhalb Chicago, [illegible]

Zu verkaufen: 40 Acker Farm, [illegible] Rehl, 119 LaSalle Str. bimidofrsason

Zu vermiethen: 242 Acre Milch-Farm, 1 Meile [illegible] Chicago, Ill.

Ihr Geld zurück, wenn das Buch nicht genau so ist wie dargestellt.

Sie sparen 50 Cents indem Sie jetzt kaufen. | Sie sparen $50.00 jährlich an Doktor-Rechnungen.

Offene Volkssprache und Gesunder Menschenverstand

von Dr. E. B. Foote. (Neue vergrößerte Auflage.)

920 Seiten, 280 Illustrationen (68 in Farben), 230 Rezepte.

Wollen Sie ein glückliches Leben führen, liebendes Weib haben, Kind richtig erziehen, müssen Sie's haben.

Dieses, das größte und populärste Buch seiner Art, enthält Alles, was Jedermann über sich selbst wissen sollte in Bezug auf Gesundheit, Krankheit und Familien-Angelegenheiten. Es ist Alles von Herzen zu Herzen gehende, offene Volkssprache von einem einfach und aufrichtig sprechenden alten Arzt mit einer mehr als 40jährigen Erfahrung. Eine Million derselben in Deutsch und Englisch verkauft.

Abtheilung I und II, Gesundheit und Krankheiten behandelnd, nebst Rezepten, enthält Alles, was Jedermann wissen sollte über den wahren und falschen Weg zu leben, die Ursachen von Krankheiten, deren Verhütung und Heilung; die Symptome und Erscheinungen von gewöhnlichen chronischen Krankheiten und deren einfachste praktische Heilmethode, einschließlich der „Christian Science" und allen hygienischen Hilfsmitteln, geistigen oder körperlichen. Ueber 230 „versuchte und wohlbewährte" Rezepte für alle Arten von gewöhnlichen Beschwerden sind allein den Preis des Buches werth. Der Text ist prachtvoll illustrirt, mit 280 feingeschnittenen Bildern, darunter

43 farbige Illustrationen auf 14 Platten,

Preis $1.50; frei per Post.

beschreibend das Blut und die Nerven, das Auge, die hauptsächlichsten Organe u. deren Beziehung zu anderen Körpertheilen, Haut-, Schmarotzer-, venerische und Hals-Krankheiten, Krampfaderbruch etc. Sie müssen dieselben sehen, um sie richtig zu würdigen, es sind die besten, welche je in einem populären Werk geboten wurden, genau, deutlich und prachtvoll. Vergessen Sie ferner nicht, daß dies ein vollständiges und klar beschreibendes Buch ist. Es übersieht keinen Theil. Neigungen, Laster oder Jugendsünden, wirft das Licht der Wahrheit auf alle dunklen Vorgänge und setzt den Leser in den Stand, sich durch und durch selbst kennen zu lernen und dadurch den Fallen der Unwissenheit zu entgehen. Die Kapitel über Prostitution, geschlechtliche Trennung, unglückliche Heirath, ansteckende Krankheit, Impotenz, Unfruchtbarkeit etc. sind, wie Dr. Eadon treffend sagt, originell, überraschend und sehr belehrend, unschätzbar im Werth und berechnet, die Gesellschaft neu zu beleben. Jeder Leidende wird in einem Theil dieses unvergleichlichen häuslichen Rathgebers Hilfe finden, und Vielen wird es leicht von 10 bis 100 Dollars jährlich an Doktor-Rechnungen ersparen.

Abtheilung III und IV ist „Offene Volkssprache" von Dr. Foote. Dieses ist das Buch für jeden Verehelichten und Solche, die es werden wollen. Es behandelt in kurzer und leicht verständlicher Sprache die geschlechtlichen Beziehungen der Menschen zu einander, die Ehe und ihren Ursprung in allen Ländern, sonderbare Gebräuche und Versuche, Fehler, Neuerungen und mögliche Verbesserungen der Ehe. Die ersten Kapitel über das geschlechtliche System enthalten eine ausführliche Serie von

25 farbigen Illustrationen auf 4 Platten,

beschreibend den „Ursprung des Lebens", den Menschen vom Embryo an, Entwickelung des Lebens vor der Geburt und die „Brustzeichen der Schwangerschaft" (außerordentlich werthvoll). Der Gebrauch und Mißbrauch der erzeugenden Funktionen werden vollständig und offen behandelt, um diejenigen zu belehren, „wie man glücklich sein soll, obwohl verheirathet", Schlafen, Uebergenuß, Mäßigkeit, Eifersucht, geschlechtliche Gleichgiltigkeit, Enthaltsamkeit, Zeichen der Schwangerschaft und Nahrung während derselben, die Philosophie des Kinderzeichnens, Unfruchtbarkeit, übermäßigen Kindersegen, frühe Ehe, Bestimmungen des Geschlechts u. s. w. Alle Diejenigen, welche zögern, ihren Hausarzt über delikate Fragen zu konsultiren, werden dieselben in diesem Werk beantwortet finden.

Schneidet dies aus, es ist 50 Cents werth.

Dieser Koupon Werth 50c Cents Sonntagpost, Chicago, 25. Oktober 1908.

Dieser Koupon setzt den Leser dieser Zeitung in die Lage, dieses werthvolle medizinische Familienbuch zu dem Preise von nur $1.00 zu erlangen, regulärer Preis $1.50. Preis der englischen Ausgabe $2.00, mit Koupon $1.50.

Bestellt jetzt! Sie werden diese Anzeige vielleicht nicht wieder sehen.

Sendet nur $1.00 in Check oder Postal Order, und Ihr erhaltet das neueste und beste Buch portofrei zugeschickt. Keine Bücher auf Nachnahme oder C. O. D. versandt.

Man sende alle Bestellungen direkt an die

MURRAY HILL PUBL. CO., 129 East 28. Strasse, NEW YORK.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträthsel (2981).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Das Erste gibt's in vielen Arten,
Und ist doch ein recht qualvoll Spiel;
So mancher dabei wohl gewinnet,
Doch Mancher auch verliert sehr viel.

Es ist das ganze Menschenleben
Ein Zweites nur auf dieser Welt!
Und dabei spielt die größte Rolle
Bei Vielen nur das leid'ge Geld.

Das Ganz aber raubt so Manchen
Die süße Ruhe in der Nacht.
Ein Ganzes ist auch jetzt im Gange,
Wer wird gewinnen wohl die Schlacht?

Worträthsel (2982).

Von Henry Hand, Chicago.

Das Erste nennt ein Organ von Mensch und Thier;
Das Zweite wird gegessen von dir und mir;
Das Ganze — viersilbig, gegen Hunger probat —
Ist etwas köstliches! — ja, höchst delikat!

Gleichklang (2983).

„Wie heißt Ihr Freund, der lust'ge Mann?"
Sprach jüngst mich ein Bekannter an.
Ich gab als Antwort d'rauf zur Frist:
„Mein Freund heißt — was er niemals ist!"

Kapselräthsel (2984).

Hüter, Bergwerk, Perlenschnur,
Argentinien, Schmachtlocke, Brühe,
Bernstein, Schleier, Gegenwart.

Es ist ein aus drei Wörtern bestehender Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern versteckt sind ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

Rösselsprung (2985).

Von O. Kühn, Chicago.

Von	das			len	gro
	ger	na	der	dens	
ruhm	des	höch	fal	he	lebt
staub	me	der	le	ste	gä
	wenn	in	tern	ist	
	al	noch.	doch	leid	
		der	len		

Bilderräthsel (2986).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Wechselräthsel.

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Das Wort mit „H" vor allen Dingen,
Hilft jede Arbeit schnell vollbringen;
Ein Werk jedoch, das Ruh' begehrt,
Wird oft durch's Wort mit „R" gestört.

2. Ergänzungs-Aufgabe.

.m .ä.m.nd.. .pi..e .rk..ne.
.i. d.. K.a..n, .n .ms..e. ..ä.g-
k..t .e. M.n. u.. .n .ch.a.h.r
.es..wä..i..ei. .e. .re.s!

8. Quadraträthsel.

Von Fred J. Wagner, Chicago.

A	A	A	B	E
E	E	E	E	H
K	K	N	N	N
N	O	O	N	N
N	N	N	Y	Y

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten und die senkrechten Reihen dasselbe nennen und bezeichnen:

1. Namen eines bekannten Politikers.
2. Fluß in Frankreich.
3. Amerikanischer Tanz. (?)
4. Zubehör eines Schiffes.
5. Pseudonym einer italienischen Schriftstellerin.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2975)
Erde.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

Gleichklang (2976).
Pflaster.
Richtig gelöst von 86 Einsendern.

Räthsel (2977).
Neid, Eid.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Kreuzräthsel (2978).
1—gol; 2—f; 3—han; 4—d.
Richtig gelöst von 76 Einsendern.

Rösselsprung (2979).
Schätz' nicht das Eilende
Ueber das Weilende;
Setz nicht das Nichtige
Ueber das Richtige.
Richtig gelöst von 63 Einsendern.

Bilderräthsel (2980).
Eitelkeit muß Zwang leiden.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Worträthsel. — Schwermuth.
2. Anagramm. —Borneo, Reim, Insel, Garten, Atlas, Dame, Estrich, Genie, Essen, Notar, Erich, Raum, Angel, Lama.—Brigadegeneral.
3. Gleichklang. — Verfahren.

Richtige Lösungen sandten ein:

Henry Langfeldt (5 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Ernst A. Baas (4—1); John Pinger (6—0); Wm. Deubel (6—2); Frau Anna Fraunhofer (5—0); Frau Ottilie Bode (6—3); August Fiebig (6—2); Chas. Kocher (6—2); George Geerdts, Maywood, Ill. (6—1); C. E. Winckler (6—3); F. H. Roeßler (6—3); Frau Bertha Janz (6—0); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Fritz Leschmann (6—3); Theo. C. Goebel (6—1); Paul Billhardt, Marshall, Mich. (6—0); Frau O. Milling (6—2); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (6—0); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (5—3); Frau Marie Lange (4—0); Frl. Elfrieda Heese (5—3); Paul Hoffmann, Pullman, Ill. (3—3); Frau O. Kitzler (5—2); J. Michalke (1—0).

F. H. Schmidt (3—2); H. Hand (5—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—1); F. Knoop (6—3); Frau M. Bastian, Davenport, Ia. (3—0); Frau F. Harbung, Ft. Wayne, Ind. (6—2); O. Kühn (6—2); Frau R. Stuke (6—0); H. Zimmermann (6—3); Frau Hannebohm, Crown Pt., Ind. (5—0); Frau K. Heinz (6—3); Frau Louise Jacob (4—0); Frau K. Mueller (6—1); Eugen Wegner (6—1); Frau Anna Engel (6—3); Frau Antonie Vogt (5—3); Frl. Alma Wabel (6—2); H. Vieleck (3—0); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Chas. Herbertz (6—2); Frl. Ida Bardrow (2—0); Margaretha Wiese (4—0); Frau Anna Huber (5—3); H. Kornrumpf (5—0); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ia. (6—2).

Frau Rosa Schlogl (6—2); John Störner, Groß Point, Ill. (5—0); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (4—3); E. H. Gavie, Addison, Ill. (4—0); Frau F. L., Davenport, Ia. (5—2); Max Eggers (5—2); Frau F. Zielke (6—0); Maria Hein (4—0); Frau A. Gnadke (5—3); Frau E. Herwig, Roseland, Ill. (6—3); Frau Anna Walter (6—2); Henry F. Regnier (5—2); Frau Dora Diefenbach (6—3); Karl Manshaupt (6—3); Frau E. Lomberg, Forest Park, Ill. (4—0); Frau M. Thara (6—3); Frl. Nellie Dolatkoski (6—3); Helene Polley (6—2); Fred J. Wagner (4—0); Frau Martha Rogge (6—2); E. Meinert (6—2); Frau Elise Falter (3—0); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau Lina Steibel (5—0); Frau Agnes Groß (6—0).

Hans Wagner (4—1); Frau M. Wiese (5—0); Frau Emmy G. Pleßner (6—2); E. Schaub, Mokena, Ill. (6—2); Frau Sophie Hofmann (4—2); Chas. Diezel (5—1); Frau Dietrich Helberg (5—1); Frau Marie Sieberer (5—3); Dina Weiling (5—2); M. Kettering (6—3); Frau Louise Benkwitz (5—3);

Prämien gewannen:

Räthsel (2975). — Loose 1—71. Chas. Kocher, 174 S. Peoria Str., Chicago; Loos Nr. 8.

Gleichklang (2976. — Loose 1—86. Frl. Ida Bardrow, 2034 W. 20. Str., Chicago; Loos Nr. 46.

Räthsel (2977). — Loose 1—75. Frau Marie Sieberer, 282 E. North Ave., Chicago; Loos Nr. 73.

Kreuzräthsel (2978). — Loose 1—76. John Störner, P. O. Box 99, Groß Point, Ill., Loos Nr. 45.

Rösselsprung (2979). — Loose 1—63. Paul Billhardt, Marshall, Mich.; Loos Nr. 14.

Bilderräthsel (2980). — Loose 1—66. John Pinger, 1822 Washington Blvd., Chicago; Loos Nr. 2.

Räthsel-Briefkasten.

Henry Langfeldt; F. H. Schmidt; Henry Hand. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Berg, Sofus, 54 J., 113 Pierce Ave.
Reuthe, Gottlieb, 58 J., 38. Str. und Fifth Ave.
Hau, Paulina, 76 J., 1470 Clybourn Ave.
Wegner, Fred, 1 T., 2871 Farrell Str.
Joseph, Sarah, 4 M., 159 Walnut Str.
Boehn, Annie, 8 St., 345 North Ave.
Hanisch, Frank, 44 J.; 274 Ems Str.
Heyde, Fred B., 52 J.; 805 W. Chicago Ave.
Goffenberger, Fred, 20 J.; 177 39. Str.
Schlieske, William C., 13 J.; 196 25. Place.
Wissol, Julius H., 77 J.; 210 Huron Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Frank Cerni, Josefine Kerklanko, 26, 28.
John Feichtner, Elisabeth Bejerle, 22, 18.
Ludwik Chorbik, Wiktorya Duda, 23, 19.
Martin Olson, Johanna Kirchoff, 45, 41.
Anthony Gronek, Emma Meyers, 22, 19.
David Gerschik, Bessie Gevlin, 24, 22.
Knut Lawrence, Nannie Peterson, 27, 27.
Harry Nelson, Hjordis Pedersen, 27, 20.
Daniel Duckham, Anna Halligan, 22, 22.
Louis Hodr, Rose Mentlik, 29, 22.
John Mattoon, Annie Wright, 35, 38.
Donald Campbell, Annie Arnesen, 31, 28.
Joseph Bialek, Wiktorija Remut, 26, 25.
Adam Pelt, Rosie Regeli, 23, 18.
Edgar Leonard, Helen Urquhart, 24, 21.
Lawrence Miller, Mary Nellis, 21, 19.
Francis Hughes, Harriet Cheseman, 27, 19.
Fred Winterfeldt, Mathilda Jelsen, 62, 52.
Luigi Natardanato, Lucy Martini, 23, 19.
Gotthard Fichava, Emilie Pietsch, 28, 25.
John Grabinger, Theresa Wassermann, 22, 17.
Charles Abraham, Amanda Klopow, 25, 24.
Frank Macak, Josie Bodanska, 22, 23.
Karl Zarlock, Maria Keedron, 24, 22.
Edwin Huber, Lena Schuette, 41, 35.
Gunnar Holmgren, Gertrude Sharwin, 21, 19.
George Swanson, Julia Jensen, 30, 26.
Otto Balaban, Mary Ceipek, 24, 20.
Arthur Larson, Bessie Sharvin, 22, 21.
Emil Geek, Rose Engenbacher, 24, 24.
John Carlson, Emily Pearson, 30, 26.
Alex Storch, Lena Kloon, 30, 30.
William Wiesen, Tillie Messelman, 30, 24.
Alton Gould, Birdie Abbring, 23, 25.
Tomas Psik, Barbara Slovak, 23, 23.
Charles Petree, Florence Dauer, 21, 20.
Peter Allegretti, Fannie Malleree, 23, 19.
Morris Simon, Tillie Hoßman, 22, 20.
Frank Hospariarsky, Mary Rada, 26, 22.
Charlie Hajek, Annie Svolba, 21, 20.
Hugh Mead, Vera McDonald, 21, 19.
Carl Larson, Tilly Wallin, 28, 24.
Thomas McManaman, Sadie Hanley, 21, 18.
Ben Goldfarb, Sarah Tietelbaum, 20, 19.
Frank Kurz, Bessie Nemecek, 27, 27.
William Schroeder, Margaret Fanning, 21, 18.
Antanas Rukszis, Anna Bdiornat, 28, 22.
Jozef Pietruska, Franciszka Litz, 21, 23.
John Williams, Florence Lewis, 23, 19.
John Peteckiewicz, Adamina Piarzeczka, 24, 23.
Harry Scheff, Hannah Finkelstein, 26, 22.
Thomas Stobart, Helen Kundt, 21, 19.
Antonio Atello, Frances Aversa, 28, 17.
Rudolph Buchholz, Julianna Shendel, 23, 20.
James Ford, Carrie Norris, 32, 30.
Antoni Kujczuk, Jozefa Maryanska, 25, 23.
Louis Gasmrek, Tillie Pakazgwa, 21, 20.
Vincent Narda, Isabella Dine, 36, 50.
Michael Finlen, Jennie Sheffer, 36, 32.
John McGuire, Rose Black, 36, 36.
Bernard Nelson, Agnes Anderson, 22, 20.
Leopold Stasewski, Katarzyna Swech, 22, 19.
Samuel Kovishansky, Sadie Gordon, 22, 21.
John Douglas, Anna Eicksman, 21, 23.
Arthur Schubert, Pearl Athans, 31, 29.
Antonio Indelli, Marie Pacella, 21, 19.
Max Swirsky, Ethel Cohen, 26, 22.
Michael Curcio, Rosa Tordugno, 26, 18.
Adam Grabes, Franciszka Jakolyk, 26, 21.
Konstantinus Koccinus, Paragiola Poga, 28, 22.
Louis Rochinovitz, Dora Loseff, 25, 20.
David Dunbar, Margie Carlson, 21, 18.
Eugene Faucher, Mary Quirk, 29, 30.
Frank Drummey, Julia Cody, 25, 25.
Axel Anderson, Hattie Johnson, 35, 45.
Harvey Paton, Hattie Currier, 25, 28.
Konstanty Zalenicky, Juliana Kuca, 38, 47.
John Bresky, Eva Winchester, 24, 18.
Charles Bland, Victoria Bromberg, 26, 24.
Michal Dziak, Mary Rebidosz, 29, 19.
Walter Truc, Lydia Kralovec, 28, 22.
Harry Kirsch, Dora Meltzer, 22, 22.
Frank Keane, Joyce Huß, 29, 24.
Anders Applegren, Ida Danielson, 30, 35.
Edward Tesmer, Rose Thomas, 24, 22.
Charles Redemske, Bertha Baumann, 24, 20.
Frank Graf, Margaretha Grafner, 23, 19.
Albert Jacobson, Julie Holmstrom, 23, 21.
William Koch, Bertha Teßman, 21, 18.
Jacob Mandel, Ethel Eklamberg, 21, 18.
Harry Zisaack, Bessie Nawitz, 22, 20.
Harry Kaplan, Lena Greenberg, 27, 18.
Adolph Bilek, Anne Zemanek, 23, 18.
Charles Schieß, Anna Meling, 22, 22.
Arthur Lyons, Annie Woodward, 24, 24.
Edwin Rockenbach, Margaret Shanley, 28, 20.
David Stewart, Regina Ladtkow, 27, 23.
Walbur Cazel, Jennie Smitehazen, 21, 22.

Frei an Magen-Kranke

Man schreibe sofort. Ein Packet eines großen Heilmittels frei an Alle!

Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Nervosität. Ursache: schlechte Verdauung.

Wenn Ihr mit einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Sodbrennen, Kopfschmerzen, saures Aufstoßen, Herzbrennen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Nervosität, Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magengas, Gefühl der Vollheit nach dem Essen, Aufstoßen, Schmerzen in der Magengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc., behaftet seid, dann sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magentabletten senden, welche in den meisten Fällen sofortige Linderung bringen. Ein illustrirtes 32seitiges Buch, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, sende ich ebenfalls frei.

Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder Kranke dieses Mittel erst auf meine Kosten probirt. Man adressire:

JOHN A. SMITH,
640 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.
10mai,fon*

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 24. Oktober 1908.

7 Albrecht Max
11 Appelbaum Bertha
12 Artner Anton
15 Artner Johann
30 Baumgarten Miß A
31 Barth Mrs
32 Bazler Marie
38 Bauer Gynla
40 Becker Jan
41 Beimer Hermann
42 Bernstein Mike
44 Beringer Philipp
47 Bewersdorf Gustav
48 Berenstein Mrs Z
50 Berkowitz Mr
51 Bertin Mr
53 Berman A
55 Benesch Aug
56 Birnjerg Jacob
59 Birtholz Samuel
62 Bickind Mrs E
65 Blaschitz Albert
66 Blunck Henning
67 Blaschke Amalie
73 Borenstein H
74 Borenstein S
75 Borenstein Uzi
81 Bobel Katarzenie
82 Boll Miß
83 Pollag Paula
84 Breuer Sam
87 Brandtmiller Ladislaw
88 Bruhe Vaclav
100 Bunde Karl
120 Claussen Heinrich N
121 Cohn Mr
122 Cohen Mr
134 Danziger Maks
Groat Mrs Erna
149 Dreszel Antoni
162 Egerer Fritz
163 Esger T
167 Ekstein Tomy
168 Engberg Nathan
169 Erbreder J
170 Feingold N
171 Fabricius Anna
172 Feinstein Hymen
173 Feinstein J
174 Feigenbaum Sam
175 Feindt A W
178 Finkelstein Leo
179 Finkelstein A
180 Finkelstein Mrs Lina
181 Fink Johann
183 Finster Walder Michael
185 Flaig Therese
186 Fleischhacker Veronica
187 Fleischman Mrs Rosa
189 Friesl Josef
191 Friedman A
192 Friedman Mrs Etta
193 Freiß Richard
196 Fuhring Karl
203 Gamm Mr
205 Gerber M
206 Ginsburg Morris
209 ...mann Louis
216 Goodman A
218 Goldenberg Louis
219 Goldberg Simon
220 Goldberger Sam
221 Goldman N
222 Goldstein Emanuel
223 Goldstein D
225 Gottlieb G
226 Goldberg Ph
228 Grünberg Moses
229 Greenberg Mr
230 Greenberg Miß A
237 Grombacher L L
238 Gunther Wilhelm
239 Guttermann E
240 Habernal Rudolf
241 Haber Stanislaus
243 Hailick Frank
245 Hanusek Josef
246 Haubrich Jan
347 Hauptman Rosalie
248 Haftreiter M
249 Hart Heilwich
251 Heinz Eleanora
252 Helle Frank (Packet)
253 Helle Adela
254 Heiter Joe
255 Hernof Antonin
256 Herman Franz
257 Herschkovel B
258 Hirschenfeld Mrs Anton
260 Horn Pit
267 Hoffmann John
269 Hormel Philipp
270 Hornung Adelbert
273 Hudek Anton
275 Hyneman Nathan
279 Jacobowitz A
286 Janesch Mrs Elly
288 Jari Josef
293 Jochan Willy
294 Joung Jetti
297 Jurkewitz Michael
298 Jungmann Henry
300 Kaeßner Otto
305 Karweit E
311 Kalz Mr
312 Kalz A
315 Keßler Chas
318 Kerstein A
319 Kittel Rudolf
326 Kleist Edw.
330 Kleist Robert
331 Klees Ida
332 Knott Josef
333 Kneit Dominik
343 Koeberling Andreas
358 Kraus Otto
370 Kuempel August
374 Lange Felix
380 Lauer J W
383 Lerner Mr
384 Lehner Louis
391 Lieberman S
393 Licht M
395 Losch Friedrich
398 Lüdke Albrecht (2)
400 Lunke M
401 Mannheimer Augusta
403 Massing A D
407 Majer Johann
419 Marder Max
422 Maron J G
423 Majur Salomon
434 Metzger Mr
435 Meyer Jacques
436 Meurer M A
438 Meiner Franz
457 Mittendorf H
458 Misterec Gottfried
462 Moß Margaretha
467 Moder John
473 Müller Johann (2)
475 Müller Adam
476 Muselschein Johanna
489 Neumann Albert
490 Neumann Emil
491 Neßky D
492 Neke Anna
499 Nozman Z
500 Novak Franciska
507 Oberting Maria
518 Olbricht Josef
519 Ornstein L
524 Papp Ceza
532 Perlsohn O
535 Petersen Meta
537 Perlmann Abraham
540 Pfeffer Josef
549 Poch Peter
561 Pritz Johann
570 Putz Julie
573 Pufordt Paul
576 Ranke Marie
584 Ranner Edward
587 Reinhold Schanz
589 Reitenbach Martin
590 Revelt Henry
591 Reult Josef
593 Riemer Josef
597 Rosenblum Mr
601 Rosler Eduard
602 Rosenthal Mr
603 Rosenfeld D
606 Rubin S
610 Rust Dora
613 Rymut Franz
617 Sach S
621 Sander Michael
623 Schiebel Marie
624 Schindle James
625 Schlonvogt Willy
626 Schein A
627 Schiebe Joe
628 Schmitt Max
629 Schmidt J J
630 Schonn Josef
631 Schreiber Milly
632 Schwartz Charles
633 Schrumer David
634 Schatz Betty
635 Schukowsky Gretchen
636 Schultz B
637 Semels Annie
639 Seiman Josef
640 Selwen John
648 Simon Mr. (3)
649 Singer T
652 Silderman Mr
666 Sperl Hermina
667 Spanitz Johann
668 Spiero Joseph
679 Stern Adolf
680 Steinberg H
681 Steinfeld Magdalena
682 Stangerwalt Michael
672 Stern Adolf
683 Steficke E
684 Steiner Josef
688 Stosch Karl
690 Stiselmann M
700 Ewinger Adolf (2)
722 Tabolz W
724 Teitelbaum Max
726 Titz Ignatz
727 Tiefenbacher Robert
737 Tropfenbaum Johann
744 Unger Dominik
745 Urban Jan
746 Urban T
751 Von Humelstein Lina
752 Wackermann Mrs
754 Wassermann M
755 Wagner Michel
756 Wagner Nikolaus
761 Walter Peter
763 Weißbrot Erimer
765 Weinberg L
768 Wiener J
774 Witz Magdalena
780 Wulik Moses
783 Wych Regina
794 Zeh Hugo Rudolf
795 Zimmermann A
1351 Abbe Hilda
1354 Alpel B
1355 Alens Josef
1358 Antes Anna
1360 Araff A (2)
1361 Asinberg Mr
1363 Baar Alois
1367 Barzer Stefan
1374 Baum Hermann
1376 Bechtold Frank
1378 Beim Mr
1379 Bemm Clara
1381 Bynsen Frieda
1382 Berger Joseph
1383 Berkhahn Ottilie
1386 Berket Simon
1387 Beyermann Willy (2)
1388 Berons Felix
1389 Berkholz Julius
1396 Bilek Rosa
1397 Bischof Anna
1398 Binter Josef
1400 Biegler Gyorgy
1403 Blumenthal M
1405 Blasewicz Hermann
1406 Bloch F
1407 Bossak S
1415 Boldt Ernest
1417 Braun Emil
1424 Brode Rabbi A J
1427 Buchegger Carl
1443 Christmann Gustav
1452 Cohn A
1453 Cohn Sam
1454 Cohen Mr
1455 Cohen Mr
1456 Cohen Mr
1457 Cohen L
1458 Cohen S
1466 David Mrs Rosa
1468 Dettmann Fred
1472 Dittmann Ernest
1481 Drescher Ludwig
1482 Dreyer Robert
1485 Drozler Hermann
1486 Druker M
1487 Dridse Mr
1498 Eisenberg L
1499 Eliasz Jan
1501 Epstein Mr
1502 Erndt George
1506 Feldmann Jennie
1507 Fein L
1508 Fendler Mr
1509 Fischer Edward
1512 Fleischhacker Weronika
1514 Flaer Nathan (2)
1517 Freedman Paul
1518 Friedman J
1519 Friedman S
1520 Feuad Deobald
1521 Frankle Max
1524 Fuß Theodor
1532 Gaal A
1535 Ginsburg S
1536 Giesinger J
1538 Ginder Kaspar
1539 Glick Miß A
1541 Gloß Mrs Gisela
1545 Goldberg A
1547 Goldman Israel (Packet)
1548 Goldman M
1549 Goldman M
1550 Goldman Max
1554 Gottlieb J
1555 Großman Arthur
1557 Grundmann Rudolf
1559 Grosman A
1562 Gunther Wilhelm
1572 Hansbrig E
1575 Havel Alois
1576 Heinrich Johann
1579 Helman Jacob
1580 Henry S
1582 Hoß Jules
1584 Heidelman Mrs
1585 Heller E
1586 Hirsch Mr
1587 Hirschman S
1588 Hilgart Lorenz
1591 Holl Rose
1592 Horvath Fannie (2)
1593 Hoffinger Anna
1595 Hoyer Otto
1596 Hoffmann Mrs Rosalia.
1599 Hochfelder Armin
1601 Horowitz Mr
1602 Horowitz Morris
1605 Immerwahr M E
1615 Jacobson Mr
1616 Jacobson Max
1617 Jacobson H
1623 Jechel Edward
1624 Johansen Meta
1630 Kaplan
1640 Kalman Karay
1641 Kaminski Franz
1651 Kaufmann Max
1658 Klumke Fannie
1660 Kluck Johann (2)
1661 Kleist Edward
1663 Knecht Miß A
1665 Köhler Luise
1666 Kohn A
1667 Kohn Robert
1685 Kramer Jacob (Packet)
1686 Kramer Katie (Pack)
1687 Kramer Katie
1692 Krüger H
1694 Krestof Johann
1696 Krebs Adolf
1700 Kropel Marie
1712 Kunzer Johann
1714 Kuttner Paul
1718 Lapperger Margaret
1719 Lassen Lorenz
1722 Lemberg H
1724 Levin S
1725 Levin Johann
1726 Levin J
1731 Leiter Willie
1743 Lob Friedrich
1745 Loewenstern B
1802 Maiberger Philipp
1804 Martin Josef
1805 Mandelstamm Fanny
1806 Maßner Nik
1816 Mandelbaum Mr
1818 Mandel Henry
1822 Mandel Joe
1823 Martel E
1825 Marks H
1837 Mentel Matus
1838 Merck M
1841 Meyer Hermann
1843 Mejer John
1860 Mock Philipp
1861 Moses Auguste
1864 Musebrink Heinrich
1866 Muschenkl A
1867 Mund Heinrich
1872 Neiman D
1876 Noske Rudolf
1878 Nußdorfer Ferru
1883 Ostritzky S
1887 Paul Josef
1894 Pathe Emma
1898 Peter Bohumil
1900 Pinter Janos
1908 Pietrus Josef
1910 Pluto Anna
1912 Pollack Clara
1915 Poch Kazimierz
1937 Rabinowitz J
1939 Ratner Oscar
1941 Raben Nicholai
1942 Rathmayer H
1947 Redel Theodor
1948 Reimann Anna
1952 Ringbauer Josef
1953 Ringe S
1954 Rickersberg S
1955 Ries Alfred
1958 Roff Chas.
1959 Rosenberg Mr
1963 Roosch J
1960 Rubenowitz Frank
1985 Schloßberg L
1986 Schopper Ike
1987 Schroeder Paul
1988 Schönberger Moritz
1989 Schmidt Philipp
1990 Schopper Ike
1991 Schmidt Karl
1992 Schwarz Rosa
1993 Schwanke Miß
2001 Sechter Mr
2003 Serght S
2005 Scheunemann Albert
2007 Scherker Chas W
2011 Sickinger Sofie
2013 Siskin Sachar
2015 Singer Gerson
2046 Steinberg J
2049 Stein Katie
2050 Stern Adolf (2)
2055 Stoken Gerhard
2057 Stosch Karl
2058 Stokey Diet
2062 Stern Adolf
2064 Suhlmann St
2064 Tauß Thomas
2075 Teicher Mina
2086 Tichoff Ivan T
2094 Trunk Louis
2095 Truschowitz Johann
2097 Tschigger Anna
2100 Übermann Theodor
2101 Uhlfelder B
2102 Ulrik Paula
2103 Urban Stanislaw
2105 Uterhart Carl
2110 Verschleiser Mathe
2113 Wagner Nikolaus
2114 Wagner Jan
2116 Watemann Louis
2117 Waitzman Morris
2123 Walder Johann
2128 Waller Leo
2129 Weiß A
2130 Weigand Alois
2132 Weinstein Mrs (2)
2133 Weinstein J
2134 Weiß Hermine
2135 Weinberg Morris
2136 Weinberg A
2137 Wegge Reinh
2141 Wertz L
2142 Wendel Karl
2143 Winter S
2144 Winiarski Karolina
2146 Widemann Otto
2148 Wielblad Jan
2148 Wingert Anton
2152 Wintergarten Samuel
2168 Wolff J
2169 Worm Fred
2184 Zaar Ludwig
2188 Zande Charles
2195 Zehner Karl
2197 Zettlin E
2198 Zerd S
2199 Zechel Edward
2203 Ziehtek Michael
2204 Zieba Adrow
2206 Zieba Johann
2224 Zukerman M
2225 Zukowski Theodor
2226 Zutkowski Michat

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Verkauf von Kurzwaaren Main Floor.

John J. Clark's bester Maschinenzwirn, schwarz und weiß, 200 Yard Spule zu 2c
500 Yd. Spule Heftfaden zu 3c
100 Yard Spule seidiges Häkelgarn, alle Farben, ferner schwarz und weiß, per Spule, 3½c
Elastic Garter-Längen, farbig und schwarz, 3c
400 Yards Spule Kleidermacher Seide, die 35c Sorte zu 19c
High Point Collar Foundations, morgen zu 4c
Tubular Schuhbänder 4-4; 5-4; 6-5; die 10c Sorte, das Dutzend zu 4c
Crowley's beste englische Näh- und Maschinennadeln, spezieller Preis für Montag, 2c

Außerordentliche Suit-Werthe

Wir bieten solch große Ersparnisse, daß sich Damen in unserer Gegenwart zu der Bemerkung veranlaßt sehen: „Es ist uns unbegreiflich, wie solch gute Kleidungsstücke zu solch niedrigen Preisen verkauft werden können." Unser Laden wird schnell bekannt als ein Platz wo das Geld am weitesten reicht; und dieser Ruf wurde nicht durch den gewöhnlichen Verkauf erworben — sondern durch außerordentliche Einkäufe und außerordentlichen Absatz — kurz gesagt, durch Werthe, wie sie hier morgen offerirt werden.

Wir bringen hier die Abbildung eines neuen französischen Modells in einem geschneiderten Suit. Dies ist nur eine der eleganten Facons zu $25. Die nebenstehende Abbildung ist ein neues Erzeugniß; Coat und Skirt besetzt mit Knöpfen; viele davon in 30 bis 45 Zoll Coat Länge; einige sind durchweg bei Hand geschneidert, andere besetzt mit Satin — in diesem Assortiment befinden sich ungefähr 50 hochfeine Muster-Facons; ein außerordentlicher Werth für morgen zu nur **$25**

Dieser Suit und viele andere prachtvolle Facons zu **$25**

Second Floor

Sehr speziell—Strikt geschneiderter Suit, 22.50 — Wir haben mit einem hervorragenden Fabrikanten ein besonderes Abkommen getroffen, aus seinen an Hand befindlichen Stoffen 300 Suits anzufertigen, welche gewöhnlich zu $35 verkauft werden. Diese Suits sind in beliebten neuen Geweben—gemacht aus hard-finished Worsteds in den neuen Farben — der Coat ist 34 Zoll lang, in der neuen hüftenlosen Facon, mit großen Patch Taschen, neuen Directoire Aermeln; besetzt mit großen Satin überzogenen Knöpfen; gefüttert mit garantirte Satin; Skirt in neuer Full Cut gored Facon mit breiten Self Falten am Untertheil, in diesem Verkauf für Montag zu nur **22.50**

Wir erhielten soeben ein prachtvolles, neues ein Stück besticktes Lingerie-Kleid; die ganze Taille und der Skirt ist mit Allover Stickerei auf einer Sheer Sorte von Mull versehen; in allen Größen; nur in weiß, zum speziellen Preis, **16.50**

25.00 vom Schneider gemachter Broadcloth Suit für 14.75 — Dies ist ein Suit in der neuen Directoire Facon; Coat ist 38 Zoll lang, 3 große Knöpfe und Ornamente an der Front; gefüttert mit gutem Satin; der Skirt ist besetzt mit Satin Bands; gemacht aus gutem Broadcloth; in all' den neuen Farben; Montag zu **14.75**

800 neue 1-Piece Kleider zu ungefähr einem Drittel des wirklichen Werthes; angefertigt in hübschen, hard-finished Stoffen, in all' den neuesten Farben; sowie Chevrons, leichte Broadcloths und wollener Batiste, Lace Yoke, volle lange Aermel; volle 20.00 werth, speziell für Montag zu **12.75**

Marktbericht.

Chicago, den 24. Oktober 1908.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 99⅝c—$1.00½; Nr. 3, roth, 98½c—$1.00; Nr. 2, hart, 99⅝c—$1.00½; Nr. 3, hart, 97c—$1.00.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.03—$1.04; Nr. 2, $1.02—$1.03; Nr. 3, 97c—$1.02.

Mais, Nr. 2, 70½—71¼c; Nr. 2, weiß, 71—71¼c; Nr. 2, gelb, 78c; Nr. 3, 67—70c; Nr. 3, weiß, 70½c; Nr. 3, gelb, 78c; Nr. 4, 69½c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 49c; Nr. 3, 45c; Nr. 3, weiß, 46—47½c; Nr. 4, weiß, 44½—46½c; Standard, 48c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, neu, 99c; Mai, $1.02⅝—$1.02½; Juli, 97c.

Mais, Dezember, 63⅛c; Mai, 62⅝c; Juli, 62¼c.

Hafer, Dezember, 47½—47⅝c; Mai, 49½—49⅝c; Juli, 44⅞c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 107,000, von Mais auf 124,800, von Hafer auf 289,500 Bushels. Verschickt von hier wurden 247,741 Bushels Weizen, 114,233 Bushels Mais und 298,689 Bushels Hafer.

Schmalz, November, $9.55; Januar $9.27½; Mai, $9.32½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Dezember, $13.82½; Januar, $15.52½; Mai, $15.40—$15.42½.

Rippchen, Oktober, $8.55; Januar, $8.25; Mai, $8.35.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $12.50—$13.00; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; bestes Prarie, $10.00—$10.50; do., Nr. 1, $9.00—$9.50; geringere Sorten, $7.00—$7.50.

Mehl. Winter-Patents, $4.40—$4.60 das Faß; Roggenmehl, $3.40—$3.65; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.60—$4.70; besondere Marken, $5.10—$5.15.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.09¼
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.42

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.00—$7.55 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.25—$6.00; geringe bis ausgesuchte, Kühe $3.50—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.50—$7.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.50—$4.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pöckelwaare, $5.80—$5.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $5.80—$5.95; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $5.75—$5.90; gute bis ausgesuchte Ferkel, $4.25—$4.75; schwere Eber, $4.25—$4.75.

Schafe. Beste Hammel, per 100 Pfund, $3.00—$4.50; „Range Ewes", $3.50—$4.25; „Yearlings", $4.00—$4.75; „Native Lambs", $4.50—$5.60.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 78,780 Rinder, 7,018 Kälber, 180,238 Schweine und 106,069 Schafe. Verschickt von hier wurden: 30,000 Rinder, 739 Kälber, 11,696 Schweine und 32,110 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	0.26	
Nr. 1, das Pfund	0.21	
Nr. 2, das Pfund	0.20	
„Dairies", extra, das Pfund	0.23	
Nr. 1, das Pfund	0.20	
„Ladles", das Pfund	0.18½	
Backwaare, das Pfund	0.18	
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.15	—0.19½
do., (Kisten eingeschlossen)	0.16	—0.20
„Firsts", das Dutzend	0.22	—0.25
„Extras", das Dutzend		0.27
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.12½	
„Daisies", das Pfund	0.13½	
„Young America", das Pfund	0.13½	
Brick, das Pfund	0.09	—0.12½
Schweizer, das Pfund	0.10	—0.13
Limburger, das Pfund	0.07	—0.11

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.08½
„Springs", das Pfund		0.12
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund		0.13
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.10
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.08½	—0.09
„Springs", das Pfund	0.12	—0.12½
Truthühner, das Pfund	0.13	—0.13½
Enten, das Pfund	0.10	—0.10½
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.06½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.08½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.10

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, der Bushel	0.50	—1.60
Birnen, der Bushel	0.75	—1.50
Pfirsiche, der Bushel	0.75	—1.50
Weintrauben, 8 Pfund-Korb	0.15	—0.21
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.25	—3.75
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.25	—4.25
Bananen, Jumbo, das Bund		1.60
Melonen, Gems, die Kiste	1.00	—1.50
Kraut, die Kiste	1.75	—2.00
Blumenkohl, die Kiste	0.25	—1.00
Kopfsalat, per Kübel	0.90	—1.00
Blattsalat, die Kiste	0.20	—0.25
Champignons, das Pfund	0.15	—0.25
Rothe Rüben, die Kiste	1.00	—1.25
Mohrrüben, die Kiste	1.00	—1.25
Zwiebeln, der Bushel	0.35	—0.45
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05	—0.06
Tomaten, die Kiste	0.40	—1.00
Sellerie, die Kiste	0.25	—1.00
Rüben, der Sack	0.60	—0.75
Rettige, 100 Bündchen		2.00
Meerrettig, das Bund		0.65
Brunnenkresse, der Korb	0.25	—0.35
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10	—0.15
Kronsbeeren, das Faß	8.00	—8.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Bushel	1.75	—2.00
Wachsbohnen, per Sack	1.75	—2.00
Trockene Bohnen, auserlesen		2.26
Rothe Nieren-Bohnen	2.20	—2.30
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		4.87½
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.55	—0.60
Süßkartoffeln, Jersey, das Faß		3.25

RHEUMATISMUS GEHEILT

ohne Fehlschlag durch den Gebrauch der Acedemia kombinirter Behandlung, oder keine Bezahlung. Sprecht vor oder schreibt

KARASICK BROS.
801 Armitage Ave., Ecke Humboldt Str.
jason*

Aus Vereinskreisen.

Der Hessen-Nassauer Damenverein hat folgende Beamten installirt: Ex-Präsidentin, Louise Loehr; Präsidentin, Carol. Brethauer; Vize-Präsidentin, Louise Schmidt; korr. Sekretärin, Dorothea Schulk, 228 Wilmot Ave.; Finanz-Sekretärin, Louise Baß; Schatzmeisterin, Charlotte Schroeder; Führerin, Anna Henning; innere Wache, Carolina Ringelt; äußere Wache, Philippine Huber; Trustees: Elizabeth Ehemann, Margaretha Baum, Kunigunde Lange; Vergnügungs-Schatzmeisterin, Mary Buchin.

Nach der Vorstellung wurde die Präsidentin von mehreren Mitgliedern mit einem schönen Schirm beschenkt, worauf man sich bei einem Kaffeekränzchen gemüthlich unterhielt.

Der Rheinische Verein hat in der letzten Generalversammlung folgende Beamten für das laufende Jahr erwählt: John Cremer, Präsident; Fred. Schroeber, Vize-Präsident; Peter Seyl, prot. Sekretär; Rud. Ende, Finanzsekretär; Hub. Esser, Schatzmeister; John Keller, Fahnenträger; Jakob Schoenen, Zeugwart; Peter Gepp und Jos. Gerard, Verwaltungsräthe; Ernst J. Schneider und Henry Schneider, Ordnungsräthe; P. Pauken, J. M. Buecken und Math. Rabenau, Finanz-Komie; Charles F. Straßburger und Osk. Stein, Delegaten für die Ver. Gesellschaften; John Cremer und Theo. Zons, Delegaten für den Deutsch-Amerik. Nationalbund; P. Seyl und Fred. Schroeder, Vertreter.

Der Verein hält seine regelmäßigen Versammlungen jeden 2. und 4. Dienstag im Monat ab und besteht aus aktiven und passiven Mitgliedern.

Aktiv kann jeder unbescholtene Bürger werden, welcher am Rhein geboren oder dessen Eltern im Rheinlande geboren sind, und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Er erhält im Krankheitsfalle eine wöchentliche Unterstützung von $5.00 für die Dauer von 26 Wochen.

Am Sonntag, dem 15. November, feiert der Verein in Yondorf's Halle sein 18. Stiftungsfest mit Gesangsvorträgen, Bühnenaufführungen und Ball.

Der neue Northwestern-Bahnhof.

Bau zu rund zwanzig Millionen Dollars an die Geo. A. Fuller Co. vergeben.

Aus dem starken Wettbewerb um den Bau des großen neuen Bahnhofes und der Geleiseanlagen der Northwestern-Bahngesellschaft ist die Geo. A. Fuller Co. von Chicago und New York als Siegerin hervorgegangen. Gestern wurde ihr der Bau zugesprochen, zu welchem Preise, wird geheim gehalten, doch verlautet, daß er etwa $20,000,000 ist. Es ist das der größte Bauabschluß, der in Chicago bislang zu Stande gekommen ist. Die Arbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen und schon morgen wird mit den Ausgrabungen für die Caissons, auf denen der Bau ruhen soll, begonnen werden. Das Gebäude und die dahin führenden Geleiseanlagen werden den Platz zwischen der Madison, Canal, Clinton und Lake Straße einnehmen. Der Abbruch der Hunderte von Häusern, welche dort standen, ist nahezu beendigt worden, und in einigen Tagen wird auch der letzte Backstein entfernt worden sein. Die Fuller Co. wird natürlich Dutzende von Einzelarbeiten des mächtigen Baus weiter vergeben, es wird aber versichert, daß der Bau systematisch und ohne Störung durchgeführt werden und in zwei Jahren vollendet sein wird.

Frei für Männer!

Sicherste Kur der Welt.

Ich kurire nervöse und geschwächte Männer jeglichen Alters und bin gern bereit, dies auf meine Kosten zu beweisen.

Wünschen Sie mehr Nervenkraft, mehr Vitalität, mehr Manneskraft? Dann schreiben Sie mir sofort und ich werde Ihnen versiegelt und kostenfrei einen Probe-Kurs meiner berühmten Spezial-Behandlung senden. Machen Sie sofort mit dieser bewährten Behandlung einen Versuch und Sie werden sich sehr bald selbst überzeugen, daß dieselbe thatsächlich die sicherste Kur der Welt für geheime Schwächezustände jeder Art ist. Meine Arzneien präparire ich in konzentrirter Form, bequem zu nehmen, so daß die Kur für Jeden sehr leicht durchzuführen ist, und zwar bei vollständiger Geheimhaltung. Kurkosten sehr mäßig, Probe-Kurs, sowie lehrreiches deutsches Buch kostenfrei für Leser der Abendpost. Adressirt:

Dr. G. H. BOBERTZ,
564 Woodward Ave., Detroit, Mich.
s11,fonbdw

Frech Ding.

Eine Kindergeschichte von Zoe.

„Frech Ding!" rief ihr die alte Köchin nach, als sie in die Küche hineinschwirrte und einen Korb Spinat umwarf. Davonhüpfend, riß sie eine Tüte mit Linsen um, die unglücklicherweise in eine Zitronencreme fiel.

Kein Wunder, daß Käthchen in der Küche nicht sonderlich beliebt war.

„Frech Ding!" rief das Kindermädchen, wenn sie ihr hinterrücks die Schürzenbänder löste oder die Nadeln aus dem Haar zog.

„Frech Ding!" sagte auch Mama, aber sie that es mit leisem Seufzer, denn im stillen sprach sie ihr süßes Käthchen von jeder Schuld frei. Wie konnte sich das kleine Temperament anders entwickeln, da ihm die väterliche Erziehung fehlte?" —

Der Papa ... das war eine Person, von der man im Hause nicht sprach.

Auch die alte Köchin wußte nichts Genaues. Sie erinnerte sich nur, daß es vor zwei Jahren einmal eine böse Szene gegeben hatte. Tags darauf hatte man die Koffer gepackt und den Dienstboten war angedeutet worden, der Herr ginge nach England, um die dortige Filiale seines Geschäftes zu leiten.

Das eintönige Leben, das nun begann, die müde Stimmung und Resignation der jungen Frau übertrug sich auf ihre Umgebung. Man dämpfte unwillkürlich das Wort zum Flüstern — es war, als wandle man immer um ein kleines Geheimniß herum.

Nur Käthe freute sich ihres Lebens. Sie tanzte und trällerte den ganzen Tag, wobei sie alle Texte falsch und alle Melodien richtig sang. Unzählige Male sauste sie tagsüber durch Thüren und Korridore. Die ganze Wohnung war ihr Reich, und als Herrin ließ sie sich nicht viel befehlen. Verbot man ihr, auf die Lederstühle zu klettern, so war sie schnell mit der Frage bei der Hand: „Sind es denn Deine Stühle?" Und folgte dann die natürliche Drohung, daß man es der Mama sagen würde, so drehte sich die Vierjährige mit einem kecken „Sag's doch!" auf dem Absatz herum. Dabei schüttelte sie resolut die goldigblonde Locke aus der Stirn, die noch eigensinniger war als Käte selbst, denn sie ließ sich nicht abschütteln, sondern baumelte in vertikaler Richtung über dem Näschen.

Heute war Käthchen besonders quecksilbrig.

Daß sie waschen wollte, damit hatte sie dem Kindermädchen schon in aller Frühe einen Schreck eingejagt. Und sie gab nicht eher Ruh', als bis man eine Wanne mit Wasser hereinbrachte. Beim schönsten Planschen jedoch kam ihr noch ein besserer Gedanke: Käthe will scheuern! Wie der Wind flog sie hinaus, denn sie wußte genau, wo man Bürste und Seife aufbewahrte. Blitzschnell seifte sie Tisch und Stühle ein und versicherte immer wieder mit hochwichtiger Miene: „Käthe muß alles sauber machen".

„Nachher putze ich Ofenthüren," verkündete sie gelegentlich und brachte dadurch das Mädchen um den Rest ihrer Fassung. Während beide noch über die neue Programmnummer stritten, hatte es geklingelt.

Draußen stand ein großer, fremder Herr, und fragte nach der Frau des Hauses. — Sie sei ausgegangen. — Aber Käthchen? — Ja, Käthchen sei da und plansche gerade fürchterlich.

Der fremde Herr mußte im Hause Bescheid wissen, denn er klinkt die richtige Thür auf und bleibt überrascht stehen:

„Was gibt's denn hier? Ein Scheuerfest?" ...

„Laß mich doch!" trotzt Käthchen, ohne aufzublicken. „Es ist ja nicht Dein Kinderzimmer!" Um aber den ungebetenen Gast auf alle Fälle loszuwerden, pflanzt sie sich mit der Scheuerbürste vor ihm auf und weist ihn zurecht: „Du kannst ja im Salon auf Mutti warten."

„Willst Du nicht mit mir kommen und mir Gesellschaft leisten?"

„Ich scheuere lieber," versichert Käthchen und geht wieder an die Arbeit.

Doch das Ereigniß wirkt in ihr nach. Oder hat sich ihre Scheuerwuth gelegt? — Plötzlich wirft sie alles fort und besteht darauf, das weiße Kleid anzuziehen, das Käthe immer anzieht, wenn Besuch da ist. Fünf Minuten später hüpft ein kleiner, weißer Engel in den Salon und beschnuppert den im Sessel sitzenden Onkel.

Sie läßt sich auf den Schoß nehmen, denn er will ja etwas Schönes erzählen. „Als Du noch ein ganz kleines Mädchen warst", fängt der Onkel an, „trug ich Dich auf meinen Armen herum, tanzte mit Dir und sang Dir Lieder vor. Heut bist Du nun schon eine große Käthe, kannst selber tanzen und singen." ...

Rutsch ... ist Käthe vom Schoß herunter. Die Erzählung scheint sie zu langweilen. Viel interessanter sind ihr des Onkels Knöpfe, an denen sie herumbastelt. „Hast Du auch eine Uhr?" Und schon knöpfen die spitzen Finger ein an der Kette hängendes Medaillon auf. „Das ist ja meine Mama!" ruft sie mit stürmischem Entzücken. „Wo hast Du denn mein Muttchen her? Warum ist denn auf der anderen Seite gar nichts?"

„Da soll Dein Bild hinkommen, Käthe."

„Mein Bild neben Muttis?" Jubelnd zerrt sie an der Kette und läuft mit dem abgerissenen Medaillon fort. Das wäre ein Vergnügen, wenn der Onkel ihr nachjagte!

Ein japanisches Täßchen klirrt, und ein Palmständer schwankt bedenklich, als Käthchens Mama über die Schwelle tritt. Sie ist so weiß wie das schleppende Kleid, das sie trägt, und hält sich am Thürpfosten. Käthchen ist's, als könne Mama nicht mehr sprechen, denn sie flüstert Unverständliches und reicht dem Onkel die Hand, über welche dieser sich beugt.

„Frech Ding, Du hast wieder geräubert", lächelt sie Käthe an, die das Medaillon zu verbergen sucht. „Geh' jetzt. Nachher darfst Du wieder zum Papa." ...

„Papa?" — — ruft Käthe und steht wie angewurzelt. „Habe ich denn einen — einen richtigen, wie Hilde und Dore haben?" ... Ihre großen Blauaugen drehen sich wie ein Paar Steuerräder, aber die Todtenstille im Zimmer scheint sie zu beängstigen. Auf leisen Sohlen flitzt sie hinaus.

Mit einer Fluth von Fragen will sie sich auf das Mädchen stürzen ... aber die peinliche Ordnung des Kinderzimmers bringt sie auf ein anderes Thema: „Olle Klara! Du hast ja meine Wanne rausgetragen — und meine Bürste — und meine Seife. Ich will doch scheuern!"

„Das geht nicht, Kind. Du erkältest Dich dabei und mußt husten."

„Laß mir doch husten," bockt Käthchen. Aber ihrer weißen Kleider eingedenk, ändert sie den Plan: „Dann male ich eben!"

„Um Himmelswillen! Doch nicht mit Kreide? Du hast ja gestern erst alle Fensterbretter vollgeschmiert."

„Sind ja nicht Deine Fensterbretter," triumphirt Käthe, und malt lauter windschiefe Kreuze auf die Dielen. Dann geht's mit flinken Fingern über Tische und Stühle. Doch das hilflose Gesicht des Mädchens stimmt sie mitleidig, so daß sie ihr tröstend zuruft: „Käthe macht nachher alles wieder sauber." —

An der Thür hält sie lauschend inne. Da drinnen ist's ganz still.

Sie steckt den Kopf durch die Thür und sieht, daß der fremde Papa Mamas Hände hält und leise mit ihr spricht.

Was wohl? ... Käthe schleicht näher, aber die beiden hören nichts, sehen nicht, daß sie einen Stuhl heranschiebt und sich schnell auf Onkels Rücken schwingt. Sie läßt es geschehen, daß er sie auf seine Arme nimmt und herzlich abküßt. Aber lange dürfen solche Zärtlichkeiten nicht dauern. Sie strampelt kräftig, bis er sie freigibt. Dann blickt er entsetzt an sich herab:

„Frech Dina, wie hast Du mich zugerichtet mit Deinen Kreidefingern!"

Mama müht sich, den Schaden gutzumachen. Sanft und vorsichtig bürstet sie an dem Rock herum. Doch Erinnerungen stürmen auf sie ein. Die Bürste fällt auf den Teppich, und Mamas blonder Kopf ruht sekundenlang an Papas Schulter.

Das nimmt ihm den Rest von Besonnenheit. Seine Sehnsucht steigert sich zum Rausch und voll Leidenschaft preßt er sie in seine Arme. Wortlos halten sie sich umschlungen. Was ihre Lippen verschweigen, das sagen ihnen die dicht aneinander klopfenden Herzen.

Käthe malt unterdessen drei dicke Kreuze auf den schwarzen Prunkschrank. ...

Drei Heilungen von schwerem Eczema.

Eine Frau in Michigan erzählt von ihres Bruders schrecklichem Leiden an dieser Krankheit—Enkel und ein anderes Kind ebenfalls dauernd geheilt.

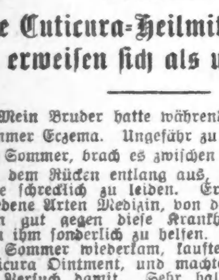
Die Cuticura-Heilmittel erweisen sich als unschätzbar.

„Mein Bruder hatte während 3 verschiedener Sommer Eczema. Ungefähr zu gleicher Zeit, jeden Sommer, brach es zwischen seinen Schultern und dem Rücken entlang aus, und er sagte, er hätte schrecklich zu leiden. Er gebrauchte verschiedene Arten Medizin, von denen es hieß, sie seien gut gegen diese Krankheit, aber nichts schien ihm sonderlich zu helfen. Als es im dritten Sommer wiederkam, kaufte er eine Büchse Cuticura Ointment, und machte einen ernsthaften Versuch damit. Sehr bald hatte er auch Erfolg und heilte sich vollkommen mittelst Cuticura, und ist seitdem nie mehr von Eczema geplagt worden. Es vertrieb auch eine Beule über seinem Auge durch Cuticura und ein Hühnerauge, das so schlimm war, daß er keine Schuhe tragen konnte. Eine Dame in Indiana hörte, wie meine Tochter, Frau Miller, ihren kleinen Sohn von schrecklichem Eczema durch die Cuticura Heilmittel geheilt hatte. Das Kleine dieser Dame hatte Eczema so schlimm, daß sie das Kind zu verlieren fürchtete. Sie gebrauchte Cuticura Seife und Cuticura Ointment, und das heilte ihr Kind vollkommen, und die Krankheit kam nie zurück. Frau Sarah E. Lusk, 67 Peckham Str., Coldwater, Mich., 15. Aug. und 1. Sept. 1907."

Ein weltberühmtes

Heilmittel für marternde, entstellende Haut- und Kopfhaut-Schwären.

Das quälende Jucken und Brennen der Haut, wie bei Eczema; das gräßliche Abschälen, wie bei der Schuppenflechte; der Haarausfall und das Abkrusten der Kopfhaut, wie beim Kopfgrind; die Gesichtsentstellung wie bei der fressenden Flechte, werden augenblicklich gelindert und schnell geheilt, in der Mehrzahl der Fälle durch Warmbäder mit Cuticura Seife und sanftes Einsalben mit Cuticura Ointment.



Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladenumhüllter Pillen, 25c, 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Die Honigtage der Kaiserin Josephine.

Uns wird geschrieben: Ueber die Art, wie Napoleon seine erste Ehe schloß, bringt das Buch „Hortense de Beauharnais von Arjuzon" folgende Einzelheiten: Am 9. März 1796 fand die Ziviltrauung von Napoleon und Josephine in einer Privatwohnung der Rue d'Antin statt, welche während der Revolution zum Staatseigenthum erklärt und dann als Stadthaus des zweiten Arrondissements von Paris gebraucht wurde. Am Tage vorher war der Hochzeitskontrakt unterzeichnet worden; der Notar Raguideau hatte ihn zu Papier gebracht, während nur ein einziger Zeuge, Bürger Lemarois, der Adjutant des Generals Bonaparte, zugegen war. Der zukünftige Ehegatte erklärte, kein bewegliches und unbewegliches Eigenthum außer seiner Garderobe und seiner Feldausrüstung zu besitzen, aber als der Werth der letzteren durch eine Ziffer ausgedrückt werden sollte, ließ er dieses offene Eingeständniß seiner Armuth durchstreichen und an dessen Stelle das Versprechen setzen, daß er seiner zukünftigen Gattin eine Leibrente von jährlich 1500 Fr. aussetze; aus welchen Mitteln, wurde nicht bemerkt, was im Grunde auch nicht nöthig war, da die Bürgerin Beauharnais ebenso arm war wie ihr Gatte. Auf dem Original dieses Kontraktes, das sich im Besitz einer Familie Mohot de la Quérantonnais befindet, ist die Unterschrift Napoleons fast unleserlich, sie lautet: Napolione Buonaparte, während Josephine eine zierliche und deutliche Hand hatte. Am anderen Tage, als die Trauung in Gegenwart von Barras und Tallieu vor sich gehen sollte, ließ Napoleon ziemlich lange auf sich warten, Josephine, die das Schlimmste zu befürchten schien, nämlich, daß der Erwartete vielleicht von plötzlicher Reue befallen worden sei, war außerordentlich aufgeregt, bis endlich die Thüre aufgerissen wurde und der General mit seinem Adjutanten Lemarois erschien. Der Standesbeamte war eingeschlafen und mußte von Napoleon, der ihn an den Schultern packte, wach gerüttelt werden. Napoleon wurde im Eheregister als 18 Monate älter eingetragen, als er in der That war, überdies stand darin, daß er in Paris geboren sei, während Josephine sich einen Geburtsschein zu verschaffen gewußt hatte, der sie vier Jahre jünger machte. In zehn Minuten war Alles abgelaufen, das Ehepaar fuhr in einem Wagen, der früher königliches Eigenthum gewesen war und den sie auf Verwendung von Barras' vom „Comité de Salut Public" erhalten hatte, in die von ihr auf sechs Monate gemiethete höchst einfache Wohnung in der Rue de Chantereine zurück, die das Eigenthum von Talmas Gattin war. Als Napoleon eintrat, fand er Fortune, den Pudel Josephinens, auf seinem Bett; wie er später selbst erzählte, wurde er von dem Köter, der sich von dem Eindringling nicht vertreiben lassen wollte, in den Fuß gebissen, was ihn aber nicht abhielt, aus Italien in einem Brief an Josephine die Worte zu schreiben: „Eine Million Küsse und selbst für Fortune, trotz seiner Unart." Am anderen Tage wollte Josephine ihrem Gatten ihre beiden Kinder Hortense und Eugen vorstellen; erstere hatte ihn bei Barras kennen gelernt, aber der Eindruck, den ihr späterer Stiefvater auf sie machte, muß ein sehr ungünstiger gewesen sein. In der Pension von Madame Campan, in welche sie für billigeren Preis als die anderen Zöglinge aufgenommen worden war, soll sie eines Tages während des Unterrichts laut geweint haben, weil sie, wie sie gestand, fürchtete, vom General Bonaparte sehr strenge behandelt zu werden. Diese Furcht scheint auch die Mitschülerinnen ergriffen zu haben, sie zitterten, als Napoleon eines Tages einer Unterrichtsstunde beiwohnte; es scheint ihm aber sehr gut gefallen zu haben, denn er hielt der Madame Campan eine freudige Lobrede über ihren Unterricht und meldete ihr dabei, daß er ihr seine Schwester Caroline, die aber noch gar nichts wisse, anvertrauen werde. Wie man weiß, ist später das Gegentheil von dem eingetroffen, was Hortense damals befürchtet hatte, Napoleon aber reiste bereits zwei Tage nach der Hochzeit, am 11. März 1796, nach Italien ab, wo er den Oberbefehl über die französische Armee übernehmen sollte. Das waren die Honigtage der Kaiserin Josephine.

Ein Siegel Stamp frei für jede verausgabten 10 Cents den ganzen Tag

Unser Reserve-Raum wird unbedingt benöthigt! Die Vorräthe müssen verschleudert werden um Platz zu schaffen für die Laden-Aenderungen!

1.50 Handtaschen 89c

Leder-Handtaschen. Seal Grain Taschen, 9- und 10zöllig, verziert mit Gold oder Gun Metall. Einfacher oder doppelter Griff. Alle versehen mit Geldbörse; 1.50 Taschen in unserem großen „House-Alteration"-Verkauf zu **89c**

Leder - Handtaschen. Neueste Formen. Außen-Taschen, mit Moire gefütt., **$1.25.**

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Droguen-Bargains

15c Flasche Superior Sperm Oel für 5c
$1 Flasche Custers Emulsion für 59c
25c Flasche Levy's Cleaning Fluid, 15c
¼-Pfd. schäumendes Phosphate Soda, 15c
25c Flasche Warners Lithia Tablets, 10c
50c Flasche Bromo Headache Salts, 29c

25c Stück Dermol Hautseife mit einem 25c Jar Dermol Cream, nur **15c**

Wir wollen alle Tages-Verkäufe in geschneiderten Damen Suits übertreffen! Die Werthe sind erstaunlich!

Keine Berechnung für Aenderungen: Prompte und perfekte Aenderung in jedem Fall garantirt.

No Charge for Alterations

Eine große Reichhaltigkeit von geschneiderten Suits in den neuesten Modellen. Die Moden, die Werthe, die Besätze, die Entwürfe, sind so elegant, daß keine Dame die Schönheit derselben übersehen kann. Viele haben warmes Unterfutter, wodurch sie sich für den Gebrauch bei kaltem Wetter eignen.

Geschneiderte Suits für Damen, zu 15.00
Broadcloth und fancy Kammgarne

$15 Ein jeder dieser Suits ist Man-Tailored von Mannish Kammgarnen oder fancy Broadcloths. Elegante lange Coat Suits in beliebten Modellen. Die langen, hüftenlosen Linien geben einen graziösen Effekt ab. Halbanschließend, schlicht oder mit Satin gefüttert. Große Knöpfe. Flaring Skirts. Beste Herbst-Farben, zu **$15.**

Elegante Suits für Damen, zu 19.75
Broadcloth und fancy Gewebe

19.75 Model Suits, Man-Tailored in feinstem ganzwollenem Broadcloth und fancy Geweben, wie Mannish Kammgarne und dergl. Jede moderne Farbe. Lange Coats, elegant besetzt. Eine Anzahl Suits, wie man sie nie vorher in Chicago gesehen hat, ein Modell im Bild, **19.75.**

Directoire geschneiderte Suits, für 21.75
Ausgezeichnet appretirter Broadcloth

21.75 Directoire geschneiderte Suits zu 21.75. Elegant geschneidert von ausgezeichnet appretirtem Broadcloth. Herbst - Farben. Die Coats sind lang, einige sind an Front slashed, andere am Rücken. Breite Revers und hohe Kragen. Halb passender Rücken. Sehr reichhaltig mit Atlas Bands und Knöpfen garnirt. Einige sind mit feinem, dauerhaftem Atlas gefüttert. Skirts eng anschließend in gored Effekten mit Falten und Knöpfen, zu **21.75.**

10 Modelle in prachtvollen Suits, zu 24.75
Broadcloths, Kammgarne, Chevrons

24.75 Elegante Gesellschafts - Suits für 24.75. Eine bemerkenswerthe Sammlung der am hübschesten geschneiderten Suits der Saison, ungefähr zehn hübsche Modelle darstellend. Jedes Modell eigenartig, hübsch und praktisch. Von den feinsten Broadcloths, Chevrons, fancy mannish Kammgarnen gemacht. In prachtvollen Farben, all die besten Herbst-Schattirungen darstellend. Ein Modell ist illustrirt. Speziell zu **$24.75.**

Extra speziell: Hübsche Seide Messaline Kleider, 21.75

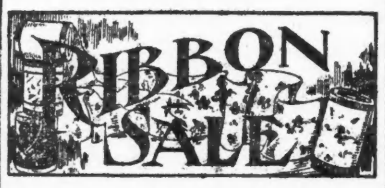
Die hübschesten Facons der Saison. In Princeß-Effekten. Empire-Facon. Lange, hüftenlose, graziöse Skirts. — Waists prachtvoll besetzt. Lange Aermel. Ausgezeichnete neue Farben. Wunderbare Werthe zu 21.75.

Winter - Coats für Damen, 8.75

Dies sind Coats, die Ihr während der ganzen Saison tragen könnt, und zwar mit dem größten Komfort. Sie sind 52 Zoll lang, bei jedem einzelnen ist der Empire-Effekt sehr hübsch hervorgebracht, mit Atlas oder Militär-Braids. Die Rücken sind in der vollen Ripple Facon und schwingen graziös. Auswahl zu **8.75**

Broadcloth-, Kersey-, Caracul-Coats, $10

Coats in Winterschwere, die jede Dame interessiren sollten, zu $10. Die Stoffe sind wegen ihrer Dauerhaftigkeit wohlbekannt. Die 80zöll. Coats, in hüftenlosen Effekten, sind von Broadcloths, „manish" geschneidert. Caracul Cloth Coats, seht aus wie Pelz, ist nur dauerhafter. Kersey Coats sind 52 Zoll lang.. **10.00**



Band-Werthe, die unsere Veteran-Einkäufer als die besten je offerirten bezeichnen. Die besten, die wir sowohl wie Ihr je gesehen. Kosten mehr herzustellen. Nr. 1 Baby Ribbon, Satin GrosGrain, weiß, rosa, blau u. Cardinal, uns. reg. 12c Qual., 10 Yd. Bolt **7½c**

Reinseid. Taffeta Bänder, 3½ Z. breit, hochfein, weiß, rosa, blau, Cardinal, Navy, braun u. schwarz, reg. Preis 12½c, morgen, Yard **7c**

35c Ligne Atlas Taffeta Bänder, in einer Auswahl von 20 Schattirungen, in jeder beliebten Farbe, unsere 15c-Qualität, die Yard **8c**

Atlas Taffeta Bänder, 5½ Zoll breit, feine Qualität, in großer Nachfrage für Putzmacherei, in weiß, rosa, blau, Cardinal, Taupe, Leder farbig, Sapphire, braun, Navy, Kopenhagen und schwarz, reguläre 29c Qualität, morgen, die Yard **15c**

Nr. 5 Atlas Taffeta Bänder, 0zöll., in einer vollständigen Auswahl von Farben für fancy Arbeit, regul. 6c Qualität, die Yard **3½c**

Diese Messaline und Taffeta Waists zu 3.95

Hübsche Modelle, wie veranschaulicht. Die Qualität ist viel besser als sonst. Zwei der drei Modelle stellen Taffeta dar. Das andere ist aus Seide Messaline. Sind vorhanden in ganz Schwarz und guter Auswahl von Blau, Braun, Weiß oder Smoke-Schattirungen, zu den Herbst Suits passend. Andere in fancy Modellen in Nets, entweder schlicht oder punktirt. Ueber Seide-Futter gemacht. Alle haben die neuen langen Aermel und zeigen verschiedene Entwürfe. Werden Aufsehen erregen zu...... **3.95**

Lingerie Waists zu $1

Ihr habt nie etwas Aehnliches gesehen. Prachtvolle Spitzenfronts. Schöne Modelle. Hübsche Batistes, sehr nett gemacht. Lange Aermel. Werth bis 2.50. Herabgesetzt auf **$1**

Nun's Veiling Waists zu 1.95

Dies sind prachtvolle Nuns Veiling Waists. Große Auswahl von Farben. Spitzen-Fronts. Hübsch entworfen, alle Größen, zu **1.95**

Coat Sweaters zu 1.95

Coat Sweaters. Reine Wolle. Die vorherrschende Mode ist der lange Coat-Sweater, dicht gewoben in schönen Mustern, Shawl - Kragen, Pat-Taschen. Ein eleganter Coat, **1.95**

Ein Verkauf zu einem vollen Drittel unter unseren berühmten niedrigen Preisen.

Ein wundervolles Sortiment von reichen Straußen - Federn ist in diesem Verkauf zu weniger als dem Wholesale - Kostenpreis eingeschlossen. Ihr bezahlt jetzt ein volles Drittel weniger als unsere regulären Preise betragen. Leset!

1.45 schwarze Tips, drei im Bund, 98c
1.95 schwarze Tips, drei im Bund, 1.45
3.00 Federn, schwarz und weiß, f. 1.98
4.00 Federn, schwarz u. weiß, für 2.66
5.00 Federn, schwarz u. weiß, für 3.25
6.00 Federn, schwarz u. weiß, für 3.98
8.00 Federn, schwarz, weiß und farbig, für 5.32.
10.00 Federn, in schwarz, weiß und farbig, 6.76.
12.00 Federn, in schwarz und weiß, für 8.48.

Fancy Federn, ein großes Sortiment von Facons, in all den neuen Farben, Werthe von 1.25 bis 1.95, für **50c**

House Alteration Sale — **Leinen, Muslins und Weißwaaren unterm Fabrik-Kostenpreis!** — House Alteration Sale — **Müssen Raum haben**

Gebleichter Tisch-Damast. Extra Qualität Linnen, große Auswahl von Mustern. 70 Zoll breiter Damast — werth $1.00 — zu, per Yard, **69c**

Huck - Handtücher. Schwere Sorte, 18×36 Größe. Unsere reguläre 15c-Sorte, speziell zu **10c**

Muslins und Sheetings

Schwere ungebleichte Muslins. Yardbreit. Längen 4 bis 20 Yds. Werth 9c. Per Yard, **6c**

Gebleichter Muslin. Extra gute Qualität. Weicher Finish. Yardbreit. Regul. 10c-Sorte. Yard, **7½c**

Japanische Drawn Linnens. Spezial-Werthe. 18-, 20- und 24-zöllige Größen zu 69c, 59c und **49c**

Weiße Barred Lawns. 27 Zoll breit, in fünf Mustern. Werth 12½c — per Yard, **9½c**

Unsere ganzen Reserve-Lager von Groceries verschleudert, um den Lagerraum zu räumen

Hazel Marke, frische entkernte Rosinen, speziell für diesen Verkauf, Dutz. Packete **1.30**

Hazel Votizza gereinigte Korinten, volles Pfund Packet— Dutzend Packete 1.35; Packet **12c**

Mehl—Hazel Premium, ohne Frage das beste im Handel; stets befriedigend, Faß zu $5.85; ½ Faß Sack 2.93; ¼ Faß Sack 1.47 ein Achtel Faß Sack für nur **74c**

Maine Corn Hazel Marke — speziell ausgewähltes junges u. zartes Corn, in diesem Verkauf, Dutzend Büchsen, **1.50**

Hazel Kakao wegen seinem delikaten Chokoladen Aroma bekannt, volle Pfd. Büchsen, 6 Büchsen für **2.50**

Pfannkuchen-Mehl, Hazel-Marke, volle 2 Pfd. im Packet, 1.35; Dutz Pack. 2 Pfd. Packet **12c**

Walter Baker's Kakao, 1 Pfd. Büchse, **40c**

Feiner Thee, Garden Grown, English Breakfast, Hazel Basket Fired Japan, Oolong od. irgend eine Mischung nach Eurem Belieben, 3 Pfd. 1.75, Pfd. **60c**

Calif. gelbe Lemon Cling Pfirsiche, Milford Brand, reg. zu 28c verkauft, für dies. Verkauf, Kiste von 2 Dz. 4.40, Dtzd. Büchsen **2.25**

Deutsche Familienseife, Milford Brand, unentbehrlich für alle Haushaltzwecke, Kiste von 60 Ein-Pfund-Stücken, **2.95**

Uns. beliebte Kaffeemischung, immer in Nachfrage, wäre billig zu 35c Pfd.; 8¼ Pfd. 2.00; 4 Pfd. **1.00**

Hazel Salz, doppelt gereinigt, volle 10 Pfund in Tuch-Sack — 3 Säcke für **20c**

Calif. Zwetschen, direkt von der Santa Clara Valley Gegend, süße, fette Frucht, reg. 12c per Pfd.; 20 Pfd. 1.80; 10 Pfd. für nur **95c**

Franco American Food Co.'s französ. Suppen, Ausw. von Tomato, Mock Turtel, Consomme, Mutton Broth, Vegetable (clear), etc., Qt.-Büchsen, Dtzd. B... **3.39**

Smyrna Laverfeigen, neue dünnschalige, saftige Frucht, 4 Pfd. für **50c**

10 Pfd. H. & E. bester granulirter Zucker, wenn begleitet von $1-Grocery-Order, **47c**

Worchestershire Sauce, Lea & Perr., mitt. Fl.. **39c**

Campbell Suppen, alle beliebt. Flav., Dz. B. **98c**

Französ. Olivenöl, Hazel Marke, berühmt weg. fein. mediz. Qual., sowie für Klarheit und Bouquet; volle Gallonen-Büchse **2.65**

Gordon & Dillworth's Präserven; Ausw. v. Brombeeren, roth. Johannisbeeren od. Damson Pflaumen; 6 Pint Jars für **2.75**

Butterine — Holstein's hochfeine, 5 Pfd. volles Gewicht in Trommel 87c; per Pfd., **18c**

Hazel Brand Malzessig oder C. & B. Tarragon-Essig, per Flasche, **25c**

P. & G.'s Naphtha od. Amber Seife; speziell, 10 Stücke für **40c**

Hazel Crystal Dessert oder Bromangelon; gibt ein köstliches appetitl. Dessert; Dtzd. Packete, **1.00**

Gewürzte Pfirsiche, tadellose Frucht; voll. Quart Mason Jars, 3 Jars **1.85**

Handgepflückte ausgesuchte Navy - Bohnen, 10 Pfd. für **47c**

Französische Sardinen, Geo. Cadetu & Sons; ¼ Größe, in reinem Olivenöl; Dz. Büchsen, 2.15; 6 B., **1.10**

Glanzstärke, Milford Brand, verleiht dem Leinen feinen und nachhaltigen Glanz; volle 6 Pfd. in Schachtel; 2 Schachteln für **85c**

Frühe Juni-Erbsen, Hazel Marke, extra Ql.; nur allerfeinste Erbsen für diese Marke gebraucht; Kiste v. 2 Dtzd., 3.30; Dtzd., **1.70**

Melting Zuckererbsen, Hazel Marke; extra süß und zart; reg. Pr. 20c Büchse, morgen, Dtzd. Büchs... **2.00**

Neuer Thee, Ausw. v. Engl. Breakfast, Young Hyson, Gunpowder, Basket Fired Japan, od. nach Eur. Geschmack gemischt; regul. 50c per Pfd.; morg., 5 Pfd. **2.15**

Rothe reife hand-packed Tomatoes, Hazel Marke; in großen sanitär. Büchsen; ausgezeichn. Geschmack; Dz. Büchsen für **1.85**

Waschpulver, Hazel Marke, oder Fairbanks Gold Dust, feinste Sorten Waschpulver; 4-Pfo. Packete 6 Packete für **1.00**

Greening Aepfel, Rhode Island, hand-packed, große gleichmäßige Frucht; Faß $6; per Bushel **1.90**

Neue gedörrte Aprikosen; sind schöne fleischige Hälften; 8 Pfd. für **1.00**

B. & M. oder Hazel Marke Succotash, Dtzd. **1.60**

Neues süßes rahmiges Korn, Elgin berühmte Watch Marke Dtzd. Büchsen, **1.00**

Calif. Green Gages oder Eierpflaumen, Hazel Marke, extra Qual., Kiste von 2 Dutzend 5.25; 1 Dtzd. Büchsen 2.70; 6 Büchsen **1.40**

Rother Alaska Lachs, feinster Frühjahrsfang, Milford Sorte; Dtzd. Büchsen **1.85**

Siegel, Cooper & Co.

Halbe-Acre-Lotten,

63. Str. und 45. Ave.

$350—Leichte Bedingungen—$350

Keine Zinsen.

Beinahe fünf Stadt-Lotten; vermessen und kürzlich abgesteckt — in der Stadt Chicago — für ungefähr $70 das Stück. Bedenkt nur. Wir können Euch nicht alle Gründe anführen, weshalb Ihr sie kaufen solltet, kommt hierher und urtheilt selbst. Wir wissen, daß Euer Urtheil lauten wird, es gibt keinen anderen Platz in Chicago, wo Euer Geld so gut angelegt ist wie hier.

Absolut reine Besitztitel.

Kommt heraus und seht den Agenten in unserer Zweig-Office an 63. Straße und 45. Avenue. Die Archer Limits Car transferirt an die Car welche an unserer Thür vorbei fährt. Alle südlich fahrenden Cars geben Transfers an 63. Str.-Car, welche ebenfalls an unserer Zweig-Office vorbeifährt.

Kommt an irgend einem Nachmittag oder zu irgend einer Zeit, Sonntags von 10 bis 5. **Bringt diese Anzeige mit Euch, denn sie hat einen Werth von $5 für Eure erste Anzahlung.**

Fred'k H. Bartlett & Co.,
Telephon Cent. 4857. 100 Washington Str.

ol17—nb8,fr,son

— Merkwürdig, man möchte gern lange leben, und doch sucht man sich die Zeit zu verkürzen.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 25. Oktober 1908.

(Für die „Sonntagpost".)

Frieden nach dem Kriege.

Skizze von Albert Weiße.

In seiner Broschüre: „De Amicitia" stellt Cicero den Satz auf, daß von wahrer Freundschaft erst die Rede sein kann, wenn die betreffenden Freunde viele Scheffel Salz mit einander verzehrt hätten, ohne je in Streit gerathen zu sein. — Auf einer anderen Stelle des angezogenen „Essays" spricht er jedoch von der Möglichkeit, daß auch die bittersten Feinde von heute in der nahen Zukunft die herzlichsten Freunde sein können. Diese beiden Sätze scheinen mit einander in Widerspruch zu stehen; solches ist jedoch nicht der Fall. Der alte Philosoph will nur darauf hinweisen, daß es zwei völlig verschiedene und diametral entgegengesetzte Wege gibt, auf denen man zu wahrer Freundschaft gelangen kann.

Diese Freundschaft ist nach seiner Ansicht entweder das Produkt jahrelangen, durch keinen Zwist getrübten intimen Verkehrs, oder aber sie ist, gleichwie der Frieden die segensreiche Wirkung eines Krieges, das glückliche Ende einer Feindschaft, die ihre Wuth in Streit und Hader ausgetobt hat und in das Gegentheil umgeschlagen ist.

Auf solchem, zwar etwas holprigen, aber in ihrem Falle zum glücklichen Ziele führenden Wege des Guerillakrieges und der Grenzstreitigkeiten sind beispielsweise die aufeinander spinnefeindlich gesinnten Nachbarsfamilien, die Blumeyers und die O'Tooles in South Chicago, zum Frieden und zur Freundschaft gelangt. Sie wohnen jetzt einträchtiglich neben einander; die Männer nehmen, ehe sie zur Arbeit fahren, zusammen ihren „Eye Opener" beim Mike, die Frauen besprechen über den Zaun beim Wäscheaufhängen oder sonstigen Arbeiten auf dem Hofe die „Chronique scandaleuse" des Vororts, und die Kinder gehen Hand in Hand zur Schule. Der freundnachbarliche Verkehr der beiden Familien ist ein schöner Beweis dafür, daß selbst die Angehörigen der teutonischen und keltischen Rasse, die eine instinktive Abneigung gegen einander haben, in Harmonie und Eintracht leben können, nachdem sie Streit und Unfrieden bis zum bitteren Ende durchkostet und dann Frieden geschlossen haben.

Früher war es leider anders, ganz anders gewesen. Schon am ersten Tage, als die O'Tooles in die bis dahin leerstehende Cottage neben Blumeyers eingezogen waren, hatte der Friedensengel seine Fittiche aufgehoben und war davongeflogen — er hatte eingesehen, daß hier nicht mehr der Ort war, sein segensreiches Wirken zu entfalten, denn wenn zwei solch nichtswürdige Schlingel wie der zwölfjährige Morton O'Toole und der gleichaltrige Karl Blumeyer, nur durch einen fünf Fuß hohen Zaun getrennt, neben einander hausten, so war ein Aufeinanderplatzen der jungen Rauhbeine und in weiterer Folge ihrer Auseinandersetzung die Verfeindung der beiden Familien unvermeidlich.

Während Mr. und Mrs. O'Toole noch ihre Möbel in der neuen Wohnung aufstellten, hatte ihr hoffnungsvoller Sprößling Morton schon Gelegenheit gefunden, seinen neuen Nachbar Karl Blumeyer zu vermöbeln, wenigstens nahm er den Sieg über diesen für sich in Anspruch, obgleich Karl ebenfalls trotz seiner blutigen Nase das befriedigende Gefühl empfand, den frechen irischen Rothkopf „gefixt" zu haben. Der Keilerei der beiden Jungen lag nicht die geringste sittliche oder auch nur schickliche Veranlassung zu Grunde. Es war einfach ein Kampf zweier junger Hähne, die ihrem Naturtriebe folgend aufeinander loshacken, wenn sie ihrer zum ersten Male ansichtig werden. Diese sozusagen auf nüchternen Magen erfolgte gegenseitige Erprobung ihrer Kräfte war durchaus nicht nach dem Geschmack der respektiven Mütter, denen die Kombattanten — jeder natürlich in der für ihn günstigsten Beleuchtung — über den Zusammenstoß berichteten; und diese schlossen natürlich von den Aepfeln auf die Stämme, von denen sie abgefallen waren.

„Das Volk, das drüben eingezogen ist, muß eine richtige Räuberbande sein," schrie Frau Blumeyer ihrem Manne in der Stube zu, während sie Karls blutige Nase am Hydranten wusch; „sieh nur, wie der junge irische Rowdy unser unschuldiges Kind zugerichtet hat! Geh' sofort hinüber und mache dem erbärmlichen Pack den Standpunkt klar! Sag' ihnen, wenn ihr junger Galgenkandidat sich noch einmal an unserem Karl vergreift, so wirst Du dafür sorgen, daß er in die John Worthy-Schule kommt!"

Blumeyer war für solchen Rachezug nicht zu haben. Als der Blessirte außer Hörweite war, machte er, statt dem neuen Nachbarn, seiner Frau den Standpunkt klar. Ihr Karl sei jedenfalls um kein Haar besser, als der zugezogene Junge, und daß die Beiden sich vermittels einer solennen Keilerei gegenseitig vorgestellt hätten, wäre vollständig in der Ordnung; nur Feiglinge würden im Alter von 12 Jahren davor zurückgeschreckt sein, sich in solcher Weise von dem Werth oder Unwerth eines neuen Nachbars zu überzeugen! Beachte man elterlicherseits diese Friedensstörungen durch die Jungen nicht und lasse sie sich anfangs nach Herzenslust prügeln, so würden sie bald, des Haders müde, die Streitaxt begraben und ein Freundschaftsbündniß zum Schutz und Trutz gegen andere Feinde abschließen. Diese Logik sah Frau Blumeyer durchaus nicht ein, noch viel weniger sagte sie ihr zu; aber sie kannte ihren Mann und wußte, daß sie ihn nicht überreden konnte, etwas zu thun, wogegen er sich sträubte; sie gab also ihren Versuch, ihn zu den neuen Nachbarn hinüberzuhetzen, auf und tröstete sich damit, daß sie als Mutter in Zukunft Mannes genug sein werde, ihr „unschuldiges Kind" vor den Anschlägen und Schlägen des wüsten irischen Bengels zu schützen.

In der O'Toole'schen Wohnung spielte sich gleichzeitig eine ähnliche Szene ab, doch gab die Mrs. O'Toole die Rolle der in ihren heiligsten Gefühlen verletzten Mutter mit noch größerer dramatischer Kraft. Ihr natürlich ebenfalls „unschuldiges Kind" hatte zwar keine Blessuren an seiner Anatomie erhalten oder Einbuße an seiner Schönheit erlitten, dafür aber bewies ihr sein zerrissenes Hemd und ditto Jacke die Richtigkeit seiner Klage, daß „that dutch Kid" von drüben ihn angefallen und so schmählich zugerichtet hätte. Wie Frau Blumeyer in ihren alten Fritz, so drang Mrs O'Toole in ihren Pat, daß er zu den Nachbarsleuten hinüber gehen und der „deutschen Bande" mit Repressalien drohen solle, aber Pat war wie Fritz der Ansicht, daß die Keilerei eine durch die Natur der beiden rauflustigen Buben bedingte und daher entschuldbare Erscheinung sei und zum Einlegen eines Protestes bei den Nachbarn keine genügende Veranlassung vorläge.

Mrs. O'Toole schwur Rache, zuerst nur innerlich und dem Vergewaltiger ihres lieben Söhnchens allein, aber als Mr. O'Toole dem Hause den Rücken gekehrt hatte, der ganzen „deutschen Bande" und so laut, daß die kleine Fannie Blumeyer, die auf der Treppe saß, ihre galligen Expektorationen hörte und in's Haus lief, um ihrer Mama mit allen Zeichen des Schreckens zu erzählen, die Frau nebenan habe gedroht, dem Karl das Genick herumzudrehen. Diese fünfjährige Fannie hatte in der O'Toole'schen Familie ein glechialtriges Pendant, die milie ein gleichaltriges Pendant, die drei Wochen älter als sie selbst; genau so viel, wie Karl älter war als Morton. Der Klapperstorch hatte also fast zu derselben Zeit und in gleichen Portionen den O'Tooles wie den Blumeyers den Kindersegen in's Haus getragen. Der Report der kleinen Fannie brachte Frau Blumeyer noch mehr in Harnisch, und sie benutzte diese, jedenfalls nicht so schlimm gemeinte und nur im Aerger ausgestoßene Drohung der neuen Nachbarin, um ihrem Kinde den Haß gegen das Haus O'Toole in die Seele zu träufeln. „Ja, liebes Kind," sagte sie, „die da drüben, das sind böse Leute — wir wollen mit ihnen nichts zu thun haben, und auch Du mußt mit dem ungezogenen Balg, das dort mit Kreide unseren Zaun beschmiert, nicht sprechen, und erst recht nicht mit ihm spielen!"

Trotz des mütterlichen Verbots — auch der Maggie war von ihrer Mutter der nachbarliche Verkehr mit dem „Dutch Kid" als unpassend und ihrer unwürdig untersagt worden — benützten die beiden kleinen Nachbarinnen die erste Gelegenheit, die sich ihnen bot, als ihre Mütter im Hause beschäftigt waren, um auf den Zaun zu klettern und sich mit einander bekannt zu machen. Aber schon bei der Vorstellung zeigte es sich, daß sie würdige Schwestern ihrer rauflustigen Brüder und gleichzeitig Töchter ihrer zanksüchtigen Mütter waren, denn als Fannie ihren Namen nannte, rief Maggie verächtlich: „Pfui, schämst Du Dich gar nicht? Hunde heißen Fannie! Papa hat eine Fannie todtgeschlagen, weil sie mich gebissen hat!" Das war ein Wort zum Zorn. „Und Du heißt Maggie?" gab die, durch diese Verhund—zung ihres Namens erboste kleine Deutsche zurück; „Maggie heißt die betrunkene alte irische Waschfrau da drüben in der Shanty, die sich alle Tage mit ihrem Manne schlägt, und meine Mama sagt, daß alle alten trischen betrunkenen Waschweiber Maggie heißen!"

„Deine Mama lügt!" schrie die heißblütige Epigonin des alten Heldengeschlechts der O'Tooles und machte Miene, über den Zaun zu klettern. „Meine Mama heißt auch Maggie — sie trinkt nicht und ist auch kein altes Waschweib, aber sie sagt, Deine Mama sollte sich schämen, solch schmutzige und zerrissene Wäsche auf die Leine zu hängen. Ihr müßt ein dreckiges deutsches Pack sein, sagt sie."

Das war zu viel für Frau Blumeyer, die, unbeachtet von den streitenden Kindern deren Meinungsaustausch vom Hause aus zugehört hatte, und auch für Mrs. O'Toole, die ebenfalls gelauscht hatte. Beide stürmten á tempo nach der Scheidegrenze ihrer Domänen und rissen ihre Kinder von dem Zaune, um die von diesen begonnene gegenseitige Verunglimpfung ihrer Familienehre mit Nachdruck und Gefühl fortzusetzen. Da aber bei der Neuheit ihrer Feindschaft jede der beiden Damen nur wenige wunde Punkte kannte, die einen Anhalt zum Schlechtmachen ihrer Gegnerin boten, so wurde ihnen Beiden bald die Munition knapp und der Streit klang schließlich in den allgemeinen und wirklich sehr gemeinen Schimpfereien aus, mit denen der Irländer den Deutschen und der Deutsche den Irländer in seinem Nationalstolz zu verletzen bestrebt ist. Beide Frauen warteten an diesem Abend mit Schmerzen auf die Heimkehr ihrer Männer von der Arbeit — die verehrten Leserinnen werden den Grund dafür ahnen — aber als die Familienväter endlich erschienen, wurden die Frauen bitter enttäuscht, denn sowohl Fritz Blumeyer wie auch Patrick O'Toole thaten nicht, was von ihnen erwartet wurde. Sie zogen nicht vom Leder, um die geschändete Ehre ihres Weibes, ihres Kindes und ihrer Rasse zu rächen. Fritz sagte bloß zu seiner hysterisch heulenden Frau: „Wer Schmutz anfaßt, besudelt sich — laß die O'Tooles thun und sagen, was sie wollen — kümmere Dich nicht darum, dann brauchst Du Dich nicht über sie zu ärgern und Dich mit ihnen herumzuschlagen!"

Patrick O'Toole nahm die Beschwerereien seiner Maggie noch gemüthlicher auf. „Fight out your troubles with that Dutch Woman, Maggie, and leave me alone!" sagte er, zündete seine Kalkstummelpfeife an und vertiefte sich in den „Irish Leader", um seinen Zorn über die Verspätung seiner Frau mit dem Nachtessen nicht zum Ausdruck kommen zu lassen. — Obwohl sich beide Männer anstellten, als ob sie der Zwist ihrer Familienglieder nicht im Geringsten alterire, mußte doch bei den beständigen Klagen und Beschwerden über die böse Nachbarschaft, mit denen sie von Tag zu Tag von ihren Frauen bei ihrer Heimkehr empfangen wurden, etwas von dem Gifte ihrer besseren Ehehälfte in ihr System übergegangen sein. — Sie nickten sich nicht mehr zu, wenn sie die Car bestiegen; sie fuhren auch nicht mehr in dem Innern des Wagens, sondern Pat O'Toole stand auf der vorderen und Fritz Blumeyer auf der hinteren Platform, als ob sie nicht dieselbe Luft in der Car einathmen wollten. Deutlicher noch kam ihre Animosität gegen einander dadurch zum Ausdruck, daß sie auch ihren Schnaps nicht mehr in derselben Atmosphäre trinken wollten, denn Beide gingen, um dieses Geschäft zu besorgen, nicht mehr zum Mike; sondern Pat zum „Jim" und Fritz zum „Charlie". Aber zum Zank, oder gar zur Schlägerei kam es zwischen den verständigen Männern darum doch nicht; — das Erstere besorgten ihre Frauen und das Letztere ihre Kinder. — Die Hoffnung der Väter, daß nach ihrem besten Können und Vermögen ihre Jungen gute Freunde und Bundesgenossen werden würden, nachdem sie sich nach Herzenslust verprügelt hatten, war nämlich nicht in Erfüllung gegangen, weil die Vorbedingung, daß niemand von ihren Keilereien Notiz nehmen solle, von den Müttern nicht eingehalten wurde. Kam Karl ramponirt nach Hause, so erhob Frau Blumeyer ein furchtbares Wehgeschrei und rief die Rache des Himmels für diese Schandthat auf das Haupt des irischen Hoodlums herunter — und lag der Fall umgekehrt, so wandten sich die siebzehn Heiligen Irlands in ihren Bilderrahmen gegen die Wand, damit sie nicht die Verzweiflung von Mrs. O'Toole zu sehen und ihre gräßlichen Flüche gegen die „Deutsche Brut" zu hören brauchten. Natürlich wirkte die leidenschaftliche Antheilnahme der Mütter an Schlägereien ihrer Jungen auf diese, wie der Applaus eines begeisterten Publikums auf die Schauspieler.— Sie verdoppelten ihre Anstrengungen, sich gegenseitig zu vermöbeln und zu verschampaniren, und ihre Blessuren wirkten wiederum auf die Mütter, wie der rothe Lappen auf die Bullen — jeder Strauß, den die Jungen mit den Fäusten ausfochten, wurde von den Müttern mit den Zungen nochmals durchgefochten. Doch der Unverstand der Mütter war nicht allein die Schuld, daß Morton und Karl Feinde blieben; der Ehrgeiz Beider erwies sich ebenfalls als ein Blasebalg, der die Kriegsflamme in ihrer Brust nicht niedergehen ließ, sondern beständig anfachte, so daß sie oft hoch aufschlug und Schaden anrichtete.

Als O'Tooles in die Cottage neben Blumeyers' einzogen und Morton nach der Schule, auch in die Klasse, die Karl besuchte, transferirt wurde, befand sich dieser, obwohl er schon in dem Alter war, in dem Alexander der Große sich schämte, daß er bislang nichts für die Unsterblichkeit gethan hatte, noch in der vierten Klasse. Er war ein Seitenstück zu dem ewigen Quartaner Karlchen Miesnick — er wurde nicht versetzt! Nach seinem eigenen und dem, von ihm seiner Mutter suggerirten Glauben lag die Schuld für sein dreimaliges Sitzenbleiben in der Gemeinheit der Miß Hammond, seiner Klassenlehrerin; — während diese und seine übrigen Lehrer bei jedesmaligem Jahresschlusse in der Ansicht konkurrirten, daß Karl in Folge seiner Faulheit und Unaufmerksamkeit die Weisheiten des vierten „Readers" noch nicht völlig verdaut hatte. — Obwohl auch Blumeyer sen. im Gegensatz zu seiner Frau das Urtheil der Pädagogen zu seinem eigenen machte und demgemäß handelte, d. h. den Karl für das Zurückbleiben im Avancement halb todt schlug, nahm dieser sein Mißgeschick auf die leichte Achsel. — Er hatte einen Trost, durch den er sich über Beschämung und Prügel hinwegsetzte. Je öfter er bei der Versetzung übergangen wurde, je gesicherter wurde seine Stellung als der stärkste Junge, nicht allein, weil Faulheit die Glieder stärkt, sondern hauptsächlich, weil der jedesmalige Nachschub aus der dritten Klasse noch um ein Jahr jünger war, als der vorjährige. In den Studien zur Erlangung der Weisheit mochten die Neuversetzten ihn bald überflügeln — wer aber von den „Kids" wollte ihm, den um 4 bis 5 Semester älteren „Bully", an Körperstärke gleichkommen? — Bei allen gemeinsamen Klassenkämpfen war er daher der anerkannte Rufer im Streit; um seine Gunst und Unterstützung buhlten die Mitschüler, die eine Privatfehde mit ihren Spezialfeinden ausfechten wollten, und mancher Apfel, manche Zigarette fiel ihm als Lohn für irgend eine von ihm auf Bestellung ausgeführte „Bravado"-That zu.

Und nun mußte unerwartet, wie Zerowetter im Juli, dieser Morton O'Toole in die vierte Klasse, seine bisher unbestrittene Domäne, geschneit kommen! Ein Uriasbrief von seiner früheren Lehrerin an Miß Hammond, worin er als der faulste und widerhaarigste Schüler der Schule geschildert wurde, war Morton vorausgeeilt — und Miß Hammond empfing ihn daher wie ein Gerichtsdirektor einen zur Strafe versetzten, lieverlichen Referendar. — Karl freute sich über die niederträchtige Behandlung, die seinem Rivalen gleich bei seinem Debut von der Lehrerin zu Theil wurde — aber diese Freude war eine sehr gemischte, denn er sagte sich, daß die schönen Tage von Aranjuez jetzt vorüber seien, und es ihm harte Kämpfe kosten würde, seine bisher unbestrittene Hegemonie über seine Mitschüler gegen Morton zu behaupten. Zwar hatte er gestern bei der Antritts-Keilerei sich den Sieg zugeschrieben, aber heute sagte er sich, daß, wenn er ehrlich gegen sich selbst sein wollte, dieser Sieg eigentlich doch nur ein Pyrrhus-Sieg gewesen sei. — Morton sei mindestens ebenso stark, wie er selbst. Etwas vom Geist Caesars kam über ihn — Caesar wollte bekanntlich lieber Erster in Oshkosh als Zweiter in Rom sein. Wenn er nicht den irischen Rothkopf vermöbeln konnte und dieser ihm den Championship entriß, so wollte er nicht mehr zur Schule kommen, und wenn ihn sein Vater dieserhalb todtschlug. — Um die Sache baldmöglichst zum Austrag zu bringen, fiel er ohne jede weitere Vorrede seinen Rivalen auf dem Heimwege an, aber dieser Kampf, wie auch viele folgende, blieb, um im Sportjargon zu reden, ein „Draw" — und der Streit der beiden Preisfighter um den „Championship" war noch nicht zum definitiven Austrag und Abschluß gebracht, als etwas geschah, das die Feindseligkeiten ihrer Mütter auf den Höhepunkt trieb, aber gleichzeitig den Wendepunkt in der Blumeyer-O'Tooleschen Fehde abgab.

(Schluß folgt.)

Hannis Büfett.

Von Rudolf Heyde.

Sie hatten alle eins, Hannis sämmtliche Freundinnen.

Früher schon war es ihr Schwarm gewesen, wenn sie Sonntag Nachmittags oder an lauen Sommerabenden als junge „Dinger" Arm in Arm nach dem kleinen Bahnhof wanderten.

„Wenn ich heirathe," sagte Grete, „ein Büfett kaufe ich mir." „Wir auch, wir auch!" schnatterten die anderen „Gänslein" Beifall.

Frau Dr. Müller besaß das Ersehnte, da hatten sie's zuerst gesehen. In allen kleinbürgerlichen guten Stuben stand sonst ein Glasschrank, innen ausgeschmückt mit goldgeränderten, beblümten Tassen und Täßchen — im Vordergrund Vaters Geburtstagstasse — und allerlei zierlichem „Krimskrams". Theils waren es kleine Angebinde, theils stammten sie aus den Würfelbuden vom Schützenplatz.

Hanni war ein liebliches Mädel und die Hübscheste im kleinen Nest. Was Wunder, daß sich eines Tages ein blonder Germanenjüngling „total" verliebte! Zwar hinterbrachte man ihm bald: „Sie hat nichts — gar nichts — nicht mal die Aussteuer." Hans aber dachte: „Trotz alledem, sie sitzt mir im Herzen, es bleibt dabei!"

Die Hochzeit hatte beide vereint. Am anderen Nachmittage kamen die Freundinnen zum Kaffee. „Ach, wie reizend, Hanni! Alles so nett, so traulich, so niedlich!" — Hanni brühte den Kaffee auf. Da neigten die „Intimen" die Köpfe aneinander und tuschelten: „Sie hat kein — Büfett — wirklich, sie hat keins. Als die Tassen klapperten, war die Tuschelei vorbei. — Am anderen Tage, noch vor Sonnenuntergang, wußten es alle Basen und Bäschen in dem kleinen B.: „Hanni ohne Büfett." . . . Beim Kauf der Sachen hatte Hanni wohl an den Jugendschwarm gedacht, aber im Hochgefühl des Glückes war der leise Wunsch an eine untergeordnete Stelle gerückt. Nun schlief der Wunsch.

Einmal besuchte Hanni ihre Heimath. Da berichtete es ihr eine mütterliche Freundin, wie die drei „Intimen" seinerzeit der Büfett-Erörterung mit sonderlichem Fleiß und einer gewissen Wonne obgelegen hätten. — Hanni fuhr heim, der schlummernde Wunsch war erwacht. Wie sie so weitersann, fühlte sie ein gewisses Manko, manchmal kleine Nadelstiche. — O die Intimen! . . .

An einem Abend blätterte Hanni wie von ungefähr in einem Möbelkatalog, doch suchte sie Anknüpfungspunkte. „Ach, Hans, da fällt mir eben ein, ein Büfett haben wir nicht gekauft." „Büfett? Ist das so wichtig?" „Wenn's mal so paßte, mein Hans, ich hätte es gern. Sachen zum „Draufstellen" hätte ich ja: den blanken Nickelkorb, die silberne Schale, die Obstmesser und noch manches — nur das Büfett fehlt." „Liebe Hanni, jetzt haben wir doch andere Ausgaben." „Ich will nicht drängen, Hans, ich meine, wenn's mal so passen sollte!"

In Hannis Herzen kam der Wunsch nicht mehr zum Einschlummern. Er war nun ihr stiller, treuer Begleiter und setzte ihre Seele wellenartig in Bewegung. Oefters schnitt sie die Büfettfrage an, dann dringender, begehrlicher, aus dem Wünschen wurde ein „Triezen".

Hans durchschaute das; als Pädagoge besaß er psychologischen Scharfblick und einen gewissen „Instinkt". Im Scherze sagte er dann immer: „Landgraf werde hart!" Doch — alles hat seine Grenzen. Da fiel ein barsches Wort, ein kleiner Zwist — die Sache war einstweilen erledigt.

Eines Tages — nach Jahren — kam Hans erfreut nach Hause. „Mir ist eine Hauslehrerstelle angeboten worden, sie bringt 600 M." „Lieber Hans" — sie umarmte und küßte ihn — „dann bekomme ich doch mein Büfett?" „In diesem Falle soll es mir nicht darauf ankommen."

Weihnachten bekam Hanni 200 M. geschenkt, sie dankte mit Kuß und Umarmung. „Wann kaufen wir es denn?" — „Liebe Hanni, weißt Du, ich sehe eben, wir können es hier kaum unterbringen, trage das Geld vorläufig auf die Sparkasse, wir kaufen es für die neue Wohnung, da hast Du eine lange Vorfreude und ein goldenes Unterpfand für den großen Freudentag." Sie willigte ein. —

Die neue Wohnung wurde über's Jahr gemiethet. Eines Abends fuhr Hanni wie erschrocken auf: „Ich glaube, die neue Wohnung ist nicht größer als diese, wir haben uns übereilt." „O doch, sie hat Mädchenkammer, Badeeinrichtung, zwei Korridore . . . ." „Aber die Zimmer sind klein! Mein Büfett?" „Mach' Dir darüber keine Gedanken!"—Der Umzug hatte stattgefunden. Hanni suchte ängstlich nach freien Wandflächen — und fand keine. „Wir müßten das Sofa etwas seitwärts rücken!" „Das stört die Symmetrie und mein ästhetisches Empfinden." „Wir könnten auch das Vertiko ins Schlafzimmer stellen, dann wird ein Platz frei." „Hanni, da soll das neue Kinderbett stehen." „Was machen wir nun?" „Ja, was machen wir da? — Weißt Du, liebe Hanni, warten wir noch. Das Geld trägt Zinsen, etwas lege ich hinzu, da bekommst Du ein besseres. Unsere letzte Wohnung ist das doch nicht . . ." Sie willigte ein -- seufzend. . . .

Am 20. Juni brachte Hanni hocherfreut die Botschaft: „Neumanns unter uns haben gekündigt, die Wohnung ist größer, der Verwalter hat sie uns angeboten, was meinst Du, Hans?" „Ich bin dafür, wir sind ja so halb gezwungen." Oktober wurde also eine Treppe tiefer gezogen. Die Büfett-Angelegenheit mußte wieder erörtert werden. Der Platz war ja nun da, aus den 200 M. waren mit Zinsen und Extraspende 225 M. geworden. „Wann wollen wir fahren, mein Hans, wann paßt es Dir?" „Liebste Hanni, so leid es mir thut, ich bin mir noch nicht klar darüber, Du weißt doch, die plötzliche Aussicht auf „Zuwachs", man weiß nicht, wie's abläuft — ich möchte bis dahin Dein Sparkassenbuch als Reservefonds für diese Angelegenheit betrachten. Wenn dieses Ungewollte nicht käme, ja dann . . ."

Der neue Weltbürger war da, Hanni war gesund geblieben, doch geschwächt, der Arzt empfahl für den Sommer eine Reise — aus dem Reservefonds wurde eine Einrichtung „a fonds perdu" . . .

Noch einmal leuchtete wie eine Sonne die Hoffnung auf, es war eine Abendsonne. Der Normaletat sollte revidirt werden, man wollte „ganze Arbeit" machen; Hans rechnete auf 150 Mark Nachzahlung — wegen der „rückwirkenden Kraft" . . . Es war wie immer Stückwerk, die Nachzahlung betrug baare 50 Mark. Die beiden Knaben kamen auf die hohe Schule, die Mädchen sollten aus der Gemeindeschule auch bald umgeschult werden. Es kostete immer mehr, Hans hatte Glück und schlug durch Nebenstunden noch manche Mark heraus — es blieb nichts übrig. Tante Lina — die Erbtante — rückte nichts „raus", auf zehn Jahre rechnete sie noch. Hannis Stern sank, es war nur noch ein mattes Leuchten, ein Abendroth hinter dunklen Kiefernwänden, ein schwaches Glimmen, bis auch das erlosch. . . .

Zehn Jahre waren vergangen. Hanni hatte Glück mit ihren beiden Töchtern. Um sich auf eigene Füße zu stellen, bereiteten sie sich auf das Lehrerinnenexamen vor, betreffs der Ehe konnten sie dann selber entscheiden. Man wollte eben nicht auf den Freiersmann warten, und dann jeden halbwegs Geeigneten durch Liebenswürdigkeit und Vorspiegelung falscher Thatsachen zu „kapern" versuchen. Das Examen war bestanden, da — verlobten sich beide, kurz hintereinander. Aus dem Doztren wurde nun nichts, doch tröstete man sich mit der erworbenen, staatlicherseits gestempelten Bildung. Eines Abends sprach Hanni: „Weißt Du, mein Hans, ein Büfett sollen die Mädels aber gleich mitbekommen" — sie konnten's, Tante Lina ruhte selig — „sonst wird nichts daraus. Was man nicht in die Ehe mitbringt, oder im ersten Vierteljahr kauft, bekommt man sein Lebtag nicht, wenigstens dann nicht, wenn die Kopfzahl stetig wächst. Die Verhältnisse im Leben sind eben stärker als der menschliche Wille. Aber denke nicht, mein Hans, daß ich Dir grolle. Ich habe das seit jenem „Sonnenuntergang" völlig restlos überwunden und sonne mich im Glück meiner Töchter."

Dann umarmte und küßte sie ihn und sprach: „Ich muß Dir sagen, mein lieber Hans, Dein goldenes Herz ist mir doch mehr werth als sämmtliche Büfette der Welt!" . . . .

Ein Geschenk.

Von Leon Xanrof.

(Im Boudoir von Klara Beguin. Sehr elegant möblirt, niedrige Sessel, schwere Tapeten, schwül duftende Blumen am Fensterbrett. Klara lehnt träumend, eine Zigarette zwischen den Lippen, in einem Fauteuil, als ihr M. Leroublart gemeldet wird. — Mein Schriftstellergewissen nöthigt mich, einzugestehen, daß sich Klara mit der gleichen Bewegung, wie man vom Briefträger eine Drucksache in Empfang nimmt, erhebt und gähnend: Lassen Sie ihn eintreten! befiehlt. Arthur Leroublart wird hereingeführt. Sein Zylinder spiegelt sich in tadellosem Glanze, sein Ueberzieher ist nach dem neuesten englischen Schnitt, d. h. er sieht aus, als wäre er für einen viel stärkeren und größeren als den Träger bestimmt.)

Arthur geht tänzelnd auf Klara zu und drückt ihr einen sanften, gefühlvollen Kuß auf die Fingerspitzen. Nachdem er sich angelegentlich nach ihrem Befinden erkundigt hat und sie ihm müde und gelangweilt „Ja" und „Nein" geantwortet, zieht er aus seiner Tasche ein Kästchen und breitet zwei wundervolle Brillantohrringe vor Klara aus.

„Hier habe ich Ihnen eine Kleinigkeit mitgebracht. Gefallen sie Ihnen?"

Klara geblendet und plötzlich wie umgewandelt: „O, wie wunderbar! Solch kostbare Ohrringe! Und dabei hat man mir gesagt, daß Sie geizig gegen Frauen sind!"

Sie betrachtet die Brillanten, die in allen Regenbogenfarben schillernd vor ihr liegen und wiegt das Kästchen nach rechts und nach links, mit gleicher Vorsicht wie zwei dicke Thautropfen, die eine zu heftige Bewegung ins Rollen bringen könnte.

Arthur glaubt, daß der rechte Augenblick zum Sprechen für ihn gekommen sei: „Wollen Sie mich nun erhören, Klara?"

Klara neigt lächelnd den Kopf.

Arthur elegisch gestimmt: „Seit zwei Monaten bewerbe ich mich um Ihre Gunst."

Klara, ihn verhöhnend: „Erbarmen Sie sich meiner, gehen Sie nicht zu weit! Machen Sie mich nicht rasend!"

Arthur: „Aber . . ."

Klara mit kokettem Lächeln: „Doch nein! Eine Artigkeit ist der anderen werth. Sie dürfen mir die Ohrringe anlegen, und um sie einzuweihen, besuchen wir ein fesches Theater, soupiren erst irgendwo zusammen. Und dann . . . (mit verheißendem Lächeln) dann werden Sie ja sehen."

Arthur stürmisch: „Ich bete Sie an! Sie sind ein Engel!"

Klara ihm schelmisch mit der Hand den Mund verschließend: „Brrr! Wie schwärmerisch! (Sie reicht ihm die Ohrringe.) Schmücken Sie lieber Ihr Opfer!"

Arthur strahlt vor Freude und befestigt die Ohrringe mit der Grazie eines Elephanten, der eine Nadel einfädeln will: „Reizend, entzückend sehen Sie aus!"

Klara betrachtete sich wohlgefällig im Spiegel: „Ja, sie kleiden mich wirklich gut! Wohin wollen wir nun nach dem Souper gehen?"

Arthur schüchtern: „Können wir nicht gleich hierher kommen?"

Klara sehr würdig: „Nach Hause soll ich gehen, bevor die Portierfrau schläft? O nein, ich halte etwas auf mich! Man muß seine Prinzipien haben! (Sie nimmt eine Zeitung und durchfliegt den Vergnügungsanzeiger.) Irgendwas Schickes muß es sein!"

Arthur: „Die Oper?"

Klara: „Ah bah! Einmal war ich da und habe mich acht Tage lang danach gelangweilt. Es handelte von einer Ausländerin."

Arthur erstaunt: „Wie hieß es denn?"

Klara: „Die Amerikanerin oder so ähnlich . . ."

Arthur, dem ein Licht aufgeht: „Die Afrikanerin meinen Sie wohl?"

Klara, noch immer den Anzeiger studirend: „Wie wär's mit dem Zirkus d'Automne? (Sie hält ihm das Blatt hin.) Heute große Elitevorstellung und letztes Auftreten der berühmten Hellseher: Mlle. Santonia und Professor Bernardini."

Arthur ohne jede Begeisterung: „Meinen Sie, daß das heiter sein wird?"

Klara: „Warum nicht?"

Arthur resignirt: „Ich beuge mich Ihrem Wunsch."

2.

Bequem in zwei Fauteuils des Zirkus d'Automne untergebracht, haben Klara und Arthur eine lange Reihe von „Nummern" vorbeigehen lassen, ohne ihnen die geringste Aufmerksamkeit zu schenken. Arthur denkt hartnäckig an den Schluß der Vorstellung und ist daher sehr rosig gestimmt.

Klaras Gedanken weilen mit gemischten Gefühlen bei dem eben eingenommenen Souper, bei dem Arthur einige untrügliche Zeichen von Knickrigkeit gezeigt hat. Beispielsweise hatte er von allem nur eine Portion geben lassen, der Sekt trug eine ganz unbekannte Marke und das Lächeln des Kellners ließ nach Empfang des Trinkgeldes viel zu wünschen übrig. —

Als Mlle Santonia und Professor Bernardini ihre Vorführung beginnen, ergreift die Zuhörer eine lebhafte Spannung, von der auch Arthur und Klara mitgerissen werden.

Arthur: Da sind ja endlich die berühmten Hellseher, deren Kunststücke Sie einem zärtlichen Tete-a-tete mit mir vorgezogen haben, Sie Böse!" (Er will ihre Hand ergreifen.)

Klara (ihn abwehrend): „Ah nein, bitte keine öffentlichen Zärtlichkeiten! Das sieht aus, als ob wir kein Zuhause hätten. Passen Sie jetzt lieber auf."

Mlle. Santonia sieht recht provinzmäßig aus, doch Professor Bernardini hat entschieden etwas Großstädtisches an sich. Ihre Kunststücke nehmen Klara ganz gefangen. Nichts bleibt der Hellseherin verborgen, obwohl sie drei Taschentücher vor die Augen gebunden hat, beantwortet sie alle Fragen Bernardinis, der an den Logen vorübergehend ihm hingehaltene Gegenstände berührt, die sie errathen soll.

„Mademoiselle Santonia, was halte ich in der Hand?"

„Eine goldene Uhr, die Nummer 185,817 tragend. Der große Zeiger ist zerbrochen und unter dem hinteren Deckel liegt eine Strähne blonden Haares."

„Stimmt es, mein Herr? Genau! . . . Und jetzt, was halte ich jetzt?"

„Ein Damenportemonnaie aus imitirtem Krokodilleder, es enthält ein Zweifrankstück, die Jahreszahl 1878 tragend. Ein Fünffrankstück, die Jahreszahl 1864 tragend. Ein Pröbchen von rosa Seide zu 5 Frank 75 das Meter. Ein Notizbuch, auf dessen erster Seite steht: 5 Uhr. Montag, Gebiß beim Zahnarzt probiren . . ."

„Danke, Mademoiselle Santonia! Das genügt der gnädigen Frau!"

Klara steht aufgeregt mit hochrothem Kopf da und ruft Bernardini mit ihrem gewinnendsten Lächeln zu sich heran:

„Ach, bitte, mein Herr, hier . . . Ja, geht das?"

Arthur neugierig: „Was wollen Sie denn wissen?"

Klara ernst: „Etwas sehr Wichtiges!"

Arthur lachend: „Ach wirklich!"

Professor Bernardini: „Sie wünschen, gnädige Frau?"

Klara flüstert ihm etwas ins Ohr — — — — — — —

Dann gibt sie ihm etwas in die Hand, was Arthur nicht sehen kann.

Professor Bernardini: „Gern, gnädige Frau! Mademoiselle Santonia, was halte ich jetzt in der Hand?"

Mlle. Santonia: „Einen Ohrring aus Straß. Das Paar kostet 18 Frank!"

Klara rüttelt den bestürzt dasitzenden Arthur wüthend am Arm und kreischt auf: „Sie unverschämter Mensch! Sie Geizkragen! Sie Flegel! 18 Frank das Paar!! Sie wissen wohl nicht, mit wem Sie es zu thun haben?"

Und von dem Gelächter der Menge begleitet — so sühnt die Gerechtigkeit das Verbrechen — folgt Klara, wüthend ihren Sonnenschirm auf dem Rücken Arthurs schwingend, dem Aermsten bis auf die Straße, der aus tiefstem Herzen die Hellseherei verwünscht.

Wie man Weltmeister wird: eine Lasker-Anekdote.

Anläßlich des Kampfes um die Weltmeisterschaft im Schachspiel, der jüngst zwischen Tarrasch und Lasker ausgefochten wurde, erzählt ein englisches Blatt, weswegen Lasker im Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Steinitz siegreich geblieben ist. Wenige Tage vor seiner Abreise von London wurde Lasker in einem Schachcafe von einem ehrwürdig aussehenden alten Herrn zu einer Schachpartie aufgefordert; Lasker sollte die Dame vorgeben, und als Preis setzte der alte Herr eine Kiste Zigarren aus. Lasker nahm das Anerbieten an, gewann die Partie und befand sich im Besitz einer Kiste Zigarren, die äußerst verdächtig aussahen.— Als er siegreich nach London zurückkehrte, traf er eines Tages wieder den alten, ehrwürdgen Herrn. „Nun," fragte der, „wie waren die Zigarren?" — „Ausgezeichnet," erwiderte Lasker, „ohne die hätte ich gar nicht gewonnen." — „So? Das freut mich, zu hören!" — „Ja," sagte Lasker, „ich habe sie alle Steinitz zu rauchen gegeben."

— Bei Gericht. — „Hatten Sie damals nicht über den Durst getrunken?" — „Unmöglich, Herr Richter, denn der ist überhaupt nicht zu überwältigen."

Tröst-Einsamkeit.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(19. Fortsetzung.)

In der Nähe des Schlosses hatte der Wald einen parkartigen Charakter. Steinerne Ruhebänke standen hie und da; in die Schlängelpfade, die von der Landstraße aus aufwärts in die Buchen führten, waren Stufen eingeschnitten; die Wege umsäumten edlere Bäume, Platanen, Bluteichen, Douglaskiefern und Gruppen von blüthentragendem Buschwerk. Das alles war freilich arg verwildert, es fehlte die pflegende Hand. Aber man sah doch überall, daß die Begründerin der Herrschaft eine künstlerisch empfindende Frau gewesen sein mußte.

An einem breiten Wiesenstreifen, der sich wie ein grünes Band quer durch den Wald legte, hörte der Parkcharakter auf. Dies war die strittige Grenze: das Gebiet der sogenannten Tröst-Einsamkeit begann. Jetzt wechselten Buchen, Birken, Eichen und Schwarztannen. Die Tannen standen meist allein auf dichtem Farrengrunde, als duldeten sie im Umkreis von zwanzig Schritt keine Annäherung: riesige Bäume, die ihre Spitzen hoch über das Laub ihrer Umgebung reckten. Um eine dieser alten Tannen führte die Straße, die sich hier verbreiterte. Eine hölzerne Rundbank umgab den Stamm, der eine Tafel trug mit der Inschrift: „Eichendorff-Tanne."

An dieser Stelle war es Hansen, als vernähme er hinter sich eilende Schritte. Er schaute sich um. Ein Wolkenfetzen hing dick über dem Mond; es war nichts zu sehen. Trotzdem griff Hansen in die Manteltasche, zu fühlen, ob er seinen kleinen Revolver bei sich trage. Er liebte nächtliche Spaziergänge und pflegte dazu die Waffe einzustecken, nachdem ihm der alte Krüger gesagt hatte, er möge vorsichtig sein, es werde wieder viel gewildert.

Er schritt ruhig weiter, die Hand in der Tasche. Der Weg beschrieb einen Bogen und begann dann langsam abwärts zu führen, dem Mühlengrunde zu. Und jetzt hörte Hansen wieder und zwar ganz deutlich nahende Schritte. Er blieb stehen und wandte sich abermals um.

Ein Mann kam ihm entgegen: ein großer, breitschultriger Mensch, mit einem gelben Filzhut auf dem Kopfe, in einem eng zugeknöpften Jackett mit hochgeschlagenem Kragen, ohne Paletot. Hansen wartete ruhig; er glaubte, einen Stromer vor sich zu haben, der ihn anbetteln würde.

Aber der Mann zog schon von weitem den Hut. „Entschuldigen Sie — Herr Sigurd, nicht wahr?" fragte er höflich.

„Der bin ich."

Der Mensch behielt den Hut in der Hand. „Herr Sigurd," fuhr er fort, „es macht zwar einen merkwürdigen Eindruck, daß ich Sie hier so nächtlicherweise im Walde anrede — es sieht aus, als hätte ich Ihnen auflauern wollen — und in gewissem Sinne ist es ja auch so — aber ich konnte mir nicht anders helfen. Wollen Sie mich einmal anhören — nur für ein paar Minuten?"

Hansen trat einen Schritt zurück; der Mann roch nach Branntwein. „Wenn Sie mich sprechen wollen," antwortete er gelassen, „ist am Tage jedenfalls die richtigere Zeit. Kommen Sie morgen in die Mühle und fragen Sie nach mir."

Er ging weiter. Aber der Fremde blieb neben ihm. „Herr Sigurd, Sie nehmen es nicht übel — aber ich zeige mich am Tage nicht gern. Vor allem nicht bei der Lene."

Da zuckte Hansen zusammen. „Wer sind Sie, Mensch!?" rief er.

„Ich heiße Ewers," entgegnete der andere fast demüthig.

Hansen athmete schwer. „Der geschiedene Mann der Frau Lene?"

„Ja. Es ist mir sehr schlecht ergangen. Ich habe Dummheiten gemacht. Die macht am Ende jeder einmal. Aber ich bin doch zu hart bestraft worden. Ich war ein paar Monate in Amerika; da hat man mich um mein letztes Geld betrogen. Nun weiß ich gar nicht mehr, was ich anfangen soll."

Hansen hatte seinen Weg fortgesetzt. „Wie kommen Sie dazu, sich gerade an mich zu wenden?" fragte er.

„Gott, Herr Sigurd — es war doch natürlich, daß ich zuerst an die Lene dachte, als ich hierher zurückkam. Ich wollte auch meinen Jungen gern einmal wiedersehen."

„Sie wissen, daß Sie kein Verfügungsrecht mehr über den Knaben haben."

„Aber ihn zu sehen, kann mir Niemand verwehren. Das Recht habe ich behalten."

Der plötzlich drohend werdende Ton fiel Hansen auf. „Also kurz: was wollen Sie von mir?"

Ewers wurde wieder demüthig. „Ihre Hilfe, Herr Sigurd", sagte er. „Ich treibe mich nun schon seit Wochen hier herum — wie ein Landstreicher. Ein paarmal hat mir die Lene gegeben — aber es reichte doch nicht weit."

„Haben Sie sich nicht geschämt, die Frau anzubetteln, die Sie unglücklich gemacht haben?"

Ewers schwieg einen Augenblick und lachte dann frech auf. „Nana — Herr Sigurd, über ihr Unglück hat die sich rasch getröstet! Ueberhaupt — ich will nicht reden, aber an der ganzen Geschichte ist sie ebenso schuld wie ich."

Ein heftiger Widerwillen beschlich Hansen. Sein Blick streifte das brutale Gesicht des Mannes. Der Bursche mußte fortgeschafft werden, das war klar. „Sie wollen Geld von mir?" fragte er.

„Wenn Sie mir helfen könnten, Herr Sigurd ... Die Leute sagen, daß Sie sehr reich seien. Was kommt es Ihnen darauf an! Geben Sie mir zehntausend Mark, daß ich mir wieder eine Existenz schaffen kann."

Die Unverschämtheit der Forderung ärgerte Hansen. „Ich glaube, Sie sind nicht klug, mein Lieber," entgegnete er. „Wie käme ich, ein Ihnen Wildfremder, dazu, Ihnen eine so große Summe zu schenken?! Oder wollen Sie mir durch Ihre Frechheit imponiren?"

Ewers steckte die Hände in die Hosentaschen. „Na, da wollen wir anders miteinander sprechen, Herr Sigurd", sagte er. „Entweder — oder. Glauben Sie, ich weiß nicht Bescheid? Meinetwegen können Sie mit der Lene herumscharmutzieren, soviel Sie wollen. Aber erst blechen. Die zehntausend Mark sollen meine Abfindung sein. Keinen Pfennig darunter. Sie können ja auch Nein sagen. Aber dann können Sie sich darauf verlassen, daß ich meiner geliebten Verflossenen das Dasein in angenehmster Weise verschönern werde. Ich darf meinen Sohn sehen, wann ich will. Von dem Recht würde ich alle acht Tage Gebrauch machen. Eine Erpressung? Gewiß; wer so in des Teufels Küche steckt, scheut sich auch vor einer Erpressung nicht..."

Hansen war stehen geblieben. Helles Roth war in seine Wangen gestiegen. Aber eine eigenthümliche Entdeckung lenkte seine Entrüstung ab. Er stand auf der Höhe des Weges. Die sich allmählich senkende Straße führte in gerader Richtung nach der Mühle. Man sah sie unten liegen: die Silhouette eines Riesenweibes mit großflügliger Haube. Und von dort her nahte sich auf dem Graugelb der Straße eine dunkle Erscheinung. Oder war es ein Schatten! Der Schatten eines Baumes, den der Wind bewegte?

Ewers hatte sich dicht vor Hansen aufgepflanzt. In seinen wasserblauen Augen spiegelte sich eine seltsame Mischung von Vagabundenfrechheit und gutmüthigem Humor. Er lachte behaglich. „So", meinte er, „nun habe ich Ihnen mein Herz ausgeschüttet. Nehmen Sie's nicht allzu tragisch, Herr Sigurd. Ich bin nicht der Schlimmste. Krieg' ich mein Geld, so schwöre ich Ihnen: ich dampfe umgehend über den großen Teich zurück und Sie und die Lene und der Max sollen nie wieder was von mir hören. Man könnte ja versuchen, drüben noch mal so etwas wie ein ordentlicher Mensch zu werden. Vielleicht gelingt's..."

Er stand so, daß er der Mühle den Rücken drehte, und wunderte sich: dieser Herr Sigurd schien gar nicht auf ihn zu hören; der starrte über seine Schulter hinweg, und in seinem Gesicht zeigte sich immer mehr ein Ausdruck ängstlicher Spannung. Die Augen waren größer geworden, die Brauen gehoben; eine Falte lag über der Nasenwurzel. Und auf einmal stieß er Ewers hastig beiseite und stürzte vorwärts; er lief — er rannte. „Lene!" rief er.

Das hörte Ewers. Er schnellte herum und wurde blaß. „Verflucht!" murmelte er. Da lagen sich zwei in den Armen. „Lieber Gott", stammelte Lene, „was hatte ich Angst um dich! Ich hielt's nicht mehr aus."

„Meine Lene Angst?" fragte Hansen und zog ihr das Tuch wieder schützend über den Kopf. „Angst hat mein tapferes Lieb? Aber mein Himmel, wovor? Wußtest du —"

„Ja, Heinz. Ich ahnte es. Ich wußte es. Er war am Abend bei mir. Er drohte wieder; er wollte mir den Jungen entführen. Er hatte auch längst die Absicht, dich zu überfallen und von dir Geld zu erpressen. Es fuhr mir heraus, daß du im Schlosse seiest. Und da lief er davon — — und da kam mir die Angst..."

„Geniert euch nicht", sagte Ewers gemüthlich im Nähertreten. Wieder hatte er die Hände in die Hosentaschen gepfropft. „Ich will euch auch meinen Segen geben, wenn's euch danach gelüstet. Na also, Onkel Sigurd, machen wir unser Geschäftchen ab! Aber gleich. Gehen wir in die Mühle, und haben Sie die Zehntausend nicht in Baribus bei sich — mir genügt eine Anweisung. Dann troll' ich mich.

„Schamloser!" schrie Lene auf. Hansen hielt sie am linken Arm, die Rechte griff in die Tasche. Ewers sah den Revolverlauf dicht vor seinem Gesicht. „Noch eine solche Frechheit, mein Bürschchen", sagte Hansen kühl, „und wir sprechen in schärferer Tonart miteinander."

Ewers fuhr mit der Hand blitzschnell in seinen Rock. Ein leises Knacken ertönte.

„Ich werde die Antwort nicht schuldig bleiben!"

„Gib acht!" rief Lene und umschlang Hansen. „Er hat auch eine Waffe! Er —"

Sie sprach nicht aus. Ein Schuß fiel. Im Walde erwachte das Echo. Nachtgethier schwirrte auf. Aus kreidigem Antlitz stierten zwei Augen in fassungslosem Entsetzen. „Herrgott", schrie Ewers, „das wollte ich nicht!" Er breitete die Arme aus, in unwillkürlicher Bewegung, als wollte er etwas retten. Und dann sprang er davon, in langen Sätzen den Weg hinan und rechts hinein in den Wald, ein Gehetzter.

Hansen trug seine Lene. Drei Schritt nur, da fühlte er ihr rieselndes Blut auf seiner Hand. Sie war sehr schwer geworden — eine Last für ihn. Sanft legte er sie am Waldrain im Moose nieder und sah mit namenlosem Schrecken, wie ihr Gesicht sich länger zog und mehr und mehr verblich. Er stürzte neben ihr nieder.

„Lene! — Lene! — Lene!"

Dann rief er nach Hilfe. Er riß ihre Taille auf, und das linnene Leibchen darunter. Ueber das weiße Fleisch purperte dunkles Blut. Er verlor die Besinnung. Er küßte ihr Blut. Er preßte sein Taschentuch gegen ihre Wunde; er hielt ihren Kopf. Er schrie und schrie. Wer konnte Hilfe bringe?!

Etwas Verdämmerndes lag in ihrem Blick. „Hör'", flüsterte sie. Er neigte sein Gesicht dicht über das ihre. „Ich muß sterben. Aber — er wollte es nicht...Ein Unglück ... Laß' ihn! Sorge für Max —"

„Er soll mein Kind sein. Bei meiner Ehre. Ich bin —"

„Du bist Heinz Hansen. Ich weiß es längst. Heinz — Heinz — ich habe dich lieb.."

Da kam ein Zucken. Gewaltig schnitt der Tod in das blühende Leben. Ein Zucken kam, ein Bäumen letzter Kraft; unter der Umschlingung Hansens zitterten ihre Glieder. Dann ein röchelnder Laut. Das schöne klare Auge wurde ganz dunkel, und die Lippen thaten sich auf.

So starb sie an der Landstraße.

Hansen saß neben ihr und hielt ihren Kopf in seinem Schoß. Er schloß die Augen und öffnete sie wieder. War das nicht alles ein Traum gewesen? Nicht nur ein düsteres Spiel der Nacht, von dem nichts übrig blieb beim Erwachen als ein dumpfer Druck hinter der Stirn? —

Langsam kam ihm das Denken zurück: daß er wußte, es war geschehen und nicht mehr ungeschehen zu machen. Für einen Moment auch stieg ein krasses Gefühl der Bitterkeit in ihm auf, ein Selbstvorwurf: wäre das Schreckliche nicht zu vermeiden gewesen, wenn er nicht zuerst mit der Waffe gedroht hätte? — Aber eine Frage ließ die Todte nicht wieder lebendig werden. Es war geschehen und nicht mehr ungeschehen zu machen. Es war ein Blitz in sein Hoffen gefahren und hatte versengt, was grün war. Der Winter stand nahe, und von dem sonnigen Herbst blieb nur ein wehes Erinnern.

Die Augen der Todten waren aufwärts gerichtet. Er legte seine eisige Hand auf diese Augen, die noch immer glänzend waren, aber von starrem Ausdruck, und schloß mit fast zärtlicher Bewegung die Lider. Dann zog er ihr Hemd über die nackte Brust und that einen Zipfel seines Mantels darüber. Und dann senkte er den Kopf und dachte an sie.

Es war ein kurzes Lieben gewesen; aber es hatte ihn stark werden lassen. An ihrer wundervollen, Gesundheit ausströmenden Frische hatte sein phantastischer Seelenflug das Gegengewicht gefunden, das ihn wieder erdwärts zog. An der natürlichen Schlichtheit ihres Empfindens zerstäubten seine Philosopheme wie fallendes Wasser in klarer Luft; wenn sie sprach, fühlte er, wie die ganze künstliche Konstruktion seiner Lebensauffassung zu bröckeln begann; wenn sie lachte, schien es ihm, als lache das Leben selbst.

Ein schlichtes Weib war zu ihm gekommen und hatte ihm Liebe gegeben: eine tapfere und auch kluge Frau, aber ohne die komplizirten Begriffszustände, die die Gesellschaft schafft, eine Frau von krystallener Klarheit thätigen Denkens, unverfälschte Natur geblieben auch im Leid des Lebens und von jenem urgesunden Realismus, der aus sich selbst heraus ideale Antriebe schafft. So hätte Aline sich entwickeln können, hätte ein Zufall der Geburt sie jenseits der modernen Erziehung gestellt. Diese Natur in ihr, die keine falschen Schätzungen kannte und sich in der straffen Herrlichkeit ihres Leibes gewissermaßen verkörperte, hatte ihn mächtig angezogen. Immer begegnen sich die Gegensätze. Sie war ihm das germanische Weib in seiner vollendetsten Kraftfülle, und er war ihr der zarte Träumer, der um die Härte der Wirklichkeit die romantischen Ranken seiner Empfindsamkeit spann. So fanden sie sich, und in dem Spiegel ihrer Seele lernte er erst das eigene Innere kennen.

Die Nacht schritt vor, der Himmel wurde wolkiger und stärker der Wind. Im Walde hub ein Rauschen an, wie ein großer Trauergesang. Ein Regen von Blättern fiel auf Hansen. Er wußte gar nicht, wie lange er hier schon verweilte. Aber er spürte, daß der blasse Kopf in seinem Schooße schwerer und schwerer wurde. Und da er sich über ihn neigte, war ihm, als müsse das Herz ihm springen. Jetzt erst kam der Schmerz des Verlustes und zerwühlte ihn und zugleich doch auch ein Bewußtsein von seltsam stählender Wirkung: nun galt sein künftiges Leben der Erinnerung dieser Todten; es galt ihrem Knaben.

Er wischte die Thräne ab, die sein Auge netzte: er wollte hart sein. Vorsichtig legte er den Kopf Lenes neben sich in das Moos und erhob sich. Dann knüpfte er seinen Havelock fest mit den Aermeln zusammen und gürtete ihn so um sich, daß er eine Schlaufe bildete, in der die Todte sich tragen ließ. Es war eine furchtbare Arbeit. Der Schweiß sammelte sich auf seiner Stirn; zuweilen blieb er stehen und rang nach Athem, einmal machte er eine minutenlange Rast und lehnte sich währenddessen mit dem Rücken an einen Baumstamm: er war zu Tode erschöpft. Aber dann ging er weiter, leise keuchend, immer die Todte im Arm, bis er die Mühle erreicht hatte.

Nun lag sie friedlich auf ihrem Bett; Hansen hatte die Decke bis an ihren Hals hinaufgezogen. In dem kleinen Zimmer nebenan schlief Max den glücklichen Schlaf der Kindheit. Leise war Hansen an sein Lager getreten; der Junge hatte den Kopf tief in das Kissen eingewühlt, sein Gesicht war etwas finster, das eine Händchen geballt: er mußte Trotziges träumen. Hansen küßte ihn; Max regte sich, warf sich auf die andere Seite und schlummerte weiter.

Hansen kehrte zu seiner Todten zurück und setzte sich neben sie. Er nahm ihre Hand, und sein Geist sprach zu ihr: nicht in alles auflösendem Wehleid, sondern mit der stoischen Ruhe, die auch ein feindliches Schicksal zu versöhnen trachtet und sich dem Geschehenen unterwirft. Er weinte nicht mehr; er war nur sehr blaß und sein Auge dunkel umschattet. Durch den Wald draußen dämmerte ein kaltes Frühroth, die Spatzen unter dem Fenster begannen zu schwatzen; da stand er auf und kehrte noch einmal zu dem Jungen zurück, nahm ihn auf den Arm und trug ihn in sein eigenes Schlafzimmer und legte ihn in sein Bett. Sein erster Blick beim Erwachen sollte nicht auf die arme Mutter fallen.

Aber der Morgen kam, und Max wunderte sich über das fremde Bett, und seine helle Stimme rief nach der Mutter und lachte Hansen entgegen. Das war eine schreckliche Stunde. Anfänglich begriff der Kleine gar nicht; was war ihm der Tod? Dann schlich ein heimliches Grauen sich in das Kinderherz und eine Ahnung dämmernder Bewußtheit, und dann folgte das Entsetzen und Schrei um Schrei und wildes Schluchzen. Hansen hielt ihn auf seinen Knien und versuchte es mit leerem Troste, nahm ihn mit in die Staatsstube und gab ihm Bücher mit Bildern, legte sich mit ihm auf den Boden und erklärte ihm die Schildereien in „Gockel Hinkel und Gackeleia". Plötzlich wurde der Junge ganz ruhig; er blätterte eifrig, und auf einmal lachte er und rief: „O, Herr Sigurd, sehen Sie nur, was hat der Mann für eine schrecklich große Nase!" —

Hansen hatte die Magd in aller Frühe nach der Troste geschickt. Sie kamen sogleich herüber: die beiden Alten und Anders und Engelmarie. Nur die Kleine ließ sich in wilder Verzweiflung gehen, die Mutter betete, der Oberförster stand mit gefalteten Händen am Bette und starrte seinem todten Kinde in das weiße Gesicht. Auch Anders wußte sich zu beherrschen; aber sein Schmerz ging tiefer: er ahnte, was Lene seinem Wohlthäter gewesen war.

Die Thatsachen ließen sich nicht verschleiern. Der Arzt mußte die Todesursache feststellen: ein Schuß in den linken Lungenflügel. Und nun begann das widerwärtige Nachspiel der Tragödie. Gendarmen trafen ein, der Untersuchungsrichter, der Staatsanwalt; die Verhöre wollten nicht enden, umfangreiche Protokolle wurden aufgenommen; auch die Unannehmlichkeiten, die Hansen aus der falschen Angabe seines Namens erwuchsen, waren nur nach langwierigen Verhandlungen zu beseitigen.

Doch auch dieser Tag ging vorüber. Als der Abend sank, saß Hansen wieder am Todtenbett. Die Mutter und Engelmarie hatten Lene ein weißes Hemd angelegt und die Decken ihres Lagers mit Ranken von wildem Wein geschmückt, denn es blühte keine Blume mehr.

So traf ihn Bruno Görries, den Anders benachrichtigt hatte. Er umarmte den Freund. „Du Lieber, Guter," sagte er, „ich fühle mit dir, ich theile deinen Schmerz. Will auch kein Wort des Trostes sprechen — es würde mich kläglich dünken. Nur eine Bitte, Heinz. Verzweifle nicht, das Leben geht weiter und duldet kein Verweilen im Weh. Anders hat mir erzählt, daß du Max zu dir nehmen und später zu adoptiren gedenkst. Vielleicht bat s i e dich darum. Aber es ist nicht nur die Erfüllung einer letzten Bitte: es wird für dich auch eine Umkehr sein. Du lebtest bisher nur dir oder glaubtest es doch, wenn auch der Erfolg deiner Arbeit der Wohlfahrt der Menschen diente; nun gehört Leben und Kraft und Arbeit dem, der dein Sohn sein wird."

Hansen nickte. „Ja, Bruno. Was ich von meinem neuen Menschen träumte, wird jetzt erst Gestalt annehmen, denn erst jetzt sehe ich klar. Als es Frühling wurde, glaubte ich, in Aline die Verlebendigung meiner Wünsche zu sehen. Und nun der Herbst scheidet, weiß ich, daß es nur ein Kultus war, dem ich einen Altar erbaut hatte, kein Gott. Ich treibe keinen Kultus mehr, der den Lebenstrieb bricht und zur Entsagung führt: ich will wieder zum Selbstbewußtsein kommen und zum Ergreifen des Augenblicks, will aus der Tröst-Einsamkeit bequemer Beschaulichkeit wieder zurück zur tröstenden Arbeit!"

„Ich wußte, daß es so kommen würde," erwiderte Görries, „es konnte nicht anders sein. Und jetzt, Heinz, da du wieder eins mit dir geworden bist, laß mich dir ein Geständniß machen. Als ich im Salon des „Bloedzuiger" — damals, an jenem verhängnißvollen Vormittag — mit Aline über dich sprach und mir klar geworden war, daß sie für dich verloren, da ergriff mich eine tolle Freude — und in dem Rausche des Augenblicks stürzte ich ihr zu Füßen und stammelte — ja, stammelte Worte der Liebe und Leidenschaft — unzusammenhängendes Zeug — wie in der Raserei. Und w a r auch rasend; war wie ein Narr verliebt —"

„Und sie?"

Bruno kreuzte die Arme über der Brust. „Sie kurirte mich schnell. Sie lachte mich aus. Sie lachte so herzlich und rief: „O, Prinz, wie komisch sind Sie!" ... Das brachte mich zu mir selbst — im Augenblick, Heinz. Und da schämte ich mich. Kannst du mir vergeben?"

„Von Herzen. Also sie lachte. Das war Klugheit. So wenig i ch mein Glück bei ihr gefunden hätte, so wenig auch d u. Zu ihr gehörte eine Persönlichkeit, im Guten und Schlechten — ein Mann, der anders sein mußte von außen und innen als du und ich. Statt dessen — — arme Freundin!"

Und Görries fügte hinzu: „Arme Aline!"

Beide schwiegen. Kein Licht brannte im Zimmer. Ein blauer Nachthimmel schien durch das Fenster. Nichts regte sich.

Jeder der Freunde wußte von dem andern, an wen er dachte, und beiden war, als hätten sie nicht die Todte allein zu betrauern.

Viertes Buch.

XIX.

„Radix," rief Aline dem alten Diener zu, „ist im Zimmer des Herrn Grafen alles in Ordnung?"

„Befehlen ja, Frau Gräfin, ich habe gestern schon heizen lassen. Es ist ganz mollig."

Aline schaute aus dem Fenster. „Nun schneit es gar," sagte sie. „Der Winter kommt diesmal früh. Habt ihr einen geschlossenen Wagen zur Bahn geschickt?"

Radix machte ein verlegenes Gesicht. „Doch nicht, Frau Gräfin: den kleinen Jagdwagen. Herr Graf haben es extra befohlen. Aber ich habe den großen Pelz auf den Wagen legen lassen und Thiele eingeschärft, er soll darauf achten, daß der Herr Graf ihn auch ja anzieht."

Aline nickte. „Schön. Paß' auf, wenn der Wagen kommt. Ich will mich noch einmal nach Exzellenz umsehen."

Wary hatte bei seiner Verabschiedung aus dem Hofdienst nebst einem gnädigen Handschreiben der Königin Wilhelmine den Titel Exzellenz mit auf den Weg bekommen. Er lachte darüber und nannte sich selbst „die jüngste Exzellenz Europas".

Damals hatte er noch schmerzlos lachen können. Heute war es anders geworden. Sein Leiden hatte rapide Fortschritte gemacht. Die Aerzte waren ursprünglich der Hoffnung gewesen, daß sich die infolge der Rückenmarkserschütterung eingetretenen Funktionsstörungen allmählich legen würden; als aber die ersten Krisen eintraten, erkannten sie, daß es sich um eine unheilbare Systemerkrankung handelte, deren Entstehungsursache im Dunkeln lag, und die durch die Erschütterung wohl nur zum Ausbruch gekommen war. Man hatte es noch im Haag mit elektrischer Behandlung und einer vorsichtigen Kaltwasserkur versucht; dann hatte Aline ihren jungen Gatten nach Schwalbach und hierauf nach Cudowa begleitet. Nun wollte Wary nicht mehr zurück in seine Heimath, und als die Nachricht eintraf, daß in Premeritz eine kohlensäurereiche Eisenquelle entdeckt worden sei, setzte er es sich in den Kopf, dort Heilung zu suchen. So siedelte man denn nach Koschlau über.

Als Wohnzimmer für Wary, der nur noch auf einem Stuhl gefahren werden konnte, war ein großer Saal im ersten Stockwerk eingerichtet worden. Aline hatte es verstanden, den riesigen, sonst wenig behaglichen Raum durch spanische Wände, Portieren und kleine Nischen so einzutheilen, daß ein Eindruck origineller Gemüthlichkeit hervorgerufen wurde. Wary hatte den Saal anfänglich scherzend „sein Zellengefängniß" genannt, äußerte sich aber doch auch sehr zufrieden über die Einrichtung. Er ließ sich im Zimmer umherfahren, seinen Stuhl zuweilen dicht an eines der bis zum Fußboden reichenden Fenster rücken, die nach dem Parke hinausgingen, zuweilen machte er in der „Bücherzelle" Halt, zuweilen lag er stundenlang träumend auf der Chaiselongue im „Salonwinkel" oder ließ sich von der Pflegerin vorlesen. Er hatte alle diese verschiedenen Plätze lieben gelernt und grollte dem unbarmherzigen Schicksal nicht, das den freiheitsdurstigen jungen Löwen für immer gefangen hielt.

In der That: Wary fügte sich philosophisch seinem harten Geschick. Aus dem Sprudelkopf war ein ruhiger Denker geworden, der dem Tode mit heiterer Unbefangenheit entgegensah. Er klagte wenig und entfaltete Aline gegenüber eine rührende Liebenswürdigkeit. Nie kam ein Wort der Bitterkeit über seine Lippen; war sie bei ihm, so verschwand selten das freundliche Lächeln von seinem Gesicht, das seinen hübschen Zügen etwas ungemein Klares und Mildes gab.

Aline fand Wary in seiner „Bücherzelle", die durch einen quer gehängten breiten Gobelin und eine Rollwand von dem übrigen Raum geschieden war. Hier saß er auf seinem bequemen Stuhl, im hellen Lichte des Novembertages, vor sich einen riesigen, mit Zeitschriften, Broschüren und Büchern, Schreibblocks, Stichen und Photographien vollbepackten Tisch, und las.

Wer ihn im Sommer im Haag gesehen, hätte ihn kaum wiedererkannt. Sein Gesicht war ganz schmal geworden und merkwürdig durchgeistigt. Man konnte sich nicht denken, daß dieser Mann ein wilder Stürmer gewesen war, so glühend in seinem tollen Lebensdurst, daß er alle Freuden des Daseins in einem einzigen Becherzüge hätte leeren mögen. Das feine Profil war von ergrautem Haar gekrönt; die Augen waren noch hell, aber es lag eine merkwürdige Stille in ihnen, etwas wie sanfter Verzicht. So eigenthümlich sanft war sein ganzes Wesen geworden.

In dem großen Raum herrschte eine angenehme Wärme. Hinter der letzten spanischen Wand, nach der Korridorthür zu, saß die Pflegerin Schwester Hertha bei einer Handarbeit. Sie war eigentlich eine Baroneß Schürmann, aber schon vor drei Jahren dem Johanniterorden als dienende Schwester beigetreten, um sich gänzlich der Krankenpflege zu widmen. Wenn Wary ihrer bedurfte, brauchte er nur auf den kleinen Gong zu klopfen, der neben ihm stand. Aber er belästigte sie selten.

Trotzdem Aline fast geräuschlos eingetreten war, hob Wary sofort den Kopf. Er fühlte ihre Nähe und nickte ihr freundlich zu.

„Der Papa schon da?" fragte er.

„Noch nicht, aber muß jeden Augenblick kommen. Sollen wir hier bei dir frühstücken? Wir thun es gern."

Er küßte ihre Hand. „Danke, mein Lieb. Daß du es gerne thust, weiß ich. Du verschönst mir das Stückchen Leben, das mir noch bleibt."

Sie setzte sich zu ihm. „Sollst du so sprechen, Wary?" antwortete sie. „Hast du mir nicht selbst gesagt, daß du von der Premeritzer Quelle viel erhoffst? Und daß du im Frühling —"

„Im Frühling," fiel er mit müdem Lächeln ein, — „wo bin ich da?! Ueber den Wolken, über den Sternen. Im Chore seliger Knaben — oder bei denen mit dem geraden und krummen Horn. Oder in einer andern Welt — oder ich bin nichts..." Wieder zog er ihre Hand an seine Lippen... „Nein, mein Schatz," fuhr er fort, „ich will nicht phantasiren. Und solange ich athme, solange hoffe ich auch. Also Premeritz. Allheil Premeritz! Das ist wie eine fixe Idee bei mir, daß dieser köstliche Quell, der die Erde sprengen und Mauern stürzen mußte, um der Welt seine Wohlthaten zu bringen, auch mir nützen wird. Man verrennt sich zuweilen in seine Hoffnungen. Hast du Nachricht von Herrn von Torda, wie weit er mit unsern Thermen, mit dem Caldarium Dahlense gekommen ist?"

„Sein Sekretär schrieb mir gestern — Herr von Torda schreibt niemals selbst —, ich möchte gelegentlich einmal herüberkommen. Die Arbeiter hätten sich erstaunlich beeilt, die Austrocknung würde künstlich bewirkt; wenn kein Frost einträte, würde es möglich sein, das Haus noch zum Winter zu beziehen. Der Sekretär schreibt: Villa."

Wary lachte. „Villa ist reizend. Eine Bade-Villa. Aber war die Idee nicht gut? Hat man genau nach meinem Plan gebaut?"

„Genau. Nur die Erlaubniß des Herrn Hansen haben wir uns vorweg genommen."

„Ja, du lieber Gott — wer weiß, wo der jetzt sitzt! Hat nie etwas von sich hören lassen?"

„Nie. Er ist „untergetaucht". So wollte er es."

„Ein origineller Kauz."

„Ein Mensch, um den es schade ist. Er krankt sozusagen am Zusammenstoß seiner Kräfte."

„Das ist das Leiden der modernen Welt. Weiß keiner, wo er steckt?"

„Nein. Ich glaube, er ist mit Görries nach Abessinien gegangen."

Wary hob einen Briefbeschwerer auf, der auf dem Tische stand, und zog darunter ein Papier hervor. „Ich habe etwas für dich, Goldhaar. Rathe, wer mir heute schrieb?"

„Dein Vater?"

„Richtig. Er theilt mir mit, er habe sein Testament gemacht. Ich bin Universalerbe. Da bist auch du es."

Aline erröthete leicht. „Ich hoffe, dein Vater wird noch lange leben, Wary," sagte sie.

„Ich wünschte es wohl, aber... Jedenfalls freue ich mich, daß nun alles in Ordnung ist. Ich kann abtreten und hinterlasse die sorgsam geführte Registratur eines fleißigen Kalkulators. Papa schickte mir eine kurze Aufstellung seines Vermögens. Ich habe viel durchgebracht, aber er hielt zusammen. Du wirst einmal reich werden, Aline."

„Ach, Wary!"

„Es ist nicht das höchste Glück, doch ein mitzunehmendes. Es ist mein letztes Dankeschön für deinen Opfermuth. Du bist ja noch jung. Das versöhnt mich mit dem Gedanken, dir ein — nun ja, vielleicht e i n Jahr deines Lebens geraubt zu haben. Es war krasse Selbstsucht dabei. Aber ich habe wenigstens deine Zukunft gesichert..."

Unten auf der Rampe hört man das Rollen eines Wagens. Aline hatte sich erhoben und schaute aus dem Fenster. „Der Vater!" rief sie. Dann reckte sie den schlanken Hals. „Wen bringt er denn da mit? — Einen Offizier. Mein Gott, ist das nicht Herr von Schäftlarn?"

„Wer ist das?" fragte Wary.

„Ein alter Bekannter. Ich weiß nicht, wo Papa ihn aufgegabelt hat."

Eine leichte Wolke huschte über Warys Stirn; aber sie verdämmerte schnell.

„Lieb," sagte er, „speist unten. Nicht hier bei mir. Ich habe Scheu vor allem Fremden. Die Welt braucht nicht zu wissen, daß Gräfin Aline in ihrer Ehe Krankenpflegerin geworden ist."

Sie beugte sich zu ihm herab und küßte seine Stirn. „Sie ist es gern, Wary," erwiderte sie und ging. Er schaute ihr nach. Ein Frösteln überschlich ihn. Plötzlich wurde er todtenbleich und schloß die Augen. Blitzartige Schmerzen in den Beinen ließen seine Lippen erzittern. Seine Wangen schienen hohl zu werden, das Auge trübte sich; es war eine rasche und unheimliche Verwandlung.

Mühselig regte er den linken Arm und schlug an den Gong. Sofort eilte die Pflegerin herbei. Sie sah den Anfall, nahm die Medizin aus dem Wasserglase und flößte Wary einen Löffel bernsteingelber Flüssigkeit ein. Das Mittel wirkte auf der Stelle. Ein rasches Roth kehrte in die Wangen des Kranken zurück; er nickte.

„Danke, Schwester Hertha, sagte er leise. „Stellen Sie das Zeug näher an mich heran, dann brauche ich Sie nicht so oft zu stören."

„O, Exzellenz," antwortete das Mädchen bescheiden, „ich thue ja nur meine Pflicht."

„Lieben Sie den Frühling, Kind?"

Die Schwester horchte auf. „Den Frühling? — O ja, sehr."

„Ich auch. Ich hatte einen hübschen Garten hinter meinem Hause im Haag. Wenn ich so im Lenz einmal nach einer durchbummelten Nacht in thaufrischer Frühe heimkam, setzte ich mich zuweilen in den Garten und sah dem Sprießen zu. Wahrhaftig, man sah es förmlich. Je höher die Sonne stieg, desto intensiver wurde das helle Grün, und die Knospen weiteten sich mehr und mehr in ihrer Sonnensehnsucht. Und dann fing das Zwitschern an... Sind Sie vom Lande, Schwester?"

„Ja, Exzellenz."

„Warum haben Sie diesen ernsten Beruf gewählt?"

Sie zögerte etwas. „Es war mein Wunsch." Und tonloser fügte sie hinzu: „Ich habe viel Leid gehabt."

Wary schaute forschend in das herbe schmale Gesicht des Mädchens.

„Ich habe es nie kennen gelernt," sagte er, „— um es desto gründlicher auskosten zu müssen. Der Tropfen Wermuth im Becher des Lebens, der bittere Rest... Baroneß, wenn es wieder Frühling wird, legen Sie einen Kranz auf mein Grab." —

Unten auf der Rampe wuchtete sich der alte Tjalling aus dem Wagen.

„Radix," rief er, „Wurzel alles Guten, gib mir deine Pfote! Du siehst doch, ich gample vergeblich mit meinem Fuße nach dem verdammten Tritt und finde ihn nicht. Wo ist er denn? — Ah so! Hupp! Ist die Gräfin gesund?"

„Gottlob ja, Herr Graf."

„Und Exzellenz?"

„Na, es geht ja so ganz gut weiter."

Nun stand Tjalling; unverändert, durchaus der Alte. Er residirte in Berlin, wo ihn der Landtag festhielt, kam aber alle zwei Wochen auf ein paar Tage nach Koschlau herüber.

Aline erschien im Portal. „Servus, Rothkopf!" rief Tjalling. Ein paar Küsse knallten. „Wen bring' ich dir mit? Einen neuen Etatsmäßigen. Wie ich in Berlin ins Coupé krieche, sitzt der Schäftlarn schon drin. Will nach Gnesen, ich habe es aber durchgesetzt, daß er bei uns übernachtet. Von Berlin nach Gnesen ist eine zu weite Reise; da muß man unterwegs mal Station machen. Und dann hat er dir mächtig viel Neues zu erzählen. Von Verschwundenen und wieder Aufgetauchten. Sensationsgeschichten. Einen ganzen Lokalanzeiger voll."

Herr von Schäftlarn küßte ehrerbietig Alines Hand. „Ich mußte mit, gnädigste Gräfin," sagte er. „Nehmen Sie den unerwarteten Gast gütigst auf.." Er fügte noch allerhand Verbindliches hinzu. Er war zum Major befördert und als etatsmäßiger Stabsoffizier zu den Gnesener Dragonern versetzt worden.

Tjalling schälte sich aus Pelz und Ueberrock, ging auf sein Zimmer, riß dort alle Fenster auf, wusch sich die Hände, daß das Wasser umherspritzte, und begrüßte dann erst Wary, als er zum Frühstück herunterkam.

„Wary sieht nicht schlecht aus, Lining," sagte er. „Nee, Radix — Mosel, keinen Rothen . . . Sieht nicht schlecht aus. Ich finde sogar, er hat mehr Farbe bekommen."

„Es täuscht leider, Papa."

„Ach was, du siehst immer schwarz! Der wird noch mal, gib acht. Er rappelt sich so sachte wieder in die Höhe. Laß ihn nur erst nach Premeritz kommen. Ich habe in Berlin die Berühmtheit gesprochen, die das Wasser untersucht hat — Professor Fixlein, Quixlein oder wie er heißt. Der meint: glänzende Zukunft. Kräftiger als Oeynhausen, Schwalbach gar nicht damit zu vergleichen. Der Staat solle Premeritz kaufen, meint er."

„Hansen wird sich bedanken."

Nun lachte Tjalling. „Weißt du, wo Hansen sitzt, Lining?"

„Ahnungslos. Wahrscheinlich in Adis Abeba oder Djibuti."

„Jawoll. Ein Dutzend Stunden von hier. Und weißt du, wie er heißt?"

„Immer noch Heinz Hansen."

„Jawoll. Sigurd heißt er, und Bruno Görries heißt Doktor Petermann oder Plötermann oder Kötermann". Er lachte wieder schallend.

Herr von Schäftlarn gab Aufklärung. Er hatte zunächst die Gräfin Coßmannsdorff getroffen, die ihm brühsiedeheiß von den Vorgängen auf Schloß Görrieshausen erzählt hatte. Und ein paar Tage später hatte er selbst einen Brief von Bruno Görries erhalten, mit dem er von seinem alten Regimente her befreundet war.

„Thatsache, gnädigste Gräfin," sagte er. „Die beiden sitzen ganz gemüthlich unter falschem Namen in einer verfallenen Mühle unweit Görrieshausen. Von Abessinien keine Rede. Nun ist plötzlich der alte Fürst Görries einem Schlaganfall erlegen, und da will Bruno seinem Vetter Manuel verwandtschaftlich in der Wirthschaft helfen, die etwas aus dem Geleise gekommen zu sein scheint, und ich habe ihm seine verspeicherten Siebensachen nachschicken müssen. Er schrieb sehr nett und recht glücklich und schwärmte mir von einer niedlichen Cousine vor, die Gertrude heißt und die er in der Literaturgeschichte unterrichtet."

(Fortsetzung folgt.)

Ins Glück geflüchtet.

Von Eduard Bittcher.

Ach ja, ihn würde ich geliebt haben mit der ganzen Kraft meines Herzens; und er ist in meinem Leben vorübergegangen wie eine flüchtige Erscheinung. Immer und immer muß ich daran denken. Mein Gott, ja, ich weiß wohl, daß er furchtbar Unrecht that, vierzehn Tage vor der Hochzeit sich so zu vergeben! Wer könnte das mehr fühlen, als ich, die darunter so sehr gelitten hat!

Eine ganze Woche hindurch schrie es meine Tante mir in die Ohren, so daß ich fast daran gestorben wäre:

„Der Schurke! Das ist doch zu stark! Das ist ja ein sauberer Patron, dein Egon von Hartenstein! Sich mit so einer Kokette in's Gerede zu bringen! Und noch dazu im Metropoltheater."

Und dabei war die Sache ganz harmlos; er hatte gar nichts mit ihr zu schaffen; das hat er doch bewiesen. Es war die Geliebte eines guten Bekannten, die er ganz zufällig traf und aus Gutmüthigkeit dorthin begleitete.

Er hatte das gethan, wie er eben alles thut, ohne sich was Böses dabei zu denken. Wie oft gelang es ihm nicht, sich glänzend zu rechtfertigen, wenn man ihm ein scheinbares Unrecht vorwarf! Und hätte er wirklich bei dieser Unglückssache unrichtig gehandelt, so mußten wir ihm verzeihen. Aber nein! Man verheimlichte mir — mir, die allein die ganze Angelegenheit etwas anging — seinen Rechtfertigungsbrief, in dem er sich siegreich vertheidigte. Man hetzte mich auf! In listiger und unlauterer Weise redete man mir ein, daß meine Ehre tief verletzt sei. Man zwang mich, einen Brief zu unterschreiben, der ihm den Abschied gab. Ach, ewig werde ich diese Unterschrift beklagen.... Nach kaum vierzehn Tagen hatten sie mir einen neuen Bräutigam aufgedrängt; zwei Monate später mußte ich diesen mir gleichgiltigen Mann heirathen.

Es dauerte nur ein Jahr. Der Aermste! Und jetzt bin ich eine Wittwe. Es ist ja gar nicht wahr, daß man nur aus eigener Schuld unglücklich wird. All das Unglück, das mich betroffen, hat meine Tante verursacht. Und wenn ich mich jetzt nicht selber schütze, wird sie mich wieder in's Unheil stürzen. Schon hat sie es mich merken lassen, daß sie mich von neuem verheirathen will. Ich darf nicht Wittwe bleiben, erklärt sie. Sie schlägt mir wieder solche blöden Stutzer vor, deren einziges Können es ist, einen Kotillon zu führen. Aber nein, nein, und dreimal nein! Ich will nicht! Ich will nicht! Ich habe nur meinen Egon geliebt und werde nie einen anderen lieben! Tantes Kandidaten mögen ihre Annäherungsversuche fortsetzen, ich mache mich aus dem Staube und bringe mich in Sicherheit.

Jetzt ist die Tante auf acht Tage verreist; bei ihrer Rückkehr wird sie die Nichte nicht vorfinden, die sie lächerlicherweise immer als Schulkind behandelt und böswilligerweise zum Opfer ihrer grausamen Quälereien macht. In fünf Tagen reise ich ab. Ich nehme nur Marie mit, die mir stets treu ergeben war in den Prüfungen meiner langen Leidenszeit. Und Anna von Walden wird die einzige Mitwisserin meines Geheimnisses sein.

* * *

Die Mittheilungen meines Notars haben mich in helle Freude versetzt. Er schreibt:

„Gnädigste Frau Gräfin!

Das Schloß Hohenberg, das Ihnen nach dem Tode des Grafen Hohenberg durch Erbschaft zufiel, ist mehr als ein Edelmannssitz, wie Sie anzunehmen scheinen; es ist fast ein Königsschloß, erbaut im florentinischen Palaststil und umgeben von einem Park, der in den einschlägigen Werken als eine der bestgelungenen gärtnerischen Anlagen vom Anfang des vorigen Jahrhunderts gepriesen wird. Der letzte gräfliche Besitzer hat diesen allerdings etwas verwildern lassen. Er ließ alles wachsen, wie es wollte. Doch ist der Park sehr malerisch.

Die Zimmer sind äußerst luxuriös möblirt. Ich glaube, Frau Gräfin, daß die Person, die nun darin wohnen soll und die, wie Sie mir geschrieben haben, in Einsamkeit gewisse Enttäuschungen vergessen will — ich glaube, daß sie hier einen recht behaglichen Zufluchtsort findet, um in Ruhe und Verborgenheit die Schmerzen ihrer Seele zu lindern. Schloß und Park liegen weit ab von großen Verkehrsstraßen, das Ganze ist von einer hohen Mauer umgeben und wie geschaffen für schwermüthige und weiche Stimmungen.

Die Dienerschaft besteht gegenwärtig nur aus zwei, als treu erprobten Leuten, dem Verwalter und einem alten Gärtner, Johann, den der verstorbene Graf Hohenberg in seiner letzten Lebenszeit als Leibdiener benutzte. Auf Ihren ausdrücklichen Wunsch habe ich anderes Personal nicht engagirt.

Das sind, gnädigste Frau Gräfin, die Mittheilungen, die ich Ihnen auf Ihre letzten Anfragen zu machen habe. Man fährt mit der Eisenbahn bis zur Station Seehausen. Von da ist das Schloß drei Meilen entfernt; ein wunderschöner Weg führt zu ihm. Telegraphiren Sie mir, bitte, den Tag der Ankunft, damit ich alle Anordnungen treffen und den Wagen schicken kann.

Ihr ganz ergebener...."

In drei Tagen werde ich abreisen nach meinem verwilderten Park!

* * *

Soeben hat mir Anna von Walden mitgetheilt, daß Herr von Hartenstein seit zehn Tagen von seiner Reise um die Welt zurück ist. Der Arme! In den gefährlichsten Abenteuern hat er sein Leben aufs Spiel gesetzt. Und nun ist er wieder da und ein steinreicher Mann geworden. Er ist Goldsucher gewesen, und seine Erlebnisse sind seltsam: das Aufsuchen von Minen und ihre Ausbeutung mit dem Revolver in der Hand! Dieser Tollkühne, dieser Held! Nun ist er reich, ungeheuer reich! Wie ich mich darüber freue! Ach, ich gönne ihm jedes Glück. Aber warum hat er mir diese Kränkung angethan, mich nicht aufzusuchen? Kann er mir mein Unrecht denn nicht vergeben? Ach, meine Liebe zu ihm ist heiß und — unwandelbar.

* * *

Dienstag 8 Uhr früh. — Der Zug eilt dahin. Ich bin überglücklich, ich lache, ich singe, ich würde tanzen, wenn ich's hier könnte! Wie kommt mir alles so herrlich schön vor! Ich bin frei! Frei! Könnte ich das Gesicht der Tante sehen bei ihrer Rückkehr, wenn sie erfährt, daß ich geflohen bin! Ihr Zorn ist zügellos, und ich höre, wie sie schreit:

„Das ist ja ganz unmöglich, unmöglich! Ich kann doch eine kleine Wittwe von zwanzig Jahren nicht so allein durch die Welt rasen lassen!"

Und dabei rast sie schon, diese kleine Wittwe; der Zug entführt sie mit Windeseile.

* * *

Mittag. — Seehausen! Hier müssen wir aussteigen. Mein Sachwalter ist nicht da. Aber dort ist der Wagen. Himmel, ist das möglich? Das ist ja die reine Arche Noah! Johann grüßt uns, tief, bis zur Erde, und verstaut uns in das Ungeheuer, in dem Marie und ich fast verschwinden. Und nun, vorwärts, Johann!

Die Arche segelt ab! Auf elastischen Federn rollen wir durch prächtige Thäler; Wälder fliegen vorbei; Hügel erscheinen und verschwinden. Ich bin glücklich, und doch verfalle ich in träumerisches Grübeln, wenn ich auf den geräumigen Platz sehe, der neben mir leer ist.

* * *

2 Uhr Nachmittags. — Soeben sind wir vom bisherigen Wege abgebogen. Plötzlich, mit einem heftigen Ruck, bleibt der Wagen stehen. Ich frage den Kutscher:

„Warum halten Sie an, Johann?"

Er antwortet mir:

„Man versperrt mir den Weg, gnädige Frau!"

Marie beugt sich zum Kutschenschlag hinaus, zieht aber sofort den Kopf wieder zurück.

„Jesus, Maria! Gnädige Frau, ich glaube, das sind Räuber!"

Ich erschrecke furchtbar und rufe:

„Johann, leisten Sie keinen Widerstand!"

Dann erscheint ein Reiter zur Rechten. Ich werfe mich in die linke Ecke. Dort sehe ich zwei lange Kerle in Livree mit einer Sänfte. Inzwischen hat der Reiter den Schlag geöffnet. Ich stoße zitternd hervor:

„Herr, was wollen Sie?"

Und ich denke an meine Kousine Margot, die auf einer Reise in Italien beinahe von einem Banditen entführt worden wäre.

„Was wollen Sie?"

Er reißt seinen Hut herab, so tief, daß dessen Feder die Erde streift, und antwortet — es klingt fast theatralisch:

„Frau Gräfin, wir haben Ihnen die Huldigungen unseres Herrn zu Füßen zu legen. In seinem Namen bitten wir Sie, wegen des schlechten Zustandes der Wege in dieser Sänfte Platz zu nehmen, die von Ihren Dienern getragen wird."

„Und wohin gedenken Sie mich zu bringen? Ich war auf der Fahrt nach Schloß Hohenberg!"

„Alles ist dort für Ihren Empfang vorbereitet, gnädige Frau!"

„Aber ich habe niemand einen Befehl dazu gegeben!"

„Der Herr, dem wir zugehören, that das!"

„Oh, oh, das Abenteuer ist ja recht amüsant!" sage ich endlich, indem ich mich von der Ueberraschung allmählich erhole. „Das ist ja ein netter Herr, mein Notar. Sie können ihm sagen, daß er mir einen ganz schauderhaften Schreck verursacht hat. Sie sind doch wahrscheinlich ein Schreiber von ihm?"

„Kommen Sie, Frau Gräfin!" Der Reiter spricht es galant; er hilft mir aus dem Wagen, führt mich, ganz wie in alten Zeiten, mit kleinen Menuett-Schritten zur Sänfte und macht es mir dort mit vieler Vorsorglichkeit bequem.

Wir machen uns wieder auf den Weg. Die Sänfte ist entzückend, himmelblau gepolstert und mit Silberborte besetzt. Der Wagen fährt hinter uns; er wird hin und her geschleudert in dem tief ausgefahrenen Wege. Neben dem Schlage reitet in würdiger Haltung der Schreiber des Notars; von Zeit zu Zeit beugt er sich herab:

„Dies ist der Buchenwald, der Ihnen gehört, gnädige Frau!"

Und so bezeichnet er bald dies, bald das als mein Eigenthum. Es scheint, es gehört mir hier alles!

* * *

3 Uhr Nachmittags. — Seit einer Stunde zogen wir bereits durch eine reizende Landschaft. Da, bei einer Biegung des Weges, zieht der Reiter seinen Hut, beugt sich zu mir hernieder und sagt:

„Dort, Frau Gräfin, ist Ihr Schloß Hohenberg!"

Ein prächtiges Schloß liegt vor mir in der Ebene. Der Weg senkt sich in Zickzacklinie, und bald sind wir an Ort und Stelle. Der ganze Schloßhof ist mit Menschen angefüllt; am Thor stehen vier Hellebardiere, die ihre Waffen präsentiren, und ein Querpfeifer bläst einen Marsch. Wir ziehen durch ein Spalier von Landleuten, die ihre heimathliche Tracht angelegt haben und uns Verbeugungen machen, ganz wie in der Oper. Am Fuße der Freitreppe hält die Sänfte. Eine alte Dame von liebenswürdigem Aussehen, in einem Reifrock, nähert sich lächelnd und streckt mir eine Hand entgegen, um mir beim Aussteigen zu helfen:

„Seien Sie willkommen, gnädige Frau, unter Ihren Unterthanen!"

Ich danke aufs freundlichste — aber, offen gesagt, ich zürne meinem Notar, daß er mich auf diesen fidelen Karnevals-Einzug nicht vorbereitet hat.

„Wollen Sie sich ausruhen?" fragte die alte Dame.

„Nein, wir wollen essen! Wir sterben vor Hunger!"

Wir werden an einen wunderbar schön gedeckten Tisch geführt; kaum haben wir uns an ihm niedergelassen, da beginnt, hinter Blumen verborgen, ein Quartett alte Weisen zu spielen.

Der Notar hat alles zauberhaft reizend gemacht; aber warum ist er nicht zugegen? Diese Art, sich meinem Danke zu entziehen, ist wirklich voller Zartgefühl.

* * *

5 Uhr Nachmittags. — Das ist, so wahr ich lebe, die schrecklichste Sache, die je passirt ist. Der Notar hat mit der ganzen Sache nichts zu thun! Das ist wahr und wahrhaftig eine Entführung! Das waren gar keine gewöhnlichen Landleute, die mich empfangen haben. O, mein Gott! Was wird aus mir werden! Was will man von mir?

Als das Mahl zu Ende war, erbot sich die alte Dame, mich auf das Zimmer zu führen, das man für mich vorbereitet hatte. Vier junge Mädchen, sich ehrfürchtig verneigend, erwarteten mich unter den Vorhängen aus rosa Plüsch, die die Thür verhüllten.

„Das sind Ihre Dinerinnen," sagte die alte Dame, „sie werden aufmerksam jeden Ihrer Wünsche erfüllen."

Und sofort bemühten sie sich um mich, mit freundlichem Lächeln. Und jetzt erfuhr ich, daß mein Notar mit all dem nichts zu schaffen hat. Aber was hat das alles zu bedeuten!... O mein Gott!... Und die alte Dame will nichts sagen!... Ich soll nicht weinen.... Mein Loos sei ein glückseliges.... Man liebe mich!

Ich habe gebeten, mich allein zu lassen.... Ich fürchte mich. Und doch ist es augenscheinlich, daß man mir nichts Böses thun will. Man behandelt mich wie eine Königin — — ach nein, wie eine Favoritin.... Und ich bin eine Gefangene!

Das Zimmer ist schön, die Möbel von bewundernswerth künstlerischer Ausführung. Massen von kleinen Kostbarkeiten stehen umher, elegante Dinge aus Sevres, Sachsen und Japan. An den Mauern herrliche Gobelins, die ganze Geschichte von Amor und Psyche. Auf den Tischen und Zierschränken prächtige Bücher, und alle handeln sie von — „Amor und Psyche"!

Amor und Psyche? Ah, jetzt kommt mir diese Geschichte in die Erinnerung: Psyche! Sie wurde doch auf Befehl des Kupido von Zephyr in ein glänzendes Schloß gebracht, wo er jede Nacht, ungesehen und unerkannt von ihr, ihr nahte.... O gütiger Gott, was will man von mir?!

Ich bin eine Gefangene!

Und ich kann ja auch gar nicht an Flucht denken; wohin sollte ich mich wenden?

* * *

Der erste Stern ist am Himmel erschienen. Ach, mich überkommt wieder eine schreckliche Angst. Marie liest „Amor und Psyche" und amüsirt sich dabei. Sie ist ganz ruhig, und ich... ich zittere! Ich denke an die Romantik dieses unerklärlichen Abenteuers! Ich muß auch an das italienische Erlebniß meiner Kousine Margot denken. Mich ängstigt die tiefe Stille und Einsamkeit!.... Und die Nacht bricht herein mit all ihren Schrecken.

* * *

Ich falle um vor Müdigkeit. Voller Kummer lege ich mich auf das große Himmelbett. Es ist tiefe Nacht. Von fern her tönt sanfte Musik. Ich lausche.... Plötzlich erlöscht das Licht. .... Ich höre Schritte.... Jemand tritt ein.... Ich richte mich halb auf in meinem Bett... „Wer ist da?!".. Er gibt keine Antwort.... Er faßt meine Hand, die ich ihm lasse; sie ist eiskalt vor Furcht. Er küßt sie.... und leise geht er von dannen.

* * *

Mittwoch: Die Nacht ist vorüber ohne Unheil. Ich versuche, mir alles in die Erinnerung zurückzurufen. Alles erscheint mir wie ein Traum. Ich hatte frische Luft nöthig und Sonnenschein und bin in den Garten hinuntergegangen. Ach, eine solche Schönheit gibt's nicht zum zweitenmal! Ein ganzes Heer von Gärtnern, von Schäferknaben und Schäfermädchen, wie auf der Bühne, tummelt sich zwischen Statuen und Hagebuchen; sie nehmen ihre Hüte ab, verbeugen sich und grüßen mich. Ich flüchte mich in den buschigen Theil des Parkes. Bei jeder Biegung des Weges ein neuer wundervoller Anblick. Und das Wetter ist prächtig. Wäre ich nicht eine Gefangene, wie würde ich mich rückhaltlos all dieser Schönheit hingeben! Aber dieses absonderliche Gemisch von Wirklichkeit und Theaterspiel läßt mich fast gefrieren vor Schrecken. Ich ging hierher, um Ruhe zu suchen, und vielleicht werde ich ganz unvermuthet das tollste aller Abenteuer finden.

* * *

Ich erwarte mit Spannung den Abend. Ich zittere vor dem, was die nahende Nacht mir bringen wird! Wird er noch einmal kommen, der gestern dagewesen ist? Und wer ist er?..

Die Lampe ist erloschen.

Er ist gekommen... er hat meine Hand gefaßt wie gestern und hat sie geküßt... mit noch mehr Liebe, so wollte es mir scheinen. Und dann ist er gegangen.

* * *

Donnerstag: Noch eine Nacht ist vorbei. Aber ich kann so nicht mehr leben. Ich würde sterben. Soeben habe ich an Egon geschrieben:

„Gehen Sie so rasch wie möglich zur Baronin Anna von Walden. Sie wird Ihnen sagen, wo ich bin, und weshalb ich hierher ging. Ich wollte vor einem zweiten Gatten fliehen, den die Tante mir erwählt hatte, um mich für Sie zu retten. — — Man hat mich gefangen gesetzt. — — Ach, eilen Sie, und befreien Sie mich!"

Nachdem ich die Depesche geschrieben hatte, that ich sie in einen versiegelten Umschlag und rief mir einen Diener.

„Hier ist Geld," sagte ich, „bezahlen Sie, was es auch immer kosten möge; lassen Sie ein Pferd satteln, reiten Sie eiligst nach Seehausen und schwören Sie mir, daß diese Depesche an ihre Adresse gelangt, ohne daß Sie oder ein anderer von ihrem Inhalt Kenntniß nehmn."

Er wies das Geld zurück und gab mir sein Ehrenwort, daß das Telegramm an den gelangen würde, für den es bestimmt sei.... Er ist fort.... Gott gebe, daß er kein Verräther ist!

* * *

Seit die Depesche abgegangen ist, zittere ich. Egon wird kommen, und der, der mich hier gefangenhält, wird nicht auf seine Absichten verzichten. Das Schloß ist von Bewaffneten besetzt. Man wird sich hier schlagen. Um mich wird man sich schlagen. Vielleicht wird man die achtungsvolle Rücksicht, die man bisher auf die Gefangene nahm, in rohe Grausamkeit verwandeln.... Ach, ich komme um vor Unruhe!... Die Nacht sinkt hernieder. Die dritte! Er wird wieder kommen! Vielleicht wird er sogar... O mein Gott!... Diese Nacht lasse ich Marie in meinem Bette schlafen!

* * *

Es hat geklopft! „Irmgard, darf ich eintreten?"

Er ist da, er — Egon! Er kommt lächelnd herein.

„Die Depesche ist an ihre Adresse gelangt. Sie hatte keinen weiten Weg; denn ich war hier, ganz in Deiner Nähe, meine Irmgard. Alles, was Dir passirt ist, habe ich verbrochen. 's war leichtsinnig von mir, und jetzt bitte ich Dich um Verzeihung!"

Er liegt mir zu Füßen und ich hebe ihn auf.

„Ja," fährt er fort, „durch Anna wußte ich, daß Du mich noch immer liebtest. Und ich hänge an Dir mit unwandelbar tiefer Neigung. Sie sagte mir von Deinem Plan, Dich nach Schloß Hohenberg zurückzuziehen. Dort in der Nähe hatte ich eine Jagd. Sofort reise ich ab. In Seehausen finde ich eine Truppe Komödianten, die gerade von ihrem Direktor schmählich verlassen war. Ich nehme sie in meine Dienste. Sie hatten vor kurzem das reizende Stück „Psyche" aufgeführt. Sofort kommt meiner Liebe der Gedanke, Dich zu entführen, wie Amor die Psyche entführt hatte. Drei Tage lang haben wir das Stück nun aufgeführt. Zwei haben nicht genügt, es zu Ende zu spielen. Du hast Angst gehabt, Irmgard, und hast mir geschrieben: „Kommen Sie, befreien Sie mich! — Da bin ich! Und ich befreie Dich! Wohin wollen wir gehen?"

„Ach, Egon, ich bleibe hier, mit Dir, in dieser Einsamkeit; und wenn Du es willst, werde ich Dich nie mehr verlassen."

— Setzerteufel. — (Aus dem Sitzungsbericht eines vegetarischen Vereins.) — Der Redner schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der eindringlichen Mahnung, sich das Gesagte zu Gemüse zu führen.

— Boshafte Antwort. — Herr (als Sonntagsjäger bekannt): „Fräulein Agathe, wenn Sie mich nicht erhören, so erschieße ich mich." — Fräulein: „Um Gotteswillen, wenn Sie nur nicht — einen anderen treffen!"

— Ein nobles Volk. — A.: Die Amerikaner sind doch immer für's Noble — schiere Seide — anders machen sie es nicht. — B.: Wieso? — Na, haben Sie's denn nicht gelesen, wie sehr sie für T a f t sind?

Fancy Waaren

Vierter Floor—State Straße.

Handgemachte Battenberg Scarfs, vorzügliche 1.00-Werthe, zu nur.... 79c
Seide-Velour Piano Drapes, 2½ Yds. lang, handgeknüpfte Fransen, regulär 2.75, speziell.... 1.48
Große Auswahl Linens, elegante Hand Drawn japan. Scarfs und Shams, 30×30 und 20×54zöllig.... 79c
30×30zöll. handgemachte reinlein. Battenberg Centerpieces, 59c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

TAPETEN

Fünfter Floor—State Straße.

Rester von guten Tapeten, per Rolle.... ½c
Ingrain Tapeten, regulär 9c, per Rolle.... 4c
Store-, Hallen- und Eßzimmertapeten, Gilt u. Tapestry, wth. 15c, Rolle.... 7½c
Breite Flitter Borten f. Ingrain-Tap., Rolle.. 5c
Two-Tone und Upper Third Tapeten, werth bis 30c, morgen, Rolle.. 11c
Tapeziren, per Rolle aufwärts von.... 11c

Percival B. Palmer & Co.'s (262—272 Adams Str., Chicago) ganzes Ueberschuß-Lager von Restern und kurzen Längen von Kleiderstoffen zu 40 Cents am Dollar

P. B. Palmer & Co., welche zu den hervorragendsten Fabrikanten von Damen-Coats und Suits in Amerika gehören, sammeln am Schluß jeder Saison sämmtliche Rester, alle kurzen und einzelnen Stücke und alle einzelnen angeschnittenen Bolts zu einer ungeheuren Partie, um ohne Rücksicht auf Kostenpreis schnell für Baar mit ihnen zu räumen. In dieser Saison sind glücklicher Weise mehrere Partien von ganzen Stücken eingeschlossen, da sie zu spät für die Bestellungen von P. B. Palmer anlangten, deshalb könnt Ihr mit Sicherheit darauf rechnen, nur Muster und Farben dieser Saison hier zu finden. Es ist das Haupt-Bargain-Ereigniß der Saison — ein Ereigniß, dem tausende von Damen mit Spannung entgegensehen — die hochfeinen Stoffe, die für Palmer bestimmt waren, zu sehr niedrigen Preisen. Kommt morgen frühzeitig, um die beste Auswahl zu treffen, da viele Partien zu klein sind, um angezeigt zu werden, aber trotzdem sehr wünschenswerth sind.

32-zöllige fancy Suitings, — in Checks, Plaid u. Tweed Mischungen, viele schott. Farben, — sehr begehrenswerth für Kinder-Kleider, Waists etc., werth 25c — (im Basement), Yd., 12½c

36zöll. reinw. Venetian Cloths u. Covert Cloths, in gr. Auswahl d. besten schlichten Herbst-Farben u. dunklen und mittleren Mischungen v. grau, blau, grün, lohfarbig, braun etc., überall als Standard 50c Werthe anerkannt, mehrere hundert Stücke, tadellos reguläre Stoffe — (im Basement), — speziell für Montag — die Yard zu.... 25c

40zöll. Worsted Granite Cloth, schott. Plaids, in beinahe endloser Ausw. von feinen Schattirungen; wäre billig zu 59c; — Auswahl v. 100 Stücken (im Basement) p. Yd. 33c

36zöll. f'cy Overplaid Worsted Suitings, grün, braun, blau etc., schöne karrirte Mischungen, — sehr passend für Kindertrachten, feine 50c-Qual. — (im Basement), Yd., 29c

Reinwoll. Suitings, in schönen Checks und Mischungen: reinwoll. schott. Plaids, reinwoll. und f'cy Broadcloth Suitings, alle 42 bis 44 Zoll breit, hunderte von Styles und Schattirungen, einschl. einige der bestverkäuflichen 59c und 69c Sorten der Saison, zwei riesige Partien in der Haupt-Floor- sowie d. Basement-Abtheilung, Montag, Yd.... 39c

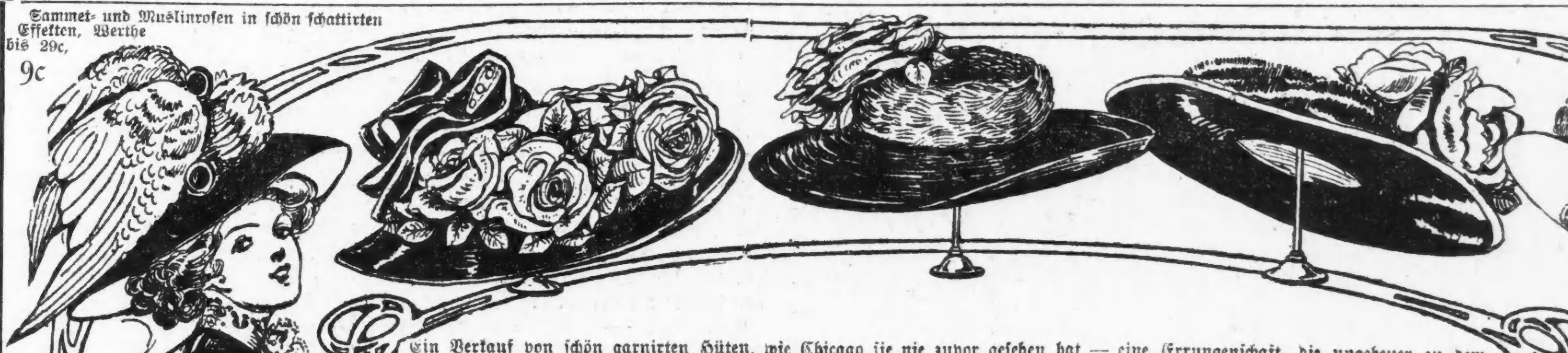
54zöll. schwere Melton Suitings in Navy, braun, Garnet, grün und schwarz, sowie 54 zöll. fancy Plaid Cloaking — schöne Auswahl v. Farben, 59c und 69c Werthe (im Basement), Yard, 35c

36-zöll. halbwoll. Novelty Plaid u. Novelty Plaid u. Check Suiting. — gr. Reichhaltigkeit von blau, braun, grün, roth u. feinen Mischungen; sollten 35c d. Yd. kosten, 100 Stücke z. Auswahl (im Basement), Yd. 19c

36zöll. reinwoll. und Worsted Suitings, in Rob Roy Checks und Plaids, seid. Overplaids, und Broken Check Effekten, in vielen der besten schott. Styles, genügend rothe Kombinationen für Kinder-Dreß-Waists etc.: — wenn regulär gekauft würden sie 40c und 50c kosten; hunderte von Stücken — (im Basement) — Montag, die Yard.... 25c

50zölliges feines Broadcloth, gute schwere Sorte, in schwarz u. feiner Auswahl d. besten Farben, gewöhnl. $1 wth., gr. Bargain — spez. reduz. für Montag — (im Basement, Yd., 69c

Sammet- und Muslinrosen in schön schattirten Effekten, Werthe bis 29c, 9c



Seidensammet Dreß Facons, auf Buckram Gestell, neueste Facons, werth $2, zu 1.19

Ein Verkauf von schön garnirten Hüten, wie Chicago sie nie zuvor gesehen hat — eine Errungenschaft, die ungeheuer zu dem Ansehen dieses Putzwaaren-Ladens beitragen wird.

Das ganze Lager von Winter-Muster-Hüten eines der ersten Wholesale-Putzwaaren-Händler New Yorks

Ihre regulären Kunden hätten sie mit Freuden genommen, aber das Geschäft war in dieser Saison flau und sie wollten für Baar verkaufen, und wir waren das einzige Geschäft, das für die ganze Partie bereit war und Baar bezahlte — denkt einmal, die neuesten Facons, so elegant wie nur möglich — von Pariser Geschmack und Schönheit zu ungefähr der Hälfte des regulären Werthes. Es ist unmöglich, sie richtig zu beschreiben — Ihr werdet finden, sie sind gemacht aus

Materialien	Facons.	Besatz.	Farben
Beaver, Sammet, Atlas, Corded Seide, Französ. Filz.	Neue Matrosen, Mushroom, Neue gedrehte, Aufrechte Effekte, Kleine, mittlere u. große Facons.	Große Blumen, Straußenfedern, Shaded Brüste, Bänder, Feine Schnallen.	Bordeaux, Grün, Peacocks, Braun, Wistaria, Schwarz, Navy.

Eine wirklich wunderbare Partie — keine zwei Hüte einander gleich — ein Hut für jedes Gesicht und für jeden Kunden ist darunter zu finden — in unserem ganzen Geschäftsleben haben wir noch nie solche Hüte in der Höhe der Saison zu etwa dem halben Preis gesehen — um das Verkaufen zu erleichtern, haben wir sie in vier große Partien getheilt, von denen Ihr auswählen könnt.

Partie 1. Auswahl zu........ 3.45 | Partie 2. Auswahl zu........ 4.45 | Partie 3. Auswahl zu........ 5.75 | Partie 4. Auswahl zu........ 6.45

Hüte frei garnirt

Hüte frei garnirt

Genau 1,150 Paar $2½ Spitzen-Gardinen, 98c d. Paar

98c und wenn dreimal so viel da wären, Montag Abend wären sie alle fort. Dies ist ohne Ausnahme der größte Bargain in einem Jahrzehnt, jedes Paar rein, frisch und perfekt. Schneeweiße Gardinen in Madras oder doppeltem Netz-Gewebe, nicht ein Paar je unter 2.50 verkauft. Speziell markirt nur für Montag zu 98c per Paar. 98c

4.00 Brusselette und Cable Net Spitzen-Gardinen, ausgesuchte, zierliche geblümte Enden und Insertion Effekte, Nachahmungen von theuren importirt. Brussels und Renaissance Gardinen, ein seltener Bargain, Paar.... 1.98

5.00 und 6.00 extra feine Guipure Gardinen, hübsche Entwürfe, aus bestem Garn gemacht. Ein Montag-„Leader" zu, das Paar.... 2.98

6.50 Rope Portieres, reich und effektiv, aus großen Cord Strands gemacht, mit Festoon Drapery Effekten über Obertheil, nur.... 2.98

9.00 Irish Point und Brussels importirte Gardinen, von den besten Fabrikanten der Schweiz. Markirt für den morgigen Verkauf, zu dem speziell niedrigen Preise von, das Paar.... 5.00

7.50 veränderte Portieren, seidene mercerized brokadirte Tapestry mit hübschen breiten Gobelin Tapestry Rändern, alles solide Farben, morgen.... 3.98

3.00 60-zöll. Couch Ueberzüge — schwere Tapestry, einige auf beiden Seiten, hübsch befranst ringsherum. Montag sind sie speziell markirt zu.... 1.69

12½c weißes Gardinen Swiß, volle 36 Zoll breit, feine glatte Qualität in hübschen Dots und Streifen (12 Yd. für einen Kunden) speziell, Yd. 7c

29c Opaque Fenster-Rouleaux, alle fertig zum aufhängen, ausgezeichnete Qualität Opaque und durchgängig zuverlässige Feder-Rollers. Montag, genügend für den ganzen Tag, zu dem sehr niedrigen Preise von.... 15c

Eine unvergleichliche Auslage von Waschstoffe-Werthen

2. Floor, Dearborn Straße.

Echte American Kleider-Kattune, in blau, grau, schwarz und weiß, Calcutta und roth, ebenso eine feine Partie von Comforter Prints, hübsche „Patchwork" japan. und oriental. Muster, Yard.. 4½c

Seide u. Linnen Waschstoffe, in einfachen u. Jacquard-Effekten, schön getupft und geblüt, für Abend-Gebrauch u. Gesellschaftskleider, regulär 45c, p. Yard 29c und.... 25c

Irish Poplin, ein prachtvoller, im Garn merz. Stoff, in jeder schönen Schattirung, der beliebteste waschb. Waiststoff für den Herbst und Winter, reguläre 39c-Qualität, Yard.... 19c

Echter Amoskeag und Lancaster Schürzen-Gingham, klein, mittelmäßig und groß karrirt und gebrochen, blau, rosa und braun, u. Fabrikrester feiner Kleider-Ginghams, Yard.. 4¾c

36-zöll. Kleider- und Hemden-Percale, in hellen und dunklen Farben, Dots und Figuren, Streifen usw., gewöhnlich 15c werth, Montag Yd.. 7½c

30-zöll. franz. Challie in einer großen Auswahl von persischen und orientalischen Facons u. echten Farben, zu, die Yard.... 8¾c

Fabrik-Rester, einfacher und fancy Silkaline, 36 Zoll breit, — für Comforter, Ueberzüge usw., hübsche Facons, zu, Yard.... 4½c

36-zöll. ungebleichtes Betttuchzeug, runder Faden Qualität, und feiner schwerer gebleichter Muslin, frei von Dressing, Auswahl, zu, Yard.... 4½c

81x90 Zoll XXX speziell gebleichte nahtlose Betttücher 49c, und 72x90 zöllige gebleichte Betttücher, 3-zöll. Saum, speziell, Montag.... 24c

45-zöll. gebleichter Kissenbezug Muslin, Yard, 6½c; und 42x36 Zoll gebleichte Kissenbezüge, speziell für Montag, nur.... 6¾c

Everett Classic Kleider-Gingham, in Buchfalz — in den hübschen Kurse Streifen, — nur für Montag zu dem niederen Preis von, Yard.... 5½c

Die alten zuverlässigen deutschen Doktoren heilen Männer — nur Männer

$5 Honorar für Heilung $5

von frischen Fällen spezieller Krankheiten.

Konsultation frei.

Kranke Männer
Schwache Männer
Nervöse Männer

werden schnell, sicher und dauernd geheilt durch unser eigenes spezielles Heilverfahren. Wir heilen: Krampfaderbruch, Nervenschwäche, Affektionen der Harnröhre, Blutvergiftung, Blasen-, Nierenleiden, Alle privaten Krankheiten und alle Schwächen, Unnatürliche Absonderungen, Hämorrhoiden, Brüche, Hautkrankheite und alle sonstigen schwächenden Leiden der Männer. Selbst chronische und veraltete Fälle werden durch unsere Methoden geheilt.

20jährige Erfahrung.

Fragelisten in einfachem Kouvert versandt an Patienten, welche nicht in der Office vorsprechen können. Tausende sind so zu Hause geheilt worden. Kommt persönlich oder schreibt. Sprechstunden: von 9 bis 8 Uhr täglich. Sonntags 10 bis 2 Uhr.

BERLIN MEDICAL INSTITUTE,

(Gegenüber Siegel Cooper & Co.). Südwest-Ecke State und Van Buren Straße. Eingang 66 Ost Van Buren Straße, Zimmer 5. Chicago, Ill.

Finanzielles.

Chicago Title and Trust Company

Liefert

Vollständige und genaue Abstrakte von Titeln;

Zuverlässige und einziehbare Garantien des Titels;

Fachmännische Bedienung als Administrator, Verwalter, Vormund, Masseverwalter und Trustee,

Zu den niedrigsten Preisen, die sich mit der Erhaltung von genügenden Reserven für Entschädigungen auf Garantiepolizen und Abstrakte, erster Klasse Bedienung und eine vollständige und sorgfältige Einrichtung, in Einklang bringen lassen.

Bestände über $6,000,000.

Keine fälligen Verbindlichkeiten.

Chicago Title and Trust Company
100 Washington Straße

Präsident, Harrison B. Riley.
Vize-Präsident, A. R. Marriott.
Vize-Präsident und Trust-Beamter, Wm. C. Niblack.
Sekretär, J. A. Richardson.
Schatzmeister, W. R. Folsom.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.

Organisirt
und kontrollirt von verschiedenen der einflußreichsten Männer in Chicago.

Geleitet
von Männern mit langjähriger Erfahrung im Bankfach. **3%**

Beaufsichtigt
von J. B. Forgan, Präsident der First National Bank of Chicago. Auch Vorsitzer des Direktorenraths der Security Bank.

E. A. Erickson, Präsident. — J. C. Hansen, Kassirer.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen zu Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen.
Kapitalsanlagen sicherste zu 5½ u. 6%.

Beachtet!
unsere Auslands-Abtheilung: Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Weltheilen. Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. Werthpapiere. Erbschaften eingezogen. Deutsche Reichs-Vollmachten. Ausländ. Reichsgeld zum Tageskurse gewechselt. Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

Wir offeriren zum Verkauf:
Erste sichere Hypotheken
auf bebaute Grundeigenthum. — Bringen dem Anleger 6% Zinsen.
KRAUSE SAVINGS BANK
997 Milwaukee Ave.
nahe Paulina Str.

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen von $500 aufwärts. — Auch gute erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

Für die „Sonntagpost."

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die kurzen Lokalbahnen. — Sie sind ungemein einträglich. — Eine Bahngesellschaft überrascht durch eine Grundeigenthums-Uebertragung. — Der Ehehafen. — Frl. Tarbell drückt Chicago ihre Bewunderung aus.

In Verbindung mit dem Gesuch der Illinois Central Co. um das Wegerecht über fünf Chicagoer Straßen für ihre Zweiglinie nach Gary ist behauptet worden, das verlangte Wegerecht sei für die Eisenbahngesellschaft ungefähr so viel werth wie es sie kosten könnte, den elektrischen Betrieb auf den innerhalb Chicago gelegenen Strecken ihrer Linien einzuführen. Die Höhe dieser Kosten ist von Fachleuten auf $3,356,331 veranschlagt worden. Man wird nun verwundert fragen, ob es wirklich möglich ist, daß die kleine Seitenlinie für die Gesellschaft einen derartigen Werth haben könnte. Eisenbahnleute, die das Chicagoer Verkehrswesen kennen, werden die Frage bejahen. Die kurzen Linien in der unmittelbaren Nachbarschaft Chicagos sind es, die sich am weitaus besten rentiren. Zum werthvollsten Bahnbesitz des Landes gehören die Anlagen der Western-Indiana Bahn, die „nur" aus einem Bahnhof und einer Anzahl von Einfahrtgeleisen bestehen. Die Gesellschaft betreibt die Personenbeförderung nur ganz nebenher; ihre Haupteinkünfte zieht sie aus der Vermiethung ihres Bahnhofes und des Rechtes zur Mitbenutzung ihrer Geleise, sowie aus der Beförderung von Güterwagen von einer Stammbahn zur anderen, oder nach den Rangirgeleisen von Fabriken. Es sind noch vier andere Bahngesellschaften da, welche ausschließlich dem Güterverkehr anderer Bahnen unter einander dienen, bezw. dafür sorgen, daß beladene Güterwagen dahin gelangen, wo sie ausgeladen, und leere dahin, wo sie beladen werden sollen. Es sind das die beiden Gürtelbahnen: Elgin, Joliet and Eastern und Indiana Harbor Belt Line, und die Terminalbahnen: Chicago Terminal Transfer und Chicago Junction Line. Alle diese Bahnen zusammen verfügen noch nicht über ganz 1000 Meilen Geleise. Aber die Chicago Junction Line hat über ihre Geleise (136 Meilen) im vorigen Jahr nicht weniger, als 287,981 Güterwagen befördert, und als Gebühr hierfür hat sie für jeden Wagen nicht unter $2.00 erhalten. Es ist also ein recht einträgliches Geschäft, um das es sich hier handelt. Die Illinois Central Co. rechnet darauf, daß ihr der Transport allen Materials und aller fertigen Fabrikate zufallen soll, die zwischen den Stahlwerken der United States Steel Co. in South Chicago und zwischen den Fabriken hin- und herbefördert werden, welche die genannte Gesellschaft in Gary einrichten läßt, soweit der Transport nicht auf dem Wasserwege erfolgt. Ferner wird die neue Linie der Ill. Central Co. auch eine Verbindung mit Indiana Harbor und verschiedenen anderen neuen Industriestädten im nördlichen Indiana sichern, die bisher von ihren Linien noch nicht berührt werden. Auch verspricht der Personenverkehr zwischen diesen Plätzen und Chicago mit der Zeit ein sehr lebhafter zu werden, und es wäre für die Illinois Central Co. sehr schmerzlich, wenn ihr nicht auch davon ein wohlgemessen Theil zufallen sollte.

Uebrigens hätte die Illinois Co. es garnicht nöthig, zu verlangen, daß sie gewissermaßen extra dafür entschädigt werde, daß sie sich zu einer Betriebsumwandlung versteht, wie die neuzeitlichen Verhältnisse sie nicht nur möglich machen, sondern geradezu erheischen. Es wird ihr vorgerechnet, daß sie bei dem elektrischen Betriebe, mit dem jetzigen verglichen, eine jährliche Ersparniß von $420,000 an Betriebskosten erzielen würde, d. h. die zehnprozentige Verzinsung eines Anlagekapitals von über $4,000,000.

* * *

Einigermaßen überrascht worden sind die Beamten der obengenannten Chicago and Western Indiana-Bahn durch eine dieser Tage in der County-Registratur erfolgte Grundeigenthums-Uebertragung. Diese bezieht sich auf einen, nahezu zwei Straßengevierte großen Trakt Land in der Gegend von 50. und Canal Straße. Auf dieses Land verzichten nach der Uebertragungsurkunde, gegen Zahlung von $10, die Eheleute Ossian Guthrie zu Gunsten ihrer Tochter, einer Frau Mary E. McDonald. Nun wird das fragliche Land schon seit Jahren von der genannten Eisenbahn-Gesellschaft benutzt; sie hat darauf verschiedene Werkstätten stehen und eine Menge von Rangirgeleisen liegen. Die Bahngesellschaft ist der Ueberzeugung, daß sie ein unbestreitbares Besitzrecht auf dieses Land habe; in der Familie Guthrie scheint man über diesen Punkt anderer Meinung zu sein, und da die Guthries nicht nur ziemlich vermögend sind, sondern auch in dem Rufe großer Streitbarkeit stehen, so kann man sich auf einen interessanten Prozeß gefaßt machen. Das streitige Land gehört zu der sogenannten McChesney-Subdivision und liegt zwischen 49. und 51. Straße, Stewart Ave. und den Geleisen der Louisville, New Albany and Chicago-Bahn. Nach den geltenden Marktpreisen beziffert der Werth des Geländes sich auf viele Tausend Dollars.

* * *

Schul-Superintendent Cooley klagt in jedem Jahr über die Verheerungen, welche die Ehe unter dem weiblichen Lehrpersonal anrichtet. In Wirklichkeit ist es aber damit keineswegs so schlimm. Nur etwa 200 Lehrerinnen kommen in Chicago jährlich unter die Haube, und sehr viele von diesen setzen auch als Ehefrauen ihre Lehrthätigkeit fort. Da hätten die Leiter großer geschäftlicher Betriebe mehr Grund zur Unzufriedenheit. Herr F. H. Frederick, Vorsteher der Versandtabtheilung von Swift & Co., versichert, daß im Laufe der verflossenen zwölf Monate nicht weniger als 100 junge Damen, die unter ihm als „Stenotypistinnen" beschäftigt waren, mit vollen Segeln in den Hafen der Ehe eingelaufen sind. Und keiner von ihnen ist es eingefallen, nach der Trauungszeremonie ihren Posten an der Schreibmaschine wieder einzunehmen, als ob nichts geschehen wäre. Nur etwa zehn Prozent der auf diese Weise der Firma untreu Gewordenen haben sich mit Angestellten der Firma vermählt, und dabei gibt es unter diesen eigentlich begehrenswerthe Junggesellen genug. Herr Frederick selber zählt ebenfalls zu diesen. Es ist bei Swift & Co. stehende Regel, daß weiblichen Kontorangestellten, die mindestens ein halbes Jahr im Dienst der Firma gestanden haben, wenn sie sich verheirathen, ein Hochzeitsgeschenk von $25 gemacht wird. Herr Frederick nimmt aber nicht an, daß dieser Gebrauch viel mit dem Heirathsfieber zu thun hat, das unter seinen Kontoristinnen grassirt. Sonst, meint er, würden die zustande gekommenen Ehen sich weniger haltbar erweisen. Er hätte aber bisher noch von keinem Scheidungsprozeß gehört, in den eine seiner ehemaligen Kontordamen verwickelt gewesen wäre.

* * *

Erst nachträglich erfährt man hier, daß sich während des Frühjahrs und Sommers Frl. Ida Tarbell längere Zeit in Chicago aufgehalten hat. Frl. Tarbell ist die nicht mehr ganz junge Dame, die mit ihrer in ätzende Lauge getauchten Feder dem guten Herrn Rockefeller vor einigen Jahren so schmerzliche Stunden bereitet hat, indem sie an der Hand dokumentarischer Belege eine Geschichte vom Werden und Wachsen der Standard Oil Co. schrieb, aus der zu ersehen war, daß in geschäftlichen Dingen bei Herrn Rockefeller nie etwas von Gemüthlichkeit zu finden gewesen ist und ebensowenig von Christenthum, für dessen Lehren der Oelkaiser sonst förmlich aufzugehen pflegt.

Frl. Tarbell ist von Chicago entzückt. Sie hat hier zwar auch manches gesehen, daß ihr nicht gerade gefallen hat, aber sie hegt die Zuversicht, daß das vorübergehen wird. Aus dem Dröhnen unserer Dampfhämmer, aus dem Gestampf und Gerassel unserer Hochbahnen, aus all dem Getöse und dem Lärm, unter denen sich das Leben der Großstadt abspielt, hat die Literatin eine Zukunftssymphonie herauszuhören vermeint,, welche sie prophezeien läßt, daß dermaleinst die Menschen nirgends in der Welt friedvoller und einträchtiger, von besserem Willen für einander beseelt beisammen hausen werden, als hier an dem windigen Gestade des Michigan Sees.

Frl. Tarbell komplimentirt die Chicagoer ganz besonders zu den Erfolgen, welche sie im Kampfe mit den Straßenbahn-Monopolisten erzielt haben. Frl. Tarbell weiß, daß man in derartigen Kämpfen anderswo noch weit schlechter abgeschnitten hat, als hier. Sie hat sich durch den Augenschein überzeugt, daß hier gegenwärtig mit großem Eifer an der Verbesserung der Verkehrsanlagen gearbeitet wird, und sie hat sich erzählen lassen, daß die Stadt von den Gewinnen, welche der Straßenbahnbetrieb jetzt abwirft und in Zukunft abwerfen mag, den Löwenantheil erhalten soll. Das ist ihr berichtet worden von den Leuten, welche das Abkommen mit den Straßenbahngesellschaften getroffen haben, und die vorläufig noch der Ansicht sein mögen, daß die Beziehungen zwischen der Stadt und den Straßenbahnen garnicht besser hätten gestaltet werden können, als es geschehen ist.

Frl. Tarbell verweist mit Genugthuung darauf, daß wenigstens eine Stadt in den Ver. Staaten ihrer Einwohnerschaft die Berechtigung gesichert hat, für einen Nickel über weite Strecken befördert zu werden. Vornehmlich haben die drei oder vier Durchlinien Frl. Tarbell imponirt, die jetzt, nach anderthalb Jahren, in Betrieb sind von den 22, die in dem Abkommen vorgesehen sind. Daß Frl. Tarbell eine Fahrt auf einer solchen Durchlinie gemacht hat, ist kaum anzunehmen. Sie würde sonst kaum sonderlich entzückt davon sein. Es ist wahr: man kann, für fünf Cents, von der Howard Avenue bis zur 79. Straße fahren und mit Benutzung von Umsteigezetteln für den gleichen Nickel sogar noch weiter — aber ein Genuß ist eine solche Fahrt meistens nicht. Die Straßenbahngesellschaften haben für die Wagen der besagten Durchlinie einen Zeitabstand von 8 Minuten festgesetzt. Es hat sich aber inzwischen gezeigt, daß dieser Zeitabstand viel zu lang bemessen ist; daß lebendige Fahrgäste sich in diese Wagen müssen verstauen lassen wie todte Sardellen in ihren Blechsarg, aber die Straßenbahngesellschaften ficht das wenig an, und weder die Stadtverwaltung noch die beaufsichtigende Ingenieurs-Kommission sieht sich bemüßigt, sie nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß es unschön ist.

Vielleicht hat Frl. Tarbell gefunden, daß die Chicagoer sich durch ein außergewöhnliches Maß von Geduld auszeichnen. Es heißt ja, daß dem, der lange genug wartet, schließlich Alles zufallen muß, was er sich wünscht. Mit der Zeit also mögen wir hier in der That Gelegenheit bekommen, uns so paradiesischer Zustände zu erfreuen, wie Frl. Tarbell im Anzuge wähnt.

—SS.

Ein Räuberabenteuer im Balkanlande.

Die Besetzung eines Theils der türkischen Orientbahnen, soweit sie durch Ostrumelien gehen, durch die Regierung Bulgariens ruft den bekannten Ueberfall auf diese Orientbahn, den in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni 1891 zwischen Senekli und Tscherkes-Keui der Räuber Athanas mit einer ganzen Bande unternahm, in Erinnerung. Bekanntlich befanden sich unter den überfallenen, behufs Erpressung eines hohen Lösegeldes fortgeschleppten und beraubten Passagieren der Eisenbahn auch einige Berliner. Von einem der letzteren rührt die nachfolgende Schilderung her, der selbst berichtet, daß eine solche mit Absicht herbeigeführte Entgleisung eines Zuges mit Ueberfall in großem Stil selbst in der Türkei heute selten ist, während freilich Ueberfälle einzelner Bahnwärter, auch die Fortführung von Beamten, an der Tagesordnung sind. Also unser Gewährsmann erzählt: „Am 31. Mai 1891 Abends 8 Uhr 15 Minuten, setzte sich in Konstantinopel der sogenannte Konventionszug (nicht der Orient-Expreßzug) in Bewegung, mit dem ich nach kürzeren Unterbrechungen Berlin ohne Zwischenfall wieder zu erreichen hoffte. Ich hatte ein ganzes Schlafwagen-Coupé zu vier Betten für mich allein; behaglich streckte ich mich nieder — ein kurzes Träumen und ich schlief. Das erste, was ich wieder hörte, war ein lautes, kreischendes Schnarren, dann schüttelte mich ein furchtbarer Ruck; mit einem Satz war ich auf und am Fenster. Ich sah, daß alle Wagen vor mir aus dem Geleise geschleudert waren; mein Wagen war der erste, der noch auf den Schienen stand. Also eine Entgleisung! Ich kleidete mich schnell völlig wieder an; da kamen auch schon die Bediensteten und meldeten, kein Mensch sei verunglückt. Ich ging hinaus und sah mir die Zertrümmerung in der Nähe an; auch andere Reisende fanden sich bei den umgestürzten vier Waggons ein. Die Nacht war dunkel, seitwärts von den Schienen sah man nur wenig von den hier allein vorkommenden und so charakteristischen Knieholzwaldungen, die zu nichts dienen; eine traurige Oede, welche hier die alte türkische Herrschaft schuf und die in unseren Tagen erst ganz allmählich von der Kultur wieder erobert wird. Kein Mond am Himmel — ich zog die Uhr (ich hätte von ihr wehmüthig Abschied nehmen sollen), es war fast genau Mitternacht. Eben wollte ich mich in meinem Wagen für den Rest der Nacht wieder einrichten, als ich vorn am Zug Schüsse hörte. Ich nahm an, es seien Signalschüsse, um die nächsten Wärterhäuser zu alarmiren. Da stürzte aber auch schon mein Schlafwagenkondukteur, ein hochgewachsener Italiener, schlotternd und athemlos in den Wagen und rief: „Des Brigands!" (Räuber!) Daß er wahr sprach, war unzweifelhaft. Das Geknatter von Gewehr- und Revolverfeuer dauerte vor dem Zuge fort, dann war ein furchtbares, markerschütterndes Schreien zu hören. Was thun? Der Italiener hatte sich oben hingelegt. Ich blieb auf meinem Bette sitzen. Um meinen Hals trug ich ein kleines Ledertäschchen mit Gold, das ich in meinen Rock steckte; verlangten die Räuber mein Geld, so wollte ich ihnen dasselbe geben — es war ein Betrag von einer Höhe, daß ihnen klar werden mußte, ein Vergnügungsreisender besitze nicht mehr. . . . Das Schießen hatte aufgehört, und ich sah nunmehr in dunkler Silhouette vor den Fenstern sich zeitweise einzelne Männer bewegen. Plötzlich klopfte man nachdrücklich an meine Thür und rief: „Ouvrez!" Das that ich, und in der Thür standen mir gegenüber zwei Männer, keineswegs schreckliche Gesichter. Beide waren europäisch gekleidet, der eine trug ein dunkles Jackett mit goldenen Knöpfen, ähnlich der Uniform unserer Marinekadetten, der andere hatte einen blonden Vollbart. War der Bart echt? Ich weiß es nicht. In der Hand und im Gürtel hatten sie Waffen. Der eine sagte zu mir: „Montre", und ich reichte meine Uhr, meine Kette, goldenen Bleistift und freiwillig so viel Geld, wie ich lose bei mir trug. Als der Brigant meine Uhrkette hinüberzog, glitten mir meine zwei Kofferschlüssel, die an der Kette befestigt waren, durch die Finger, und ich setzte den Räubern auf französisch auseinander, daß diese Schlüssel für sie keinen Werth hätten. Meiner Bitte wurde willfahrt — ich bekam meine Schlüssel los, und meine Räuber gingen weiter, ohne mich nochmals zu belästigen. Ich schloß von neuem die Thür. Jetzt begannen für mich die unangenehmsten Augenblicke. Die Leute hatten sich so billig abspeisen lassen, daß ich mir sagte: „Die Räuber haben mit Dir noch etwas Besonderes vor." Die Aussicht auf Gefangennahme, Lösegeld usw. war nicht verlockend. Vor dem Fenster bewegten sich wieder die dunklen Gestalten. Im Coupé nebenan hörte ich, wie in mir unbekannter Sprache — es war Türkisch — verhandelt wurde. Und während ich grübelte, was nun — es war unerhört — begann mein Italiener über mir plötzlich zu schnarchen. In dieser Lage hatte der Mensch Schlaf gefunden — das Unwahrscheinlichste ist nie unmöglich. Plötzlich hörte ich vor meinem Coupé mit aller Deutlichkeit die Deutsch gesprochenen Worte: „Der Mann mit dem weißen Barte", und gleich darauf ertönte es nochmals: „Ouvrez!" Wieder kamen zwei Räuber in unser Abtheil, gingen aber weiter, ohne uns zu behelligen. Merkwürdige Kanaillen! Ich hörte nachher von einem Coupénachbarn, einem Kaufmann, daß ihn die Briganten zweimal aus dem Wagen geholt hatten, daß er ihnen aber klargemacht habe, daß Reisende im Orient überhaupt Geld nicht bei sich zu haben pflegen — nur Anweisungen auf Bankhäuser. Vielleicht hat diese Unterhalung das Schicksal unseres Wagens bestimmt, denn auch einer Braunschweiger Familie, die das dritte Coupé inne hatte, war es sehr glimpflich ergangen. Die junge Frau hatte händeringend um Erbarmen gefleht, und sie konnte später nicht oft genug wiederholen, mit wie vornehmer Handbewegung ein stattlicher Mann mit schwarzem Vollbart, ein wahrer Fra Diavolo, sie beim Hinausgehen beruhigt hatte . . . Es war dies der im türkischen Bahngebiet damals so gefürchtete Athanas, der später von den bulgarischen Behörden ausgeliefert wurde. Im Ganzen wurden bei jenem Ueberfall ein Bahnbeamter und fünf Reisende, darunter ein bekannter Berliner Großkaufmann, von den Räubern in die Berge mitgeführt, als Lösegeld wurden 200,000 Frank verlangt und zur Beitreibung des Geldes Herr J. aus Berlin und der Koch der englischen Botschaft nach Konstantinopel von den Räubern abgesandt. Das Geld sollte nach Kirkilessi, etwa halbwegs zwischen Adrianopel und dem Schwarzen Meer, gebracht werden. Der gefährdete Zug erreichte Bulgarien erst am 2. Juni.... Die türkische Regierung entsandte sofort Truppenabtheilungen, der Großwesir Kiamil-Pascha verbürgte sich persönlich, infolge kräftigen Eingreifens der deutschen Botschaft, für die 200,000 Frank gegenüber der Banque Ottomane, und die armen Gefangenen erhielten die Freiheit wieder." ... Die Reisegesellschaft auf der Orientbahn war einer doppelten Lebensgefahr entgangen, es ist ein Räthsel, daß durch die Zugentgleisung nicht größeres Unglück angerichtet worden ist, und ebenso, daß Athanas so glimpflich aufgetreten war.

Der wahre und der falsche Junker.

(„Berliner Tageblatt.")

In einem langen Festbericht, in dem das Wort „national" in jedem Satz und das Wort „markig" (mit rollendem „r" und stark betontem „k" zu sprechen) in jeder Zeile vorkommt, erzählt ein ostfriesisches Organ des Bundes der Landwirthe seinen „Genossen" von einer Meerfahrt, die dieser Verband echt preußischer Leute nach der Insel Borkum unternahm.

„Wohl hebt vor des Vaterlandes heiligem Thor
Der Umsturz schon frech sein Haupt empor"....

Man sieht's an dieser wuchtigen Stelle aus dem schaurigsten Festprolog, den je eine sonst unbescholtene Dame deklamiren mußte: schlimm steht's um's deutsche Vaterland. Und wenn die einzigen Menschen, die in solchem Jahrhundert des Sittenverfalls und im Zeitalter Eulenburgs als geborene Grafen und Barone nach eigener Versicherung noch allein dazu imstande sind, Vaterlandsliebe und insbesondere Sittenreinheit zu vertreten, nach der einzigen Insel kommen, die im Sinne Pücklers noch „deutsch" ist, dann ist große Festesfreude nur natürlich.

Und man muß sagen, daß die Junker ihren Wirthen zu schmeicheln verstehen. Hier noch eine Glanzstelle aus dem bündlerischen Prologe:

„Auf Bauernweiden dasselbe Roß,
Wie in der Koppel am Grafenschloß,
Aus edelstem, friesischem Blute."

Daß ein Stand, der heute noch an einem biologisch ganz unerklärlichen Unterschied zwischen blauem und rothem, edlem und unedlem Blute mit soviel Ernst festhält, nun gar „edelstes" Friesenblut in den Adern von Gäulen fließen läßt, ist leichtsinnig, aber nur scheinbar ein Anfall von Bescheidenheit. In Wirklichkeit bleibt „edles" Blut wie „wahrer" Patriotismus nach wie vor einzig und allein eine Standeseigenthümlichkeit der Junker.

Und schön ist's, wenn man dann in einer Festrede „Ueber den Werth des Junkerthums" selbst in so mageren Zeiten wie den unseren gleich mit lebendigen Beispielen aufwarten kann. „Graf Zeppelin hat den Beweis erbracht, daß der deutsche Junker, an den die Schmähsucht vergeblich ihre Pfeile verschwendet, noch immer seinem Namen und seinem Vaterlande Ehre zu machen weiß." Nicht wahr, auch das ist komisch? Komisch, wie das hysterische Geseufze über den angeblichen Sittenverfall in Deutschland ausschließlich der adeligen Kreise. Urkomisch wie das edle Blut der Friesengäule und der riesige „nationale" Kopfputz, der zu den größten Klassenegoisten des Landes heute paßt wie der mitteleuropäische Zylinder auf den Kopf nackter Neger. Aber bei aller Komik verdient es doch auch eine Zurückweisung!

Es gibt einen wahren und einen falschen Junker. Die wahren Junker sind eine weltberühmte preußische Spezialität, und mit allen anderen, die zufällig aus adeligen Familien stammen, überhaupt nicht zu verwechseln. Der wahre Junker ist naturgeschichtlich nördlich des Mains zu Hause und vermag sich, wie Vater Brehm das ausdrücken würde, südlich dieses Stromes überhaupt nicht zu halten. Es fehlen in Süddeutschland alle Lebensbedingungen für ihn. Eine Monarchie, die sich immer noch vorwiegend auf den Adel stützen zu müssen glaubt. Ein Ministerpräsident, der sich einen agrarischen Leichenstein wünscht. Eine „Verfassung", die die Junker vor allen Anderen regierungsfähig macht. Eine merkwürdige Tradition, nach der man bei Anstellung von Diplomaten sich nur das Geburtsattest ansieht. Ein Staat, der ein Rittergut zur Bewirthschaftung durch die Junker ist. Eine Bevölkerung, die (theilweise) bei dem Anblick eines Adeligen doch noch immer so etwas wie einen frommen Schauder empfindet. Es fehlt südlich des Mains jeder Boden für Preußens geheiligtes Evangelium von erstklassigen Menschen durch Geburt.

Und nun gar Zeppelin! Wer ihn gesehen und mit ihm gesprochen, sagt: Es gibt keinen zweiten, der so ganz und gar das Gegentheil von dem ist, was man im Lande der Preußen heute einen Junker nennt. Stellt Euch Liebermann v. Sonnenberg und seine Anhänger vor. Stellt sie euch vor, die Junker und Agrarier. Die eine Hand krampfhaft nur auf den Geldbeutel gelegt, die andere in jeder Stunde zu pompösen Schwüren von Opfersinn und Patriotismus bereit. Nach oben dienernd. Nach unten tretend. Solange die Hand genügend Geld im Beutel fühlt, den König wie einen Gott feiernd und Preußen zu einem zweiten Byzanz machend. Sowie ihnen das geringste Opfer zugemuthet wird, oder ein Standesvorrecht in Gefahr ist, hinter dem König die Fäuste ballend und ihn befehdend. Das Vaterland sind wir. Der Patriotismus ist unser Geldschrank. Unsere Sonderstellung die Königstreue. Und dazu der Hochmuth. Und nun stellt euch unter dieser Gesellschaft einen stillen Arbeiter vor. Von einem ganzen Volk geehrt und doch die Bescheidenheit selber. Von allen Königen der Welt gegrüßt und nicht der Schatten eines Byzantiners. Alles nur seinem Verdienst verdankend, nichts seiner Geburt und seiner Stellung. Und nun denkt euch: Diese dienernden, rechnenden Leutchen — mit den Höflingsphrasen im Mund und dem kalten Egoismus in den Augen — gehen, weil der Graf berühmt wurde, mit einem Mal auf diesen Mann zu und sagen aufdringlich, um sich in dem Ruhm des Anderen zu spiegeln wie uralte Bekannte: „Ich wette, Sie kennen uns gar nicht mehr, Exzellenz." Was könnte Zeppelin wohl antworten — was anders als dieses: „Sie haben gewonnen."

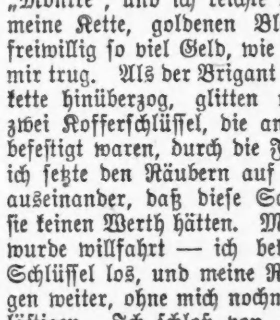
So gibt es einen wahren und einen falschen Junker. Der wahre Junker ist natürlich der preußische. Aber dem falschen Junker gehört die Zukunft, die er sich, wie jeder andere Bürger, erobern kann.

— Vorsichtig. — Bauer (zum Schwiegersohn, im Stalle): Und wie die Ochsen dastehn, sie gehören alle dir als Mitgift. — Schwiegersohn: Ja, Bauer, aber was ist mit den drei Stück, die im Stroh liegen?

— Zarter Wink. — A.: He, Lang, wohin! — B.: Ich will zur Post, um eine Beschwerde der miserablen Bestellung wegen einzureichen. — A.: Wieso denn das? — B.: Der Check, den Sie mir vor zehn Tagen zu senden versprachen, ist immer noch nicht angelangt.

— Sonderbar. — Unteroffizier: Na nu, der Gefreite Hobich sieht ja jetzt immer so miserabel aus, fehlt ihm denn was? — Gefreiter: Ach, der hat jetzt einen neuen Schatz, und da scheint die Kost nicht so üppig zu sein, da muß er sich erst dran gewöhnen.

— Entschuldigt. — Sie: Du hast immer gesagt, du würdest alles thun, was du mir von den Augen ablesen könntest. — Er: Entschuldige, du weißt, daß ich kurzsichtig bin.



Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem ...

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, ... Asthma, ... Tuberkulosis, ...

Wir bringen ...

Untersuchung unentgeltlich.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.
E. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor.
3011 Wabash Ave., Chicago.

Diese Offerte gültig bis 15. Oktober 1903.

Männer geheilt, $7.50

Männer, wenn Ihr erfolgreich und ehrlich behandelt werden wollt, dann geht zu der zuverlässigen Dr. Grant Co., wo Ihr nicht durch ungeschäftsmäßige Angaben oder Versprechungen enttäuscht werdet.

... alle privaten Krankheiten und Schwächen. Rath, Konsultation und Untersuchung frei und erwünscht.

DR. GRANT & CO.
329 State Straße — ganzer zweiter Floor,
Chicago.

Schiffskarten!
Niedrigste Raten nach u. von Europa.
Beste Bequemlichkeit. Schnellste Boote.
Billigste Raten nach New York
und allen östlichen Städten.
Ausländische Wechsel. Kreditbriefe.
Frank's Ticket & Tourist Co.
193 S. Clark Str., Chicago.
Offen Abends bis 8 Uhr. Sonntags 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends.

Zuverlässige Zahnarbeit
Zu herabgesetzten Preisen.
Euer Geld reicht hier weiter für erste Klasse Zahnarbeit. Jeder Arzt ein Expert. Wir wünschen daß jeder Mann und jede Frau in Chicago u. Umgegend erfährt was wir meinen mit zuverlässiger Zahnarbeit zu herabgesetzten Preisen, und deshalb nennen wir diese Preise, welche in den nächsten zehn Tagen gültig sind.
Goldkronen, 22k, $2. — Gold Brückenarbeit, $1.
Goldfüllungen, 50c. — Silberfüllungen, 25c. —
Re-Enameling (Materialkosten ungefähr) 1.50.

Alveolar Brückenarbeit, (Mat. Kost. ungef.) $5.
Porzellankronen....1.00
Volles Set Zähne....$1
Bestes Set Zähne....$5
Sendet um freies Büchlein, das die Max-J-Lary Methode beschreibt. „Zähne ohne Platten." Wir machen Bedingungen wie sie Euch passen. Alle Sprachen gesprochen. — Etablirt 15 Jahre.
UNION DENTAL CO.
289 Wabash Ave. Zweiter Floor
Südwest-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.
Stund.: Tägl. b. 9 Abds. Sonntags 10 b. 4.

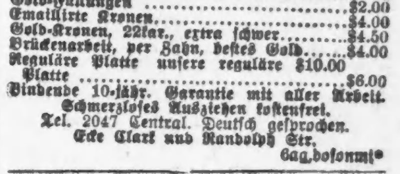
Radikalkur der Nervenschwäche.
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1903), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der
Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Abendpost.

McCHESNEY BROS. (Inc.)
Zahnärzte.

Beste Silberfüllungen	.50c
Platinum-Füllungen	$1.00
Gold- u. Platinumlegirung-Füllungen	$1.25
Gold-Füllungen	$2.00
Emaillirte Kronen	$4.00
Gold-Kronen, 22kar., extra schwer	$4.50
Brückenarbeit, per Zahn, bestes Gold	$4.00
Reguläre Platte unsere reguläre $10.00 Platte	$6.00

Bindende 10-jähr. Garantie mit aller Arbeit. Schmerzlos. Ausziehen ...
Tel. ... Ecke Clark und Randolph Str.

Bruchbänder.
Einfach und doppelt.



Kommt zu uns und spart Euch Geld, Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die besten.
Seibel's Deutsche Apotheke,
441 S. State Str., Ecke Peck Court.

Heilt Euch selbst
French Specific ...
ten und ... Organe ... jeder Flasche ... Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str. Rialto Bldg. ...

ASTHMA
Kurzathmigkeit ... Semrad Asthma Cure Co. ...
In der Apotheke vorräthig.

Schiffskarten
$28 nach Bremen — Hamburg — Rotterdam — Antwerpen.
$31 nach Wien, Budapest und Temesvar.
Direkte Verbindung mit allen Welttheilen. ...
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871.

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier ... an abgeliefert. Telephon North ...

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erprobte deutsche Spezialisten ...

... von Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Vormittags.

Der Stammtisch.

Von Albert Weihe.

Grießhuber: Wie der Mann, der auf Reisen geht, Geld in seinen Beutel thun soll, und nochmals Geld, und zum dritten Male Geld, so soll auch der Kandidat, der für ein Amt läuft, sich in ein Rhinozeros-Fell einnähen lassen, und in noch eins und in ein drittes! Nur bei solcher festen Verpackung ist es möglich, daß er nicht vor Aerger platzt.

Charlie: Zu ihrem Glück sind die meisten dieser Herrn schon von der Natur aus einem Stoff zugeschnitten, der Alles und noch etwas mehr vertragen kann, und der Aerger bekommt ihnen gut. — Vide Bryan! Kann man ihm den Veteranen zweier unglücklicher Feldzüge ansehen, in denen seine Gegner sich bemühten, seinen Ruf als Staatsmann in die Pfanne zu hauen, seinen guten Namen zu durchlöchern und seine Ehre abzuschneiden? Geschlagen, aber nicht besiegt, tritt der „Unvergleichliche" zum dritten Male auf den Kampfplatz, und hat nur ein spöttisches Lächeln für den „Unaussprechlichen", der ihm und seinen Getreuen wie eine Petroleuse im Communarden-Stil mit dem Rockefeller'schen Kohlöl auf den Leib rückt.

Lehmann: So janz ruhig hat er die ihm an den Hals jeschmissene Freundschaft mit Rockefellern nich' uff sich sitzen lassen, ebenso wenig, wie der Jeneral Stevenson, wo for unsern nächsten Juwerneur looft, sich seine Zujehörigkeit zu die „Heilsarmee" jefallen lassen will! —

Quabbe: Wer behauptet denn solchen Unsinn? Stevenson und die Heilsarmee? Lächerlich! —

Lehmann: Die Deneenisten sind nämlich in Folje der famosen Jeschichte von den falschen Hauptmann von Köpenick uff den Innfall jekommen, zu untersuchen, ob eijentlich der Stevenson uff seinen Jeneraltitel 'nen rechtlichen Anspruch hat. — Der „Jeneral" roch sie nämlich fenjerich, weil et bekannt war, det Stevenson erst janz zum Schluß von 'n Bürjerkrieje innjetreten war, un' noch dazu bloß in eine sehr unterjeordnete Kazipatät als Kammer-Verwalter, Kommißbäcker oder derjleichen aus sichere Entfernung vor'm Schuß det Vaterland jerettet hatte. — Na, in die Akten in's Kriejsministerium war denn ooch nischt von seine Ernennung zu'n Jeneral zu finden. Da er aber dabei blieb, det er 'n Jeneral war, so jab man ihn den Zweifel der Wohlthat, und der unaussprechliche Hearst, wo bekanntlich seinen Feinden joldene Brücken baut, ernannte ihn, damit er nich' als Lüjner dastände, durch einen Ukas in seinen jelben Zeitungen zum „Jeneral der Heilsarmee!" —

Quabbe: Ich weiß positiv, daß Stevenson ein General der U. S.-Armee gewesen ist.

Lehmann: Sie haben Recht. Det is er ooch! — Et hat sich nämlich herausjestellt, det Stevenson nich' in 'n Bürjerkrieje, sondern schon in den Kriege mit England anno 1812 zum Jeneral befördert wurde. —

Grießhuber: Durch das Bekanntwerden dieser Thatsache sollten sich seine Chancen bei der kommenden Wahl wesentlich bessern, denn jeder einsichtige Stimmgeber muß sich sagen, daß ein Mann, der schon im Jahre 1812 im Stande war, eine Division oder wenigstens eine Brigade Soldaten zu befehligen, doch im Jahre 1909 spielend mit dem Kommando über ein paar Millionen Zivilisten fertig werden wird.

Charlie: Wie steht es mit dem Taft? War der überhaupt jemals Soldat?

Quabbe: So viel ich weiß — nein! Vielleicht diente er als Freiwilliger! Jedenfalls aber war er kein Berufssoldat — Offizier oder General! — Richter war er und Advokat, und die Siege, die er erfocht, waren forensische — mit Geisteswaffen errungen! —

Kulicke: Sell is funnig! Er war aber doch als War-Sekretär der Boß von die Juneited Stätes-Armie. Wie konnt er denn das Bißniß mit aut Experienz in millitärrie Mätters mänitschen?

Lehmann: Det is jar nich' funnig (Jottlieb, wenn Du noch einmal funnig sajst, jeht et Dich schlecht). Jar nich' funnig, wiederhole ick. Wir leben hier nich' in det rückständije Deutschland, wo der Kriejsminister von die Pieke uff dienen, Kommißbrod fressen un' langsam Stufe for Stufe die lange militärische Rangleiter ruffklettern muß! Hier sacht sich die Mache janz anders. — Von den hohen Beamten un' den Postmeistern, wo der Präsident ernennen dhut, verlangt man hierzulande keine Kenntnisse oder Vorbereitungsstudien im Dienst for dat Amt nich! — Der Amerikaner hat nämlich von seinem Präsidenten eine so hohe Meinung, det er jloobt, der liebe Jott würde sich jedesmal bereit finden lassen, wenn der Präsident einen Menschen ein Amt jiebt, diesen ooch den nöthijen Verstand dazu zu liefern.

Quabbe: Was sollen diese hämischen Bekrittelungen unserer Staatseinrichtungen? Hat Taft als Kabinetsmitglied nicht großartige Dienste dem Lande geleistet? Sehen Sie nach Kuba, Portoriko, den Philippinen-Inseln, der Kanalzone; überall finden Sie Monumente, die von seiner Thatkraft und seinem Wirken beredtes Zeugniß ablegen!

Lehmann: Na ja, ja, det is ja Allens janz jut un' janz schöne, un' ick hab' ja ooch persönlich allerlei Hochachtung for den Mann; aber ick jloobe doch det Rosenfeldt sich zweimal besonnen hätt', ihn zum Kriegsminister zu machen, und dreimal, ihn zum Erben des Präsidenten einzusetzen, wenn ihm die Jottlosigkeit dieses Menschen in ihrem janzen Umfange zum Bewußtsein jekommen wäre — et is nämlich am Tajeslichte jekommen, det er 'n Unitarier is.

Quabbe: Was ist weiter dabei? Ein Unitarier ist, wenn auch kein orthodoxer, immerhin 'n Christ!

Lehmann: Det sagen Sie! Wat sajen aber die Jeistlichen aller anderen anglo-amerikanischen Denunziationen (Quabbe schreit dazwischen: Denominationen). Ein, vom christlichen Jlooben abjefallener Feueranbeter un' 'n Unitarier stehen uff dieselbe Stufe der Verdammniß! — Und die frommen Herren weisen mit der Jenugthuung, die ein Jerechter über die Bestrafung des Ungerechten empfindet, daruff hin, daß in England noch anno 1813 'nem Unitarier ohne weitere Umstände sein Kopp vor die Füße jelegt wurde. Leider sind die schönen Zeiten jetzt vorbei; aber det Rosenfeldt diesem christlichen Lande solch' einen prädistillirten (Quabbe schreit dazwischen: „prädestinirten") saje ick ja, prädistillirten Höllenbraten als Präsident uffdrängen will, det jeht ihnen denn doch über die Hutschnur ihrer Bejriffsfähigkeit!

Grießhuber: Die Sache würde die Herren im schwarzen Talar nicht so schrecklich echauffiren, wenn Taft nicht der Sohn seines Vaters wär.

Charlie: Man kann es doch — das Kunststück, es nicht zu sein, ist nämlich ziemlich schwer — Niemandem verübeln, wenn er der Sohn seines Vaters ist. . . .

Grießhuber: Im Falle Taft's aber doch! — Der alte Richter Alfonso Taft in Cincinnati hat der schwarzen Gesellschaft einen Schlag versetzt, für den sie noch das dritte und vierte Jlied seiner Nachkommenschaft heimsuchen möchten. — Durch sein mannhaftes Eintreten für die Abschaffung der Bibel als Schul'lesebuch hat er sich als muthiger Verfechter der Konfessionslosigkeit unserer Schulen erwiesen, und dadurch in der Untergrabung der geistlichen Macht in der Schule und in weiterer Folge im Staat tapfer mitgearbeitet! — Wir freisinnigen Bürger können das Andenken solcher Männer wie Taft sen., Stallo etc. garnicht hoch genug in Ehren halten, — wären bei ihrem Hinscheiden gleichgesinnte Nachfolger an ihre Plätze getreten, der Geist der Finsterniß ginge jetzt nicht so bedrohlich im Lande um, die persönliche Freiheit wäre nicht gefährdet, und kein intriguirender Pfaffe dürfte sich auf der Kanzel als politischer Stumpredner mausig machen und statt das Evangelium der Liebe — den Haß und die Verachtung gegen Andersgläubige und Andersdenkende predigen!

Lehmann: Det die Verzapper von christliche Liebe, Mitleid und so weiter p. p. selbst keinen Droppen davon besitzen, zeigen sie wieder mal deutlich, det sie den armen Onkel Cannon, dem die „Federation of Labor" schon det Judenleid zusetzt, jetzt ooch noch wejen zu starkes Tabakrochen un' seine nich' zu starke Abneijung jejen die „Licor-Interessen" uff 'n Dach steijen! — Na, bei Licht besehen, is der Cannon ja ooch 'n Sonofagun! —

Charlie: Schäm' Dich, Du Fletz! Du bist hier in keinem „Barrelhouse", wo die Loafer mit solchen Schimpfworten herumwerfen. . . .

Lehmann: Aber Charlie, ick schimpfe doch nich! Wenn ick 'n Kalb, 'ne Tochter von 'ne Kuh, titulire, schimpfe ick det Thier doch nich' — ick mache sie vielmehr 'n Kompliment mit ihre Herkunft, wie det bei die ollen Jriechen, Juden un' Skandinavier zu 'n juten Tone jehörte, wovon noch heute die Johnsen's, Hanson's, Mendelson's, Itzigson's un' so weiter p. p. Beweis ablegen. — So nenne ick also nach dieselbe Melodie — weil der Cannon doch jerad' so jut wie der Taft der Sohn von seinem Vater ist, den Cannon nach seinen Vater Son of a gun — 'ne Gun un 'ne Cannon is doch bekanntlich ein un' detselbige!

Alle: Au! Au! Au! Get the Hook! Hol' den Maulkorb!

Charlie: Ich möchte wirklich nach der Polizei schicken. . . .

Grießhuber: Gewöhn' es Dir ab, alle Augenblicke die Polizei zu Hilfe zu rufen. Es ist nämlich sehr gut möglich, daß unsere ganze Polizeiforce vom Chef herunter bis zum jüngsten Hundefänger-Eleven den Abschied erhält, und wir dann Polizisten bekommen, die Du nicht nach Deinem Lokal rufen, sondern soweit wie möglich davon weg wünschen wirst.

Charlie: Wer hat Dir solches kund und zu wissen gethan? — Oder hast Du am Tage nach Deinem letzten Rausch eine Vision gehabt?

Grießhuber: Spotte nicht! — Mit der Bande ist nicht zu spaßen.

Charlie: Sehr richtig, mit der Polizisten-Bande ist nicht zu spaßen, wenn die nicht ihren Rachenputzer kriegen, werden sie ungemüthlich und chikaniren Unsereins, wo sie können.

Grießhuber: Ich rede nicht von den Polizisten, sondern von den Muckern. Einer ihrer Haupthähne, der Pastor Summer von der Episkopalkirche an Washington Boul. und Peoria Str., hat, muthig geworden durch seine wirklichen oder eingebildeten Erfolge bei der Bekämpfung des Lasters, der Saluhnkieper und anderer Polizeiwiderlichkeiten, den Gipfel der Frechheit mit dem Vorschlage erreicht, die Polizei abzuschaffen. — So wie sie jetzt ist, wäre sie ja doch nur als Hohn auf eine Ordnung und Gesetz aufrecht erhaltende Institution aufzufassen. Die ganze Polizeimacht sollte in die Hände von drei tüchtigen christlichen Geschäftsleuten gelegt werden, welche als Polizeikommissäre selbstherrlich und Niemanden verantwortlich diese Macht ausüben sollten. Wenn es wirklich so weit kommt, Charlie, dann kannst Du ruhig Deine Bude zumachen. . . . und Gnade Gott allen freisinnig denkenden und freisinnigen Menschen, wenn die pietistische und scheinheilige Pfaffenbrut hinter dem Rücken der von ihnen vorgeschobenen Kommissäre die ganze Polizei kommandirt.

Charlie: Ich glaube, ich werde meine Bude schon vorher zumachen müssen. Die Ausgaben, namentlich die Gasbill. . . .

Grießhuber: Gasbill? Das thut's! — Hurry up, bring' uns die Karten!

Für die Küche.

Esterhazy-Rostbraten. — Von einem guten Rindsrippenstück werden Schneiben geschnitten, geklopft, mit Salz und ein wenig Paprika bestreut und in Mehl umgewendet. Dann brät man die Scheiben in steigender Butter schnell auf beiden Seiten braun, legt sie in eine Kasserole, streut einige feingeriebene Zwiebeln und feingehackte Sardellen dazwischen und übergießt alles mit etwas Fleischbrühe und einem Glas Wein. Sobald die Fleischscheiben weich genug sind, nimmt man sie heraus und gießt die Sauce durch ein Sieb darüber. Als Beilage passen in Salzwasser weichgekochte Makkaroni dazu.

Kalbsmilchsuppe (süddeutsche Bereitung). — Zwei gut geputzte und gewaschene Kalbsmilche werden in Salzwasser zwei- oder dreimal aufgekocht, dann abgekühlt und mit 2 kleinen Schalotten, einigen Stielchen grüner Petersilie und einem Stückchen Zitronenschale feingehackt. Inzwischen läßt man 2 Eßlöffel Butter in einem Kessel zergehen, gibt die gehackte Masse hinein, streut 1 bis 2 Löffel Mehl darauf und läßt alles gut unter öfterem Umrühren durchschmoren. Nach einer kleinen Viertelstunde füllt man soviel Fleischbrühe oder auch Knochenbrühe darauf, als man Suppe braucht, läßt alles verkochen, schmeckt nach Salz ab und zieht kurz vor dem Anrichten die Suppe mit 1—2 Eigelb ab, die man mit 2 Eßlöffel Rahm zerklopft.

Eier mit saurer Sahnensauce. — Man kann zu diesem Gericht verlorene Eier bereiten, nach Belieben aber auch die Eier in der Schale hart oder halbhart kochen, abschälen, entweder ganz oder in Hälften geschnitten in einer etwas tiefen Schüssel ordnen und mit folgender Sauce anrichten: 2 Eßlöffel feingehackte Schalotten werden nebst 2 Eßlöffel Mehl in zerlassener Butter gar gedünstet, doch muß die Masse ganz hell bleiben. Dann gießt man unter beständigem Rühren 2 Tassen dicke saure Sahne dazu, würzt mit Salz und weißem Pfeffer, läßt beständig rührend, die Sauce aufkochen, schmeckt ab und gibt sie heiß über die Eier. Dies Gericht wird warm oder kalt gegessen.

Zubereitung von Wildpret. — Will man frisch geschossenes Wild sofort verwenden, so wird es gehäutet und zerlegt, auf eine Platte gelegt, etwas reiner Spiritus, Kirschwasser, Rum oder Kognak darüber geschüttet und angebrannt. Während dessen macht man Butter oder feines Olivenöl heiß; sobald die Flamme verlöscht ist, bestreicht man das Fleisch allseitig mit dem heißen Oel oder der heißen Butter und stellt es zugedeckt bei Seite bis zur Bratzeit.

Gewöhnlich wird aber das zerlegte Wildpret noch einige Tage in die „Beize" gelegt, bevor man es zubereitet. Doch darf man es nicht, wie oft gebräuchlich, in starken Essig für längere Zeit legen. Es wird dadurch nur übermäßig sauer und verliert den feinen Wildgeschmack. Besser ist es, man tauche ein reines Tuch in starken Essig, ringe es ganz aus und wickle es gut um den Braten, damit von Außen keine Luft zukommt. Zwischen Fleisch und Tuch kann man einige ganze Pfefferkörner und Lorbeerblätter, nach Belieben auch einen Stengel Estragon, geben: das Fleisch legt man dann in eine tiefe Platte oder in ein Becken, und kann die wenige Beize, die sich nachher vorfindet, der Bratensauce beigeben.

Da man indessen von der Essigbeize mehr und mehr abkommt, so dürfte vielen Leserinnen vielleicht eine andere Art des Einlegens willkommen sein, welche die Vorzüge beider Methoden vereinigt: große Mürbheit des Fleisches bei vollkommen wildem Geschmack. Man legt zu diesem Zweck den Reh-, Hasen- oder Hirschbraten, fein abgehäutet und gespickt in eine ihn umgebende Kasserole oder Bratpfanne und gießt frische rohe Milch darüber, bis er beinahe vollständig bedeckt ist, läßt ihn auch einen Tag und eine Nacht in der warmen Küche zugedeckt stehen, damit die Milch sauer wird. Dann kommt er in die kühle Speisekammer und wird dort täglich gewendet bis zum Gebrauch. Was von der Milch verdunstet, muß nachgefüllt werden. Man kann einen größeren Reh- oder Hirschbraten ganz gut acht Tage in dieser Weise erhalten, für einen Hasen genügen 4 bis 5 Tage.. Vor dem Braten wird das Fleisch mit einem reinen Tuch abgetrocknet, stark mit Salz abgerieben und dann, wie gewöhnlich zubereitet. Der Geschmack eines solchen Wildbratens ist ganz vorzüglich; wer ihn einmal so gemacht hat, kehrt nicht mehr zur Essigbeize zurück. Die Ausgabe für Milch verringert sich noch dadurch, daß in den ersten Tagen, wo der Braten nur zu drei Vierteln bedeckt zu sein braucht, alle Milchreste zugegossen werden können, und sich so die Kasserole allmählich anfüllt.

Die Kochzeit des Wildpretes ist natürlich sehr verschieden und hängt vom Alter und der Größe des Stückes ab. Eine große Hirschkeule braucht 3 bis 3½ Stunden, ein Ziemer nur 1½ bis 2 Stunden. Das Rehfleisch — weil zarter — braucht weniger Zeit. Junge Hasen sind schneller zubereitet als alt; ein junger Hasenbraten braucht höchstens 40 bis 50 Minuten, ein älterer 1 Stunde. Alle Wildbraten werden wohl gehäutet und entfettet und mit geräuchertem Speck fein gespickt. Fleißiges Begießen, wie eigentlich bei allen Braten, ist die Hauptsache, und vor Allem darf die saure Sauce nicht fehlen, von welcher man, wenn Braten und Sauce schön braun ist, mehrere Löffel voll unter letztere mischt. Ein paar Wachholderbeeren, ein Zweiglein Estragon und etwas ganzer oder gemahlener Pigment sollte ebenfalls in keiner Wildpretsauce fehlen.

Ein königlicher „Einjähriger".

Das „Berliner Tageblatt" meldet: Durch eine vom Kriegsminister ausgefertigte und vom König Alfons von Spanien unterzeichnete Ordre ist der einjährige Prinz von Asturien in die erste Kompagnie des ersten Bataillons des Königs-Infanterieregiment eingestellt worden. Das eben erst entwöhnte königliche Baby stellte sich, angethan mit der Regimentsuniform, auf dem Arm seiner Mutter dem Regiment vor, dessen Chef der König ist. Kein Detail fehlte an der Uniform, die sich von der minder bevorzugter Sterblicher nur dadurch unterschied, daß sie mit dem Orden des „Goldenen Vließes" und den Großkreuzen der Orden Karls des Dritten und Isabella der Katholischen" geschmückt war. Das Kind unterzeichnete die Bestallungsurkunde, die den Inhaber als „ledig" und des Lesens und Schreibens unkundig bezeichnet, mit dem Zeichen des Kreuzes und erwies mit seinem Patschhändchen den Vorgesetzten die vorschriftsmäßige militärische Ehrenbezeigung. So weit wie der Prinz von Asturien hat es in gleichem Alter selten einer auf der Stufenleiter der militärischen Hierarchie gebracht. Im siebzehnten Jahrhundert war freilich der Prinz von Conti mit zwei Jahren bereits Ehrenoberst der königlichen Hausgarde, und eines beispiellos raschen Avancements erfreute sich auch der Graf von Artois, der mit zwölf Jahren schon das Patent als Generalleutnant erhielt. Fünfzehnjährigen Obersten begegnete man damals im übrigen nicht nur an den Fürstenhöfen, sondern auch in den Schlössern des Adels. Als sich eines Tages ein solch jugendlicher Regimentskommandeur in seiner neuen Würde einer seiner Familie befreundeten Dame vorstellte, übergab diese den Jüngling, nachdem sie ihn zur Beförderung beglückwünscht, ihrer Kammerfrau mit den Worten: „Führe den Oberst in's Eßzimmer und gib ihm Konfekt."

Auf dem Cholerafriedhof von Petersburg.

Bei einem Gang durch den Preobaschensky-Kirchhof, auf dem die Opfer der Cholera-Epidemie ihre letzte Ruhestätte finden, gibt der Petersburger Korrespondent eines großen englischen Blattes eine erschütternde Schilderung. Der Friedhof liegt eine Viertelstunde außerhalb Peterburgs auf dem Wege nach Moskau; zwei hölzerne Kirchen flankiren das Thor der Stätte des Todes. Das eine Gotteshaus ist geöffnet; noch liegen hier 47 Särge mit Todten, die zu begraben gestern die Zeit nicht ausreichte. Krächzend umkreist eine Schaar Krähen den Thurm der zweiten Kirche. Hier, vor der Kirchenthür, liegen lässig übereinandergeschichtet 34 Särge, man sieht ihnen an, daß sie hastig und ohne Sorgfalt gezimmert worden; kaum daß sie zusammengenagelt sind, zwischen den Brettern gähnen Risse und Löcher. Auf einigen sind mit Reißnägeln hastig improvisirte weiße Papierkreuze angeheftet; eilig, mit Blaustift hineingekritzelt, stehen auf anderen die Namen der Verstorbenen. Die meisten aber haben weder Kreuz noch Namen. Um den Sarghaufen schreiten Leute; sie suchen ihre Todten und heben die meist ungenagelten Sargdeckel in die Höhe, um mit von Thränen verdunkelten Augen einen Blick auf die Leichen zu werfen. Aber im Innern der Kirche ist die Szene noch grauenvoller. 91 Särge stehen hier in langen Reihen; kaum 30 davon sind mit einiger Sorgfalt gearbeitet, sie gehören den Vermögenden, und man hat sie darum in die Mitte des Altars aufgestellt. Auf einzelnen sieht man einige kümmerliche Blumenspenden, auf anderen flackern unruhig brennende Wachskerzen, deren ungewisses Licht das Dunkel des Kirchenraumes phantastisch durchzuckt. An den Fußenden sind kleine Papierschilder angebracht; die Namen der Todten. Hinter den Särgen knarren die schlürfenden Schritte gramgebeugter Angehöriger. Hier knien sie oder werfen sich gebrochen auf die Erde und in den monotonen Gesang des Geistlichen mischen sich die mühsam verhaltenen Schmerzensrufe und das Schluchzen der Frauen. Die Luft ist schwer und dumpf und getränkt von dem herben Geruch der Desinfizirungsmittel, durch die eine blaue Woge süßlichen Weihrauchs schwer hinzieht. Draußen auf dem Kirchhof sind die Todtengräber am Werke; Arbeitslose haben das Amt übernommen, zu helfen. Am Ende des Kirchhofes ist ein kleiner Schuppen. Die Thür ist unverschlossen. Man tritt ein, und ein gräßliches Bild enthüllt sich; vom Boden bis zur Decke in wirrem Durcheinander aufgeschichtet liegen hier die Särge mit den Leichen umher, die noch nicht bestattet werden konnten, hundert, hundertzwanzig oder mehr. Man kann nicht mehr als 140 Todte am Tage beerdigen, und was der Zug täglich bringt, ist fast das Doppelte. Man hat den Eindruck, daß nur die Särge, die von Angehörigen begleitet sind, sofort bestattet werden. Die andern werden beiseite geräumt und bleiben liegen, bis man Zeit für sie findet. So harren in dem schrecklichen Schuppen viele Todte seit fünf Tagen vergebens auf ihre letzte Ruhestätte. . . . .

— Gedankensplitter. — Die meisten Ehemänner haben im Geldtäschchen ein Loch, von dem die Frau nichts zu wissen braucht.

Verlorene Manneskraft, Blutvergiftung, zugezogene Krankheiten, unter Garantie geheilt.

Das Geld wird zurückerstattet, wenn nicht geheilt!

Männer mit schwachem, schmerzhaftem Rücken, Wasserbeschwerden, sonstiger Schwäche, schmerzhaftem Drang, Absonderungen, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Strikturen, Nierenleiden, Satz im Wasser, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und anderen Symptomen, welche Krankheit, Verfall und Tod vorhergehen, dauernd und gründlich geheilt. Geheime Krankheiten: Unnatürliche Schwäche, Blutvergiftung bei Männern, zugezogene Krankheiten; Uebertretung der Gesetze der Natur, Ausschweifungen und Jugendverirrungen für immer geheilt.

Western Medical Dispensary

91-93 Ost Washington Strasse, zwischen Clark und Dearborn Straße.

Stunden: Von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachm., und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr. Untersuchung und Rath frei.

Victor Sprechmaschinen u. Edison Phonographs $1 die Woche

ROTHSCHILD AND COMPANY

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.

Kurzwaaren-Ersparnisse

Clarks' und Coats' Standard Faden, per Spule 4c
J. O. Kings, 200 Yd. Maschinenfaden, Dutzend 25c
Heftfaden, 500 Yds., schwarz und weiß, Spule, 3c
Nähseide, 100 Yards, alle Farben, für 3½c
Schwarze Mohair Skirt Braid, 5 Yd. Bolt 5c
Crowley's beste Nähnadeln, das Papier zu 2c
Tubular Schuhschnüre, 10c Qual., Dutzend 5c
Tinsel Belting, Gold u. Farben, per Zoll 1c
Seid. geknotete Fransen, alle Farben, Yd. 50c
1.00 nickelplattirte Skirtmarkers...... 39c
Feine weiße Perlmutterknöpfe, 5c Karte...... 5c
Sandow Pins, 400 Count, speziell.... 1½c
25c Satin Pad Hose Supporters. 12½c
5c Bunch assortirt. weißes Tape......... 2c
10c Lisle elastische Side Supporters...... 5c

Aufregender Verkauf von Suits u. Waists

Tausende der modernsten Kleidungsstücke für Damen zu unvergleichlichen Bargains — Bargains, welche Ersparnisse bedeuten, die Ihr nach Dollars und Cents berechnen könnt.

$13 Damen-Coats, lange anschließende Rücken, wie Abbildung, 7.50

Eine spezielle Partie von Coats, die bezüglich des Werthes, der Mode und Dauerhaftigkeit anderswo nicht zu dem doppelten Preis zu haben ist. 52zöll. Coats, die tadellos geschneidert sind und passen, schwarze und farbige Kerseys und Broadcloths, anschließender, loser oder halbanschließender Rücken, schlicht geschneidert mit Seam Strappings aus Braid oder Circular Empire-Rücken mit großen Revers. Coats, die positiv $13 werth sind. Eure Auswahl von der Partie für 7.50

$7 und $8 lange Mädchen- und Misses-Coats, 4.98

Großes Sortiment Flanell gefütterter Cheviots, ganz gefütterte Chinchillas, Astrachans, fancy Gewebe Cheviots, Novelty Cloakings und Caraculs, mit Coat- oder Sturmkragen, schlichte, lose, bequem sitzende Rückseite oder fancy Rückseite, Sammet Braid und Knöpfe, zu 4.98

Franz. Marten Pelz-Sets für 9.95

Reiche und schwarze glänzende Pelze, lange Tab Pelerine, Square Back, Pointed Enden mit großem Kopf; Muffs in der neuen großen Rug-Facon, Pointed und Kopf besetzt, mit Skinner Satin gefüttert, reguläre $15 Werthe, Montag zu 9.95

$2 schlicht geschneiderte Waists, 1.00

Das größte Sortiment, das je in weißem und farbigem Leinen gezeigt wurde, fancy bestickte Fronts und Piped; besetztes Sateen in schwarzen Punkten und Karrirungen. Alle Größen. Eure Auswahl zu 1.00

Moderne 6.00 Pelz Hals-Ruffs für 3.50

Diese moderne Pelz-Novität in den praktischsten Moden, sowie ein großes Sortiment von schwarzen oder braunen Sabelines, Satin gefüttert, mit shirred Ruching und Band Sash u. Schwänzen morgen zum Verkauf zu etwas mehr als halb des wirkl. Werthes; sehr speziell zu 3.50

Flannelette Gowns, Sacques, Unterröcke

Teazledown Sacques — runder Bishop Hals, andere m. Kragen und Cord an Taille, — hübsche helle und dunkle Muster, wirkliche 1.25-Werthe — Verkaufspreis 75c

Coat Sweaters, schlichte Gewebe, assort. Farben, grau, N und Cardinal mit kontrastirenden Bands — 1.75-Werthe, speziell zu 1.00

Sacques, Teazeldown und Persian Flannelette — Laydown Bishop Kragen, in hellen und dunklen Farben, weite Blouse, befestigter Gürtel, wirkliche 89c-Werthe für 50c

Coat Sweaters, reinwollene, neue männliche Gewebe, Taschen auf beiden Seiten, reguläre 3.98-Werthe, 2.49

Gowns, schweres Flannelette etc. Hubbard Style, volle Längen; 75c-Werthe in dem morgigen spez. Verkauf — zu 49c

Kurze Unterröcke v. Flanelette, in netten Streifen, Scalloped Rand, französ. Band, morgiger Verkaufspreis 25c

Honey Comb Shawls, — reinwoll., nette Gewebe, gewöhnl. 1.50; — Montags spez. Verkaufspreis nur 98c

Echte Heatherbloom Unterröcke und schwere Sateen-Unterröcke, Circular Accordian Plaited Tucked Flounce, 1.75 Werthe, zu 98c

Seidene Unterröcke, schweres knisternd. Taffeta, tiefe Umbrella Flounce, nett Corded; schillernde Farben u. schwarz; positive $5.00-Werthe, 3.75

Extra große Unterröcke, — schwer. Sateen, tiefe Plait. Flounce, — finished mit Bands, ungewöhnl. Werthe im morgigen Verkauf, nur 98c

Extra gr. seid. Unterröcke, schw. Qual. knisternd. Taffeta, Flaring Flounce, ext. Underlay Ruffle, — wirkl. 6.98-Werthe, morgen zu 5.00

$1.00 per Woche

High Arm Drop Head Nähmaschine — 1908 Modell, — mit allen neuesten Verbesserungen ausgestattet, polirtes Eichenholz, 3-Schubladen Cabinet, vollständiges Set Self-adjusting vernickelt. Stahl-Zubehör u. zehn Jahre Garantie mit jed. Maschine, Instruktionen frei; — Agentenpreis $25; unser sehr spezi. Verkaufspreis 12.50

Spart an Hausbedarfs-Artikeln.

Inverted Gas-Lampen, vollständig mit verstellbarem Brenner, Mantle und Half-Frosted Globe, 32c

Carpet-Besen, 3-fach gebunden, gut gemacht, speziell, 7c

Nr. 8 Waschkessel, schweres Blech, Kupferboden, speziell zu 39c

Aschkanne, schweres galvanisirtes Eisen, mit Deckel, 18 Gall.-Größe, 79c

Wassereimer, schw. galvanis. 10-Qt. Gr. Eisen, 9c

Kohleneimer, reenforced Boden, 9c

25-Pfd. Mehl-Bins, schw. Blech, lackirt, dekorirt, 37c

Gardinen-Strecker, mit Center Brace, nickelplattirte Pins, nur 48c

Mrs. Potts' Bügeleisen, 3 Eisen, Griff und Stand, per Set, 65c

Waschleine, weiße Braided Cotton, 50-Fuß Länge, Montags Verkaufspreis, 5c

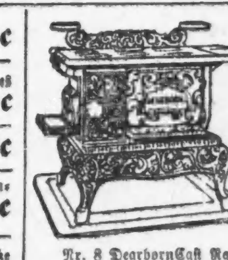
E. Z. flüssige Ofenwichse, per Büchse, 5c

6-zöll. glattes eisernes Ofenrohr, per Länge, 5c

6-zöll. 4-Stück Ellbogen, für 3c

6-zöll. Ofenrohr-Dampers, jeder zu 5c

Oak Heizöfen, große Auswahl der Muster und Größen, aufwärts von 2.49



Nr. 8 Dearborn Cast Range großer Backofen, Duplexrost f. Kohlen oder Holz, Nickelbeschl. 12.50

Stahl Furnaceschaufel, Malleable Eisen, „D"-Griff, Verkaufspreis, 29c

4-Tube Radiators, Gußeisen Top u. Base goldbronzirt, 1.35

Nr. 8 Leader Stahl-Ranges, Asbest ausgelegt, großer Backofen, Nickelbeschläge, m. hohem Wärme-Closet, Verkaufspreis, 16.50

Importirte Porz. Salzbox, 19c

Spezial-Bargains in Tapeten

Hübsche geblümte Tapeten mit Blended Borten, Rolle für 1½c

Küchen- und Hallen-Tapeten in dunkle Farben, per Rolle 3c

Eßzimmer- u. Parlor-Tapeten, werth 10c; per Rolle 6½c

Tapezieren 10c die Rolle — One-Edge Arbeit.

Montag's Fleisch- und Grocery-Bulletin.

Fancy Breakfast Speck, 4- bis 5-pfündige Streifen, Pfd. 14¾c

Fancy mageres Salt Pork — durchschnittlich 4 bis 5 Pfd., per Pfd., 12½c

Swift's Cotosuet, 10 Pfd.-Eimer, 98c

Frischer Hamburger Steak, 4 Pfd., 25c

Frische Porkwurst, 3 Pfd. für 25c

Mehl, — Gold Medal, Ceresota oder Pillsbury, XXXX ¼ Faß, 1.55

Cream Laundry od. Lenox Seife — 10 Stücke für 33c

Feiner granul. Zucker mit Grocerybestellung, 10 Pfd. für 55c

Frisch gemahlenes Buchweizenmehl, 5 Pfd.-Sack, 29c

Welch Bros. Vermont Maple-Sirup, halbe Gallone, 85c

Beste Domestic Macaroni oder Spaghetti, drei Packete, 25c

Old Fashion Basket Fired Japan-Thee, 3 Pfd. für $1.00; ein Pfund für 35c

Premium Baking Chokolade, per Pfund, 33c

Social Blend Kaffee, 4 Pfd. für $1.00; ein Pfund, 30c

Fancy samenlose Rosinen, 5 Pfund 50c; ein Packet, 12c

Wisc. gesiebte Erbsen oder Maine Corn, Dtzd. Büchsen 1.50; per Büchse, 14c

F'cy Santa Klara Zwetschen, 5 Pfd. 50c; Pfd., 12c

California Koch-Feigen — 2 Pfund für 25c

Morris' oder New England Mince Meat, 3 Packete, 25c

Graham- oder Oatmeal-Crackers, 3 Packete, 25c

Bentwater Lima Bohnen, 5 Büchsen 50c; Büchse, 12c

Fancy Tafelsyrup, speziell, Gallone zu 55c

Aunt Jemima oder Pankake Pfannkuchenmehl, 4 Packete 35c, per Packet, 10c

Fancy Lachs, 3 Büchsen für 50c; per Büchse, 19c

New Orleans Molasses — halbe Gallone, 35c

Morris', Swift's, Braun's Butterine, 5 Pfd., 95c

Fancy Reis (Japan Style), sehr speziell markirt für morgen — 3 Pfund für 25c

Liköre

Baltimore Rye Whiskey — die Gallone zu 2.35

Holland Gin, große Flasche 85c; zwei Flaschen für 1.60

Importirter Kümmel, per Flasche, Berliner 89c

Goodman & Wort's Canadian Whiskey, Flasche speziell zu 89c

Murray's Pure Malt Whiskey — Flasche, 59c

8 Jahre alter Port oder Sherry Wein Gallone morgen für 1.35

California Riesling Wein, regulärer Preis 1.50, Gallone zu 89c

Rock and Rye, ein sicheres Heilmittel für Erkältungen, per Flasche, 59c

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Schwere Brandwunden hat die 16jährige Kaufmannstochter Lucie Hoheisel davongetragen. Frau Hoheisel saß mit mehreren Bekannten vor ihrer im Gelände der Colonie Californien befindlichen Laube und wollte Kaffee trinken. Als die Tochter Lucie die leere Laube betrat, in deren Mitte auf einem Spirituskocher der Kaffee kochte, schlug ihr — anscheinend infolge von Zugluft — eine Flamme entgegen, ergriff ihre Kleider und setzte sie in Brand. — Das Königsschießen der Berliner Schützengilde fand in Schönholz statt. Einladungen dazu waren an den Magistrat und die Stadtverordneten, sowie andere Behörden und Korporationen ergangen. — Unerwünschte Kunden hatte die Schuhwaarenhandlung von Hermann Kuntze, Große Frankfurterstr. 83. Während der Geschäftsinhaber mit seiner Familie auf Rügen weilt, drangen Einbrecher in den Laden ein und hielten dort Auswahl unter den Herren- und Damenstiefeln. Dann packten sie im Keller Filzschuhe aus den Kartons, füllten diese mit den ausgewählten Stiefeln und verschwanden mit einer Beute im Werthe von 2500 Mark. — Wegen Heirathsschwindels wurde der 49 Jahre alte Glasermeister Simon Bendit festgenommen. — Sein 25jähriges Jubiläum im Hause Rudolph Hertzon feierte einer der Vorsteher in der Versandt-Abtheilung, Herr Kuno Rosemann. Reiche Ehrengaben wurden ihm aus diesem Anlaß sowohl seitens des Chefs, als auch des Personals zutheil. — Beim Spielen überfahren und getödtet wurde der 3 Jahre alte Knabe Block, der Sohn einer Arbeiterfrau, die von ihrem Manne getrennt in der Reinickendorfer Straße Nr. 45 wohnt.

Brieskow. In der Nacht brannte das Wohnhaus des Kossäten Gottl. Rumpf vollständig nieder.

Küstrin. Die über 40 Jahre bestehende Buchhandlung von Bernhard Egermann (früher A. Koenigs Buchhandlung), die im Juli d. J. in Konkurs gerieth, ist jetzt aus der Konkursmasse durch Kauf an die Firma Eduard Bergers Buchhandlung, hier, übergegangen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Arbeiter Franz Olschewski erschien eines Tages in der Wohnung seines Brotherrn und verlangte ungestüm Essen. Da ihm dies nicht gewährt wurde, weil er kurz vorher zur Vesper gegessen hatte, begann er zu skandaliren und wie ein Rasender um sich zu schlagen. Schließlich brachte er der Frau seines Arbeitgebers noch einen Messerstich bei. Er hatte sich deshalb vor der Ferienstrafkammer zu verantworten. In Anbetracht der Rohheit seines Vorgehens wurde er zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

Allenstein. Ertrunken ist das zweijährige Kind des Eigenkäthners Klopotowski in K. Kleeberg.

Bialla. In der Nacht brach in dem zweiten Stock des Zander'schen Mühlenetablissements Feuer aus. Das dreistöckige massive Gebäude, das vor kurzer Zeit noch erweitert worden ist, wurde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen.

Bischofstein. Aus dem Gerichtsgefängniß ausgebrochen ist der wegen schweren Diebstahls verhaftete Arbeiter Joseph Breuer aus Brandenburg a. d. H.

Dombrowken. Als die Instfrau Marie Litko aus Domkrowken im Begriffe war, zur Kirche zu fahren und sie bereits den Wagen bestiegen hatte, scheuten plötzlich die Pferde und rasten auf's Gehöft zurück. Dabei schleuderte der Wagen so sehr, daß Frau L. aus dem Wagen heraus und auf einen Holzblock fiel. Sie zog sich dabei eine schwere Kopfverletzung zu.

Gutenfeld. Gutsbesitzer und Großhändler Schaske hat seine Besitzung in Gutenfeld für 193,000 Mark an Herrn Bochat verkauft.

Groß-Heydekrug. Ertrunken ist der Matrose Johann Gerwien aus Zimmerbude. Er war die einzige Stütze seiner verwittweten Mutter.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Lehrer B. Weiß an der Schule Danzig-Neu-Schottland feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Briesen. Der bisherige besoldete Beigeordnete (Zweite Bürgermeister) Georg Zülch in Allenstein ist als Erster Bürgermeister dieser Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden.

Dirschau. Die Kinder der Frau Herold warfen beim Spiel die brennende Petroleumlampe um. Das Petroleum ergoß sich über die Kleider der Frau, die sofort in hellen Flammen stand. In ihrer Angst lief die Frau in's Freie. Hinzueilende Männer erstickten das Feuer, doch hat die Frau schwere Brandwunden erlitten.

Elbing. Anläßlich seines 80. Geburtstages wurde Herrn Stadtrath Ziegler das Diplom seiner Ernennung zum „Stadtältesten" der Stadt Elbing überreicht.

Graudenz. Kürzlich trieb der angetrunkene Eisenbahnbeamte Leo Lemanczick aus Graudenz auf der Eisenbahnbrücke bei Graudenz sein Unwesen. Er belästigte mehrere Personen und bedrohte sie. Einen Hoboisten vom Pionierbataillon No. 26 drückte er gegen das Geländer, ohrfeigte ihn und versuchte, ihn über das Geländer zu werfen. Er wurde jedoch von einigen Personen an der Ausführung seines Vorhabens gehindert. Der Hoboist meldete die Angelegenheit einem Polizeisergeanten. Bei der Feststellung der Personalien des Thäters nannte dieser einen falschen Namen und mußte nach der Wache gebracht werden. Er wurde in Schutzhaft behalten.

Neumark. Hier stürzte der frühere Maurer Besmer so unglücklich von einer Bodentreppe, daß er bewußtlos liegen blieb und nach kurzer Zeit starb.

Provinz Pommern.

Stettin. Bei dem in Sydowsaue stattgefundenen Königsschießen des Stettiner Schützen-Vereins der Bürger errang Kamerad Schneidermeister Lippke die Königswürde, Ritter wurden die Kameraden Weßling und Barth, Königin wurde Frau Lippke, Ehrendamen Frau Rückheim und Frau Ladewig.

Bansin. Anstatt der Straßenbeleuchtung durch Petroleum will die Gemeinde jetzt Aerogengasbeleuchtung einführen und soll solche Anstalt hier erbaut werden.

Greifenhagen. Kürzlich wurde in der hiesigen St. Nicolai-Kirche der zum zweiten Geistlichen unserer Stadt gewählte Pastor Müller durch den Superintendenten Kühl-Pakulent in sein Amt eingeführt.

Gülzow. Unlängst zog ein schweres Gewitter über Gülzow hin. In unmittelbarer Nähe der Hofstelle des Besitzers Konrad Bartels, dessen Hof am 19. Juni d. J. vollständig niederbrannte, schlug der Blitz nieder und entzündete einige Roggenbocken.

Labes. Der hiesige „Gemeinnützige Bauverein" baut in diesem Jahre wieder ein Familienwohnhaus für Arbeiter. Schon im vorigen Jahre wurde vom Verein ein Wohnhaus für vier Familien gebaut, das auch gern bezogen wurde. Da es in unserem Ort an guten Arbeiterwohnungen mangelt, so ist die Nachfrage nach solchen besonders groß.

Metschow. Hier starb der als reicher Geizhals bekannte Gastwirth und Kaufmann Priepke. Auf einer eisernen Bettstelle in Betten ohne Wäsche und ohne Bezüge, mit einem alten Flanellhemd angethan, war der Mann verschieden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Der älteste Parlamentarier Deutschlands, Dr. Wilh. Ahlmann, feierte mit seltener Rüstigkeit seinen 91. Geburtstag. Er ist der einzige überlebende jener Männer, die an den Vorgängen bei der Proklamation der provisorischen Regierung betheiligt waren. 1848—49 war er Mitglied der schleswig-holsteinischen Landesversammlung für den Wahlkreis Rendsburg. — Der in einer Fellenhandlung in Wandsbek beschäftigt gewesene Arbeiter Lohse erkrankte unter milzbrandverdächtigen Erscheinungen und wurde nach dem Altonaer Krankenhause gebracht, wo er nach mehrtägigen schweren Leiden verstorben ist. Die behandelnden Aerzte haben Milzbrandvergiftung als Todesursache festgestellt.

Bramstedt. Beim Abschießen des Schützenvereins hierselbst fiel die Königswürde dem Cigarrenfabrikanten Scheuermann zu.

Hadersleben. Für die landwirthschaftliche Winterschule ist der Direktor der gleichen Anstalt in Bredstedt, Dr. Deißmann, als Leiter gewonnen worden.

Katöhl. Hier fiel beim Kleeeinfahren der Decker Fr. Schneider, ein alter Achtundvierziger, auf ebener Erde um und zwar so unglücklich, daß er sich den Fuß im Gelenk brach.

Lindholm. Der Gütervorsteher Lorentzen verunglückte in Lindholm. Ein Zug fuhr ihm den einen Fuß glatt ab.

Lügumkloster. Das erste Hotel hier am Orte, das seit seiner Entstehung in deutschen Händen gewesen ist, wurde von dem Besitzer A. Frehse, einem Holsteiner, an den früheren Gastwirth bezw. Meieristen M. Jepsen für 48,000 Mark verkauft. Leider geht das Hotel in dänische Hände über.

Provinz Schlesien.

Breslau. Vor Kurzem konnte der Eisendreher Korb, wohnhaft Michaelisstraße 14, sein 25jähriges Miethsjubiläum in diesem Hause begehen. — Vermißt wird der Tischler Emil Blumenthal, Luisenstraße 8 wohnhaft, der zuletzt in Perleburg gesehen worden ist; ferner der 13jährige Stellmachersohn Richard Stephan, bei den Eltern Gabitzstr. 97 wohnhaft, sodann das Dienstmädchen Clara Demus, 16 Jahre alt, von Feldstraße 9.

Beuthen. Das Bismarck-Denkmal kommt im neuen Theile der städtischen Parkanlagen zur Aufstellung. Zu der Feier der Grundsteinlegung hatten sich einige Vorstandsmitglieder des Ostmarkenvereins, der die Anregung zur Errichtung des Denkmals gegeben, sowie Oberbürgermeister Dr. Brüning, Stadtbaurath Brugger und Bildhauer Kapst eingefunden.

Bunzlau. Dem hiesigen Sonnenuhrentechniker Munsky ist der Auftrag geworden, eine Sonnenuhr für die neu renovirte Gröditzburg herzustellen.

Falkenberg. Die kürzlich verstorbene Hausbesitzerin Frau Katharine Stephan hat dem hiesigen evangelischen Bingerhospital ein Legat von 300 Mark überwiesen.

Gleiwitz. Desertirt ist der Musketier Ogrodnik von der 1. Compagnie des Infanterie-Regiments No. 22.

Jakobsdorf. Im Dominialteiche zu Jakobsdorf wurde die Ehefrau des Stellmachermeisters Wiesner ertränkt aufgefunden. Diese hat aus Schwermuth ihrem Leben ein Ende bereitet.

Provinz Posen.

Bromberg. Vom Kriegsgericht der 4. Division wurde der Leutnant der Reserve Landmesser Wille von hier wegen Herausforderung zum Zweikampfe zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Als Zeugen waren mehrere Offiziere erschienen. Sein Gegner, den er gefordert hatte, war der Apotheker Donath. Da dieser in keinem militärischen Verhältniß steht, wird eventuell seine Aburtheilung vom Civilstrafgericht erfolgen.

Exin. Die früheren Mühlenbesitzer, jetzigen Rentier Ristlau'schen Eheleute hier haben die goldene Hochzeit gefeiert.

Gnesen. Das 600 Morgen große Gut Podgaj mit Dampfmühle hat der Besitzer von Niedrowski für 240,000 Mark an den Landwirth Cichocki aus Königshöh verkauft.

Hohensalza. Dem pensionirten Eisenbahnzugführer Hermann Serruneit in Hohensalza und dem pensionirten Bahnwärter Friedrich Schulz zu Kunikowo im Kreise Gnesen ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Schlosser Emil Schwarzenberg von hier, geboren 1885, und der Arbeiter Gustav Wolf zu Groß-Ottersleben, geboren 1872, beide vorbestraft, sollen gemeinschaftlich aus 9 Läden neun goldene Ringe und 5 Portemonnaies gestohlen haben. Nach den Feststellungen holte Schwarzenberg die Sachen heraus und versetzte die Ringe, während Wolf nur in einem Falle Wache gestanden hat. Das Urtheil lautete gegen Schwarzenberg auf 9 Monate, gegen Wolf auf 3 Monate Gefängniß.

Delitzsch. Hier feierte der in deutschen Feuerwehrkreisen wohlbekannte Branddirektor a. D. Gustav Schulze hierselbst seinen 70. Geburtstag.

Eisleben. Der Kronprinz hat bei dem neunten Sohn des verstorbenen Bergmanns Aug. Ackermann Pathenstelle übernommen und der Mutter, der Wittwe Martha Ackermann hier, ein Pathengeschenk von 30 Mark überreichen lassen. Bei dem siebenten Sohne war der Kaiser Pathe gewesen.

Halle. Der Streckenarbeiter August Kayser wurde an der Diemitzer Eisenbahnbrücke von dem einfahrenden Berliner Personenzug erfaßt und auf das Nebengeleise geschleudert, wo in demselben Augenblick der Schnellzug nach Berlin vorüberfuhr. Dem Kayser wurde der Leib mitten durchgefahren, Kayser war sofort todt.

Heiligenstadt. Von einem mit Grummet beladenen Wagen stürzte die 58jährige Wittwe Juliane Gotthardt im benachbarten Westhausen herab und war sofort todt.

Provinz Hannover.

Hannover. In der Patthofstraße ereignete sich ein Unfall, der sehr leicht ein Menschenleben kosten konnte. Der drei Jahre alte Knabe Hans Thomas war nach Kinderart auf das Trittbrett eines Petroleumwagens geklettert und herabgestürzt, als die Pferde anzogen. Der Knabe kam so unglücklich zu Fall, daß ihm das Hinterrad über den Körper fuhr. Der Verunglückte erlitt eine Beckenquetschung und einen Bruch des Oberschenkels und wurde mit dem Unfallwagen dem Krankenhause zugeführt. — Straßenbahnschaffner Bäusch, der kürzlich beim Abspringen von einem auf der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen durch einen vorbeifahrenden Straßenbahngüterzug überfahren wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Benthe. Eine Sau des Landwirths Fr. Braband erfreute den Besitzer durch die Geburt von 19 lebendigen Ferkeln.

Calenberg. Der Dienstknecht Heinrich Otte aus Westfeld, welcher beim Hofbesitzer Gustav Oppermann in Nordstemmen im Dienste stand, ist bei der hiesigen Mühle angeschwemmt.

Einbeck. Bei der in Stöckheim stattgefundenen Pfarrwahl wurde an Stelle des verstorbenen Pastors Ahrens der Pastor sec. Oehme aus Sievershausen zum Seelsorger der Gemeinde gewählt.

Goslar. Besinnungslos und mit verletztem Auge wurde in der Nähe Goslars am Königsberge der Turnlehrer Paul vom Wiesbadener Kgl. Gymnasium, dessen Verletzungen von selbst beigebrachten Schußwunden herrühren, aufgefunden.

Provinz Westfalen.

Affinghausen. — Kürzlich wurde hier zum erstenmale das Thierschaufest des Lokalvereins Bigge gefeiert. Es nahm in allen Theilen einen großartigen Verlauf. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Minorka-Hühner des Landwirths Johann Tüllmann hierselbst.

Betzdorf. Gevatter Storch hat es anscheinend in unserem Städtchen gut vor. Nachdem erst vor ganz kurzer Zeit eine Familie mit Drillingen überrascht wurde, meldete sich auch bei der Familie des Zimmermeisters Ferd. Schäfer Drillinge an; hiervon war ein Knabe gleich todt.

Driburg. Unlängst beging die Bürgerschützengilde Driburg das 75-jährige Jubiläum der Neugründung des Vereins und zugleich das seltene Fest der 600jährigen Wiederkehr des Stiftungstages. Die Driburger Schützengilde ist eine der ältesten der Provinz Westfalen, löste sich aber in den Tagen französischer Knechtschaft auf. 1833 ging man aber wieder an die Neugründung.

Hamm. Ertrunken ist in Partenkirchen die 35jährige unverheirathete Tochter des hiesigen Gymnasialdirektors Dr. Oetling.

Hofgeismar. Niedergebrannt ist hier das Fouragemagazin des Dragonerregiments No. 5.

Hüsten. Kürzlich wurde der Hochofen und das neue Stahlwerk der Hüstener Gewerkschaft in Betrieb gesetzt. Alles ist befriedigend abgelaufen.

Langerfeld. Durch Feuer zerstört wurde die Tapetenfabrik Afflerbach. Das Feuer ist durch Selbstentzündung entstanden. Die Fabrik stellte vornehmlich Oeltapeten her.

Rheinprovinz.

Köln. Der frühere Gefangenenaufseher Robert Ittenbach bekannte auf dem Todtenbette, daß er die Gärtnersfrau von der Ruhr aus Viersen erdrosselt hat. Trotz eines Leugnens wurde Ittenbach 1905 in Köln auf Grund eines Indizienbeweises zweimal zum Tode verurtheilt. Es erfolgte Begnadigung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Ittenbach hatte die Frau, die mit ihm ins Ausland flüchten wollte, auf holländischem Gebiete bei Venlo erdrosselt.

Bruckhausen-Rhein. Im Thomaswerk der Gewerkschaft Deutscher Kaiser wurde der Krahnführer Ritzmann von einem herumschwenkenden Krahn so unglücklich im Rücken verletzt, daß er an den Folgen verstarb.

Düsseldorf. Der wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau vom hiesigen Schwurgericht bereits mit 3½ Jahren Gefängniß vorbestrafte Rentner Wilhelm Hodes von hier unternahm einen abermaligen Mordversuch auf die Frau, indem er ihr mit dem Messer den Hals abzuschneiden versuchte. Die Frau liegt lebensgefährlich verletzt im Karmelissenkloster. Der Thäter befindet sich in Haft.

Koblenz. Eine internationale Ausstellung für Hunde aller Rassen hat in den Räumen des Schützenhofes der Koblenzer Kynologen-Club veranstaltet. Sie war mit 450 Hunden beschickt, darunter sehr schöne und werthvolle Thiere. Der Griffon-Club, der zugleich die Feier des 20jährigen Bestehens beging, hat eine Sonder-Ausstellung arrangirt.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Neubau der Königl. Kunstakademie an der Aue ist nunmehr soweit fertig gestellt, daß er bezogen werden konnte. Die feierliche Eröffnung findet aber erst am 18. Oktober statt.

Bründersen. Hier ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Ortsdiener Rudolf befand sich mit seinem Fuhrwerke auf dem Wege zum Felde. Unterwegs scheuten die Pferde und gingen durch. Rudolf stürzte vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Eltville. Einen glänzenden Verlauf nahm das vom hiesigen Weingau veranstaltete Winzerfest, in welchem ein historischer Festzug die Hauptattraktion bildete.

Mitteldeutsche Staaten.

Arnstadt. Der Arbeiter Chr. Gleichmann von hier brachte der Wittwe Luise Schreiber durch Axthiebe und einen Revolverschuß tödtliche Verletzungen bei. Darauf tödtete er sich durch einen Schuß in die Stirn.

Dessau. Wegen fortgesetzter schwerer Mißhandlung ihres eigenen Kindes wurden von der Strafkammer der Fleischer Adolf Schleyer aus Zerbst und dessen Frau zu je zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Es handelte sich um einen vorehelich geborenen Sohn von schwächlichem Körperbau.

Eisenach. Der kürzlich erfolgte Selbstmord des Hauptkassirers der hiesigen Kämmereikasse, G. Simon, hat berechtigtes Aufsehen erregt, umsomehr, als man den Kassirer allgemein für einen durchaus zuverlässigen Beamten hielt und sich den unseligen Schritt nicht erklären konnte.

Jena. Professor Dr. Friedrich Nippold, der bekannte protestantische Kirchenhistoriker, vollendete das 70. Lebensjahr. Er ist der gründlichste Kenner der evangelischen und der katholischen Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts.

Koswig. An Stelle des Rentiers Opitz, der eine Wiederwahl wegen Kränklichkeit abgelehnt hat, wählten die Stadtverordneten den Maurermeister Lauke zum unbesoldeten Stadtrath.

Köthen. Im Gehöf des Gastwirths und Böttchermeisters Kurth brach Feuer aus, das die Stallungen und Wirthschaftsgebäude, sowie die Böttcherwerkstatt einäscherte.

Neustadt. Die 26 Jahre alte Ehefrau des Landwirths Otto Blöthner wurde auf dem Felde bei Drebra (Kreis Neustadt) infolge Scheuens der Pferde so unglücklich von einem Wagen geschleudert, daß sie starb.

Sachsen.

Dresden. Bei der hiesigen Firma Gehe & Co., A.-G., sind Unterschlagungen in Höhe von bis jetzt 18,000 Mark entdeckt worden, die von dem dort als Zolldisponent angestellten Handlungsgehilfen Süß begangen wurden. Süß, der verheirathet ist, wurde verhaftet.

Altstadtwaldenburg. Der Handarbeiter Emil Meier von hier fiel in einem epileptischen Anfall auf einem Hofe in eine Wasserpfütze und erstickte.

Chemnitz. Unlängst ging über Chemnitz und Umgegend ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz wiederholt Schaden anrichtete. In Chemnitz beschädigte ein Blitzschlag das Dach des erst vor einiger Zeit erbauten Hinterhauses des Malermeisters Leonhardt.

Ehrenfriedersdorf. An Stelle des nach Plauen i. V. gewählten Bürgermeisters Tröger wurde Rathsassessor Dr. Richter-Freiberg gewählt.

Fischdorf. Gelegentlich des im Fischdorfer Gasthof stattgefundenen Erntefestballes entstanden zwischen mehreren Burschen Streitigkeiten; dabei erhielt der am Streit völlig unbetheiligt gewesene Fleischergeselle Hegewald von einem Stallschweizer einen gefährlichen Messerstich in den Hals. Der Schwerverletzte, dessen Zustand sehr bedenklich ist, erhielt Aufnahme im Krankenhause.

Hessen-Darmstadt.

Caub. Im Rhein ertrant der 11 Jahre alte Sohn des Steuermanns Herberich.

Höchst i. O. Ueber das Vermögen der Firma Odenwälder Geflügelzucht und Mastanstalt Rolf J. Mertelmeyer dahier wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Offenbach a. M. Im Stadtwalde hat sich der Tapezierer Heinrich Meier aus Bockenheim erschossen.

Waldmichelbach. Beim Neubau der Kleinkinderschule in Aschbach kam beim Ausgraben des Fundaments das Erdreich in's Rutschen und verschüttete den 19jährigen Arbeiter Franz Schmitt. Nach anderthalbstündiger Arbeit konnte der Lebendigbegrabene aus seiner peinlichen Lage befreit werden. Er hatte nur einige Quetschungen davongetragen.

Weinheim. Der Gasthof „Zum goldenen Bock" ging für 100,000 Mark in den Besitz des bisherigen Pächters des „Karlsberges", Boch, über.

Worms. Beim Spielen am Rheinufer fiel ein vierjähriger Knabe in den Rhein und trieb weiter. Auf Hilferufen des Vaters, der des Schwimmens unkundig ist, eilte der 20 Jahre alte Schiffer Fritz Wich hinzu, sprang vollständig bekleidet in's Wasser und es gelang ihm, das Kind zu fassen und lebend an's Land zu bringen.

Bayern.

München. Von München ist Kaspar Ostermaier, der Besitzer einer Desinfektionsanstalt an der Sonnenstraße, flüchtig geworden. Ostermaier, der verheirathet ist, ist mit einer Friseurstochter und mit Hinterlassung von ca 40,000 Mark Schulden davongegangen; überdies ist er fünf seiner Angestellten die Kaution schuldig geblieben.

Ansbach. Zur theilweisen Aufbringung der auf 175,000 Mark veranschlagten Kosten für Wiederherstellung der St. Johanniskirche in Ansbach hat das Staatsministerium d. J. eine Geldlotterie zum Betrieb in ganz Bayern genehmigt.

Bamberg. Die Ferienstrafkammer in Bamberg verurtheilte den 13 Mal vorbestraften ledigen Wagner Franz Gierl von Brubach wegen Sittlichkeitsvergehens zu 9 Monaten Gefängniß. Gierl hat in Hirschaid gebettelt und kam dabei auch in das Haus eines Schreinermeisters. Als er in der Wohnung zwei Mädchen im Alter von 4 und 6 Jahren allein antraf, gab er den Kindern Geld und verübte dann an denselben die ihm zur Last gelegten Vergehen.

Egloffstein. Hier hat sich die schon längere Zeit trübsinnige Gütlersfrau Kunig. Hartmann von Hundenstein im Walde erhängt.

Glettweng. Hier stürzte Leutnant Forster so unglücklich vom Rade, daß er an den Verletzungen gestorben ist.

Kauerndorf. Hier schlug der Blitz in das Anwesen des Oekonomen Nützel. Im Nu standen 4 mit Heu- und Getreidevorräthen wohlgefüllte Nebengebäude in Flammen. Das Wohnhaus konnte dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehren gerettet werden.

Württemberg.

Stuttgart. Bei einem Unfall, von dem eine Herrschaftskutsche in der Schloßstraße betroffen wurde, ist der Schwiegersohn des Geh. Kommerzienraths v. Kienlin, der Legationssekretär bei der preußischen Gesandtschaft, Baron A. v. Teichmann-Logischen, aus dem Wagen herausgeschleudert worden. Die Verletzungen scheinen geringfügiger Natur zu sein.

Amstetten. Hier wurde die 45-jährige Bauersfrau Anna Ströhle auf freiem Felde durch einen Blitzstrahl getödtet. Ihre Stieftochter, die sich bei ihr befand, aber etwas entfernt war, blieb unversehrt.

Dettingen. Mit einem Aufwand von 160,000 Mark baut derzeit eine Genossenschaft ein großes Ziegeleiwerk, nachdem ein Probebrand eine ausgezeichnete Waare ergeben hat.

Ebingen. Innerhalb zehn Tagen brach hier der vierte Brand aus, der das Wohnhaus des Bäckermeisters Karl Haasis bei der Kapellkirche vollständig in Asche legte. Erst brannte es in „Wiesenthal" bei Friedrich Kaufmann, dann im Hotel zum Schiff und im Hause des Bäckermeisters Schlaich. Das Stadtschultheißenamt hat einen Branddrohbrief erhalten.

Geislingen. Der 42 Jahre alte, hier wohnhafte Bremser Bauer stürzte von einem die Steige aufwärts fahrenden Güterzug; er erlitt eine Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen.

Jagstheim. Kürzlich hat sich hier der 25 Jahre alte einzige Sohn des Bauern Bachmeier aus unbekannter Ursache in der Scheuer seiner Eltern erhängt.

Mergentheim. Kürzlich feierte der hiesige katholische Stadtpfarrer, Dekan Zeller, sein 50jähriges Priesterjubiläum unter Antheilnahme der ganzen Stadt.

Ravensburg. In dem nun der Stadt gehörigen Rathskeller brach ein Zimmerbrand aus. Brandstiftung wurde vermuthet; die Wittwe Theresia Keller und ihre Schwester Frau Karoline Adler, die den oberen Stock des Hauses bewohnen, wurden deshalb in Haft genommen. Jene gestand ein, sie habe nach Verabredung mit ihrer Schwester verschiedene Sachen in einem Zimmer mit Erdöl getränkt und angezündet.

Baden.

Karlsruhe. Der Wasserbauinspektor bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus, Baurath Julius Roßhirt, ist im Alter von 54 Jahren gestorben. — Dr. Karl Friedrich Heimburger, bisher Direktor an der hiesigen Realschule, wurde in gleicher Eigenschaft an das Realgymnasium versetzt.

Baden-Baden. Infolge eines Herzschlages verschied hier der Rentner Karl Faber senior im Alter von 80 Jahren.

Bräunlingen. Der 50 Jahre alte, an Rheumatismus leidende Färbereibesitzer Bauer fiel in den Gewerbekanal und ertrank.

Emmendingen. Das 1¾ Jahre alte Söhnchen des Hofbauern Christian Kern in Serau ist beim Essen einer Birne erstickt.

Eppingen. Die Brauerei „Zum Lamm", Inhaber Wilhelm Link, ging durch Kauf an die Brauerei Zorn Söhne, Palmbräu, über. Der Kaufpreis betrug 104,000 Mark.

Ettlingen. Der etwa 30 Jahre alte Schneidergeselle Stürzinger von Flehingen schlitzte sich in selbstmörderischer Absicht den Leib auf und durchschnitt sich die Pulsadern. Da rasche Hilfe zur Stelle war, ist der Mann noch am Leben.

Gernsbach. Als Fahrraddieb versuchte sich der wegen Eigenthumsvergehens schon öfter vorbestrafte Taglöhner und Metallschleifer Friedrich Jäck aus Arnbach. Er entwendete aus einem Hause zu Gernsbach ein dem Kaufmann E. Nachmann gehörendes Fahrrad im Werthe von 90 Mark. Er kam mit dem Stahlrad jedoch nicht weit, denn er wurde bald nach der That verhaftet. Bei seiner Festnahme gab Jäck einen falschen Namen an. Dadurch kam es, daß er sich nicht nur wegen Diebstahls im Rückfall, sondern auch wegen falscher Namensangabe verantworten mußte. Das gegen den Angeklagten erlassene Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 1 Woche Haft.

Kehl. Der Fabrikarbeiter Michael Schutter, wohnhaft im Ried, hat den Fabrikarbeiter Jakob Speiser aus Gaisbach, wohnhaft in der Hirtenstraße, nach kurzem Streite erstochen.

Mannheim. Im Vororte Neckarau wurde der Fabrikarbeiter Albert Krafft wegen zahlreicher Sittlichkeitsvergehen verhaftet.

Weinheim. Das Gasthaus „Goldener Bock" wurde für 100,000 Mark an den Wirth „Zum Karlsberg", Boch, verkauft.

Rheinpfalz.

Alsenz. Der Tünchergeselle Koch von Kalkofen, der am Bahnhof beschäftigt war, stürzte ab auf das Dach der Vorhalle, auf die Glasscheibe und von da aus durch auf den Boden. Der Bedauernswerthe trug erhebliche Verletzungen davon.

Deidesheim. Das 25jährige Jubiläumsfest, das die im Jahre 1883 aus dem Speyerer Lehrerseminar entlassenen Lehrer unlängst hier feierten, nahm den schönsten Verlauf.

Erpolzheim. Unlängst ist der Brunnenmacher Georg Meininger von Ellerstadt, der den Brunnen des des Bahnwarts L. Eckel dahier tiefer machen sollte, im Brunnen infolge der Stickluft nicht ganz hinuntergekommen und weigerte sich, nochmals hinabzusteigen, worauf sein Meister den Abstieg unternahm und dabei erstickte.

Frankenthal. Vom Baume gestürzt ist in der Nähe des Reallehrinstituts der 8 Jahre alte Rudolf Walter. Der Junge erlitt einen Schädelbruch.

Kaiserslautern. Der Zuchthaussträfling Johann Noß hier, der nach einem mißglückten Ausbruchversuch sich mit dem einem überfallenen Aufseher abgenommenen Dienstrevolver in den Kopf schoß, ist der Verletzung erlegen.

Landau. Der in guten Vermögensverhältnissen lebende 65 Jahre alte ledige Oekonom und Wirth Friedrich Sattel von hier hat sich in seinem Wohnhause erhängt.

Oggersheim. Der frühere hiesige Hilfslehrer Otto Vogel, der sich mittlerweile noch weiter ausbildete, ist als Tenorist für die Mannheimer Oper verpflichtet worden.

Pirmasens. Noch nicht lange her wurde aus der Filiale des Konsumgeschäftes Ebinger an der Vogelstraße, nahe beim Horebschulhause, eine Kassette mit annähernd 300 Mark Inhalt gestohlen; die Kassette mit etwa 100 Mark, die der Dieb noch zurückgelassen hatte, fand man auf einem Grundstück nahebei. Der Dieb wurde in der Person des Fabrikarbeiters August Gampfen ermittelt und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der im Krapfengäßchen wohnhafte Dienstmann Hilarius Herrmann hatte schon länger ein Verhältniß mit der Frau des Dienstmannes Emil Hubert aus der Blindengasse. Dieser befindet sich mit seiner Frau im Ehescheidungsprozeß. Am Hohen Steg trafen unlängst die beiden Männer zusammen. Hubert stieß gegen Herrmann Schimpfworte aus. Dadurch und durch die früher vorausgegangenen Zwistigkeiten gereizt, zog Herrmann einen Revolver und gab auf Hubert einen Schuß ab, der diesen in die linke Seite dicht unter dem Herzen traf. Herrmann wurde verhaftet.

Metz. Das Schützenfest nahm kürzlich bei dem recht schönen Wetter einen guten Verlauf. Bei dem Schießen auf die Ehrenscheibe wurde der Kommandant General-Major von Puttkamer Schützenkönig, 1. Ritter wurde Bezirkspräsident Graf v. Zeppelin-Aschhausen und 2. Ritter der kais. Statthalter Graf von Wedel.

Mecklenburg.

Schwerin. Das 50jährige Geschäfts- und Meisterjubiläum beging Herr Adolf Verhein. Der Jubilar wurde 1863 zum Großherzoglichen Hoffärber ernannt.

Friedland. Den 60. Erinnerungstag als Veteran aus dem deutsch-dänischen Kriege 1848—1850 beging der im 84. Lebensjahre stehende Zimmermann Ziehn in Friedland.

Gnoien. Der Schmiedegeselle Friedrich Schartz in Behren-Lübchin war 40 Jahre ununterbrochen als Geselle beim Schmiedemeister Albrecht dort in Stellung und hat mit seltener Treue und Hingebung dem Geschäft seines Meisters gedient.

Neustadt. Der Schüler Dedow vom hiesigen Technikum rettete das 2½jährige Töchterchen des Gastwirths Ollenschläger vom Tode des Ertrinkens.

Neustrelitz. Unlängst fand hier in den Anlagen des Schützenhauses die Weihe der von dem Großherzog gestifteten neuen Fahne des Postunterbeamten-Vereins Neustrelitz statt. Die Weiherede hielt Landessuperintendent Lic. Horn.

Plau. Auf dem kürzlich hier abgehaltenen Schützenfest errang die Würde eines Schützenkönigs Viehhändler Paul Thiel.

Oldenburg.

Oldenburg. Wieder genesen ist der Sohn des Dr. Müller, der durch einen Stein so schwer am Kopfe verletzt wurde, daß das Gehirn bloßgelegt wurde und er lange Zeit in Lebensgefahr geschwebt hat. — Die Firma Gebr. Oetken hierselbst verkaufte einen ihrer an der Ackerstraße belegenen Bauplätze nebst einem auf demselben zu erbauenden Wohnhause für 19,000 Mark an den Kapitän W. Thaden hierselbst.

Freie Städte.

Döse. Schon wieder, wie in letzterer Zeit häufiger an Sonn- und Feiertagen, wurde die freiwillige Feuerwehr alarmirt. Gegen 5 Uhr war im Retortenhaus der Azetylenfabrik in Döse eine Explosion mit heftigem Knall erfolgt, der unmittelbar darauf eine zweite Detonation folgte. Drei Arbeiter, die sich in dem Hause befanden, erlitten Brandwunden, davon einer, der Heizer, ziemlich schwere Verletzungen am Hals und an den Händen, während die beiden andern, Söhne des Gasmeisters Wulf, weniger schwer verletzt wurden. Das Haus brannte vollständig nieder.

Lübeck. Bei der Berathung des Senatsantrages betr. Deckung des durch die Fälschungen des ehemaligen Kanzlisten des Polizeiamtes Fisahn verursachten Fehlbetrages von 18,694.90 Mark in der Kasse des Polizeiamtes aus dem Kapitalfonds des Staates kam es zu einer längeren Aussprache, worauf der Antrag Annahme fand. Gleichfalls wurde die Errichtung eines Wöchnerinnenheims beschlossen.

Schweiz.

Neuenburg. — Die im Juli hier verstorbene Frau Philippin, geb. Lander, hat zu Gunsten verschiedener wohlthätigen Institutionen der Stadt insgesammt 32,000 Francs gestiftet.

Sitten. — Der Walliser Correspondent der „Gazette de Lausanne" hatte in zwei Einsendungen den Polizeisekretär von Sitten wegen einer Verhaftung angegriffen. Letzterer verschaffte sich selbst Genugthuung, indem er den Journalisten auf offener Straße ohrfeigte.

Solothurn. — Der Regierungsrath beantragte dem Kantonsrath, den durch die Pockenepidemie des Jahres 1907 betroffenen Gemeinden einen Beitrag an den Kosten von zusammen 10,431 Fr. zu leisten.

St. Gallen. — Hier starb an einem Schlaganfall Stadtbaumeister und alt Erziehungsrath Albert Pfeiffer von Lichtensteig, geboren 1851, seit 1875 im Dienste der Stadt St. Gallen stehend.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Im Gasthaus Margarethen, Spengergasse, Ecke der Vogelsanggasse, hatten die Brüder Karl und August Svaton, der Gemischtwaarenhändlerssohn Rudolf Feichtinger, die Geliebte des Karl Svaton, die 24jährige Bedienerin Marie Kugler und deren Schwester Elise Kugler geweilt. Nach Mitternacht machten sie sich in fröhlicher Stimmung auf den Heimweg. Ihre Fröhlichkeit schien auf eine Gesellschaft von fünf Burschen, die ihnen auf der anderen Straßenseite entgegenkam, aufreizend zu wirken. Aus ihrer Gruppe lösten sich drei los: der Hilfsarbeiter Theodor König, der Eisendreher Johann Seidl und der Uhrmacherlehrling Fred. Pospischil. Sie gingen geradewegs auf die Gesellschaft Svatons zu. Sie provocirten Karl Svaton. Es entstand zwischen ihm und den dreien ein lebhafter Wortwechsel und schließlich gab Karl Svaton dem König eine Ohrfeige. Plötzlich taumelte Karl Svaton zurück und stürzte zu Boden. Ein Messerstich hatte ihn mitten ins Herz getroffen. König, Seidl und Pospischil wurden festgenommen. König leugnete lange Zeit die Thäterschaft, legte aber dann doch das Geständniß ab, den tödtlichen Stich gegen Svaton geführt zu haben. — Kürzlich spielte der 9jährige Josef Wach, Linke Wienzeile 4 bei seiner Mutter wohnhaft, mit einem Revolver und legte ihn, vielleicht ohne zu wissen, daß er geladen war, auf den 11jährigen Josef Pischler mit den Worten an: „Paß auf, ich schieß' auf dich!" Im selben Moment schon drang das Projektil diesem Knaben in's Gesicht und verletzte ihn schwer. Mittels städtischen Sanitätswagens mußte er in's Spital gebracht werden.

Luxemburg.

Luxemburg. In Berlin starb bei seinem Bruder Herr Kanonikus Dr. Joh. Kühorn, Religionslehrer am hiesigen Athenäum.

Die Mode.

Die Direnktoiremoden, die uns seit dem Sommer beschert wurden, bleiben uns auch bis zum Winter treu; und es scheint, daß die breiten Revers, die hohen Kragen, Westen und Jabots jener leichtlebigen Epoche sich beinahe besser für Winter- als Sommermaterial eignen. Die streifen Otomane, der dicke Failrips und andere gerippte Wollstoffe wie Cotele, stark gerauhter Diagonalstoff, alles Stoffe, die von der Mode bevorzugt werden, geben die klassischen Formen besser wieder. Die reizende Neuheit z. B. Kostüme, die aus einem Tuchrock und einem Ripsband zusammengestellt werden; sie

I.

sind die letzte Eleganz, die Paris herausgebracht hat. Für Kleider kommt Ottomane nur als Besatzartikel in Frage, es wird viel für Revers, Kragen, Aufschläge und Knöpfe verwendet, dagegen sind unsere elegantesten Hüte ganz aus diesem Material hergestellt. Die Fabrikanten haben sich sogar entschließen müssen, der Mode eine Conzession zu machen, sie müssen die Stoffe, auch die Sammte jetzt 24 und 32 Zoll anfertigen, da sich aus den bisher üblichen Breiten die großen Krempen nicht herausschneiden lassen. Sonst ist das Tuch für Winterkleider noch immer das beliebteste Material, dazu kommen die bereits erwähnten Modestoffe und sehr viel weiche Seiden für elegantere oder Abendkleider. Unter diesen Seidenstoffen ist Cachemir de soie, Seidenkaschmir, eine beliebte Saisonneuheit, die sich vortrefflich für die neuen drapirten For-

II.

men eignet. Satin duchesse, Satin ondoyant, Peau de soie, Libertyatlas, sind die beliebten üblichen Stoffe, die nach wie vor diesen Zwecken dienen.. Auch Tüll und Gazekleider werden wieder den Salon und den Tanzsaal beherrschen. Eine aparte Neuheit sind bemalte Seidenmuslinröcke mit schwarzen Seiden- oder Spitzenfracks. Charakteristisch sind die neuen Aermel. Sie sind fast durchweg eng, sehr anschmiegend und sehr lang; entweder schließen sie mit einer Reihe dichter Knöpfe — viel Knöpfe in den verschiedensten Größen sind überhaupt eine große Mode — oder sie haben als Abschluß einen Hahnenkamm aus Tüll. Die Farben der neuen Saison sind sehr fein und weich. Augenblicklich gilt ein feines Amethyst als Modefarbe, daneben röthliche Weintöne und Kupferfarben; aus ein weiches Mahagonieroth ist zu sehen. Braun und blau, sowie alle blauen Nüancen behalten neben diesen aparten Mischungen ihren Alltagswerth, auch grün gilt als sehr geschätzt. Die nöthige Ergänzung aller Straßenkostüme ist die Halsrüsche aus Pelz mit einer Seitenschleife; namentlich in

III

IV.

Skunks und Alaskafuchs mit Silberspitzen wird sie die Mode des Winters beherrschen. Dazu trägt man Riesenmuffen von 28 Zoll, die oft halb aus Sammt, halb aus Pelz zusammengestellt sind, da die großen Pelzmuffe für bescheidene Börsen zu theuer werden. Allerdings stellen sich auch solche Phantasiemuffen nicht billig, wenn man Pelz neu dazu kaufen muß. Zuweilen hat man auch Pelzbesatzstreifen von älteren Mänteln liegen, die auf diese Weise wieder gut verwendet werden können.

Direktoire-Toilette.

Wenn auch die extreme Direktoire Mode mit den geschlitzten „klebenden" Röcken bei den amerikanischen Damen keinen Anklang findet, so haben doch die elegantesten Toiletten mehr oder weniger Aehnlichkeit mit diesem Stil. Das in Figur 1 abgebildete Kleid zeigt eine graziöse Ausführung aus malvenfarbigem Atlas in Pastell-Schattirung.

V.

Der Rock ist an beiden Seiten geschlitzt und vom Gürtel bis zum Knie durch große gestickte Knöpfe zusammengehalten. PlissirteTabliers kommen zwischen den offnenen Rocktheilen zum Vorschein. Der hier mit Schleppe gearbeitete Rock kann auch in runder Form gemacht sein. Kurze geraffte Oberärmel sind den Taillentheilen angeschnitten und durch eng anschließende Spitzenärmel bis zum Handgelenk verlängert. Die hier und zu dem tiefen Einsatz verwendeten Chantilly-Spitzen sind mitGoldfaden gestickt. Malvenfarbige Sammtstreifen dienen als Abschluß der Ueberärmel und als Einfassung des Taillenausschnitts.

Tuchkleid mit Pelzgarnirung.

Anwendung. Die Garnirung besteht

Abbildung 2 zeigt ein reizendes Princeßkleid, das als Straßen-Toilette bestimmt ist und unter einem mit Pelz besetzten Jacket zu tragen ist. Sealbraunes Tuch kam hier in

VI.

aus Sealskin - Einfassung und tuchüberzogenen Knöpfen. Ein winziger Latz, der mit reicher Handstickerei in orientalischem Muster gearbeitet ist, wird vorn eingesetzt. Passe und Stehkragen bestehen aus Säumchen-Netz in Ecrufarbe und die an der oberen Seite mit einem Köpfchen gereihten Aermel bestehen aus braunem Netz, und sind an der gereihten Naht mit feinen Knöpfchen geschmückt.

Straßenkostüm.

Die Zeichnung (Fig. 3) zeigt ein fesches Straßenkostüm aus schwarzem Broadcloth mit Atlasaufschlägen. Das enganliegende Jacket eignet sich auch zur Verwendung von glatten Pelzgeweben - Caracol oder Pony-Skin. Es schließt vorn unsichtbar und ist mit einfacher Coatärmeln ausgestattet. Hierzu wird ein gegehrter Rock in fußfreier Länge getragen.

Neuer französischer Hut.

Der in Fig. 4 dargestellte Hut besteht aus schwarzem Atlas und ist mit schwarzem Moire eingefaßt. Die Krone umziehen fünf übereinander liegende Tüllstreifen, die mit schwarzem Atlas abgekantet und mit feinem Goldfaden durchzogen sind. Eine mächtige, ungekräuselte Straußfeder wird an der rechten Seite hoch aufgestellt und fällt über die Krone und den Rand links bis auf das Haar.

Hauskleid.

Das in Fig. 5 abgebildete Kleid kann aus beliebigem Material gefertigt werden. Es wird über einer Guimpe aus Netz oder Chiffon getragen, deren lange, gereihte Aermel an der oberen Naht und am Handgelenk eine zolllange Rüsche zeigen. Die Bluse ist mit Soutachenäherei geschmückt und hat vorn unterhalb jeder Schulter abgesteppte Schlitze, unter denen eine Schulterschärpe aus weichem Seidenstoff und mit Fransenabschluß durchgeführt wird. Der Rock ist in Kreisform und hat vorn in der Mitte eine Naht.

Schulkleid für Backfische.

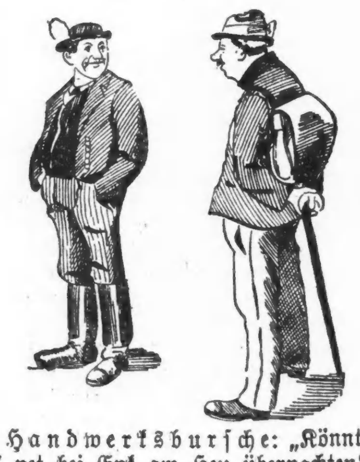
Ein schmuckes Kleid besteht, wie Fig. 6 zeigt, aus leichter Serge oder Mohair. Rock und Taille sind separat gemacht und durch ein Taillenbund an einander gefügt. Der Latz aus Säumchenstoff ist separat gemacht. Alle Kanten des Kleides sind mit schmalem Atlasvorstoß abgefaßt.

Impertinent.

Sie (mit ihrem Manne streitend): „Wenn Du 'mal wirklich von mir geschieden bist, so wirst Du noch oft an mich denken müssen! Eine zweite Frau, wie ich, wirst Du nie mehr bekommen!"

Er: „Hoffentlich. . .!"

Aha!



Handwerksbursche: „Könnt' i' net bei Enk am Heu übernachten? Was thät's denn kosten?"—Bauer: „Zahlst halt a' Markl!" — Handwerksbursch: „Wenn i' aber rauch'!" — Bauer (der hoch versichert ist, mit den Augen zwinkernd): „Dann kost's nix!"

Ertappt.

„Ich habe ein blondes Haar auf Deinem Mantel gefunden!" — „Aber, Schätzchen, das kann nur von Dir stammen!" — „Unmöglich! Seit vorigem Winter hast Du diesen Ueberzieher nicht getragen und damals war ich braun!"

Definition.

Franzl: „Du, Vater, was ist denn dös: „hygienisch?" — Vater: „No, wie soll' i' jetzt dös kurz erklär'n; no ja weißt, wann z. B. einer mit der Hand über'n Rand vom Maßtrug fahrt, bevor er trinkt."

— Fein heraus. Baron (zum Diener, der Schulden hat): „Und das geniert Dich nicht im mindesten, daß der Gerichtsvollzieher alle Augenblicke zu Dir kommt?" Diener: „O nein! Mich haben ja die Leute nicht im geringsten im Verdacht!"

In der Verlegenheit.

Dienstmädchen: „. . . Das ist nicht wahr, daß ich an der Thür horche! . . Mein Gehör ist so fein, daß ich das gar nicht nöthig habe!"

Eine moderne Familie.

„Ich habe gehört, daß Sie eine Oper componirt haben?!"

„Allerdings! . . Von meiner Frau ist der Text, von mir die Musik — und von meiner Tochter die Recension in der Zeitung."

Argwöhnisch.

Gattin (zu ihrem Mann, einem Dichter): Edmund, ich habe heute dein neues Buch „Liebesklänge" gelesen und möchte dich etwas fragen.

Gatte: Bitte!

Gattin: Ich möchte bloß wissen, wer dir solche Gefühle eingeflößt hat.

Feiner Kunde.

Cohn: Was soll se kost'n de Brill'n?

Optiker: Drei Mark!

Cohn: Wie haißt drai Mark; werd' ich Ihnen geben ein Mark fufzig, da ich auf dem ainen Aug' nich seh!

Gauner-Dialog.

„Aber Franzl, Du bist jetzt fein beisammen! Nur d' Hosen und d' Stiefel san a bisl schleißig."

„Ja, weißt, d' Hosen und d' Stiefel kannst halt in kein Kaffeehaus umtauschen!"

Eine Mißtrauische.

Mann: „Wie großartig! Jetzt soll's gelungen sein, flüssiges Helium herzustellen."

Frau: „Gelt, wieder was Neues zum Saufen."

Unter Freundinnen.

„Einen wunderschönen Hut haben Sie, beste Freundin; der gefällt mir wirklich von Jahr zu Jahr besser!"

Im Dusel.

Kreuzmillionenschock, welcher Lümmel hat mich denn hier in die Telephondrähte gehängt!

Selbstbewußt.

Bräutigam: „Wie empfindlich Du gleich bist; ich lege Deine Worte auch nicht auf die Goldwage!"

Reiche Erbin: „Bitte, mein Jawort kannst Du ruhig drauflegen!"

— Umschrieben. „Sie haben doch früher immer mit einem gewissen Schmierkovsky Ihre Stücke geschrieben. Arbeiten Sie mit dem nicht mehr zusammen?" Dramatiker: „Nein! Der Feigling; bei der Aufführung hätte ich immer allein auf die Bühne gehen sollen!

Unverfroren.

Gepäckträger: Bitte 10 Pfennig für Gepäcktragen.

Reisender: Erlauben Sie mal, ich habe kein Gepäck gehabt.

Gepäckträger: Da kann ick doch nicht dafür, wenn Sie keen Gepäck haben.

Empfehlung.

Hausirer: „Kaufen Sie ein Stück von dieser Seife, meine Gnädige; sie verbessert den Teint und verleiht der Haut einen zarten, rosigen Schimmer . . . ich gebrauche sie auch!"

Boshaft.

„Es ist ein wahres Glück, daß der Künstler dieses Gemälde mit seiner Namensunterschrift versehen hat, so ist er wenigstens sicher, daß man es nicht verkehrt aufhängt!"

— Mißverstanden. Backfisch: Ich möchte einen Liebesbriefsteller haben! Kommis: Für wieviel? Backfisch (entrüstet): Für einen!

Bedenkliche Verbesserung.

Commissar: „Es hat den Anschein, als ob Sie nicht die Wahrheit sprechen!"

„Im Gegentheil, Herr Geheemderath — ich red 'sogar mehr als die Wahrheit!"

— Der verliebte Backfisch. — Ich möchte mich rein nimmermehr waschen, seit mich Herr Leutnant geküßt.

— Unerwünschter Erfolg. „Sag' mal, hat denn der junge Rentier Schmuddler, der sich's immer so gut bei euch schmecken ließ, nicht eine von deinen Töchtern geheirathet?" „Nein — aber unsere Köchin!"

— Modern. „Wie soll ich das verstehen, daß der Müller im Anschluß an seine Hochzeitsreise eine Vergnügungstour macht?" — „Na ja — letztere allein!"

— Ei, ei! Redakteur: „Die Gedichte sind hübsch, mein Fräulein, aber mir scheint, Sie schmücken sich mit fremden Federn." Dame (wüthend): „Das habe ich nicht nöthig!"

Gegenwehr.

Direktor (starker Pantoffelheld): „Herr College, ich habe von verschiedenen Seiten sagen hören, daß Sie trinken?"

Professor: „Herr Direktor, ich meine, man muß nicht alles glauben, was die Leute sagen. So z. B. sagen sie auch, die Frau Direktor gäbe Ihnen, wenn Sie am Dienstag in den Verein gehen, immer dreißig Pfennig Biergeld mit — das habe ich auch nie geglaubt!"

— Boshaft. Freund (zum reichen, sehr eingebildeten Dichterling, der eine Bronzebüste von sich anfertigen ließ, mit dem Finger an den hohlen Kopf der Büste klopfend): „Wirklich, peinlich naturgetreu!"

— Berechtigter Wunsch. Arzt (zur Patientin, die ihr Testament macht: „Ich habe Ihnen in Ihrem Leben so viel verschrieben, nun verschreiben Sie mir aber auch was."

— Protzig. „Wie ich hörte, Herr Kommerzienrath, haben Sie Ihrem Schwiegersohne zu seinem Geburtstag ein Rittergut geschenkt." — „Nu ja, kleine Geschenke erhalten die Freundschaft."

— Streng. Richter (zum Gauner): „Sie wollen also nicht derjenige gewesen sein, der am Sonntag die Uhr gestohlen hat?" Gauner: „Nee! Herr Richter, uff de Sonntagsruhe da bin ick zu streng!"

Beschränkt.

Sommergast (der mehrere Briefe aufgeben will, zum Wirthe): „Wann geht die nächste Post nach Berlin hier ab?"

Wirth: „O mei', so weit geht unsere Post überhaupt net,. . . dö geht nur bis Dingelsdorf!"

— Nicht ausführbar. Gattin (zu ihrem spät Nachts angetrunken heimkehrenden Gatten, drohend): Hier kommst du her, dir werd' ich jetzt mal den Standpunkt klar machen! Gatte (taumelnd): Nu sei doch man friedlich, Olschken, ick habe ja heite gar keenen Standpunkt.

— Auch ein Zweck. Gast (zum Wirthe): „Na, wenn auf Ihrem Klavier nie gespielt wird, warum schmeißen sie es da nicht einfach hinaus?" Wirth: „O, wird schon gebraucht; wenn der Kellner die drüberhängende Pendeluhr aufzieht, da steigt er jedesmal hinauf!"

In der Noth.

„Wie, jetzt, wo 's Geflügel so theuer ist, sitzen Sie bei einem jungen Ganserl — und die Miethe zahlen Sie nicht!" — „Da seh'n Sie eben, Hausherr, wie schlecht es uns geht! Nicht einmal für 's Futter hat 's Geld mehr g'langt, und da haben wir aus Erbarmen das arme Viecherl schlachten müssen."

— Ein Wunder. Baron: Ist während meiner Abwesenheit etwas Besonderes vorgefallen? Johann: Ja; kein einziger Gläubiger war hier gewesen.

— Darum. Lehrer: Deine Hausarbeiten im Rechnen sind sehr schlecht; hilft dir denn niemand dabei? O ja, mein Vater. Was ist er denn? Zahlkellner!

— Ein Luftikus. Lebemann: Ich werde täglich leichtsinniger; übermorgen habe ich Geburtstag und hab' zu seiner Feier noch nicht das mindeste zusammengepumpt!

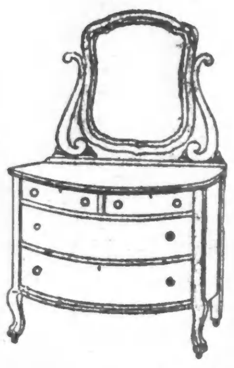
— Er weiß Bescheid. Hausfrau: „Möchten Sie nicht zum Abendbrot hierbleiben?" Besuch: „Danke sehr, ich habe aber — noch nichts gegessen."

John M. Smyth Co.

150—166 WEST MADISON STRASSE.

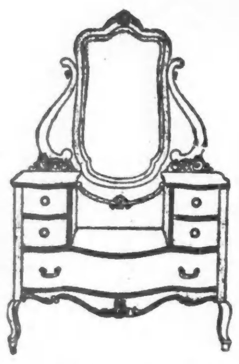
Chiffonier — passendes Stück zu nebenstehendem Dressing Case, 34 Zoll breit, Spiegel 18x24, Preis,

$22.75



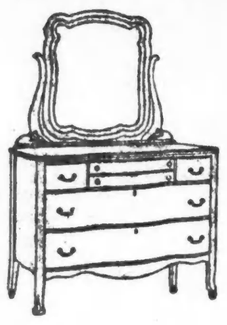
Modernes Dressing Case, finished in mattem Mahagony, 42 Zoll breit, Spiegel 24x30, Preis,

$23.75



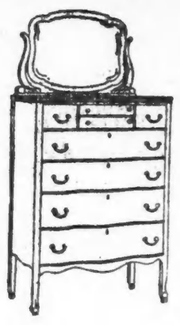
Hübsches Dressing Case, in Mahagony oder Golden Oak, Base 44 Zoll breit, Spiegel 30x24

$24.50



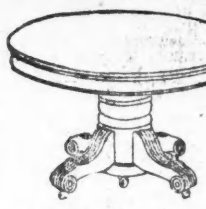
Hochfeines Dressing Case, gemacht von Golden Oak, Mahagony oder Birdseye Maple, 44 Zoll breit, Spiegel 30x24,

$29.75



Chiffonier — paßt zu nebenstehendem Dressing Case; Base 35 Zoll breit, Spiegel 18x24,

$27.75



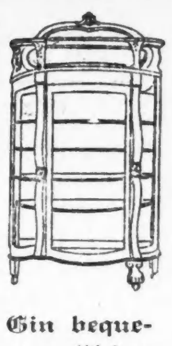
Ein Solid Oak Extension Tisch, mit polirtem Top, bis zu 6 Fuß ausziehbar,

$14.75

Offen Abends bis 9 Uhr.

Box Sitz Dining Stuhl, in echtem Leder gepolstert,

$2.55

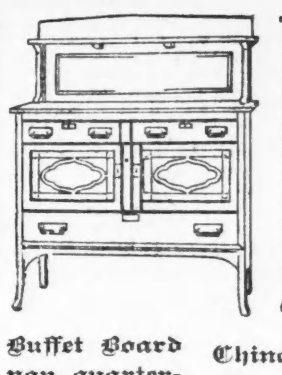


Ein bequemes China Closet, von quartered Oak; absolut hochklassig in Finish und Construktion; 42 Zoll breit, 83 Zoll hoch........

$34.50

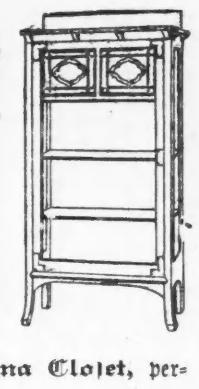
Seltener Werth in einem hochklassigen Buffet Board, von quarter-sawed Oak, 46 Zoll breit, brillant polirt,

$36.75



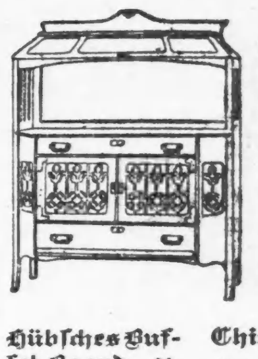
Buffet Board von quarter-sawed Oak — finished golden; Construktion von guter Facon —

$22.75



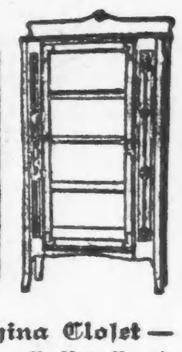
China Closet, perfekt passend zum Buffet Board, 36 Zoll breit, 66 Zoll hoch,

$14.50



Hübsches Buffet Board, gemacht von quarter Oak, finished entweder Golden oder Early English; 49 Zoll breit, sehr klassisches Buffet Board, zu einem mäßigen Preise, nämlich..

$34.50



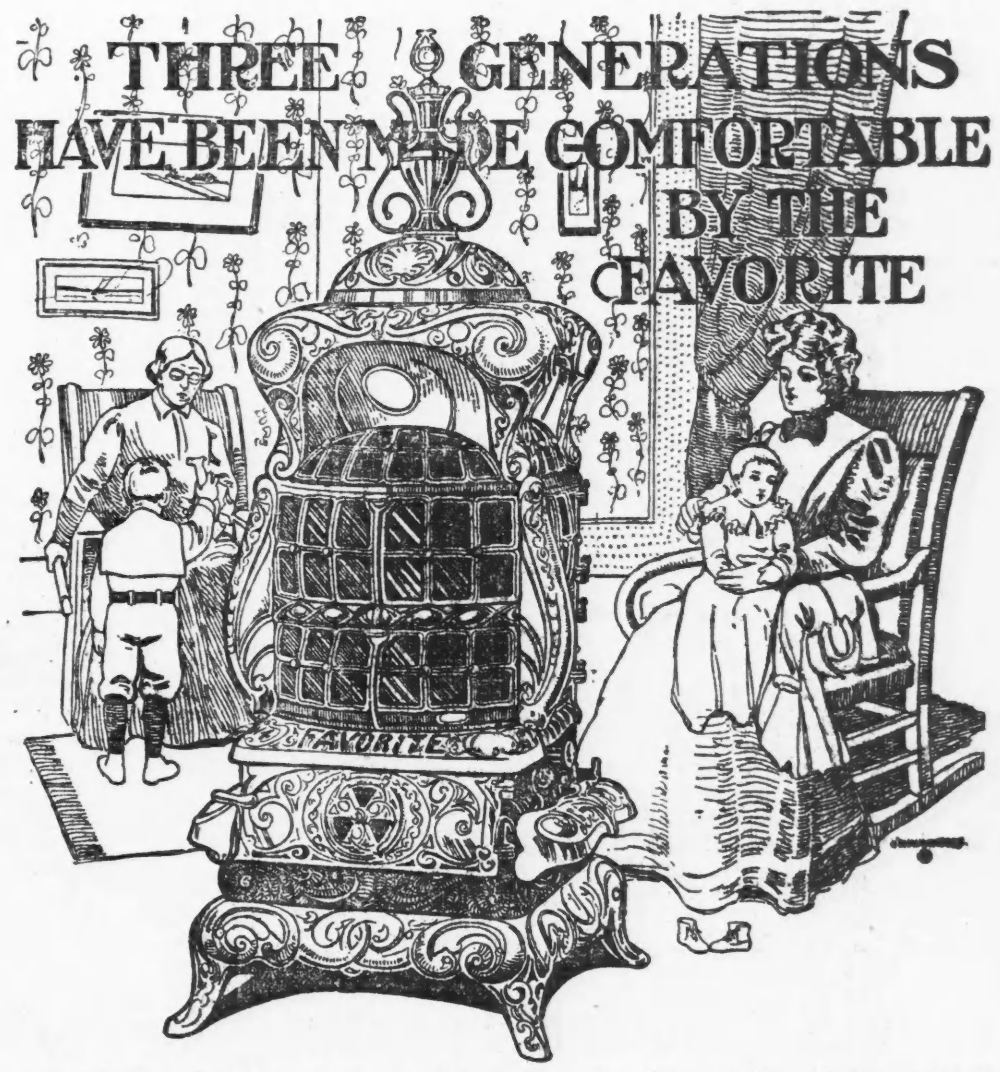
China Closet — zum Buffet Board passend, 36 Zoll breit, 68 Zoll hoch,

$23.50

$47.75 „Favorite" Base Burner. Ein Meisterstück im Entwurf und in der Vollführung und die Arbeit ist von keinem übertroffen. Die „drei Flue" Konstruktion in diesem Ofen macht ihn zum sparsamsten im Verbrauch von Brennstoff und seine Heizungs-Fähigkeit ist wundervoll vergrößert. Die Gußtheile sind von der reinsten Mischung Gußeisen. Alle Theile passen tadellos zusammen, welches ihn absolut luftdicht macht. Hat einen großen schweren Feuer-Herd. Alle Nickeltheile sind schwer plattirt und sehr brilliant. Garantirt in jeder Hinsicht.

Offen Abends bis 9 Uhr

$24.95 **Classic Oxford Stahl-Herd und hohes Aufwärme-Closet.** Der Körper und das Aufwärme-Closet sind von polirtem blauem Stahl, finished in dessen Naturfarben. Er ist dauerhaft konstruirt u. durchweg mit Asbest gefüttert. Alle Nickeltheile schwer plattirt.



$40.85 „Favorite" Base Burner. Sehr prächtig, durchweg modern und brennt gut. Unsere Verkäufe des Favorite Base Burner vergrößern sich jedes Jahr, infolge seiner vorzüglichen Qualität und allgemeinen Zufriedenstellung, seiner Sparsamkeit im Verbrauch von Brennstoff und seiner großen Heizungs-Fähigkeit. Gemacht von hochfeinem Gußeisen. Hübsch vollführt und perfekt zusammengepaßt. Alle Nickel-Theile sind sehr glänzend und von anhaltender Qualität, voll garantirt.

Ich kurire in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankeiten.

Krankheiten der Frauen

Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig.

Dr. L. E. ZINS, 41 So. Clark Str. Chicago.

Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

milfson

Ein Mann von Eisen.

Von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski.

„Die Welt wird immer solider," brummte der Rittmeister und Kasinovorstand von Meyrinck seinen Nachbar, einen älteren Oberleutnant, an. „Sehen Sie nur, was die jungen Dachse da trinken, Sodawasser oder Pomril. Es lohnt sich gar nicht mehr, ein Liebesmahl anzusetzen; getrunken wird doch nichts, und das Kasino macht nächstens Bankerott. Wenn ich denke, was in unserer Jugend geleistet wurde! Und nun!?....Der reine Abstinenzlerverein sind wir geworden!"

„Das macht der stramme Dienst und der Sport, den es früher nicht gab," antwortete der Oberleutnant, der selber zu den Soldaten gehörte. „Früher spielte man nach dem Frühstück nicht Tennis, sondern schlug die Zeit im Kasino mit Spielen und Trinken todt. Ich glaube, wir können uns über diesen Wandel nur freuen. Ein gutes Theil Geistes- und Nervenkraft wird heute nicht mehr im Alkohol ersäuft, sondern nützlich bethätigt. Ist's nicht ein Segen, wenn die Kasinorechnungen kleiner werden, die Verführung zu Schulden abnimmt, Exzesse wie damals sich von selbst verbieten, keine Familien mehr unglücklich gemacht werden? Ich habe als junger Offizier selbst unter dieser Unsitte gelitten und ihr Ende herbeigewünscht; und ich muß gestehen: ich freue mich, daß die junge Generation so viel nüchterner ist, daß sie mehr geistige Interessen hat, daß sie dem Ideal des gebildeten Offiziers, den Goethe so bewunderte, merklich näher kommt."

„Sie reden ja wie eine Verordnung gegen den Luxus, Sie Streber!" stöhnte der Rittmeister. „Ja, Sie haben Recht: die Armee wird unheimlich solide! Aber trotzdem glaube ich, daß die alten Kerle trotz ihrer Liebe zum Alkohol mehr Schneid hatten als diese kreuzbraven Lämmer, unter denen jede Originalität erstickt."

„Sie dürfen nicht vergessen, Herr Rittmeister," wandte der andere ein, „daß es gerade eines der größten Ideale war, die die Armee je gehabt hat, ein Mann, der schon heute, bei seinen Lebzeiten, eine sagenhafte Gestalt ist wie weiland der alte Wrangel, daß er es war, der den jungen Nachwuchs zur Nüchternheit erzogen hat. Man wird ihn einst als Reorganisator neben Roon nennen."

Der Oberleutnant brauchte den Namen des alten Feldmarschalls nicht zu nennen; er war im Heere geläufig. Um seine Person hatte sich schon längst ein Sagenkreis gesponnen: wie ein Kamerad ihn als Stabsoffizier hatte verhaften wollen, weil er ihn wegen seiner langen Haartolle für einen Vorläufer des Hauptmanns von Köpenick hielt — wie er als Kommandirender streng verboten hatte, daß die Offiziersburschen als Kindermädchen verwendet würden, und eines Tages, als er einem Burschen mit einem Kinderwagen begegnete, diesen nach Hause schickte und selbst bei dem Wagen Posten stand, bis die Ablösung in Gestalt der Kindermagd erschien — oder wie er als alter General vierzehn Stunden im Sattel saß und sich von einem Apfel und einem Glas Milch nährte u. s. w.

„Es ist wahr," nickte der Rittmeister, „er war eines unserer besten Originale, und für sein Talent ebenso nüchtern und anspruchslos wie der alte Moltke oder wie der alte Goeben mit seiner Schulmeisterbrille und seiner strammen Haltung zu Pferde, der doch einer unserer größten Heerführer war. Es hat aber auch andere gegeben, die nicht so solide waren und die doch was geleistet haben: ich erinnere Sie an Seydlitz und Blücher, Originale in anderer Beziehung, wie mein alter Onkel zum Beispiel, den auch bei Lebzeiten schon die Sage umspinnt. Er war keiner der großen Heerführer, denn er war 1866 noch zu jung, und siebzig wurde er gleich zu Anfang beim Sturm auf die Spicherer Höhen mit einem Unterleibsschuß, einem Schulterschuß und einem Lungenschuß für todt aus dem Feuer getragen. Er hustete, spie das helle Lungenblut auf seine Handfläche und murmelte „Lungenschuß!" Und als alter Jäger sagte er sich, daß er geliefert sei.... Er ist aber durch seine Bärennatur doch wieder hochgekommen und hat es sogar bis zum Kommandirenden gebracht, obwohl er eine Jeuratte ohnegleichen war. Er kriegte es als Divisionskommandeur fertig, bei der Besichtigung eines Regiments bis um 6 Uhr früh mit den Offizieren zu tempeln; dann setzte er sich zu Pferde und ließ sich zeigen, was sie draußen im Felde konnten....Er war ein verwegener Reiter und hat es als Oberst gewagt, auf einem wilden, ungerittenen Vollblut sein Regiment bei der Besichtigung vorzustellen, sich mit dem Pferde zu überschlagen und gleich darauf weiterzukommandiren. Er war ein Mann von Eisen; und hätten wir einen neuen Krieg gehabt, er hätte Dinge geleistet, die sich aus solchen kleinen Zügen nur errathen lassen. In seiner Jugend hieß er der tolle N... Schon damals hatte sich ein Sagenkreis um ihn gebildet. Einen seiner großartigsten Streiche will ich Ihnen erzählen:

Er stand als junger Offizier in Potsdam, als Sohn eines märkischen Großgrundbesitzers, der mit dem Hof gute Fühlung hatte. Er hat also schon als junger Offizier bei Hofe verkehrt, und zwar in den intimsten Zirkeln des Königs Friedrich Wilhelm IV., in denen der kunstsinnige König seine selbstgezeichneten Karikaturen herumgehen ließ. Solch ein Umgang erklärt zum Theil seinen souveränen Uebermuth. Daneben muß man noch bedenken, was das Leben der damaligen Gardeoffiziere war: kein erschöpfender Dienst, sondern ein nobler Müßiggang, der zu allerlei Passionen anreizte....Schließlich war er aus dem knorrigen märkischen Junkerstamme, der mit zähen Wurzeln im Sand seiner heimathlichen Scholle haftet, ein Mann von eiserner, altpreußischer Energie mit dem Gefühl, einer besonderen Rasse anzugehören. Er hat mir selbst erzählt, wie sein seliger Vater noch die Patrimonial-Gerichtsbarkeit auf seinem Rittergut ausgeübt hat. Dergleichen macht stolz und in den strudeltopfigen Jugendjahren übermüthig."

Der Rittmeister hielt einen Augenblick inne, als knüpfte er selbst in Gedanken die Fäden fester, die ihn an seine märkische Heimath banden. Dann fuhr erfort:

„Die Hauptpassion meines Onkels —neben Jeu und Pferden—war, wie ich schon andeutete, die Jagd, und zwar nicht allein die erlaubte Jagd, sondern auch das Wildern, das damals noch etwas höchst Anständiges war. Freilich war man von der Kugel des Försters ebensowenig sicher wie heute — aber das war für ihn wohl ein Reiz mehr!

Er wilderte also in der wildreichen Umgebung von Potsdam, an den träumerischen Havelseen, die dies Stückchen Erde inmitten des märkischen Streusandes zu einem der schönsten der Welt machen. Sind Sie einmal von Wannsee nach Potsdam mit dem Dampfer gefahren? An all den grünen Waldhöhen und malerischen Inseln und Landspitzen vorbei, aus denen graue Thürme und helle Schlösser so heimlich hervorschauen? Haben Sie mal den Weg von Moorlake nach der Glienicker Brücke gemacht, wo der Blick durch das hohe Schilf der Buchten über weite, schimmernde Wasserflächen mit weißen Schwänen und Segelbooten schweift? Haben Sie bei Sonnenuntergang in Babelsberg auf der Terrasse gestanden und die runde Kuppel der Nikolaikirche, das kastenartige Schloß auf dem Pfingstberg in den goldigen Duft ragen sehen? Haben Sie vom Pfingstberg aus die endlose Seenkette wie auf einer Landkarte ausgebreitet gesehen und sich zu Füßen die weiten Parke und die villenbesetzten Hügel und die enge Stadt mit ihren hohen, altmodischen Kirchthürmen und ihrem melodischen Glockenspiel?"

„Aber nun reden Sie ja wie ein Fremdenführer, Herr Rittmeister!" lachte der Oberleutnant.

„Es ist meine Heimath," entgegnete der Unterbrochene. „Wes das Herz voll ist....Sie wissen doch! Außerdem wollte ich Ihnen nur die schöne Staffage schildern, in der mein Onkel seine Streiche verübte....Er war den Förstern längst als Wilderer bekannt; sie riefen ihn, zielten auf ihn,—aber jedesmal entwischte er ihnen durch ein Wunder von Uebermuth und Geschicklichkeit und leugnete seine That keck ab.

Eines Tages war ihm wieder ein Förster auf der Spur. Er flüchtete vor ihm nach dem Wasser zu, um sich im hohen Schilf zu verstecken. Der Förster rief ihn bei Namen:

„Leutnant von N...., stehen Sie, oder ich schieße!"

Er rief dreimal erfolglos, dann legte er an und schoß. Die Kugel traf meinen Onkel am Arm. Was glauben Sie, was er that? Er lief an's Wasser, verkroch sich im Rohr, und als der Förster ihm nachstellte, tauchte er wie eine Wasserente unter....Der Förster, der ihn suchte, mehr, weil er fürchtete, ihn ernstlich verletzt zu haben, als um den Wilddieb zu fassen, fand ihn nirgends. Endlich kehrte er heim, seines Mannes sicher: seine Wunde konnte er doch nicht ableugnen! Er ging zum Oberförster, und dieser erstattete sofort Anzeige nach Berlin—da es sich um einen Offizier handelte, direkt an das Kabinet des Königs.

Was that mein Onkel inzwischen? Er kroch wassertriefend und schweißend wie ein angeschossener Eber aus seinem Versteck hervor, erreichte, durch die Wälder geschützt, die Landstraße kurz vor der Glienicker Brücke und überlegte gerade, wie er sich am unauffälligsten in die Stadt schmuggeln könnte. Da erblickte er einen Leichenwagen, der im Trotteltrabe einen leeren Sarg in die Stadt fuhr. Er rief den Kutscher an, versprach ihm eine hohe Belohnung für diese ungewöhnliche Beförderungsart, und legte sich an Stelle des Todten in den Sarg. Der Deckel wurde fest zugemacht, und er passirte unbemerkt die Glienicker Thorwache....

In Potsdam angelangt, ging er sofort nach Hause, ließ sich die Schußwunde fest verbinden, warf sich in seinen Waffenrock, fuhr unverzüglich nach Berlin—und ging in die Oper. Der alte König, der sie öfters besuchte, war anwesend: er bemerkte meinen Onkel und nickte ihm zu, als dieser sich vor ihm verneigte. Dann fuhr der Wilddieb befriedigt nach Potsdam zurück.

Am nächsten Morgen wurde dem König gemeldet, der Leutnant von N. sei diesmal beim Wildern ertappt und angeschossen worden. Er könne also endlich bestraft werden!

„Der Leutnant von N.?" fragte der König betroffen. „Der war doch gestern in Berlin in der Oper. Ich bitte mir aus, daß Sie mir nicht solche falschen, leichtfertigen Meldungen machen!"

Damit war mein Onkel gerettet; die Sache hätte ihm sonst wohl den bunten Kragen gekostet."....

Der Rittmeister schwieg und that einen kräftigen Zug aus seinem Weinglase, als brächte er seinem alten Onkel im Geiste einen Hochachtungsschluck. Dann schloß er, die Hand fest auf den Tisch legend:

„Solche Kerle bringt unser braves Geschlecht von heute mit seinem Limonadetrinken doch nicht mehr hervor! Die Originale sterben aus!"

„Jawohl," nickte der Oberleutnant bewegt. „Ihr Herr Onkel war—wie sagten Sie doch? — ein Mann von Eisen!"

Neue Methode!

In der Behandlung von Männer-Krankheiten.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Man kann sich in vollstem Vertrauen an die Aerzte der Chicago Medical Clinic wenden, wenn man mit Nervösität, Bedrückung, Schmerzen, Männerschwäche, schmerzhaftem Drang, Absonderungen, Wasserbeschwerden, Rückenschmerz, Striktur, Gedächtnißschwäche, Niedergeschlagenheit, Brennen, verlorene Manneskraft, Nierenleiden, Flecken vor den Augen, Satz im Wasser oder mit sonstigen Symptomen oder Krankheiten geplagt ist. Zugezogene Spezialkrankheiten bei Männern, welche auf Uebertretungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind, als: Harndrang, unnatürliche Schwäche, Blutvergiftung bei Männern, Ausschlag, Hautkrankheiten, Verlust der Kraft, Varicose oder Krampfadern und alle sonstigen Fehler, welche der Platz hier nicht erlaubt aufzuführen.

Medizin frei bis geheilt.

Chicago Medical Clinic

344 Sued State Strasse,

nahe Harrison Straße.

Stunden von 10 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags und alle Feiertage nur von 10 bis 12 Uhr.

Alle Kuren garantirt.

Eine Liebesaffäre am serbischen Königshof.

Der überaus temperamentvolle Kronprinz Georg von Serbien, der schon mehrfach von sich reden machte, ist wieder der Held einer neuen Sensation. Den jungen Prinzen soll eine ernste Leidenschaft für eine Belgrader Dame, Tochter eines angesehenen Kaufmanns und seit kurzem Gattin eines Artilleriehauptmanns, ergriffen haben. Täglich sieht man den Thronfolger im Automobil nach dem Villenort Topschider fahren, wo die schöne Offiziersgattin wohnt. Beim Beginn der immer häufiger werdenden Besuche dachte man, es handle sich wieder einmal um einen kleinen Flirt, der bald zu Ende sein würde; allein die Sache scheint diesmal ernsthaft werden zu wollen. Kronprinz Georg hat alle seine Sportpassionen aufgegeben, ist im militärischen Dienst gleichgiltig und zieht sich fast vollständig von der Welt zurück. Man trachtet, den Prinzen auf alle mögliche Weise von Belgrad fortzubringen, aber diese Bemühungen sind bis jetzt erfolglos geblieben, und auch von der Auslandsreise, die schon seit einigen Monaten geplant ist, will er nichts wissen. Die junge, schöne und vornehme Dame scheint sich nicht mit einem Flirt begnügen zu wollen, sondern ist ehrgeizig genug, nach der legitimen Verbindung mit dem Thronfolger zu streben. In Belgrad erwartet man mit Spannung die Lösung dieser Affäre.

— Das geschmackvoll angewandte Sprichwort. — Nichte: Du glaubst gar nicht, Onkel, wie ich umschwärmt werde, seit Papa Kommerzienrath geworden ist, ich weiß mich vor Anbetern kaum zu retten. — Onkel: Das glaub' ich schon; Wo so ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.